Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 60 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 7 — Magdeburg, Sonntag den 9. Januar 1927 — 38. Jahrgang

Das heiße Eisen

Es ist seit dem Abend des 17. Dezember, an dem es auf den Amboß gelegt wurde, nicht kälter geworden. Erklärlicherweise. Von wenigen Sonnwendtagen abgerechnet ist es stündlich von unberufenen und berufenen Hämmern bearbeitet; interessierte Schmiede des eignen Wohlstandes haben es zudem mit griffesten Zangen oft genug in die helle Feuerglut gehalten und zum Ueberfluß noch den Blasebalg gezogen. Aber wie weiß das heiße Eisen auch glitzerte, wie stark die Schläge auf den Amboß auch dröhnten, eine formgerechte Gestalt hat das mißhandelte Opfer nicht angenommen. Es ist nichts entstanden, was sich im Fabriksaal der Politik sehen lassen kann. Im Grunde stehen wir sogar genau noch dort, wo wir am Morgen des 18. Dezember harrten. Wir wissen immer noch nicht, wie die

Bildung der neuen Reichsregierung

vor sich gehen soll.

Nicht, daß die vergangenen drei Wochen ohne Nutzen vertan worden seien. Es sind schon Ergebnisse erzielt, aber diese sind rein negativ. Sie haben aufgedeckt, wie es nicht gehen kann, aber sie haben nicht kund getan, wie eine feste Mehrheit im Reichstag erreicht werden kann. Diese Nuß zu knacken bleibt Aufgabe der nächsten Woche.

Heute wissen wir nur, wie's nicht gemacht werden kann. Erfahrungen, die sämtlich

auf Kosten der Deutschnationalen

gemacht worden sind. Die Monarchisten sind äußerst betriebsam gewesen, um sich in die Regierung der Republik hineinzuschlängeln. Volksparteiliche Gesinnungsfreunde vom Schlage der Scholz und Heinze haben ihnen eifrig Beistand geleistet. Was an Kombinationen möglich ist, wurde erörtert und mit großem Getöse in die Schmiede der Oeffentlichkeit geworfen.

Von dem Staatsstreich, der Hindenburg zugemutet wurde, abgesehen, zuerst der

Bürgerblock.

Eine Lieblingsidee der Scholz und Trabanten. Er war zwar durch die Rede Wirths vom 16. Dezember schon erledigt, aber gleichwohl wurde er einige Tage lang noch eifrig kolportiert. Man konnte nicht genau wissen: Wirth ist nicht das ganze Zentrum und vielleicht drängte sich der rechte Flügel unter Stegerwald vor. Da erscholl von Zentrumsseite der einstimmige Ruf: unter keinen Umständen! und Scholz mußte seine Lieblingsblume aus dem Knopfloch nehmen. Sie wurde von festen Tritten zerstampft auf dem für ihn schmutzigen Boden der Demokratie.

Dann die

Große Rechte.

Sie sollte reichen von den Deutschnationalen bis zum Zentrum einschließlich, und die kleinen Parteien wie die Völkischen, die Bayern und die konfusen Wirtschaftler mit umfassen. Um sie möglich zu machen, reiste Westarp, der zum Diktator ernannte Führer der Deutschnationalen, nach München zum Ministerpräsidenten Held, dem Diktator der bayrischen Volkspartei, der von sich behauptet, daß er das Meistereramen in der Mauerei längst bestanden, während Leute wie Löbe und Wirth sich noch nicht einmal an das Gesellenstück herangetraut hätten. Westarp wollte von München aus den notwendigen Druck auf das Reichszentrum ausüben, das mit den Bayern gern wieder in ein festes politisches Verhältnis, am liebsten sogar zur Wiedervereinigung kommen möchte. Aber welche Angeln der borussische Junker auch in die Isar warf, das Zentrum biß nicht an. Es erklärte wie beim Bürgerblock: unter keinen Umständen!

Blieb die

Kleine Rechte:

Deutschnationale und Volkspartei mit den kleinen Gruppen unter Tolerierung durch das Zentrum. So ähnlich wie beim ersten Kabinett Luther, in dem das Zentrum nur den Arbeitsminister Brauns als Horchposten zurückließ, sich im übrigen aber freie Hand ausbedang. Das wäre ein rein deutschnationales Ministerium gewesen mit einigen volksparteilichen oder bayrischen Konzessionsschulzen, die die monarchistischen Regenten nicht weiter geniert hätten.

Da schallte es aus den Spalten der Zentrumspresse höflich:

Ihr seid wohl verrückt!

und Adam Stegerwald persönlich bewies in der Berliner „Germania", daß bei der heutigen Lage im Innern wie vornehmlich nach außen die Mitte unter keinen Umständen Anschluß nach rechts suchen könne; es bliebe nur die Große Koalition mit der Sozialdemokratie übrig. Man sieht, Adam hat seit den Tagen seiner schnell verflogenen preußischen Ministerpräsidentschaft, in der er für die Deutschnationalen die Kastanien aus dem Feuer holte, einiges gelernt, womit nicht gesagt sein soll, daß seine Erleuchtung von Dauer sein wird.

Immerhin muß sie im Augenblick notgedrungen den Deutschnationalen genügen. Die Monarchisten müssen sich sagen, daß das Zentrum ihnen die Regierungstür verriegelt und daß sie auch durch Hinter- und Nebentüren vorerst nicht in den ersehnten Ministerbau gelangen können. Gewiß werden sie in der nächsten Woche noch Intrigen spinnen und Minen graben, aber alle Schliche und Ränke werden ihnen nichts nützen: das Zentrum hat sich festgelegt, die Protektoren der Putschverbände müssen draußen bleiben.

Unter diesen Umständen und nach diesen negativen Resultaten ist es nun die

Aufgabe der Sozialdemokratie,

entschlußfroh alles Zweckdienliche zu tun, um ein positives Ergebnis zustande zu bringen, das heiße Eisen der Regierungsbildung tatkräftig anzupacken und so kunstgerecht zu schmieden, daß es ein scharfes Verteidigungsinstrument für die Republik wird. Und zwar muß die Sozialdemokratie unaufgefordert sofort sagen, was sie will, unter welchen Bedingungen sie bereit ist, in die Regierung einzutreten und an der Verantwortung teilzunehmen. Dazu ist kein langes, sorgsam ausgeklügeltes Programm nötig. Mit einer allzu kunterbunten Liste geht jede Koalition in die Brüche. Nur wenige ausschlaggebende Punkte. Wir denken in erster Reihe an die Reichswehr und an den Achtstundentag in Verbindung mit dem Erwerbslosenproblem. Nur diejenigen Forderungen erheben, die am dringendsten sind, die auf den Nägeln brennen. Es kommt nämlich nicht auf das geduldige Papier an, das ein langes Programm widerspiegelt, sondern auf die Taten unsrer Minister und die Art, wie sie sich im Kabinett durchsetzen und wie sie Schädliches zu verhindern wissen.

Am Montag tritt der sozialdemokratische Parteiausschuß zusammen. Gleichzeitig tagt der Fraktionsausschuß des Zentrums. Es ist Gelegenheit gegeben, daß die Führer beider Parteien in Verbindung treten können. Die Vertreter der Demokraten sind gleichfalls sofort erreichbar. Es ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Führer, die Initiative zu ergreifen und eine

Verständigung mit Zentrum und Demokraten

herbeizuführen.

In andrer Weise, wie es die sächsischen Sozialdemokraten zu tun oder richtiger nicht zu tun versuchen. Sie haben ein langes Programm aufgestellt, ihren Kandidaten für den Ministerpräsidenten nominiert und überlassen es nun geduldig und tatenlos den andern, ob eine Mehrheit sich für ihre Pläne zusammenfindet. Friß Vogel oder stirb! Die andern denken nicht daran, zu fressen, ebenso wenig zu sterben. Das Ende kann nur der Bürgerblock sein, wenn nicht die Auflösung des Landtags herausspringt.

Diese Methode, wider Willen den Deutschnationalen zur Macht zu verhelfen, ist reichlich kindlich. So geht's nicht. Es gilt, die Monarchisten von der Macht fernzuhalten. Aus eigner Kraft ist die Sozialdemokratie dazu nicht in der Lage; sie

braucht Hilfe von andern.

Dann darf man den Helfern nicht vor den Kopf stoßen — das nehmen sie nämlich übel—, vielmehr muß man mit ihnen verhandeln und sich auf einer mittlern Linie zu tref-

Schicksalsstunden im Osten

London, 8. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Außer den englischen Kreuzern und Zerstörern sind bisher vierundzwanzig amerikanische Kriegsfahrzeuge in die chinesischen Gewässer kommandiert worden, von denen sechs jetzt vor Hankau stationiert wurden.

Aus Hankau selbst wird gemeldet, daß alle Läden, Banken und Bureaus weiter geschlossen sind. Vier Dampfer liegen vor den Fremdenvierteln bereit, um alle Fremden aufzunehmen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. —

Die Flagge weht nicht mehr

Wb. Schanghai, 8. Januar. Eine Meldung aus japanischer Quelle in Hankau besagt: Die Flagge weht nicht mehr über dem britischen Generalkonsulat. Von heute vormittag an halten chinesische Truppen das Konsulatsgebäude bewacht, wo sich der Generalkonsul noch aufhält.

Die britischen Einwohner haben sich in die Gebäude der Hongkong- und Schanghai-Bank und der Asiatischen Petroleumgesellschaft geflüchtet, die von chinesischen Truppen und Streikposten bewacht werden.

Die britische Niederlassung wird jetzt von einem Fünferausschuß verwaltet, der aus Mitgliedern der Ortsgruppe der Kuomintang-Partei ausgewählt ist.

Eine weitere Reuter-Meldung aus Schanghai erklärt, es sei keine Uebertreibung, wenn man erkläre, daß die Lage der Engländer in China noch nie zuvor so schwierig gewesen sei. —

Englische Blätter über Hankau

Wb. London, 8. Januar. Die Blätter nehmen zu den Ereignissen in China teilweise in scharfer Form Stellung. Die rechtsradikale „Morning Post" bezeichnet Moskau als einen „wirklichen Feind" und verlangt die Ausweisung der Sowjetuntertanen vom britischen Boden. „Times" hält die Räumung der britischen Niederlassung für eine sehr ernste Frage nicht nur für den britischen Handel, sondern auch für die Autorität des britischen Namens im ganzen fernen Osten. Schanghai sei das nächste Ziel der Nationalisten. Es sei dringend notwendig, daß die britische Regierung unverzüglich sich den Nationalisten entgegenstelle. „Times" schließt dann nach einem Hinweis auf Rußland: Wenn die chinesischen Nationalisten nur Marionetten in der Weltrevolution seien, die hauptsächlich gegen die Macht und die Wohlfahrt Großbritanniens gerichtet ist, so müsse dieser größern Frage offen begegnet werden.

„Daily Telegraph" erklärt, das Land erwarte ein unzweideutiges Zeichen dafür, daß die Politik des verderblichen Treibenlassens durch eine Politik ersetzt werde, die der Stellung Großbritanniens in der Welt würdiger ist.

Die liberale „Westminster Gazette" ist dagegen der Ansicht, daß die Lage nicht gewaltsam geregelt werden kann. Die Lage werde dadurch nicht besser, wenn es dauernd in der englischen Presse so dargestellt werde, als ob die ganze Gefahr auf die Bolschewisten zurückzuführen sei. —

Amerika gegen Mexiko

TU. Neuyork, 8. Januar. Der im Hafen von Managua stationierte amerikanische Kreuzer Galvestone ist ausgelaufen, um die mexikanischen Schiffe mit Munitionsladungen für Sacasa abzufangen.

Die letzten nach Zentralamerika ausgelaufenen amerikanischen Kriegsschiffe haben besondere Landungstruppen mitgenommen. Die gestrige amtliche Erklärung des Weißen Hauses wird als die weitgehendste seit dem Weltkrieg bezeichnet. Coolidge erklärte u. a., daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Leben und Eigentum der Amerikaner in aller Welt schützen werde. Ein Nachgeben sei nicht mehr möglich. Die amerikanischen Truppen werden in Nikaragua bleiben, bis das Leben und das Eigentum der dort wohnenden amerikanischen Bürger gesichert „und die Ordnung" wiederhergestellt sei. General Latimer habe umfangreiche Vollmachten erhalten, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Es sei keine leere Geste, wenn die amerikanische Regierung eine andre Regierung anerkenne. Man könne dabei nicht immer danach fragen, wie eine Regierung zur Macht gekommen sei. —

Amerikas Grundsatz

Wb. Washington, 8. Januar. Im Weißen Hause wurde heute in einer Pressekonferenz über die Politik gegenüber Nikaragua als Grundsatz der Regierung aufgestellt, daß man unter allen Umständen unnachgiebig daran festhalte, daß das Leben und Eigentum amerikanischer Staatsbürger dem tatsächlichen Sachverhalt nach geschützt sei und daß es weniger darauf ankomme, ob dies durch Verträge oder durch Anwendung von Machtmitteln erreicht werde. Wo eine de-facto-Regierung vorhanden sei, deren Festigkeit für diesen Schutz genügende Garantien bieten werde, würden die Vereinigten Staaten immer bereit sein, diese Regierung anzuerkennen und sie in derselben Form zu unterstützen, wie dies 1924 gegenüber der Regierung Obregons in Mexiko geschah, der amerikanische Heeresvorräte gegen Entgelt überlassen worden seien. —

Wer ist Diaz?

Neuyork, 8. Januar. In seiner Erklärung vor Pressevertretern führte Senator Borah nach einer Meldung der Associated Preß von Washington aus, die Regierung Diaz (die von der amerikanischen Regierung unterstützte) könne nicht weiter als die rechtmäßige Regierung angesehen werden, da Diaz der eigentliche Führer der revolutionären Bewegung Chamorros gewesen sei, welche die Regierung stürzte, deren verfassungsmäßiger Vizepräsident Sacasa war.

Der Vertrag zwischen Bryan und Chamorro, der den Vereinigten Staaten die Rechte zum Bau eines Kanals in Nikaragua gewährte, sei fast gänzlich nur das Werk der Vereinigten Staaten gewesen.

Borah erinnerte dann an die Verhältnisse, in denen Diaz vor seiner Präsidentschaft gelebt habe, und fuhr fort: Diaz, der damals Angestellter bei einem amerikanischen Konzern war, wurde genommen und zum Präsidenten gemacht. Mit diesem Manne, der seine Stellung und sehr wahrscheinlich sogar sein Leben amerikanischen Seesoldaten verdankt, haben es die Vereinigten Staaten fertiggebracht, einen Vertrag zu schließen. —

fen suchen. Unsre Genossen im Lande verstehen durchaus diese Methode. Sie wird auf jedem öffentlichen Wirkungsgebiet täglich angewandt. Unsre Genossen im Lande wissen auch, daß ein Paradies nicht geschaffen werden kann, wenn wir einige Reichsminister stellen; sie wissen aber ebenso genau, daß es besser ist für Volk und Republik, mit an der Spritze und Spitze zu stehen, als abseits ohne direkte Einwirkung auf die Exekutive.

Unsre Unterhändler dürfen daher die Ueberzeugung hegen, daß die Partei und die Wählermassen hinter ihnen stehen, wenn sie ablassen müssen, um eine Einigung mit Zentrum und Demokraten zu erreichen. Diese Verständigung erscheint uns am notwendigsten; sie muß schleunigst herbeigeführt werden. Alsdann kann es gelingen, die

Volkspartei unter Druck

zu nehmen, deren Extratouren auch bei Zentrum und Demokraten heftigen Unwillen erregt haben, so daß diese gern bereit sind, Vergeltung zu üben.

Die Volkspartei ist von zwei Seiten angreifbar. Einmal muß sie wünschen, daß ihr Führer Stresemann auf seinem Posten bleibt. Selbst die Scholz, Heinze und Konsorten können sich dagegen nicht offen auflehnen. Stresemann im Amte heißt aber gebieterisch Fernhalten der Deutschnationalen und Verbindung mit der Sozialdemokratie. Gebieterisch deshalb, weil Briand zurzeit in einem scharfen Kampfe gegen die französischen Nationalisten steht. In einem Kampfe, dessen Ausgang zu gutem Teile von der Bildung der deutschen Regierung abhängt. Die Bindung der Volkspartei an die Deutschnationalen heißt die Niederlage Briands, heißt den Sturz Stresemanns durch seine eigne Partei, heißt die Sprengung der Volkspartei. Die Bindung der Volkspartei in der Großen Koalition bedeutet den Sieg Briands in der französischen Kammer, bedeutet die weitere Ministerschaft Stresemanns, bedeutet die

baldige Räumung der Rheinlande.

So sehr der Scholzsche Flügel widerstreben mag, er muß sich dieser Alternative beugen, wenn sie ihm faßlich, klar und scharf vor Augen geführt wird.

Zum zweiten ist die Volkspartei angreifbar auf innerpolitischem Felde in der Frage des wirtschaftlichen Aufbaues. Die Silbergschen Reden sind in ihren Reihen nicht vergessen. Mächtige Führer der westlichen Wirtschaft haben begriffen, daß die industrielle Weltgeltung nur erstritten werden kann Hand in Hand mit der organisierten Arbeiterschaft. Die Rationalisierung ist für die Katze, wenn sie nicht getragen wird von einer Arbeiterschaft, die willig und freudig als gleichberechtigte Staatsbürger in einem demokratischen Gemeinwesen auf ihrem Platze steht und schafft. Daher die Forderung Silverbergs und seiner Freunde im Reichsverband der deutschen Industrie nach der Vertretung der Sozialdemokratie in der Regierung und die rückhaltlose Anerkennung der freien Gewerkschaften im Wirtschaftsleben. Die Mehrzahl der deutschen Industriellen folgt den Silverberg und Genossen noch nicht. Sie leiern nach wie vor die alte Weise herunter: Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, geringe Rechte. Die Mehrheit der heutigen Fraktion der Volkspartei humpelt ebenfalls in den ausgetretenen Fußspuren des Zentralverbandes der Scharfmacher unseligen Angedenkens einher, aber diese Schwerfälligen werden unausgesetzt mit der Nase auf die Tatsache gestoßen, daß die Zeiten ihrer Paschawillkür gründlich und endgültig vorbei und daß neue Wege auf demokratischem Boden notwendig sind, will Deutschlands Industrie sich in der Welt behaupten und die alten Märkte zurückerobern.

Diese Bestrebungen, aus dem alten Trott herauszukommen und zu den Arbeitermassen in ein besseres Verhältnis zu gelangen, hat die Volkspartei um so mehr zu respektieren, als durch die

Gründung der „staatspolitischen Vereinigung"

die Industriekapitäne versuchen, auf ihre Parteien und deren parlamentarische Vertretungen einen organisierten direkten Einfluß zu gewinnen. Schon Silverberg hat zwischen seinen Worten hierauf hingewiesen und Duisberg hat öffentlich zur Gründung und Finanzierung der staatspolitischen Vereinigung aufgerufen. Wieder wie bei der Nationalisierung unter Hinweis auf Amerika. Die Industriegewaltigen wollen, daß ihre Fraktionen ihren Willen erfüllen und sich ihren Notwendigkeiten beugen. Tun sie es nicht, so werden die Bankkonten gesperrt. Und das zieht!

Sicherlich weckt dieser Griff der Industriemagnaten an die Gurgel des Staates für die Zukunft schwere Bedenken. Bedenken, die indessen unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts paralysiert werden können. In der Gegenwart hat die organisierte Arbeiterschaft in dem Streite der industriellen Meinungen auf der Seite der Silverberge zu stehen und das Ihrige zu tun, um diese Richtung zu stärken, die vorwärts will auf einem Wege, der auch der Arbeiterschaft wesentliche Vorteile bringt.

Die Einigung mit den Weimarer Parteien vorausgesetzt, muß es daher möglich sein, die an und in sich kräftig widerstrebende

Volkspartei zu genügenden Zugeständnissen

zu bewegen. Selbst in der Frage der Arbeitszeitvorlage. Von Geßler zu schweigen, den die Scholze zur Stunde noch nicht „der Sozialdemokratie opfern" wollen.

Diesen taktischen Feldzug auf sachlichem Grunde hat die Sozialdemokratie zu eröffnen. Sie darf nicht warten wie ein schüchternes junges Mädchen, bis sie zum Tanz aufgefordert wird. Sie ist weitaus die stärkste der Weimarer Parteien. Diese Stärke verpflichtet zur Initiative.

Gehen unsre Unterhändler geschickt vor — woran wir nicht zweifeln — und nutzen sie alle Chancen beweglich aus, so wird der Erfolg sich einstellen und wir kommen für eine gewisse Zeit zu einer stabilen Regierung, die eine Mehrheit des Parlaments hinter sich weiß.

Packt daher das heiße Eisen an! Erweist euch als tüchtige und geschickte Schmiede an des Volkes Los und und Zukunft! Den Ertrag eurer Leistung werden wir bei den nächsten Wahlen ernten. So oder so. —

„Ein Reichsriesenskandal"

Unter diesem Titel beweist ein hervorragender Kenner des Reichsetats in der Freitagabend-Ausgabe des „Vorwärts", daß die Bureaukratie auf das Budgetrecht des Reichstags pfeift, Einnahmen und Ausgaben willkürlich und gewaltig überschreitet. Zum Beispiel sei dem Reichstag, seitdem wir stabile Verhältnisse haben, erst einmal, Ende März 1926, eine Reichshaushaltsrechnung, und zwar die des Rechnungsjahres 1924 zugegangen. Es geht aus ihr hervor, daß die tatsächlichen Einnahmen der allgemeinen Reichsverwaltung im Jahre 1924 den von der Regierung vorgelegten Voranschlag um 2,4 Milliarden, den vom Reichstag beschlossenen Haushaltplan um 1,7 Milliarden überschritten haben, während die Ausgaben mit 1,9 und 1,6 Milliarden über Voranschlag und Haushaltplan hinausgehen.

Weiter heißt es in dem Artikel, daß besonders das Reichswehrministerium bei der Begründung von Mehrforderungen ganz allgemein gehaltene inhaltsleere Redensarten geben zu können glaubt. Und schlußfolgernd heißt es:

Der Willkür der Bureaukratie und der Saumseligkeit in der Kontrolle muß ein Ende gemacht werden. Es muß verlangt werden, daß die Vorlegung und Nachprüfung der Haushaltsrechnungen mit äußerster Schnelligkeit erfolgt. Die Rechnungslegung über das Etatsjahr 1924 ist aber erst genau zwei Jahre nach Abschluß dieses Jahres dem Reichstag zugegangen, die Beratung im Rechnungsausschuß ist bis heute noch nicht begonnen worden.

Dadurch, daß auf Verlangen des Reichstags im Entwurf des Haushaltplans für 1927 die Ist-Ausgaben der Jahre 1924 und 1925 angeführt werden mußten, ist nun wenigstens die Tatsache der ungeheuern Ueberschreitungen in 1924 weiteren Kreisen ersichtlich gemacht, allerdings ohne daß dadurch Klarheit über die Notwendigkeit der einzelnen Ueberschreitungen geschafft ist. Die Frage drängt sich auf:

Wo bleibt der Rechnungsausschuß? Was wird er tun, um der in vielen Fällen fahrlässigen, in andern Fällen gesetzwidrigen Verwendung von Reichsgeldern ein Ende zu machen und die verantwortlichen Personen zur Rechenschaft zu ziehen? —

*

Halbamtliche Ausreden

Auf die Beschuldigungen wegen ungesetzmäßiger Etatsüberschreitungen hat die Reichsregierung sofort, und zwar schon in den späten Abendstunden des Freitags durch eine halbamtliche Erklärung erwidert, von der man gerade nicht sagen kann, daß sie sich durch Gründlichkeit auszeichnet.

Die halbamtliche Darstellung leugnet die Etatsüberschreitungen durch frühere Regierungen nicht ab, betont aber gleichzeitig, daß damals eine gesetzliche Ermächtigung bestand, die notwendigen Ausgaben vorzunehmen. Von dieser Ermächtigung sei im übrigen „nur in dem unbedingt notwendigen Ausmaß" Gebrauch gemacht worden, und von der Gesamtsumme der Ueberschreitungen in Höhe von 1,5 Milliarden Mark sei allein eine Milliarde an die Länder überwiesen worden.

Das ist alles schön und gut, aber wo bleiben die Erklärungen über die detaillierten Angaben bezüglich der Etatsüberschreitungen der Reichswehr usw.? Das Vorschußlob, das die Reichsregierung am Schlusse der halbamtlichen Erklärung ihren Vorgängerinnen verabfolgt, in der festgestellt wird, daß sich bei der Nachprüfung der Ueberschreitungen im einzelnen durch den Rechnungsausschuß des Reichstags der Vorwurf einer fahrlässigen oder gesetzwidrigen Verwendung von Reichsgeldern als unbegründet ergeben würde, scheint uns jedenfalls wenig angebracht. —

Die Arbeitsbeschaffung

Eine Denkschrift über die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird zurzeit im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet und in Kürze dem Reichstag vorgelegt werden. Das Kapitel der Notstandsarbeiten wird in der Denkschrift besonders eingehend behandelt.

Augenblicklich setzen in einer Reihe preußischer Provinzen die neuen Straßenbauarbeiten ein, durch die vor allem Notstandsarbeiter Beschäftigung finden sollen. In der Rheinprovinz sind für den Straßenbau 13 Millionen bereitgestellt, bei dem Ruhrsiedlungsverband 3 Millionen, in Niederschlesien 5 Millionen, Provinz Sachsen 5 Millionen, Provinz Hessen-Nassau 4 Millionen. Von den Regierungspräsidenten sind bis jetzt für Notstandsarbeiten keine weiteren Mittel mehr für den Rest des Etatsjahres angefordert worden.

Das preußische Wirtschaftsprogramm, das im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches und zum Teil zur Ergänzung dieses Programms aufgestellt wurde, ist abgeschlossen. Es liegt im Augenblick dem Staatsministerium vor. —

Zentraltheater

Es ist unbestreitbar: Franz Lehárs „Paganini" ist nach oder neben der „Gräfin Mariza" die anständigste Operette unsrer Tage. Das will nun zwar nicht viel heißen, wenn man an „Marietta", „Annemarie", „Dolly" und die andern aufgeblähten Nichtigkeiten denkt, — aber auch bei einer absoluten Wertung kommt das späte Kind des Komponisten der „Lustigen Witwe" nicht schlecht weg. Vor allem ist diese Operette musikalisch; sie stellt orchestrale und sängerische Aufgaben. Diese Melodien haben nicht nur Schmelz und Schmalz; sie haben auch Temperament und beinahe — Charakter. Durch diese Vorzüge kommt das Stück nahe an die Grenze der leichten Oper.

Auch die Textdichter, Paul Knepler und Bela Jenbach, versuchten einen Vorstoß ins seriöse Gebiet. Sie verzichten auf die drei, vier Paare, die sich zum Schluße kriegen; sie verzichten auf den abgebrauchten Verwechslungstrick, auf [illegible] Zweideutigkeiten und [illegible] Operettengewürze. Dafür wollen sie den Widerstreit in der Brust des Künstlers deuten, der vor der Wahl: Weib oder Kunst! steht. Nun, das gelingt ja nur andeutungsweise, aber man merkt den guten Willen. Der Held der Handlung ist Paganini, der größte Geigenvirtuose, den die Welt kennt, der dämonische Künstler, dem man nachsagte, daß er mit dem Teufel im Bunde stünde, weil sein Spiel solche Gewalt auf die Herzen der Männer und besonders der Frauen übte. Hier, in dem Stück, begegnet Paganini der Fürstin von Lucca, Maria Anna Elisa, der Schwester Napoleons. Auch sie verfällt dem Zauber seines Spieles und seiner Persönlichkeit. Ein Liebesidyll mit dem Künstler wird gestört durch die Primadonna der fürstlichen Oper, für die Paganini leidenschaftlich entbrannt. [illegible] Paganini vor der Verhaftung durch Napoleons Schwager: die in ihrem Stolze verletzte und eifersüchtige Fürstin wird wieder weich unter den Klängen seiner Geige und stellt sich schützend vor ihn. Aber der Künstler will allen weitern Konflikten aus dem Wege gehen und flieht. Beide Frauen: die Fürstin und die Sängerin, jagen ihm nach, [illegible] ihn in einer nächtlichen Schenke und wollen ihn zurückholen. Aber der Meister bleibt fest: er will nur noch seiner Kunst dienen. Die leichtfertige Primadonna tröstet sich bald, indem sie sich dem [illegible] Kammerherrn der Fürstin verbindet. Anna Elisa aber verzichtet, aus Edelmut des Herzens und aus Verständnis für das Geschick des Künstlers. Einsam, aber voll heiligen Kunsteifers zieht nun Paganini in die Welt.

So sieht die Sache aus, aber leider [illegible] Textdichter [illegible] Linie [illegible] Handlung mischen sie — fürs liebe Publikum — allerlei Albernheiten, komische Figuren, Liebenswürdigkeiten und — [illegible]. [illegible] in ihrem Helden. Dieser Paganini hat die Dämonie irgendwo in der Westentasche. Man wartet andauernd darauf, daß er sie hervorholt, aber vergeblich. Er bleibt ein munterer Bonvivant, ein spaßhafter Bursche, der nur manchmal ein wenig nachdenklich wird. Verhältnismäßig würdig und sicher ist die Fürstin gezeichnet. Sie ist durchaus nicht schlechter als die meisten Operafiguren. —

Die Direktion des Zentraltheaters hat ihre Kräfte richtig eingeschätzt und sich deshalb im Hinblick auf die famosen Gesangspartien — deren Verballhornung weh tun würde — zwei Gäste aus Berlin verschrieben. Cordy Milowitsch war eine ausgezeichnete Anna Elisa, schon äußerlich eine Fürstin: stattlich, schön und beherrscht. Sie hat aber auch Temperament genug, um eine leidenschaftliche Frau glaubhaft zu machen. Ihre Stimme ist ergiebig, für eine Operettenkünstlerin sehr gut kultiviert und — bis auf eine leichte Schärfe — durchaus angenehm timbriert. Eduard Lichtenstein sang und spielte den Paganini mit jener süßen Verbindlichkeit, die die Operette nun einmal braucht. Sein Organ ist sehr, sehr weich, überraschend geschmeidig und sinnlich warm. Seine großen Partien — vor allem das klangselige „Gern hab ich die Frau'n geküßt" — sang er mit wohltuender Leichtigkeit, in schmelzendem Falsett und mit liebenswürdig raffinierten Schnörkeln. Zudem verstand er es, sich mit dem Publikum in Kontakt zu bringen, so daß ihm alle Herzen zuflogen. Durch ihn wurde der Paganini verständlicher als durch seine Dichter. Elegant und keck die Primadonna der Antoinette Burchardt, stimmlich natürlich in einigem Abstand von dem Gaste. Sehr munter und gewinnend auch der Kammerherr Heinz Joachim Langwitz. Ausgezeichnet in der Mischung aus Komik und ernster Sorge für seinen Herrn der Impresario Paganinis: Barmen, den Theo Stolzenberg mimte. Camille Hammes als Fürst wundervoll, elegant und sicher. In den kleinen Rollen des dritten Aktes mit den bunten Volkstypen einige sehr lebendige Typen, besonders Herbert Langhofer, Senn Bartels und Sascha Cura (?).

Die Ausstattung schien uns nicht ganz auf der Höhe. Lucca hatte sich auf dem Prospekt in Rom verwandelt (mit Peterskirche und Engelsburg), die Kostüme waren oft ein wenig anachronistisch, und der Fürstensaal in seiner maurisch-byzantinischen Architektur bot dem kritischen Beschauer um Nachsicht in Stilfragen. — Die Regie Langhofers wieder sehr klar und exakt. Einige ansprechende Witze im Dialog sind vielleicht auch dem Regisseur gutzuschreiben.

Aber das Hauptverdienst hat der Kapellmeister Hugo Meesgen. Man merkte ihm die Freude an der anständigen Partitur und an brauchbaren Stimmen unverkennbar an. Seine Tempi waren von faszinierender Delikatesse, die Abtönung des Orchesters hervorragend (einige wenige Male war es so, daß man sagen konnte, Herr Lichtenstein sang zu leise. Wenn die Harfe noch auf Solostellen im Akkompagnement verzichten wollte, wäre die Leistung der kleinen Kapelle vorbildlich. Das Vorspiel hatte prachtvolles Brio, die Orchestermusik vor dem letzten Akt südliche Sinnlichkeit und feinste Schattierung. Bravo!

Der Beifall war begreiflicher- und verdienterweise sehr groß. Alle Beteiligten, auch Direktor Steinert, mußten sich dem dankbaren Publikum oft zeigen und für reiche Blumenspenden quittieren.

Eck.

Stadttheater

Die Frage der Neubesetzung des Heldentenorfachs scheint sich überraschend schnell zu lösen. Als im vorigen Winter nach der tenorlosen, schrecklichen Zeit Ernst Neubert nach einzigem erfolgreichen Gastspiel als „Tristan" die Herzen unsers Publikums und den, leider nur auf 1 Jahr ausgestellten Vertrag entführte, glaubten wir uns endlich dieser Sorge ledig. Nun, Leipzig war stärker als wir. Heute bietet uns noch einmal der Zufall die Hand. Greifen wir diesmal mutiger zu!

Von Beckschen Klangwundern umwoben bot sich dank Gaeblers und Neuberts Leistungen arg verwöhnten Magdeburgern eine selten gut gelungene Aufführung des Verdischen Meisterstücks „Othello".

Wir lernten in dem Träger der Titelpartie, Herrn Paul Hochheim (Duisburg), einen Künstler kennen, der für Magdeburg unbedingt ein Sänger großen Formats ist. Sein Organ zeigt helle tenorale Färbung, die am ehesten allen Bedingungen des italienischen Belkanto wie dem schweren deutschen Stile gerecht werden wird. Aus diesem Grund erübrigt sich die Probe in einer Wagneroper. Hochheim kennt keine „Stimmökonomie", kein „Aufsparen": er kann es sich leisten, seine voluminösen Mittel restlos hinzugeben (weil er richtig singt) und damit am schnellsten Resonanz beim Hörer und — Gegenliebe beim Dirigenten zu finden. Wir kennen Walter Beck, wenn er in Ekstase gerät, wenn er das Orchester zu wahren Klangentladungen aufpeitscht. Wehe dem Sänger! Doch unser Tenor hielt stand und bot in der Liebesszene, dem Racheduett, der Dramatik des dritten Aktes bis zur Lyrik des letzten eine stetig gesteigerte Leistung. Gewinnend war überdies die musikalische Routiniertheit des Bewerbers. Schauspielerisch — und hier können wir gleich die Leistung des zweiten Aspiranten werten, boten beide Herren vollwertigen Ersatz. Das darstellerische Können allein gab uns das Gefühl, daß wir es hier mit durchaus bühnensichern Spielern zu tun haben, die eine Enttäuschung in absehbarer Zeit nicht befürchten lassen.

Mit der Ausschreibung des Heldenbaritonfachs scheint das Scheiden Gaeblers bedingt. Wir müssen diesem Verlust mit wehmütiger Resignation entgegensehen, in der Erkenntnis, daß eine unsrer tüchtigsten Kräfte, als Menschendarsteller heute noch erstklassig, nach einer restlosen Dragabe seiner stimmlichen Möglichkeiten der Zeit doch Tribut zahlen mußte. Wir stehen aber dennoch nicht an, trotz dieser Würdigung, dem „neuen Manne", Herrn Kammersänger Michael Dies aus Beuthen, den wir als technisch diszipliniertten und musikalisch sichern Sänger und Darsteller kennenlernten, für die engere Auswahl bei der Neubesetzung zu empfehlen.

D.

Deutschnationales Durcheinander

Der Hindenburg-Wahlmacher Herr von Loebell, der geschäftige Präsident des Reichsbürgerrats, einer Organisation, die nichts andres ist als der Deckmantel für eine Reihe reaktionärer Persönlichkeiten, die sich zu Höherem berufen fühlen, hat dieser Tage zum zweitenmal seine Meinung zur Neubildung der Reichsregierung zum besten gegeben. Er führte dabei aus:

Kein Mensch denkt mehr daran, die Verträge von Locarno umzustoßen; und was die innere Politik betrifft, so stellen sich heute sämtliche Parteien mehr oder weniger freudigen Herzens auf den Boden der neuen Verfassung.

Diese Aeußerungen haben die Deutschnationale Partei, deren Mitglied Loebell ist, nicht ruhen lassen. Sie stellt in einer parteiamtlichen Erklärung fest, daß Loebell den Artikel „ohne jede vorherige Fühlungnahme mit der deutschnationalen Parteileitung geschrieben" hat.

Eine solche Feststellung wäre zweifellos unterblieben, wenn die deutschnationale Parteileitung mit Herrn von Loebell einverstanden wäre. Sie läuft also in ihrer Konsequenz darauf hinaus, daß die Deutschnationalen mindestens in der Agitation weiterhin Gegner von Locarno und Gegner der Weimarer Verfassung zu spielen gedenken. Das offen eingestanden zu haben, kann den Deutschnationalen nicht genug gedankt werden.

In der demokratischen Presse wird im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Neubildung der Reichsregierung jetzt der Programmentwurf des im Dezember 1925 mit der Regierungsbildung beauftragten Reichstagsabgeordneten Dr. Koch veröffentlicht. Das Ziel Kochs war damals die Bildung der Großen Koalition, ohne daß es hierzu kam.

Der Programmentwurf ist vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus inzwischen zu einem Teil überholt, zum andern Teil ergänzungsbedürftig. Er enthält weder etwas über die strittige Frage des Mannschaftsersatzes der Reichswehr noch ist er in sozialer Hinsicht befriedigend. Abgesehen davon erübrigt sich von uns aus eine Diskussion über die eventuell notwendige Ergänzung des veralteten Entwurfs von Koch, solange nicht klar ist, was die Mitte will und welche Persönlichkeit sie in die neue Regierung zu entsenden gedenkt. —

Noch ein Protest

Gegen Loebells Bekenntnis ist auch noch der Vorsitzende der Deutschkonservativen Partei aufmarschiert, die bekanntlich den Kern der Deutschnationalen Partei bildet, um noch deutlicher zu werden. Er läßt folgende Bekanntmachung ergehen:

In der Linkspresse wird die Vermutung verbreitet, als ob es möglich wäre, daß die Deutschnationale Volkspartei anläßlich der Regierungsbildung durch die Erklärung, die wesentlichsten ihrer Grundsätze, den monarchistischen Gedanken und den Widerstand gegen die Erfüllungspolitik, preiszugeben, sich bereit finden könnte. Ich halte einen derartigen Gesinnungswechsel für unmöglich und darf namens der in diesem Zusammenhang erwähnten Deutschkonservativen Partei erklären, daß diese etwas Derartiges keinesfalls mitmachen würde.

Der Vorsitzende der Deutschkonservativen Partei war früher Graf Westarp, heute ist es Graf Seydlitz-Sandreczki. Westarp legte den Vorsitz nieder, weil er die Führerschaft der Deutschnationalen Volkspartei übernahm. Er ist aber heute noch Mitglied der Deutschkonservativen Partei und ihres Vorstandes. Aus dieser Tatsache allein ergibt sich schon die Bedeutung der konservativen Erklärung, die übrigens in der „Kreuzzeitung" des Herrn Westarp in auffälliger Form wiedergegeben wird, während die „Deutsche Tageszeitung" sie gänzlich unterschlägt. —

Arbeitslosenversicherungsgesetz

Die Regierungsvorlage zum Arbeitslosenversicherungsgesetz ist nunmehr dem Reichstag zugegangen und zu gleicher Zeit im „Reichsarbeitsblatt" (Jahrgang 1927, Heft Nr. 1) veröffentlicht worden.

Auch in der neuen Form ist die Vorlage, die nach Abschluß der Beratungen im Reichsrat fertiggestellt wurde, für die Arbeiterschaft in vielen Punkten unbefriedigend und unannehmbar. Bevor aus der Vorlage eine Arbeitslosenversicherung wird, die diesen Namen auch verdient, wird noch mancher Kampf im Reichstag durchgefochten werden müssen.

Daß die Vorlage bis Ende März verabschiedet werden kann, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, wird mindestens noch ein Jahr vergehen, bis die Versicherung aufgebaut ist und in Funktion treten kann. —

Der falsche Hohenzollernprinz

Die Geschichte vom falschen Prinzen und dem Reinfall hoher und höchster Spießerseelen wird immer amüsanter. Allerdings nicht für die Leidtragenden, unter denen sich, wie erinnerlich, auch der Besitzer des Magdeburger Hotels Magdeburger Hof befindet.

In unsrer gestrigen Ausgabe konnten wir noch kurz berichten, daß er, im Begriff zur Fremdenlegion abzudampfen, verhaftet wurde und alles eingestanden hat. Mit sichtlicher Freude. Schade nur, daß die Hineingefallenen nicht dabei sein konnten.

Der Schwindler ist der 23jährige Sohn eines lettischen Diplomaten. Der Vater hatte in den baltischen Wirren seinen ganzen Besitz verloren, der Junge kam auf die schiefe Ebene und trieb sich abenteuernd in der Welt herum. In Berlin betätigte er sich bereits 1924 als „Sachwalter" des baltischen Roten Kreuzes, indem er mit gefälschten Stempeln und Briefbogen Sammlungen veranstaltete und dann verschwand.

Auf seiner Wanderschaft kam er später nach Heidelberg, wo er sich als Gast bei den feudalen Korps einzuführen verstand und auch hier die Rolle eines Prinzen so vorzüglich spielte, daß ihm nicht nur Bargeld für die Reise nach Thüringen, sondern auch warmherzige Empfehlungen mitgegeben wurden.

Die Honoratioren in Erfurt, Gotha und Weimar überboten sich in Ehrerbietungen für den Hohenzollernsproß. Den Höhepunkt seines Besuches bildete eine ihm zu Ehren veranstaltete Gala-Vorstellung des „Alten Dessauer" durch den Intendanten des Gothaer Landes-Theaters, wobei „Königliche Hoheit" in der „Fürstenloge" saß, umgeben von den bürgerlichen Größen der Stadt.

Den Abschluß bildete ein Diner im Schloßhotel, wobei selbst der Oberbürgermeister nicht fehlte. Selbstverständlich war außer den Gothaer Adligen auch das Offizierkorps der Reichswehr zur Huldigung erschienen. In Weimar war das Gastspiel von kürzerer Dauer, da der falsche Prinz den Mut verlor.

Mit etwas mehr Frechheit hätte er die „gute Gesellschaft" der thüringischen Städte noch lange zum Narren haben und an ihrem Beutel schröpfen können. Denn einem Hohenzollernsproß gegenüber ersterben deutsche Spießerseelen in grenzenloser Demut und Ehrfurcht. —

Der Palästina-Arbeiterfonds

Uns wird geschrieben: Das Aufbauwerk Palästinas, das bis zur Mitte des vorigen Jahres zeitweise bis zu 4000 Einwandrer monatlich ins Land brachte und sogar teilweise eine größere Einwandrermenge anzog, als sie die großen Einwandrungsländer Australien, Südafrika usw. gehabt haben, ist seit der Mitte des vorigen Jahres in ein ruhiges Stadium getreten. Die Zahl der Einwandrer ist wieder gesunken, Palästina nimmt aber auch jetzt noch allmonatlich eine beträchtliche Anzahl Einwandrer auf, die sich im Lande einleben.

Das Zurückgehen der Einwandrungsziffer erklärt sich aus dem Zurückgehen der Geldmittel, die ins Land kommen. Palästina wird auf andre Weise kolonisiert als die andern Kolonialländer der Welt: Hier steht nicht eine organisierte staatliche Macht hinter dem Kolonialwerk, die es politisch und vor allen Dingen finanziell trägt, sondern alles hängt von der Freiwilligkeit derjenigen ab, die sich für das Aufbauwerk einsetzen. Entweder müssen die eignen Mittel der Siedler oder für die große Zahl mittelloser Arbeiter die von der jüdischen Gesellschaft freiwillig aufgebrachten Gelder zum Aufbau verwandt werden.

In letzter Zeit flossen, besonders wegen der Wirtschaftskrise in den östlichen Ländern (Polen, Litauen usw.), die eignen Mittel der Siedler spärlich ins Land, und so kommt es, daß infolge des Kapitalmangels jetzt im Lande Arbeitslosigkeit herrscht. Man muß sich aber, wenn man von der Arbeitslosigkeit in Palästina spricht, vor Augen halten, daß Palästina auch jetzt dauernd neue Einwandrer aufnimmt. Das heißt, daß, wenn die Zahl der Arbeitslosen konstant bleibt, in Wirklichkeit die Zahl der Arbeitenden immer wächst.

Die Arbeitslosigkeit wird von der Arbeiterschaft erträglich zu machen versucht. Die arbeitenden Genossen geben regelmäßig einen Tagesverdienst für die Arbeitslosen, Rationierung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten geht nicht nur vom Arbeitgeber, sondern vor allem von der organisierten Arbeiterschaft selbst aus. Aber nicht genug damit, Palästina gehört ja heute zu den ganz wenigen Ländern der Welt, wo schon Anfänge von praktischem Sozialismus vorhanden sind. Dort gibt es eine große Anzahl landwirtschaftlicher Siedlungen der Arbeiterschaft auf genossenschaftlicher Grundlage, in denen jeder, der als Genosse aufgenommen ist, nicht durch einen Geldanteil, sondern durch seinen Arbeitsanteil Mitbestimmungsrecht über die Geschicke des Ganzen erhält. Ebenso gibt es industrielle Genossenschaften in den Städten, deren größte die große Bankkooperative ist. Diese, ein Unternehmen der Arbeiterschaft, hat über die Hälfte der Bauarbeiter in ihren Reihen.

Um die etwas ins Stocken geratene Aufbauarbeit in Palästina neu zu beleben, wurde ein Aufruf erlassen, unterschrieben neben andern auch von dem Veteranen der Arbeiterbewegung Eduard Bernstein, in dem es heißt:

„Der jüdische Arbeiter in Palästina kam als Pionier ins Land, um den Weg für tausende Arbeiter zu bereiten, die ihm ins Land folgen wollen. Es ist die Pflicht dieser Massen und vor allem die unsrer Genossen in allen Orten, der jüdischen Arbeiterschaft im Lande die Möglichkeit zu geben, die schwere Aufgabe zu erfüllen, die sie auf sich genommen hat.

Eins der wichtigsten Instrumente der Aufbauarbeit der Arbeiterschaft ist der im Jahre 1912 vom Weltverband Poale Zion ins Leben gerufene Palästina-Arbeiter-Fonds, der seit der zweiten Konferenz für das arbeitende Erez-Israel in den Besitz der allgemeinen Arbeiter-Organisation Palästinas übergegangen ist. Der Palästina-Arbeiter-Fonds stellt das Pionier- und Initiativkapital der palästinischen Arbeiterschaft dar, das der Erschließung und Eroberung neuer Arbeitszweige und der Schaffung neuer Arbeitspositionen dient.

Wir wenden uns an alle, welche die Arbeit unsrer Pioniere in Palästina zu schätzen wissen, daß sie unsre Aktion mit aller Kraft fördern und den Palästina-Arbeiter-Fonds instand setzen, seine Aufgaben in dieser schweren Zeit zu erfüllen." — Geldüberweisungen sind zu richten an: Postscheckkonto: Berlin Nr. 152 083, Eduard Bernstein, Palästina-Arbeiter-Fonds. —

Briand gegen Poincaré

In französischen politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß energische Bemühungen im Gange sind, einen Zusammenstoß Briand-Poincaré über die auswärtige Politik nach dem Wiederzusammentritt der Kammer zu vermeiden.

Unter dem Hinweis, daß eine Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblick das ganze noch sehr schwache Finanzgebäude Frankreichs über den Haufen werfen könnte, sucht man auf der einen Seite die Umgebung Briands zu bewegen, nicht auf der sofortigen Aussprache über die Locarnopolitik zu bestehen und auf der andern Seite den Ministerpräsidenten zu veranlassen, sich zu einem für Briand annehmbaren Kompromiß hinsichtlich des Zeitpunktes der Diskussion über die Locarnopolitik bereit zu erklären.

Die Poincaré nahestehende Presse läßt durchblicken, daß Poincaré seine „persönliche" Ansicht über die Locarnopolitik vorläufig zurückzustellen geneigt sei und deshalb ein offener Konflikt mit allen seinen politischen Folgen zwischen ihm und Briand vermieden werden könne. —

Notizen

Die Zeitfreiwilligen in der Reichswehr. Wie verlautet, wird die angekündigte Verordnung über die Zeitfreiwilligenfrage in der nächsten Zeit als eine Verordnung des Reichspräsidenten erlassen werden. Damit sind die Verhandlungen über die Zeitfreiwilligenfrage, die zwischen der deutschen Regierung und der Interalliierten Militär-Kontrollkommission gepflogen wurden, auch formell zum Abschluß gebracht. Bei den gegenwärtig geführten Verhandlungen spielt die Frage der Zeitfreiwilligen keine Rolle mehr. —

Rechtsempfinden des Ordnungsblocks. Gegen den Weimarer Staatsanwaltschaftsrat Floel war eine Strafanzeige wegen „qualifizierter Aktenvernichtung" und angeblichen Zeugenmeineids erstattet worden, die von der sozialdemokratischen Fraktion des Landtags zum Gegenstand einer Interpellation gemacht worden ist. Die Rechtsmehrheit hat die Verhandlung der Anfrage vor dem Tagungsschluß nicht mehr zugelassen. Jetzt wird bekannt, daß das Verfahren gegen Floel bereits eingestellt worden ist. Gegen diesen Einstellungsbeschluß der Weimarer Staatsanwaltschaft läuft noch eine Beschwerdefrist. —

Zum neuen Schutzpolizeibeamtengesetz. Die „Beamten-Korrespondenz" teilt mit, daß die Meldungen über das neue Schutzpolizeibeamtengesetz in ihren Grundzügen richtig sind, aber den Tatsachen voraus eilen. Die Einbringung des Gesetzes war allerdings schon zu Ende des Jahres 1926 beabsichtigt gewesen, jedoch haben Verhandlungen mit den andern deutschen Ländern über eine Einheitlichkeit im Vorgehen auf diesem Gebiete seine Einbringung noch hinausgezögert. —

Fascistenterror in Kowno. Auf Anordnung des neuen Direktors der litauischen politischen Polizei, Budrys, wurde die Kownoer kommunistische Stadtverordnetenfraktion verhaftet, weil die kommunistische Fraktion gegen die Erschießung der vier Kommunisten Protest auf der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung erhob. Die Militärmacht erblickte in dem Protest einen angeblich „antistaatlichen Feldzug" und ließ die kommunistische Fraktion, die aus sechs Abgeordneten besteht, in die Kownoer Zitadelle einliefern. Die Massenverhaftungen von angeblich schädlichen Kommunisten dauern fort. Sie sind in der Kownoer Zitadelle interniert und werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Die übrigen politischen „Verbrecher" werden in dem Internierungslager in Worna interniert. Das Lager ist eine sogenannte Korrektionsanstalt, wohin außer politischen Verbrechern auch die Journalisten gebracht werden, die die Politik der Regierung Woldemaras kritisiert haben. Gegenwärtig sind dort etwa 30 Personen interniert. —

Depeschen

Genera e als Politiker

Wb. Paris, 8. Januar. Auf eine vom „Echo de Paris" veranstaltete Umfrage betreffend die Rheinlandräumung antwortete der derzeitige Militärgouverneur von Straßburg, General Berthelot, u. a.: Die Deutschen, die wissen, wieviel Zerstörungen der Krieg anrichtet, wünschen keineswegs, daß der nächste bei ihnen beginnt.

Sein Amtsvorgänger, General Hirschauer, vertritt dagegen den Standpunkt, daß Expeditionen am Rhein besser sind als zwölf Reden in Genf.

General Pouydaguin, der vor Hirschauer Gouverneur war, erklärte, die Räumung des Rheinlandes würde eine schwerwiegende Unklugheit sein. Ich stehe mit General Foch auf dem Standpunkt, daß man nicht an die Räumung des Rheinlandes denken könne, bevor die Verteidigung von Frankreichs Grenzen gesichert sei. —

Otto Braun wieder gesund

Berlin, 8. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Der preußische Ministerpräsident Braun hat sich von den Folgen seines letzten Unfalles wieder völlig erholt. Er nimmt seine Dienstgeschäfte im Staatsministerium wieder wahr. —

Beschränkung der Einwandererzahl

Wb. Washington, 8. Januar. Präsident Coolidge hat dem Senat einen Bericht übersandt, der eine Verminderung der Zahl der Einwandrer, die nach den Vereinigten Staaten nach dem 1. Juli dieses Jahres jährlich zugelassen werden dürfen, um 11 126 vorsieht.

Die Quote für jedes europäische Land wird im Verhältnis zu der fremdländischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1890 festgesetzt werden. Es findet eine große Verschiebung der Quote statt, z. B. werden dem irischen Freistaat jährlich 13 862 Einwandrer gestattet werden statt der augenblicklichen 28 567. Großbritannien und Nordirland erhalten 73 039 statt 34 007, Deutschland 23 428 statt 51 277, Oesterreich 1468 statt 785. Jedes Land erhält eine Mindestquote von 100. —

Revision überflüssig

Schwerin, 8. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Der mecklenburgische Justizminister hat die im vorigen Jahr in dem aufsehenerregenden Prozeß wegen Landfriedensbruchs in Grevesmühlen verurteilten Reichsbannermitglieder begnadigt. Die Verteidiger, Rechtsanwälte Braun und Baerensprung (Magdeburg) zogen daraufhin die beantragte Revision zurück.

Mit diesem Akte hat die mecklenburgische republikanische Regierung der Gerechtigkeit den Dienst erwiesen, den die Diener der Gerechtigkeit aus Befangenheit nicht leisteten. —

Lüttwitz wird aufgewertet

Berlin, 8. Januar. (Eigner Drahtbericht.) In der Angelegenheit der Gehaltsansprüche des Generals von Lüttwitz hat das Landgericht 3 heute in einem neuen Termin dem Kläger 676 Mark zugesprochen, das ist die Differenz zwischen dem Vierteljahrsgehalt, welches Lüttwitz zu beanspruchen hat, und der Pension, die er tatsächlich ausgezahlt bekommen hat.

In der Begründung wird angeführt, daß General von Lüttwitz nach dem Militärpensionsgesetz bezahlt werden mußte, weil er nicht aus dem Heere entlassen, sondern pensioniert worden ist. Die Aufwertung des Betrags ist zu etwa 50 Prozent erfolgt.

Die deutsche Delegation

TU. Berlin, 8. Januar. Die deutsche Delegation, die heute zu den Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz über die beiden Restfragen nach Paris fährt, besteht aus General von Pawelsz, Geheimrat Forster und Hauptmann Doberg.

In Kreisen der beteiligten Industrie hofft man, daß noch eine Anzahl industrieller Sachverständiger der Delegation angegliedert wird, da es sich bei den Verhandlungen über das Kriegsgerätgesetz nicht mehr um die Entwaffnung Deutschlands, sondern um Interessen der deutschen Industrie handelt. —

Drahtlos über den Ozean

r London, 8. Januar. Am Freitag wurde die drahtlose Telephonieverbindung zwischen London und Neuyork eröffnet.

Die amerikanische und die Londoner Presse betrachten diesen Vorgang als ein großes Ereignis. Die Glocken der Londoner St.-Pauls-Kathedrale gaben den Neuyorker Telephonbeamten um 1.45 Uhr nachmittags das Signal zur Eröffnung der Gespräche zwischen der Alten und der Neuen Welt. Dann gratulierte der Bürgermeister von Neuyork dem Bürgermeister von London, und anschließend sprachen die maßgebenden Vertreter der City.

Die Verbindung soll ausgezeichnet gewesen sein. Der Preis für die Minute eines Gesprächs beträgt 100 Mark. —

BARASCH

Vom 3. Januar bis 15. Januar

INVENTUR AUSVERKAUF

Prüfen Sie Schaufenster u. Innen-Auslagen

Friseurkämme zum Aussuchen Stück	22 ₰
Taschenkamm starke Ware	20 ₰
Haarspangen mit Silberauflage	50 ₰
Bürste und Kamm für die Tasche	75 ₰
Handspiegel mit Friseurkamm zus.	95 ₰
Zahnbürsten zum Aussuchen	40 ₰
Badehauben in allen Farben	25 ₰
Zerstäuber mit Gummiball	78 ₰
Feinste Toilettenseife 2 Stück	48 ₰
Zerstäuber Bleikristall, handgeschliffen	4.85

Gewaltige Preisherabsetzungen

in fast allen Abteilungen unseres Hauses

Große Warenmengen

die außerordentlich günstig bei den Fabrikanten erworben sind

Handkoffer 65 cm 4.95, 60 cm 3.95, 55 cm 2.95 . . . 40 cm	1.95
Einkaufsnetze mit Etui 1.95 1.35	48 ₰
Kinder-Rucksack mit Klappe	95 ₰
Damen-Handtasche Koofferform, Leder 4.95	3.85
Besuchshandtaschen Leder 4.95 2.95	95 ₰
Frühstückstasche Leder	95 ₰
Tornister f. Knaben u. Mädch. 3.95 2.95	1.95
Einkaufsbeutel Wachstuch	95 ₰
Handtaschen zum Aussuchen	50 ₰

Pelzkragen

in verschiedenen Formen und Pelzarten

bis zur Hälfte

des früheren Verkaufspreises

herabgesetzt

1 Posten Trikotwesten innen angerauht, zum Aussuchen 4.75	2.95
1 Posten Barchentröcke karierte Muster	1.95
1 Posten Unterkleider aus kunstseidenem Trikot, i. allen Farben	1.85
1 Posten Herren-Sportmützen viele Dessins . . . Stück	95 ₰
1 Posten Regenschirme Ia Halbseide, Top oder Rundhaken, 12teilig 7.85	5.85
1 Posten Herren-Hosenträger extra starkes Gummiband mit Lederstrippen	90 ₰
1 Posten reinwollene Herren-Socken gran. zum Aussuchen 1.10	85 ₰
1 Posten einfarbige Kavalier-Socken zum Aussuchen 55	38 ₰
1 Posten kunstseidene Kavalier-Socken gemustert zum Aussuchen 1.25	1.10
1 Posten Damen-Strümpfe in Kunstseide oder Seidenflor, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse, in allen Farben	1.25
1 Posten Prinzeßunterröcke mit Hohlsaum oder Stickerei	1.85
1 Posten Frottier-Handtücher bunt gemustert, zum Aussuchen 95	55 ₰
1 Posten Knaben-Schürzen einfarbig, mit Besatz und Tasche, Größe 40 bis 55	65 ₰
1 Posten Hüftgürtel oben Gummi und 1 Paar Halter	1.25
Sweater mit Kragen u. langen Ärmeln, für 2–6 Jahre	2.95
Rodel-Garnitur 3- u. 4teilig, für 3–7 Jahre, reine Wolle	9.75
Pullover für 3–8 Jahre	3.75

Handarbeiten

sämtliche fertigen und Stramin-Kerim-Stickereien

bis zur Hälfte

zum Teil noch mehr

herabgesetzt

Haushalt-Artikel

Zinkeimer mit kleinen Fehlern 1.35 1.10	95 ₰
Emaille-Schüsseltöpfe 28 cm 1.85 20 cm	78 ₰
Porzellan-Kaffeeservice 9teil., dekoriert 5.75 4.75	3.75
Porzellan-Kaffeekannen	95 ₰
Wandkaffeemühlen mit geschmiedetem Mahlwerk	3.25
Alpaka-Eßlöffel 55 ₰ Teelöffel	30 ₰
Messerkasten 95 65 55	45 ₰
Schreiber 48 38	28 ₰
Kochlöffel mit Lankenmuster	15 ₰
Weingläser 48 35	25 ₰
Majolika-Blumenkübel 75	55 ₰
Glasvasen 95 75	38 ₰
Lederzieh-Jäckchen für Knaben und Mädchen	98 ₰
Lederzieh-Jäckchen reine Wolle, für Knaben und Mädchen	2.95

Schreibwaren

1 Kontobuch 256 Seiten stark	1.10
1 Briefordner Quart mit Register	1.10
4 Lieferscheinbücher	55 ₰
100 weiße Kreppservietten gezackt	65 ₰
1 Läufer mit 12 Servietten	48 ₰
1 Postkartenalbum für 500 Karten	1.95
5 Mappen Leinenbriefpapier	48 ₰
1 Packung Leinenbriefpapier m. 25 Briefbogen, 25 Hüllen mit Seidenfutter	95 ₰
1 Blockmappe 40 Blatt, 25 Umschläge	60 ₰
5 Pakete Kroteinschlagpapier	48 ₰
1 Bravo-Automat für Toilettenpapier	95 ₰
2 Pakete Einlagen hierzu	48 ₰
Frauenhut aus Seide, mit Band, garniert	1.95
Buntfarbene Tuchhütchen für Kinder	75 ₰

SPITZEN
STICKEREIEN
SEIDENBAND
große Posten
ENORM BILLIG

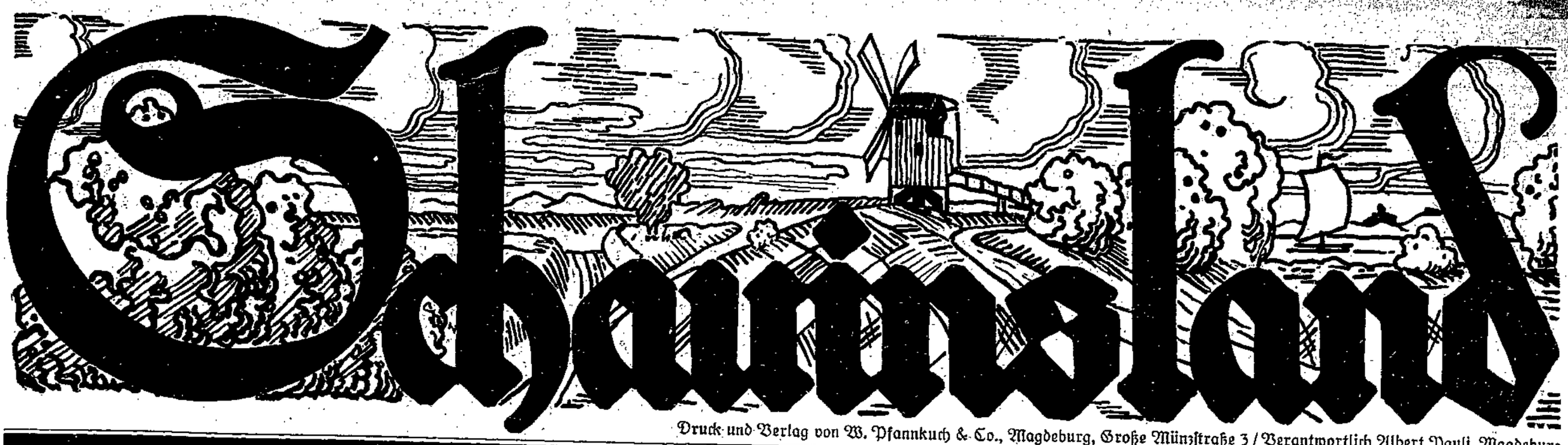
ECHTE KLÖPPEL-DECKEN
jeder Größe
33⅓ PROZ. RABATT

Kleiderstoffe • Seide • Tischwäsche • Handtücher • Taschentücher

Reinwoll. Cheviot oder Cheviot doppelbreit, Meter	1.65
Reinwoll. Wollkrepp doppelbreit, großes Farbenvarium . . Meter	2.25
Reinw. Popeline u. Kammgarnvarige 100 cm breit, 9 Farb. Mtr.	2.95
Reinwoll. Gabardine 130 cm breit, marine Meter	4.25
Reinwoll. Eskimatuch 140 cm breit, schwarz und marine . . . . . Meter	5.75
Reinwoll. Mantelvelour 140 cm breit, viele Farben . . . . . Meter	4.90
Eolienne doppelbreit, Seide mit Wolle . Meter	3.75
Faguné reine Seide, für Straße und Ballkleider . . . . . Meter	3.75
Allastriöt 145 cm breit, gestreifte Kunstseide eines fehlerhaft . . . . . Meter	3.50
Kunstseid.-Jacquettstoffe Kunstseide mit Baumwolle Meter	1.65
Seidenmoiré einfarbig und mit Nadelstreifen Meter	92 ₰
Waschseide karriert, Kunstseide mit Baumwolle Meter	85 ₰
Großer Posten Wischtücher 55×55, rot und blau kariert, extra schwer	35 ₰
Großer Posten Wischtücher 50×50, Halbleinen	32 ₰
Großer Posten Messerhandtücher 45×100, gef. u. gsb.	28 ₰
Großer Posten Küchenhandtücher 40×100, gran. Halbleinen-Drell 65	48 ₰
Großer Posten Gerstenkornhandtücher 47×100, dichte, weiße Ware	68 ₰
Großer Posten Stubenhandtücher weiß Drell, 45×100 u. 45×100 gef. u. geb. 70 65	50 ₰
Großer Posten Damastservietten weiß gebleicht, 50×50	48 ₰
Großer Posten Damastmitteldecken 90×90, mit farbiger Kante	1.95
Großer Post. Halbl.-Tischtüch. m. farb. Karo 130×150 3.90 120×120	2.90
Großer Posten Kinstlerdeck. 150×160 4.90 150×150 3.90 80×80	85 ₰
Großer Posten Künstlerschläufer handgespritzt, teils fehlerhaft	95 ₰
Großer Posten Tischwachstuch 130 cm, weiß Halbleinen Meter	1.75
Batisttuch mit farbigem Kordelband	6 ₰
Damen-Hohlsaumtuch weiß Batist	9 ₰
Buchstabentuch mit farbigen Buchstaben und Zäckchen . . . . Karton 6 Stück	95 ₰
Damen-Hohlsaumtuch mit Rispläuchen . . . 28	20 ₰
Buntkantige Damen- oder Herrentücher	16 ₰
Bunttkantige Herrentücher mit und ohne Hohlsaum . . 48 35 28 23	20 ₰
Bunte Herrentücher blau, braun, gelb, rot . . 20	16 ₰
Weiße gebrauchsfertige Herrentücher 2 Wahl, i. gute Ware	25 ₰
Köpersamt erstklassige Fabrik., viele Farben . 90 cm breit 6.75 70 cm 5.50	3.90
Waschsamt gute Qualität, viele Farb. Meter	1.85

Gardinen • Decken • Dekorationsstoffe

Kinstler-Gardinen in 3 Preislagen zusammengestellt, Stück, solide Qualitäten, Schaubreite 60 cm 9.50 7.50	4.95
Bobinetts in 3 Preislagen zusammengestellt, in Tüll gestickte Muster 4.50 2.50	1.95
Madras-Gardinen 2teilig, in 3 Preislagen zusammengestellt, zum schönsten Muster 4.75 3.75	2.70
1 Posten Madras-Gardinen bunt, 2teilig, in schwerer Qualität, zur Hälfte des Preises . . .	18.50
1 Posten Kinstler-Satins creamweiß, meßfest, 60 cm breit, extra schwere Qualität . . . . . Meter	88 ₰
Einzelne Fensterbogen, Kinstler-Gardinen weiß angefertigt . . . . . zur Hälfte des Preises	
Abgepaßte Madrasdecken 100×132, 3-teilige Qualität, gebeckte Muster	2.25
Plauch-Bettdecken weiß und mosaikfest, zu 3 Preisen zusammengestellt 3.50 2.45	1.90
Steppdecken 2teilig, Rückseite mit Einsätzen und Mustern 6.5	4.75
Bukar-, Fell-Vorlegedecken in eigenen, geigenen Zeichnungen 35.00	27.75
Plüsch-Vorlegedecken billiger Preis	38.00
Gobelin- und Phantasie-Vorlegedecken in 3 Preislagen zusammengestellt: gediegene Muster, gewebte Qualität . . . 11.50 9.50	6.75
Kinder-Vorlegedecken in 3 Preislagen zusammengestellt: viele Ausführungen 8.75 5.75	2.75
Tischläufer-Satin 50 cm breit . . . . . Meter	1.50
1 Posten echtfarbiger Dekorations-Madras dunkel, 130 cm breit, zum halben Preis . . Meter	1.90
1 Posten weiße reinwollene Schlafdecken 140×190 . . . . . statt 30.00 nur	18.00
Spannstoffe grabfarbig, 130 cm breit, für elegante Dekorationen, zum halben Preis Mtr.	2.75
Gardinen-Molle 115 cm breit, für Schlafzimmerdekorationen Meter	88 ₰
Bestickte Molle 130 cm breit, für Anfertigungen, Landhausgardinen . . . Meter	1.20
Modernes farbiges Etamine 130 cm breit, weiß, solide Qual., indanthren Mtr.	98 ₰
Perser-Vorlagen farbige, durchgewebte Muster	1.75



Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 2 — Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg — 9. Januar 1927

Die Lüneburger Heide

Vor kurzer Zeit noch galt die Heide eine öde, langweilige Gegend. Der Lehrer in der Schule erzählte uns, daß es da nichts als Sand und Heide gäbe. Der schlechte Boden tauge nicht zum Ackerbau, darum sei das Land nur dünn bevölkert. Es käme vor, daß man auf seinem Wege den ganzen Tag keinem Menschen begegne. Keine Bächlein wären anzutreffen, denn der lockere Sand sauge die ganze Feuchtigkeit auf. Das mußte ein schreckliches Land sein, von dem uns der Lehrer erzählte, nicht viel anders als die Wüste Sahara. Auch in Schulbüchern finden wir diese Anschauung: „Ein ödes, trauriges Land, ohne Anhöhen, Täler, ohne Seen, ohne alles Laubholz .... alles ist leer, trocken, kalt. Man sieht hier nicht einmal, wie in Arabien, Beduinen umherstreifen oder Pilger und Karawanen durch die Wüste ziehen. Man könnte, wenn man blind wäre, halbe Tage umherirren, ohne sich an etwas zu stoßen ..... da ist nichts als Sand, Heide, Moor, umgeben von Tannen und Fichtenwäldern. Man erblickt kein Haus, kein Wasser, keinen Menschen, kein Tier, selbst keinen Vogel, ausgenommen etwa einige hungrige Raben!“ (Hösters Weltkunde).

Den Gipfel dieses Unsinns erreicht wohl das „Buch für Alle“ vom Jahre 1855: „Oedes Schweigen ruht auf der rotbraunen Ebene, die nie das Rauschen eines Waldes oder das Murmeln eines frischen Baches hörte, sondern nur das Summen der Bienen über dem mannshohen Heidekraut, oder den Ruf des Raben oder mitunter das Knirschen eines Wagens im Sande. Wohin das Auge schaut, bietet sich dasselbe Einerlei dar, dieselben Heidekräuter, derselbe bleifarbene Himmel, dieselbe Leblosigkeit und Einsamkeit. Selten tauchen hier und da verkrüppelte Tannengebüsche auf, noch seltener eine Birke. Halbe Tage wandert man, ehe man das graue Torfdach einer Hütte erblickt, um welche sich ein mageres Feld mit verkümmertem Buchweizen ausdehnt oder sich die verschrumpften Blätter einiger Rüben zeigen. Nur in besonders begünstigten Orten schlug der Mensch ein Dach auf und pflanzte Eichensträucher, die ein krankhaftes Leben führen. Nicht minder armselig erscheinen die Wohnungen. Ihre Wände sind aus Granitblöcken aufgeführt und deren Lücken mit Moos verstopft. Oelgetränktes Papier vertritt die Stelle des Fensterglases, Schilf und Torfrasen dienen als Ziegel. Da spielen keine Kinder auf grünen Rasenflächen, da ladet kein Steinsitz unter einem schattigen Baume zur Ruhe ein. Da sammelt sich keine Herde am Brunnen, sondern öde, lautlos und leer ist das Dorf, ohne Hahnenschrei und ohne das Gackern einer Henne. Der Bewohner der Heide weiß nicht, was Feld und Wald ist, was Wiesen und klare Bäche, was Obstgärten und Städte sind. Er lebt wie auf einer Insel, die Heide ist seine Welt, die Bienen sind seine Herde und die kleinen schwarzen Schafe, die Heidschnucken, sein Schatz.“

Gehöft in der Lüneburger Heide.

Noch in dem 1903 (!) herausgegebenen Büttners Deutschen Lesebuch heißt es: „Eine öde, traurige Gegend, ohne Täler, ohne Seen, ohne Laubholz. Man sieht kein Haus, keinen Menschen, kein Tier außer einigen hungrigen Raben. Zahllose Bienenschwärme sind dort. Durch ihre übergroße Menge werden sie dem Wandrer gefährlich.“ (!) Kein Wunder, daß es bei einer derartigen Beschreibung des Heidegebietes keinen Wanderlustigen verlockte, in dieser Wüste Erholung und Naturfreude zu suchen. Sogar von Wolfsgefahr hat man fabuliert.

Es fehlte in frühern Zeiten aber auch die gerechte Würdigung der Heidelandschaft nicht. Turnvater Jahn schilderte die Heide in seinen „Denknissen oder Fahrten des Alten im Bart“ in preisenden Worten: „Jetzt aufgeschaut! Wir befahren die Ausläufer der berufensten Heide von Deutschland. Auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Weser ruht sie still wie ein erstarrtes Meer. Die geringe Verschiedenheit der Fläche, die stete Wiederkehr derselben Gegenstände geben dem Ganzen das Gepräge von hoher Einfalt, und die maßlose Aussicht ein Gefühl der Unendlichkeit. Es gemahnt einen, wie ein urplötzlich versiegter Meeresgrund, der unter dem Wogenspiele Riffe und Tiefen verborgen, die dann mit einem Male zutage gekommen, wo die Wassergewächse zum Heidekraut verdorret.

Hier ist Himmel und Heide wie anderswo Himmel und Meer, und einzelne Turmspitzen tauchen auf wie Masten aus der Flut. Wenn man die gewöhnlichen Querstraßen von der Elbe zur Weser reist, so sollte man kaum glauben, daß diese Steppe Buchen- und Eichenhaine mit lieblichen Quellen, Bäche mit Schlemmwiesen in ihren Talgründen berge und manchen Raum zur Wonnesiedelei geschaffen.“

Der Maler Christian Morgenstern hielt den Zauber der Heide als erster im Bilde fest. Nach ihm haben zahllose Künstler die Reize der Heide dargestellt. Unter den Heidedichtern und -schriftstellern, deren immer mehr wurden, nimmt Hermann Löns den ersten Platz ein. Die Heide hatte den grünen Jäger gang gefangengenommen. In seinen Landschafts- und Tierschilderungen hat er sie uns in ihrer ganzen Pracht aufgezeichnet, und wir wissen nun, daß die Heide keine Wüste ist, daß nicht nur hungrige Raben dort hausen, daß die Bienen noch nicht die Sonne verdunkeln, daß es weite, ganz besonders tierreiche Wälder gibt, daß auch klare Wasser durch grüne Wiesen eilen und daß die Heidebauern gar nicht so verhungert aussehen.

Harte Arbeit verlangt die Scholle von ihm. Doch sie ist ihm lieb geworden. Sind doch manche Geschlechter schon seit Jahrtausenden in der Heide ansässig. So kommt es, daß der Heidebauer noch rein germanisches Gepräge in körperlicher und geistiger Beziehung trägt. Sein Wuchs ist nur mittelgroß, durchweg hager und sehnig, wie alle Bewohner der Steppe. Im Charakter ist er still und verschlossen, ein Spiegelbild seiner Heimat. Inmitten des Heidekrauts, der gespenstischen Wacholderbüsche, der weiten Kiefernwälder und der hellen Sandflächen ist er aufgewachsen, ist ganz mit ihnen verwurzelt.

In seinen Werken hat Hermann Löns uns diese starken Naturen aufgezeichnet. In einer Fülle von Liedern hat er das Heideland besungen. Wegen ihrer Volkhaftigkeit fanden sie bald Vertoner und eifrige Pfleger. Zumal die Jugend nahm sie in ihrem Liederschatz auf. Die Jugend besuchte auch dieses schöne Land, suchte den Zauber der braunen Heideeinsamkeit, wovon der Dichter sang. Und sie wanderten durch das stille Land mit Flöten und Geigen, dudelten mit den Lerchen um die Wette, sangen den treuherzigen Bauern eins auf.

Die Zahl der Heidebesucher wuchs zusehends. Wo ehemals nur einige Fremde anzutreffen waren, schnellte die Zahl an schönen Herbsttagen in die Tausende. Im Jahre 1906 wurden allein von Hamburg an einem Tage laut amtlicher Bekanntmachung 14 000 Fahrkarten für die verschiedenen Heidestationen ausgegeben. So ist aus dem verschrienen und gemiedenen Lande ein beliebtes Wanderziel geworden. H.

Wacholder in der Heide.

Ratsmühle in Lüneburg.

Lüneburg

Am Rande der weiten norddeutschen Heideflächen, die in ihrer Gesamtheit nach ihr benannt sind, liegt die alte Handels- und Hansestadt Lüneburg. Schon 956 urkundlich erwähnt, gelangte sie zu schnellerem Wachstum und großer Bedeutung aber erst, nachdem Heinrich der Löwe 1198 das benachbarte weit mächtigere Bardowiek zerstört hatte.

Die Sage führt die Entstehung der Stadt auf die Zeiten Cäsars zurück, der auf einem Eroberungszuge in nächtlicher Stunde an dem weißen Kalkberge vorüberzog und der Mondgöttin auf ihm eine Säule errichtete. Die stille Luna soll auch die Taufpatin des Ortes gewesen sein, dessen Wappen auch die Säule mit dem Halbmond aufweist. Diese Säule wird noch heute in der Johanniskirche gezeigt. Fest steht jedenfalls, daß es schon in heidnischer Zeit ein Luiniburg gab. Karl der Große, der Pfaffenknecht und Sachsenschlächter, soll die Säule gestürzt und auf ihrem Standort eine Kapelle zu Ehren der Jungfrau errichtet haben.

Was heute Lüneburg für den Besucher interessant macht, ist aber nicht die neue Stadt, sondern die Zeugen versunkener Zeit. Stadtteile tragen noch das Gepräge vergangener Tage, die alten Straßen und Plätze, umsäumt von mittelalterlichen Bauten mit charakteristischen Treppengiebeln versetzen direkt zurück in das Mittelalter. Es würde zu weit führen, auch alle die Schätze, die die Stadt in dieser Richtung hin aufweist, aufzuzählen. Zwei Bauten nur sei gedacht, einmal des Rathauses, das um 1500 erbaut, später mehrfach erweitert und nicht immer glücklich erneut, trotz mancher Verbösserung immer noch ein interessanter Bau ist, der in seinem Innern reiche Schätze mancherlei Art, besonders im bildnerischen Schmuck in Holz und Stein, ausgeführt von dem um 1500 lebenden Bildhauer Albert von Soest, aufweist. Weiter die Johanniskirche, deren kupferbedeckter Turm eine Höhe von 111 Meter aufweist, deren Breite mit 53,80 Meter die des Kölner Domes übertrifft und die fünfschiffig mit Kapellenreihen an der Nord- und Südseite, einst nicht weniger als 40 Altäre aufwies, die heute noch wertvolle Glasmalerei und bildnerischen Schmuck aufweisen, der eine Besichtigung lohnt.

Zum Schluß noch ein Wort über den Kalkberg. Er hat in späterer Zeit bis vor 50 Jahren Seufzer vernehmen müssen. Wurden doch die Arbeiten in ihm vorgenommen von Gefangenen, die mit Ketten hier an ihre Karren angeschlossen bis zum Lebensende in harter Fron arbeiten mußten. Nicht immer waren es Verbrecher in unserm Sinne des Wortes, oft nur Opfer einer heute unverständlichen Anschauung. Oder können wir es verstehen, wenn die Regierung 48 Schiffer ins Zuchthaus steckte, und eine große Anzahl andrer in Türmen wohl verwahrte, weil sie nichts andres getan hatten, als eine Lohnerhöhung zu fordern? Das geschieht noch im Jahre 1742. Und solche und andre Opfer der Massenjustiz und Unternehmerwillkür schmachteten oft in den Brüchen des Kalkberges. E. A. B.

Kali und Oel

Grau und schmutzig hängt der Himmel über die schlafende Heide, nur ab und zu bricht sich die Wintersonne Bahn durch die diesige Luft, doch ihre lauen Strahlen vermögen nichts zu erwecken. Nur ein paar Krähen ziehen klagend vorüber und verschwinden wieder.

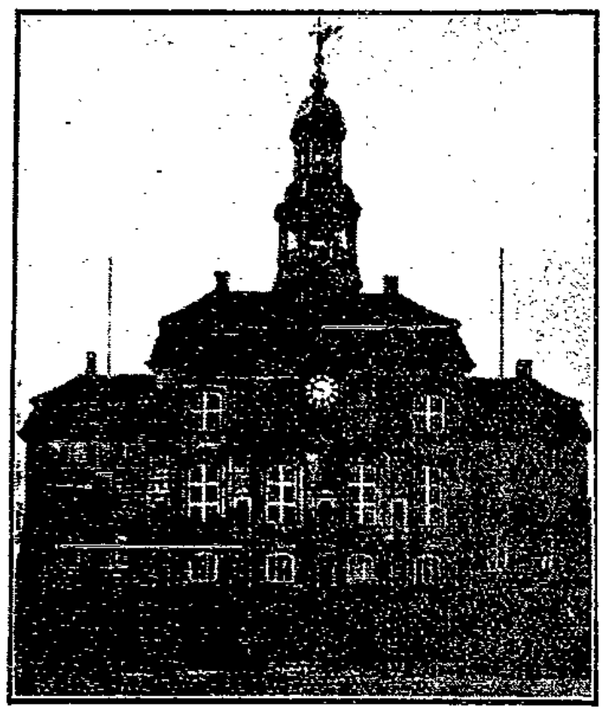
Auf ausgetretenen Pfaden, wo sonst bei Sonnenschein und Sommerluft Scharen von Heidewandrern lachend und singend dahinzogen, wandre ich nun allein. Da tauchen vor mir dunkle Schatten auf — eine Wacholdergruppe ist's, wie eingemummelte, trauernde Gestalten stehen die langen Büsche da. Schweigend und rühren sich nicht. Schlanke, hohe Kiefern stehen still dabei und in ihren Kronen wiegen sich krächzend schwarze Gesellen. Bald bin ich mitten drin in diesem immergrünen Hain und stehe plötzlich vor gewaltigen, aufeinander gebauten Felssteinen. Nun weiß ich, warum hier alles schweigt und trauert in diesem kleinen Wäldchen! Hünengräber sind es, vor denen ich stehe — in denen unsre Vorfahren von wilder Jagd und blutigem Streit endlich, auf ewig, Ruhe fanden.

Es ist eigentlich ein Wunder, daß diese Zeugen der Vorzeit noch zu sehen sind, denn auch in der Heide hat die moderne Industrie ihre Herrschaft aufgerichtet. Und die läßt an Romantik und Poesie nicht viel bestehen. Vielleicht hat sie ein Recht dazu, das Alte zu verdrängen — auch wenn es in Liedern und Sagen gefeiert wird —, um der Zeit, der Gegenwart und dem Leben zu dienen.

Die Industrie hat eine gute Nase, sie riecht, wo die Natur Schätze hingelegt hat, die gehoben, verwertet, verarbeitet werden können. Sie hat in der Heide Kalilager entdeckt. In den guten Zeiten des Kalihandels entstanden Kalischächte in der Heide. Heute ist die Kalikonjunktur vorüber, die Kaliindustrie leidet unter einer schweren Krise, die Schächte liegen zu einem leider sehr erheblichen Teile still. In der Heide hat das Abbauen begonnen. Die alten Werke werden niedergerissen. Aber an ihrer Stelle wachsen neue Werke empor, ein zweiter Schatz ist zu heben in der Heide: das Oel.

Das Oel unter dem Heideboden ist eigentlich die Hauptursache für das Niedertreiben der Kaliwerke. Das wurde zum Beispiel auch dem Kalischacht bei Steinförde zum Verhängnis, von dem wir im Bilde nur noch Ruinen zeigen können. Die Oelquellen ziehen unter ihm hinweg — die Bohrtürme rücken immer näher, er muß verschwinden. Er wirft nicht mehr das ab, was ein Oelschacht verspricht, darum wird er niedergerissen. Emsig wird der Abbruch betrieben, mit Dynamit und Schweißapparat, und bald wird an seiner Stelle ein Oelschacht entstehen.

Und Jahre werden vergehen und die Oelsucher mit ihren Bohrtürmen werden die ganze Heide absuchen — hier und da Oelschächte errichten und damit die Heidepoesie zerstören — — doch es muß sein, denn es sind kostbare Quellen, die hier erschlossen werden. —



Rathaus in Lüneburg.

Lüneburg. Charakteristische Häuser „Am Sande".

Was die Nase in Niedersachsen bedeutet

Wenn sich der Volksmund mit einer Sache befaßt und aus dem Wunsche nach Anschaulichkeit oft sogar besondere Namen dafür erfindet, dann spielt gewollter oder ungewollter Humor zumeist eine gewisse Rolle. Ein Beispiel davon ist die Nase im Niedersächsischen. Kurz und bündig nennt der Niedersachse das Riechorgan Giebel.

Dem, der eine besonders große Nase sein eigen nennt, wird vorgeworfen, bei der Verteilung durch den Schöpfer zweimal „Hier!" gerufen zu haben, daher „hett he sin grote Näs". Nach einer andern Anschauung, der man in Niedersachsen oft begegnet, ist Voreiligkeit und Ungeduld der Grund dafür, daß man mit einer großen Nase behaftet ist. Das geht aus folgender kleinen Erzählung „Dei leiw Gott" hervor:

„Dei leiw Gott hadd dei Minschen all farig makt, äwer sei hadden noch kein Nesen. Dei hadd dei leiw Gott nu äwer uk trecht, un hei deilte sei un unner dei Minschen, dei bi em rüm stünnen un up ehr Nesen lurten. Dei meisten wiren still un bescheiden, as sik dat vör unsen Herrgott uk nich anners schickt, un täuwten, bet sei ehr Snut kregen. De ein äwer wir ungedüllig und drängte sik ümmer vör. Dunn würr tauletzt uns Herrgott argerlich. „Dor heft ein," säd hei tau em un stek em 'ne Snut in't Gesicht. Na, dunn hadd hei uk ein, äwer wat vör ein! Einen bannigen Gäwel."

Die Nase des Kindes wird oftmals in unangenehme Berührung mit andern Gegenständen, besonders mit dem Erdboden, kommen. Der Niedersachse spendet Trost in der Redensart, daß das Kind „sek sin Näs erst torecht fallen" muß. Sieht das Kind dem Vater ähnlich, so wird das festgestellt durch den Ausspruch, daß es „ganz dem Olen sin Näs" hat.

Uebrigens ist nicht nur die Nase des Kindes Anfechtungen ausgesetzt, sondern auch die der Erwachsenen. Sie ist ja ein hervorragender Teil, und man kann „sek licht de Näs verbrennen", besonders, wenn man besagte „Näs twischen allens steckt". Deshalb ist auch die Warnung berechtigt, daß man guttut, „sin Näs davon zu lassen"; um nicht einen Nasenstüber zu bekommen, ist es oft besser, sich ruhig einmal „wat ut de Näs gahen to laten", sich etwas entgehen zu lassen.

Aus der Heide

Alle Birken grünen in Moor und Heid',
jeder Brahmbusch leuchtet wie Gold,
alle Heidlerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
jeder Birkhahn kullert und tollt.

Meine Augen die gehen wohl hin und her
auf dem schwarzen, weißflockigen Moor,
auf dem braunen, grünschäumenden Heidemeer
und schweben zum Himmel empor.

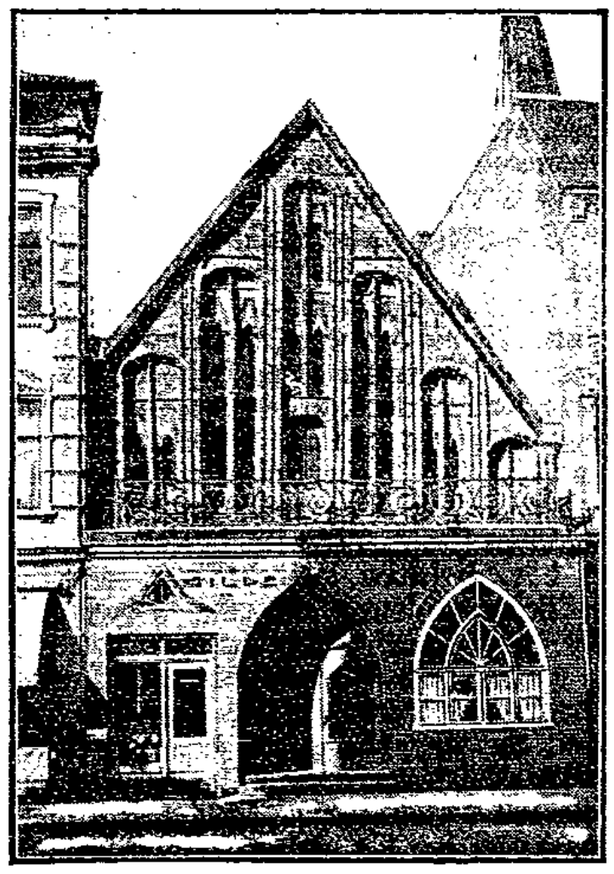
Zum Blauhimmel hin, wo ein Wölkchen zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen so leicht,
und mein Herz, es singt sein leises Lied,
das auf zum Himmel steigt.

Ein leises Lied, ein stilles Lied,
ein Lied so fein und lind,
wie ein Wölkchen, das über die Bläue zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen im Wind.

Hermann Löns.

Bezüglich der Nasenform unterscheidet man neben dem „dicken Knop" „de Näs, wo et rin regen kann". Die Nase schaut meist geradeaus, deshalb sagt der Niedersachse auch auf die Frage nach dem Wege: „Gah man diner Näs nah."

Die Nase ist eine Zierde des Gesichts,



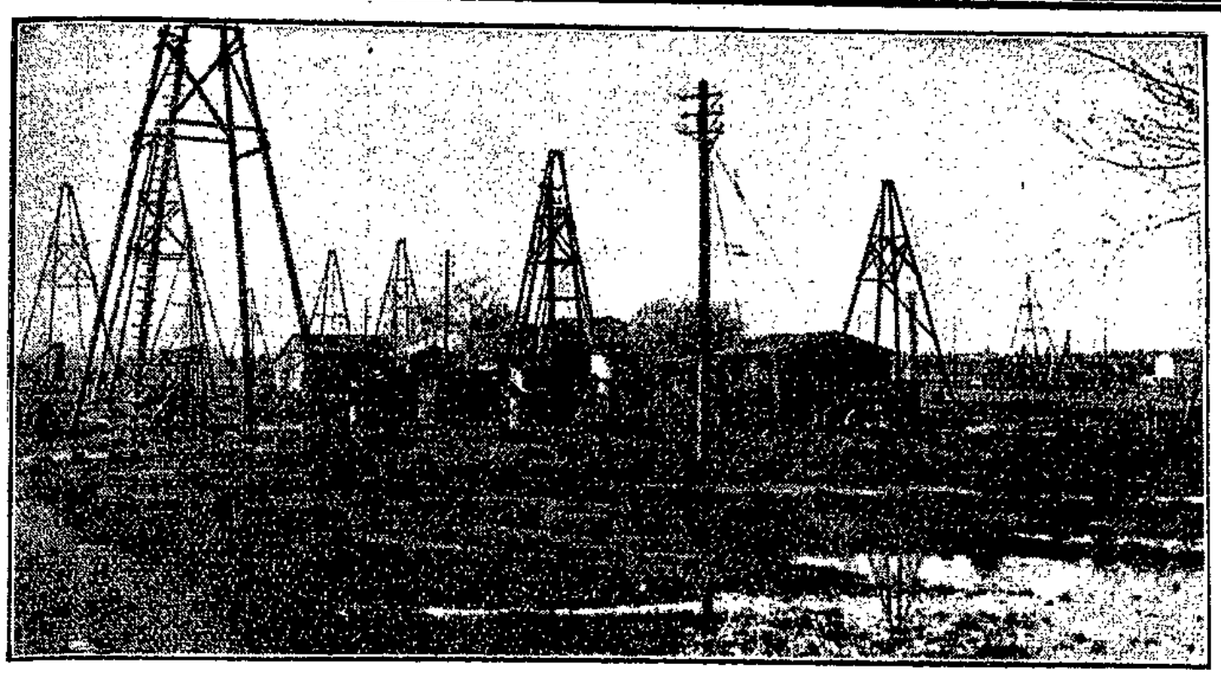
Gildehaus Uelzen.

soll es wenigstens sein; fehlt sie, so ist der Mensch verunstaltet, „wer sin Näs affnitt, schänd't sin Angesicht". Wer seinem Nächsten einen Schabernack spielt, „speelt em up'er Näs" oder „hatt em 'ne Näs dreht". In einem Rätsel wird die Nase „Rüker" genannt, es heißt da: „Un up den Smecker steht 'n Rüker."

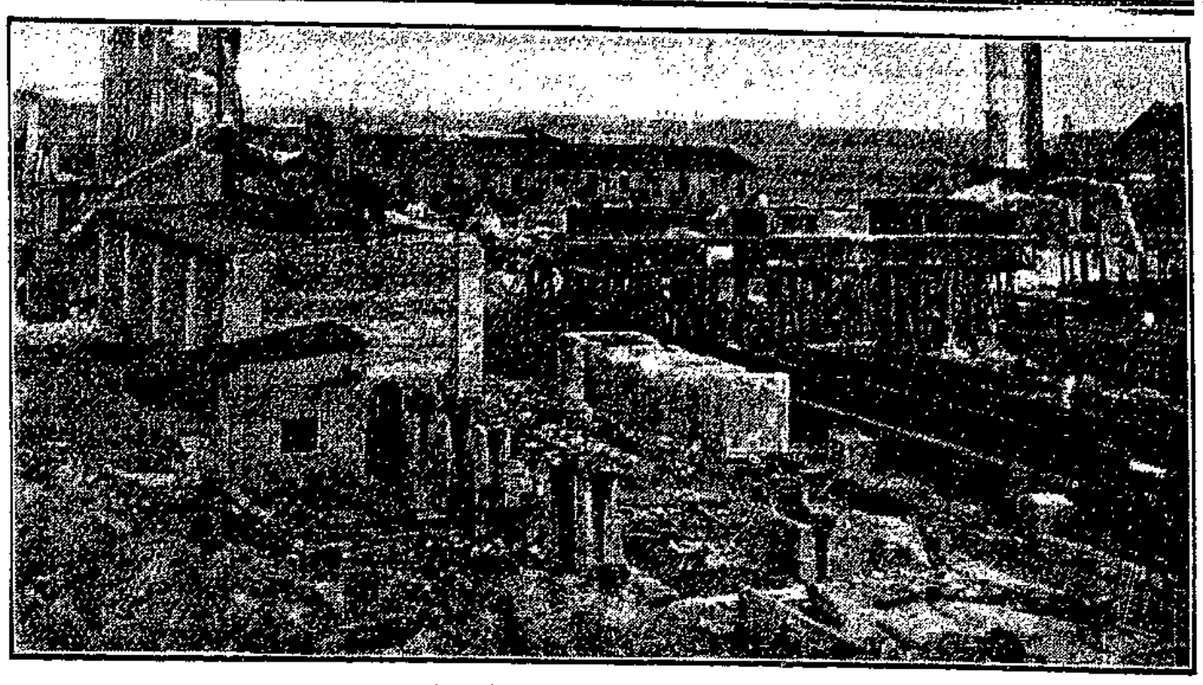
Das ist so einiges von der Nase im Niedersächsischen, aber auch wirklich nur einiges, nicht alles. Es gibt noch eine ganze Reihe von solchen Sprüchlein, in denen die Nase eine Rolle spielt, doch kommen sie dem Sinne nach im wesentlichen auf diejenigen heraus, die in den vorstehenden Zeilen angeführt sind. Deshalb ist es nicht notwendig, sie anzuführen; was geboten ist, genügt wohl schon, um „de Näs vull to kriegen", mehr muß vermieden werden, sonst möchte ich selber wohl noch „en Näs" bekommen von den verehrten Lesern.

E. A. B.

Hünengrab.



Oel-Bohrtürme.



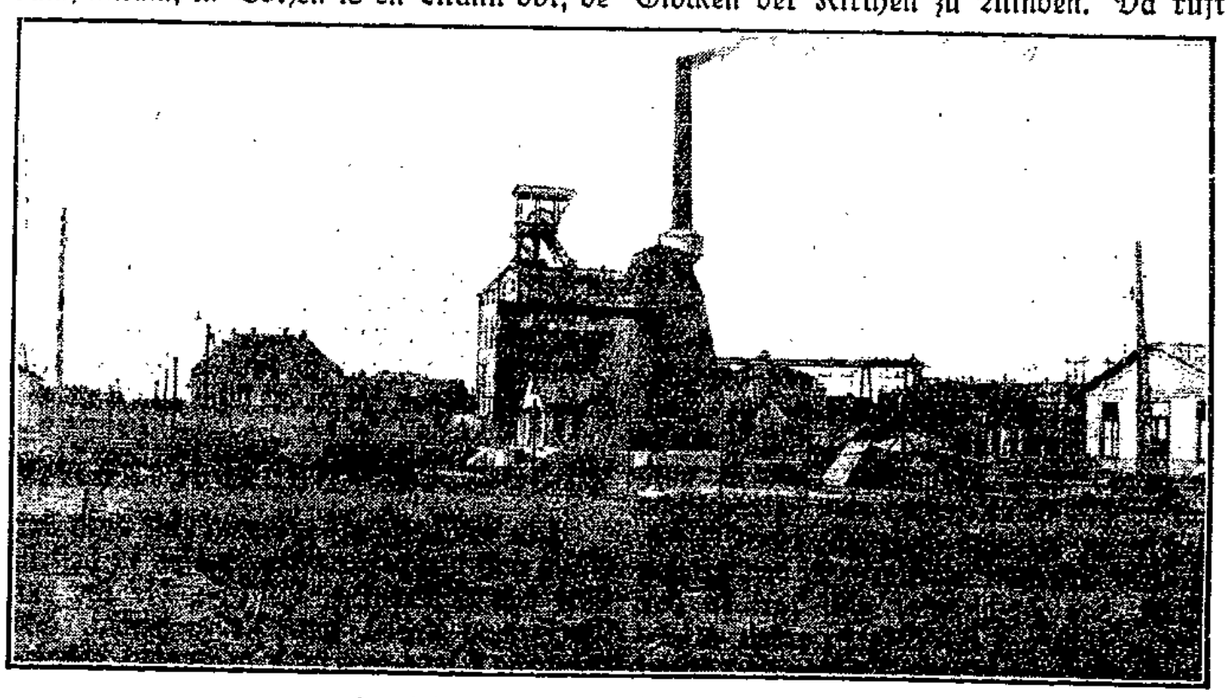
Kaliwerk im Abbruch.

Glockentöne in Niedersachsen

Etwas Mystisches webt sich einem Mantel gleich um die Glocke und macht sie zu einem lebendigen Wesen mit Verstand und Sprache. Jedenfalls hat die Volksanschauung früherer Jahrhunderte in ihr nicht das tote Erz erblickt, sondern sich viel inniger mit ihren mehr oder minder melodischen Tönen beschäftigt. Sie wurden für das Volk zu einer Sprache, die vom Turme herniederschallte und die sich ausprägte in menschlichen Worten. Eine Unmasse Ueberlieferungen von sprechenden Glocken haben sich im Niedersächsischen erhalten. Die Glocken im Turme zu Bippen, Kreis Bersenbrück, singen: „Lulloarnd, Wellendiek, witte Wendkes, Strohhaut!", die tiefere und die mit hellerm Tone: „Min Dumen, min Finger, min Ellenbogen, dätt is mit einem Fell betogen."

An verschiedenen Orten wird von der Glocke verkündet: „Anne, Susanne, komm mit to Lanne." Allerdings heißt es dann auch wohl noch, daß sich die Glocke aus dem Kirchturm zur Erde gestürzt habe und in dieser versunken sei. Von der Glocke in Volzum in Braunschweig heißt es: „Bim, bam, balam, in Volzen is en Mann dot, de keit Sparbrot, slaugt sine Frau mit de Kuile dot." Eine Zwiesprache halten gar die Glocken der Kirchen zu Minden. Da ruft die Martinikirche: „Krieg den groten Pott up't Füer," und die Marienkirche hält Rückfrage: „Wer sall dat döun, wer sall dat döun?", aber erhält schon von dem Dome die Antwort: „Wölt wi woll döun, wölt wi woll döun."

Diese wenigen Beispiele beweisen, wie sich das Volk früher mit dem Glockenklang als Glockensprache abfand. Dem bewußtlos tönenden Erz schrieb man so allerlei sinnverständliche Worte zu. B.

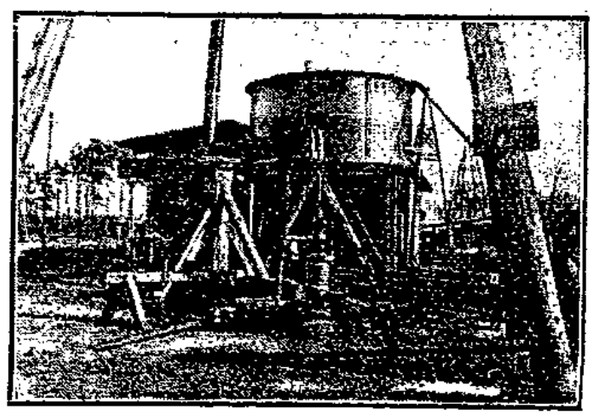


Oelschachtanlage bei Steinförde.

Das Recht auf das Leben

Auf den Augenblick ist das Leben eingestellt. Es ist ein Ringen von einzelnen. Deshalb sieht der einzelne nur die Existenzwelt des einzelnen ohne das letzte große Gemeinsame, das jenseits von allem egoistischen Wirtschaftsdasein der eigentliche tiefe Sinn des Daseins ist.

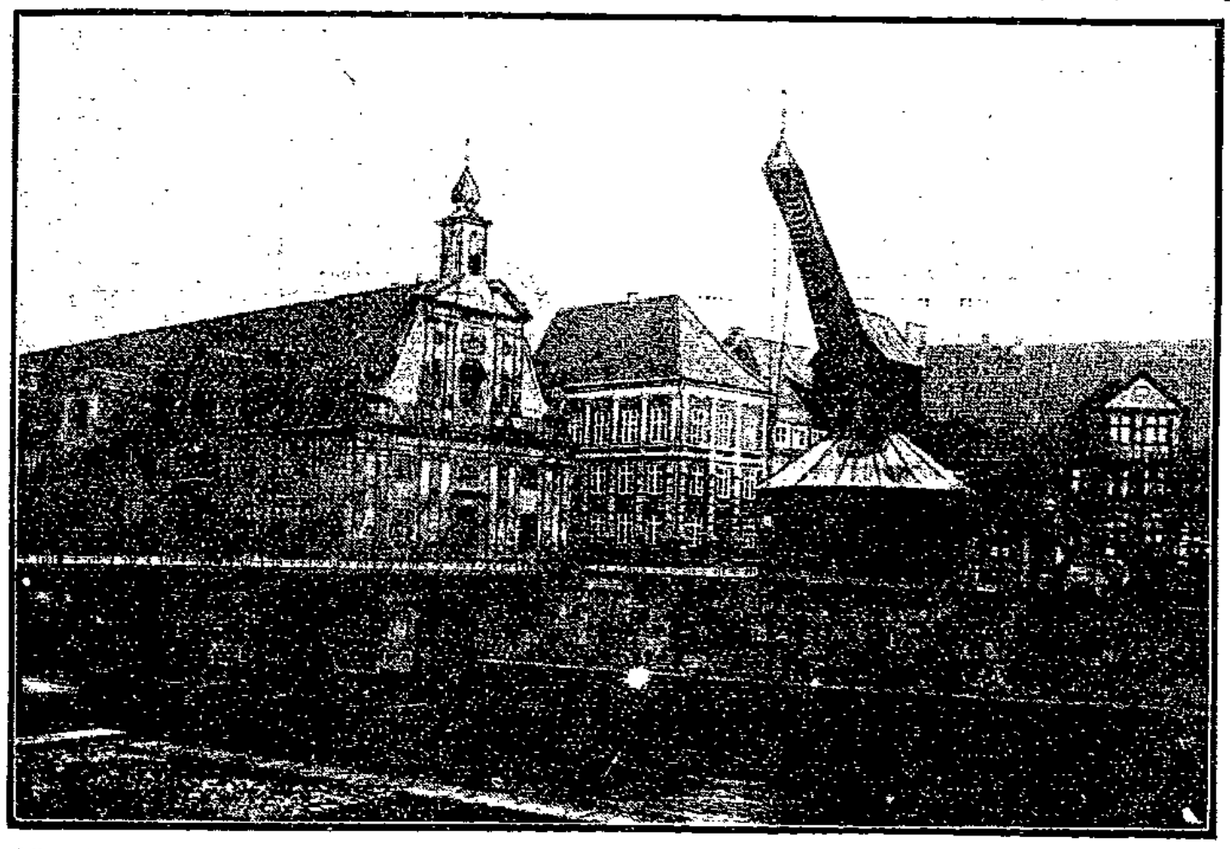
Aus einem ewigen Schoße der Natur



Rohölbehälter.

ist alles geboren. In Schöpferfreude ließ Natur werden Kleines und Großes und Tausendgestaltetes. Und alles hat seine Existenzberechtigung, weil es da ist. Was lebt, wurde aus dem Schoße des Lebendigen. Wie eine Mutter jedes ihrer Kinder liebt, und wenn es mißbildet ist, so ist jedes Wesen, das da ist, ein Kind aus dem Schoße von Mutter Natur, dem Mutter Natur mit dem Leben auch das Recht auf Leben gab.

Das Recht auf das Leben soll gelten! Zwingt, formt und bildet die Welt zu diesem Zweck! Seid politisch! Seid Genossen der gestaltenden Tat, daß das Leben sich entfalten und triumphieren kann! —



Lüneburg. Kaufhaus (Heringshaus) und alter Kran. Mit diesem Kran wurde die erste Dampfmaschine, die aus England kam, ausgeladen.

Ein Heidedorf

(Hülptingsen)

Voll Lindenblühens die Allee. —
Rote Dächer in Obstbaumschnee,
soweit die Blicke reichen,
und wetterfeste Eichen; —
ein Dorfcharakter, gut gepflegt,
die Höfe locker hingelegt
und auf den Bodenwellen
frischfarbnes Saatenquellen.
Ein Blick im Niedergleiten
in grüne Wiesenweiten
bis tief zur blanken Aue,
ein Lerchenstieg ins Blaue; sstrauß,
am First, verweht, ein Pfingsttags-
mit Niedersachsenspruch ein Haus,
ein Duft von Ackerkrumen,
Schaumkraut und Schlüsselblumen,
im Schilf die Walkemühle,
fern winkend Waldeskühle. — —
Wer, der dies Bild besessen,
vermöcht's je zu vergessen!

Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane.

5. Fortsetzung

Sie schlugen nun die Wegrichtung ein, die Baltin von oben her mit der Hand bezeichnet hatte. Aber so sehr sie spähten und suchten, die Waldwiese kam nicht, und Grete setzte sich müd' und matt auf einen Baumstumpf und begann leise vor sich hin zu weinen.

„Meine süße Grete," sagte Baltin, „sei doch nicht so bang." Und er umarmte sie und küßte sie herzlich. Und sie litt es und schlug nicht mehr nach ihm wie damals unter dem Kirschbaum; nein, ein Gefühl unendlichen Glückes überkam sie mitten in ihrer Angst, und sie sagte nur: „Ich will nicht mehr weinen, Baltin. Du bist so gut. Und wer gut ist, dem zuliebe geschehen Zeichen und Wunder. Und siehe, dessen bin ich gewiß, wenn wir zu Gott um seine Hilfe bitten, dann hilft er auch und führt uns aus dem Walde wieder ins Freie und wieder nach Haus. Gerade wie damals die Jungfer Lorenz. Denn wir sind ja hier im Lorenzwald."

„Ja, Grete, da sind wir. Aber wenn der Hirsch käm und es wirklich gut mit uns meinte dann trüg er uns an eine andre Stelle, denk ich, und nicht nach Haus. Denn wir haben eigentlich kein Haus, Grete. Du nicht, und ich auch nicht. Emrentz ist eine gute Frau, viel besser als Trud, und ich danke Gott alle Tage dafür; aber so sie mir nichts zuleide tut, so tut sie mir auch nichts zuliebe. Sie putzt sich für ich und für den Vater, und das ist alles. Nein, Grete nicht in die Stadt und nicht nach Haus, lieber weit, weit fort, in ein schönes Tal, von Bergen eingeschlossen, und oben weiß von Schnee und unten bunt von Blumen . . ."

„Wo ist das?"

„Ich weiß es nicht. Aber ich hab einmal in einem alten Buche davon gelesen und da wurde mir das Herz so weit. Zwischen hohen Felswänden liegt es, und der Sturm geht drüber hin und trifft es nie; und die Sonne scheint und die Wolken ziehen; und ist kein Krieg und keine Krankheit; und die Menschen, die dort leben, lieben einander und werden alt und sterben ohne Schmerz."

„Das ist schön," sagte Grete. „Und nun komm und laß uns sehen, ob wir's finden."

Und dabei lachten sie beid' und schritten wieder rüstig vorwärts, denn die Schilderung von dem Tale hatte Greten erfrischt und ihr ihren Mut und ihre Kraft zurückgegeben. Und eine kleine Strecke noch, da lichtete sich's und wie Dämmerung lag es vor ihnen. Aber statt der Waldwiese war es ein Uferstreifen, auf den sie jetzt hinaustraten, und dicht vor ihnen blitzte der breite Strom. „Ich will sehen, wohin er fließt," sagte Baltin und warf einen Zweig hinein. „Nun weiß ich's. Dorthin müssen wir." Und sie schritten flußaufwärts nebeneinander her. Die Sterne kamen und spiegelten sich, und nicht lange mehr, so hörten sie das Schlagen der Glocken und die Turmspitze von Sankt Stephan stieg in dunkeln Umrissen vor ihnen auf.

Es war neun Uhr oder schon vorüber, als sie das Mindesche Haus erreichten. Baltin trat mit in das untere Zimmer, in dem sich um diese Stunde nur noch Trud und Gerd befanden, und sagte: „Hier ist Grete. Wir hatten uns verirrt. Aber ich bin schuld." Und damit ging er wieder, während Grete verlegen in der Nähe der Tür stehenblieb.

„Verirrt," sagte jetzt Trud und ihre Stimme zitterte. „Ja, verirrt. Ich denke, weil Ihr's wolltet. Und wenn Ihr's nicht wolltet, weil Ihr ungehorsam wart und nicht Zucht und Sitte kennt Ihr solltet zu den Kindern gehen. Aber das war euch zuwider. Und so ging es in den Wald. Ich werde mit Gigas sprechen und mit Deinem Vater. Der soll mich hören. Denn ich will nicht üble Nachred' im Hauf', ob er's gleich selber so gewollt hat Gott sei's geklagt! Was bracht' er uns das fremde Blut ins Haus! Das fremde Blut und den fremden Glauben und arm wie das Heimchen unterm Herd."

In diesem Augenblick stand Grete vor Trud, und ihre die drein niedergeschlagenen Augen blitzten in einem unheimlichen Feuer auf: „Was sagst Du da von fremd und arm? Arm! Ich habe mir's von Reginen erzählen lassen. Sie kam aus einem Land, wo sie glücklich war, und hier hat sie geweint und sich zurückgesehnt, und vor Sehnsucht ist sie gestorben. Arm! Wer war arm? Wer? Ich weiß es. Du warst arm. Du!"

„Schweig," sagte Gerd.

„Ich schweige nicht. Was wollt Ihr? Ich bin nicht Euer Kind. Gott sei Dank, daß ich's nicht bin. Ich bin Eure Schwester. Und ich wollt, ich wär auch das nicht. Auch das nicht. Verklagt mich. Geht hin und erzählt ihm, was ich gesagt hab; ich werd ihm erzählen, was ich gehört hab, heute draußen im Walde und hundertmal hier in diesem seinem Haus. O, ich hab Euch zischeln hören. Und ich weiß alles, alles. Ihr wartet auf seinen Tod Streitet nicht. Aber noch lebt er, und solang er lebt, wird er mich schützen. Und ist er tot, so schütz ich mich selbst. Ja, ich schütze mich selbst Hörst Du, Trud." Und sie ballte ihre kleinen Hände.

Trud, in ihrem Gewissen getroffen, erkannte, daß sie zu weit gegangen, während Grete plötzlich aller Scheu los und ledig war, die sie bis dahin vor ihrer Schwieger gehabt hatte. Sie hatte das Gefühl eines vollkommenen Sieges und stieg in der Freude darüber in den zweiten Stock hinauf. Oben fand sie Reginen und erzählte ihr alles, was unten geschehen.

„Kind, Kind, das tut nicht gut, das kann sie Dir nicht vergessen."

Aber Grete war übermütig geworden und sagte: „Sie fürchtet sich vor mir. Laß sehen; ich habe nun bessere Tage."

6.

Jakob Mindes Tod.

Und wirklich, es war als ob Grete recht behalten sollte. Weder des Umherirrens im Walde noch des heftigen Streites, der den Tag beschlossen, wurde von Trud irgend noch erwähnt; allem Anschein nach auch gegen Gigas nicht, der sonst kaum ermangelt haben würde, von dem geraden Pfade des Rechts und von dem „Irrpfad in der Wildnis" zu sprechen. Aber solche Predigt unterblieb, und die Sommermonate vergingen ruhiger als irgendeine Zeit vorher. Aller Groll schien vergessen und Grete, die nach Art leidenschaftlicher Naturen ebenso rasch zu gewinnen als zu reizen war, gewöhnte sich daran, in den Stunden, wo Gerd außerhalb des Hauses seinen Geschäften nachging, in Truds Schlafzimmer zu sitzen und ihr vorzuplaudern oder vorzulesen, was sie besonders liebte. Und wenn Regine den Kopf schüttelte, sagte sie nur: „Du bist eifersüchtig und kannst sie nicht leiden. Aber sie meint es gut, und es war auch nicht recht, daß wir in den Wald gingen."

So kam der Einsegnungstag Ende September, und den Sonntag darauf war Abendmahl, an dem alle Mitglieder des Hauses teilnahmen. Alle zeigten sich in gehobener Stimmung, der alte Jakob Minde aber, trotzdem er nur mit Mühe den Kirchgang gemacht hatte, war mitteilsamer denn seit lange, plauderte viel von seiner Jugend und seinem Alter, und sprach auch abwechselnd und ohne Scheu von Gerds und von Gretes Mutter, als ob kein Unterschied wäre. Trud und Gerd sahen dabei einander an, und was in ihren Blicken sich ausgesprochen hatte, das sollte sich andern Tages bestätigen. Denn in aller Frühe schon lief es durch die Stadt, daß der alte Ratsherr auf den Tod liege, und als um die sechste Stunde der Schein der niedergehenden Sonne drüben an den Häuserfronten glühte, bat er Reginen, daß sie die Vorhänge zurückschieben und die Kinder rufen solle. Und diese kamen, und Grete nahm seine Hand und küßte sie. Gleich danach aber winkte der Alte seine Schwieger zu sich heran und sagte: „Ich lege sie Dir ans Herz, Trud Erinnere Dich allezeit an die Mahnung des Propheten: „Laß die Waisen Gnade bei dir finden." Erinnere Dich daran und handle danach. Versprich es mir und vergiß nicht diese Stunde." Trud antwortete nicht, Grete aber warf sich auf die Knie und schluchzte und betete, und ehe sie ihren Kopf wieder aufrichtete, war es still geworden in dem kleinen Raum.

Röntgenaufnahme vom Fuß eines Pferdes.

Operation am narkotisierten, auf einer Matte liegenden Pferd.

Die teuersten Tiere

Der Handel mit Tieren ist ein Geschäft, das viele Ueberraschungen mit sich bringt, denn die Moden wechseln schnell, und ein Schoßtier, das heute noch sehr begehrt und hoch bezahlt wird, kann im nächsten Jahre sehr viel weniger wert sein. So herrscht z. B. jetzt in England und in den Vereinigten Staaten eine große Nachfrage nach deutschen Schäferhunden. Für einen preisgekrönten Hund dieser Rasse namens Caro wurden 40 000 Mark geboten. Eine Amerikanerin kaufte auf einer Hunde-Ausstellung im vergangenen Jahr einen deutschen Schäferhund für die Summe von 36 000 Mark. Aber auch die kleinen Hunde, die heute nicht mehr so beliebt sind, erzielen doch bisweilen noch erstaunliche Preise.

Der Wert der Tiere richtet sich natürlich nach Angebot und Nachfrage, aber es ist nicht nur die Seltenheit, die berücksichtigt wird, sondern auch das Wesen und die Schönheit des einzelnen Tieres. Affen sind sehr billig zu haben, aber dann sind es böse und unerzogene Tiere, an denen der Besitzer keine Freude hat. Für kleine Affen muß man häufig bedeutend mehr zahlen als für große, denn sie werden eifriger begehrt. Dasselbe ist mit Schildkröten der Fall. Kleine Tiere kosten im Verhältnis mehr als große, aber in neuster Zeit ist auch nach großen Schildkröten eine beträchtliche Nachfrage, da man diese nützlichen Tiere, die viele Insekten vertilgen, in den großen Gärten der Landhäuser hält und in der kalten Jahreszeit im Wintergarten unterbringt. Manche kleinen Schlangen werden mit Hunderten von Mark bezahlt, wenn sie zu einer Art gehören, die sich leicht aufziehen läßt und später eine stattliche Größe erreicht. 2000 Mark für eine Katze ist eine Menge Geld, aber für Chinchilla-Katzen, die preisgekrönt sind, werden solche Summen angelegt. Unter den wilden Tieren sind nach den Mitteilungen eines Händlers die Giraffen am teuersten. Ein Tiger ist mehr wert als mehrere Löwen, aber ein toter Schmetterling kann so viel wert sein wie zwei tote Tiger, wenn er sehr selten ist. —

Aus der Krankenstube der Tiere

Die Wissenschaft erbarmt sich auch der Tiere und sucht ihre Krankheiten zu heilen. Mit den modernsten Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, sucht sie zu heilen. Sie kann die Tiere nun auch so human behandeln wie Menschen. Es ist nicht mehr nötig, an kranken Pferden „Pferdekuren" vorzunehmen, die den Tieren große Schmerzen bereiten; man ist in der Lage, sie schmerzlos zu kurieren. Auch sie werden narkotisiert, werden mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Quälereien bleiben ihnen dadurch erspart.

Um große Tiere in die zweckmäßige Lage zu bringen, bedarf es freilich noch besonderer Vorrichtungen, Operationstische und -stühle von eigner Art. Daneben sinnreiche Einrichtungen, um die Tiere in körperlicher Ruhe zu halten.

Der erkältete Jumbo allerdings braucht derartige komplizierte Behandlung nicht. Er hat sich eine kleine Influenza geholt. Die wird nach der Naturheilmethode behandelt. Er hat einen Prießnitz-Umschlag bekommen und darf damit sogar kleine Spaziergänge in Hagenbecks Tierpark bei Stellingen, wo er beheimatet ist, unternehmen.

Anlage von Verbänden nach der Operation.

Ein kranker Elefant in Hagenbecks Tierpark in Stellingen.

Am dritten Tage danach stand der alte Minde hoch aufgebahrt in Sankt Stephan, der Tangermündischen Hauptkirche, die nach Art mittelalterlicher Gotteshäuser hart am Rande der Stadt gelegen war. Auf dem Altar brannten die großen Kerzen und ringsumher saßen die Ratmannen der Stadt, obenan der alte Peter Guntz, der nicht geglaubt hatte, seinen so viel jüngern Freund überleben zu müssen. Keiner fehlte, denn die Mindes waren das älteste Geschlecht und das vornehmste, wirkliche Kaufherren, und seit Anbeginn im Rate der Stadt. In nächster Nähe des Sarges aber standen die Leidtragenden. Gerd sah vor sich hin, stumpf wie gewöhnlich, während Trud und Grete, schwarz und in wollene Stoffe gekleidet, zum Zeichen ihrer tiefsten Trauer bis über Kinn und Mund hinauf hohe weiße Tücher trugen, die nur den Oberkopf frei ließen. Grete, kaum fünfzehn Jahre, sah um vieles älter aus als sie war, und alles Kindliche, das ihre Erscheinung bis dahin gehabt hatte, schien mit diesem Tage von ihr gewichen.

Die Orgel spielte, die Gemeinde sang, und als beide schwiegen, trat der Prediger Gigas aus der Sakristei und schritt auf die Altarstufen zu. Sein Kopf mit dem spärlichen weißen Haar sah unbeweglich über die hohe Halskrause hinweg. Und nun begann er. Erst hart und herbe, wie fast immer die Strenggläubigen, wenn sie von Tod und Sterben sprechen; als er aber das Allgemeine ließ und vom Tod überhaupt auf diesen Toten kam, wurde er warm und vergaß aller Herbigkeit. Er, dessen frommes Antlitz hier spräche, so hob er mit immer eindringlicher werdender Stimme an, sei ein Mann gewesen wie wenige, denn er habe beides gehabt, den Glauben und die Liebe. Da sei keiner unter ihnen, an dem er seine Liebe nicht betätigt habe, der Arme habe seine Mildtätigkeit, der Freund seine Hilfe, die Bürgerschaft seinen Rat erfahren, und seine Klugheit und seinen Sitten seien es gewesen, die bis nach Übersee und bis in die Niederlande hin das Ansehen der Stadt auf die jetzige Höhe gehoben hätten. Dies wüßten alle. Aber von seinem Glauben und seiner Glaubensfestigkeit wisse nur er. Und wenn schon jeder in Gefahr stehe, Unkraut unter seinem Weizen aufschießen zu sehen, so habe doch diese Gefahr keinem so nahe gestanden wie diesem Toten. Denn nicht nur, daß er eine Reihe von Jahren unter den Bekennern der alten Irrlehre gelebt, die bedrohlichste Stunde für das Heil seiner Seele sei die Stunde seiner zweiten Eheschließung gewesen. Denn die Liebe zum Weibe, das sei die größte Versuchung in unsrer Liebe zu Gott. Aber er hab ihr widerstanden, und habe nicht um irdischen Friedens willen den ewigen Frieden versäumt. In seinem Wandel ein Vorbild, werde sich die selige Verheißung, die Christus der Herr auf dem Berg am Galiläischen Meer gegeben, dreifach an ihm erfüllen. Sei er doch friedfertig und sanftmütig gewesen und reinen Herzens.

Und nun sangen sie wieder, während die Träger den Toten aufhoben und ihn das Mittelschiff entlang aus der Kirche hinaus auf den Friedhof trugen. Denn ein Grab im Freien war sein letzter Wille gewesen. Draußen aber unter alten Kastanienbäumen, deren Laub sich herbstlich zu färben anfing, setzten sie den Sarg nieder, und als er hinabgelassen und das letzte Wort gesprochen war, kehrten alle heim, und Trud und Gerd schritten langsam die Lange Straße hinunter, bis an das Mindesche Haus, das nun ihre war. Nur Grete war geblieben und huschte heimlich in die Kirche zurück und setzte sich auf die Bahre, die noch an alter Stelle stand. Sie wollte beten, aber sie konnte nicht, und sah immer nur Trud, so herb und streng, wie sie sie früher gesehen hatte, und fühlte deutlich, wie sich ihr das Herz dabei zusammenschnürte. Und eine Vorahnung überkam sie wie Gewißheit, daß Regine doch wohl recht gehabt haben könne. So saß sie und starrte vor sich hin und fröstelte. Und nun sah sie plötzlich auf und gewahrte, daß das Abendrot in den hohen Chorfenstern stand und daß alles um sie her wie in lichtem Feuer glühte: die Pfeiler, die Bilder und die hochaufgemauerten Grabsteine. Da war es ihr, als stände die Kirche rings in Flammen, und von rasender Angst erfaßt, verließ sie den Platz, auf dem sie gesessen, und floh über den Kirchhof hin.

In den engen Gassen war es schon dunkel geworden, der rote Schein, der sie geängstigt, schwand vor ihren Augen, und ihr Herz begann wieder ruhiger zu klopfen. Als sie aber den Flur ihres Hauses erreicht hatte, stieg sie zu Reginen hinauf und umarmte sie und küßte sie, und sagte: „Regine, nun bin ich ganz allein. Eine Waise!"

7.

Eine Ritterkette.

Eine Waise war sie und sie sollt es nur allzubald empfinden. Anfangs ging es, auch noch um die Christzeit, als aber Ostern herankam, wurd es anders im Hause, denn es geschah, was nicht mehr erwartet war: Trud genas eines Knäbleins. Da war nun die Freude groß und auch Grete freute sich. Doch nicht lange. Bald mußte sie wahrnehmen, daß das Neugeborne alles war und sie nichts; Regine kochte den Brei, und sie gab ihn. Daß sie selber ein Herz habe und ein Glück verlange, daran dachte niemand; sie war nur da um andrer Glückes willen. Und das verbitterte sie.

Ein Trost war, daß sie Valtin häufiger sah. Denn Trud hatte für nichts Sinn mehr als für das Kind, und nur selten, wenn sie sich aus Laune oder Zufall auf ihr Hüteramt besann, fiel sie vorübergehend in ihre frühere Strenge zurück.

So vergingen die Tage, meist ohne Streit, aber noch mehr ohne Lust und Freud', und als es jährig war, daß sie den alten Minde von seinem Platze vor dem Altar auf den Kirchhof hinausgetragen hatten, ging Grete zu Sankt Stephan, um seiner an seinem Grabe zu gedenken.

Es war ein schöner Oktobertag und die Kastanien lagen ausgestreut umher. Grete setzte sich auf den Hügel, und das Bild des geliebten Toten stand wieder vor ihrer Seele, blaß und freundlich, und sie hing ihm noch in süßer Trauer nach, als sie sich plötzlich bei Namen gerufen hörte. Sie sah auf und erkannte Valtin. Er hatte sie das Haus verlassen sehen und war ihr nachgegangen.

„Wie geht es?" fragte Grete.

Valtin antwortete nicht gleich. Endlich sagte er „Ich mag nicht klagen, Grete, denn Dein eigen Herz ist voll. Aber das muß wahr sein, Emrentz ist wie vertauscht und hat was gegen mich. Und erst seit kurzem. Denn, wie Du weißt, ich hatt' es nicht gut und hatt' es nicht schlecht. So hab' ich Dir oft gesagt, und so war es. Aber seit ihr das Kleine habt, ist es anders. Und jeden Tag wird es schlimmer. Es ist ordentlich, als ob sie's der Trud nicht gönnte. Was meinst Du?"

Grete schüttelte den Kopf. „Nein, das ist es nicht. Ich weiß es aber, was es ist, und Trud ist wieder schuld. Sie verredet Dich bei der Emrentz. Das ist es."

„Verredet mich? Ei, da laß doch hören," sagte Valtin.

„Ja, verredet Dich. Ich weiß es von der Regine. Die war in der Hinterstub' oben und wiegte das Kind, als sie beid' am Fenster saßen. Und da hörte sie Dein Lob aus der Emrentz Mund und wie sie sagte: Du seist ein guter Jung' und machest ihr das Leben nicht schwer, was Du doch könntest, denn sie sei doch noch jung und Deine Stief. Aber das mißfiel unsrer Trud, und sie nahm ihren spöttischen Ton an und fragte nur: Ob sie denn blind sei? Und ob sie nicht säh', wie Dir der Schalk im Nacken säße. Du lachtest ja über sie."

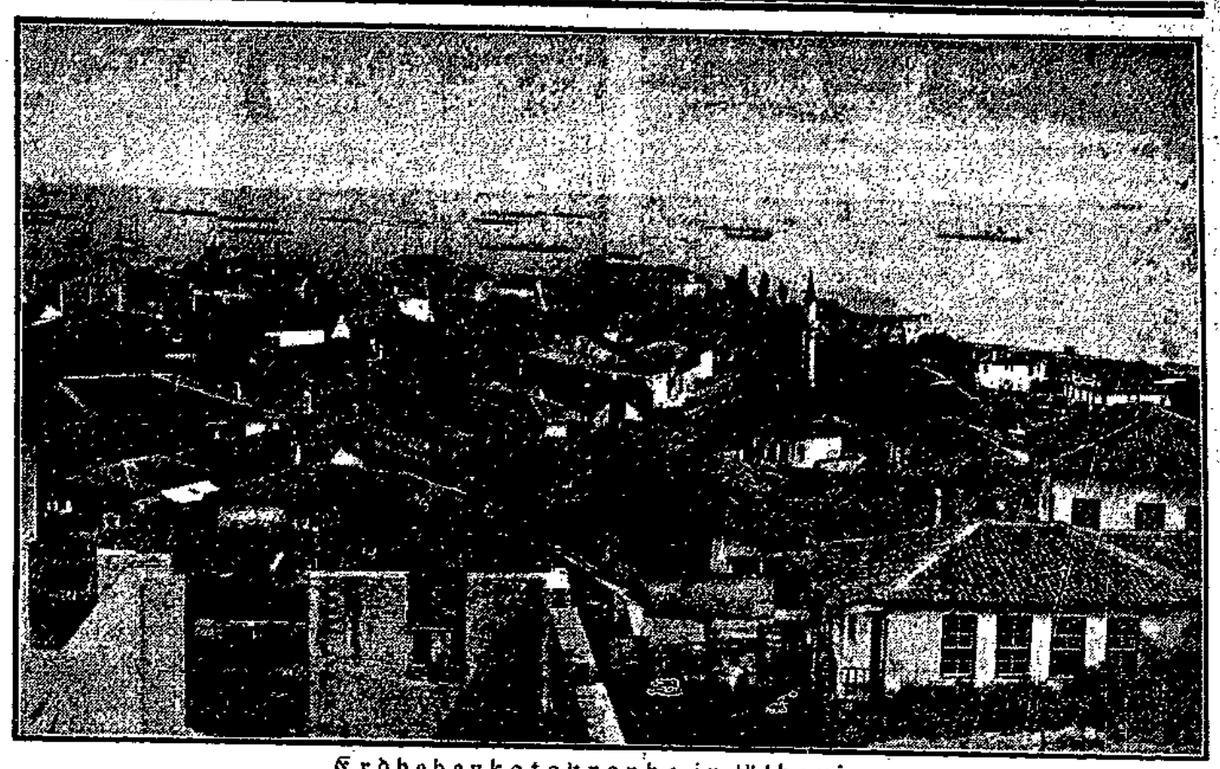
Valtins Augen waren immer größer geworden, aber Grete sah es nicht und fuhr unverändert fort: „Und das glaube nur, Regine hört alles und sieht alles. Und sie sah auch, wie sich Emrentz verfärbte, erst rot und dann erdfahl im ganzen Gesicht. Und so bitterbös. Und dann hörte sie, wie sie der Trud zuflüsterte: „Ich danke Dir, Trud, und ich will nur ein Auge darauf haben."

„Also daher!" sagte Valtin. „Aber gut, daß ich es weiß. Ich will sie zur Rede stellen, Eure Trud, wenn ich ihr auf Flur oder Treppe begegne. Mich verreden. Das ist schlecht."

„Und unwahr dazu."

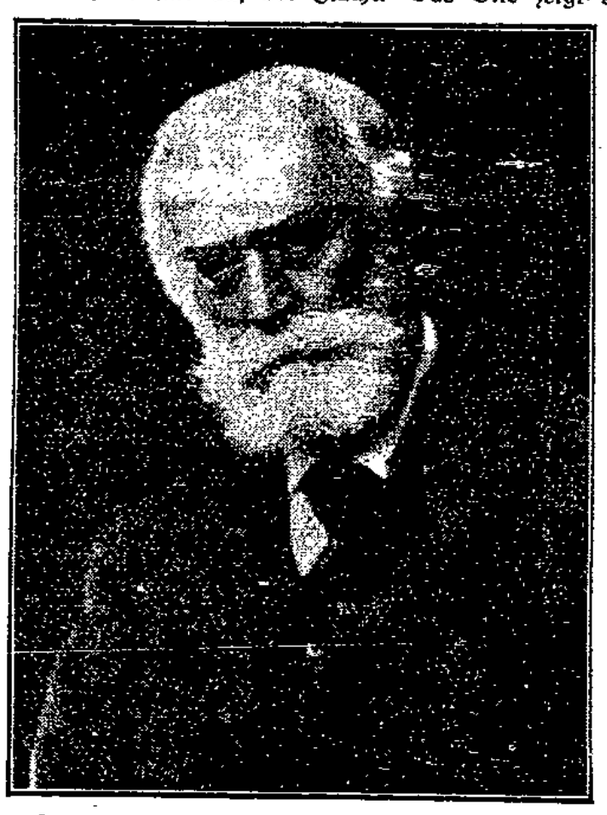
(Fortsetzung folgt.)

Baden im Winter.
Mitglieder eines amerikanischen Schwimmvereins in Amoskeag Ledge, die sich im heimatlichen See eine große Oeffnung in die Eisdecke geschlagen haben und trotz der großen Kälte dem Schwimmsport huldigen.



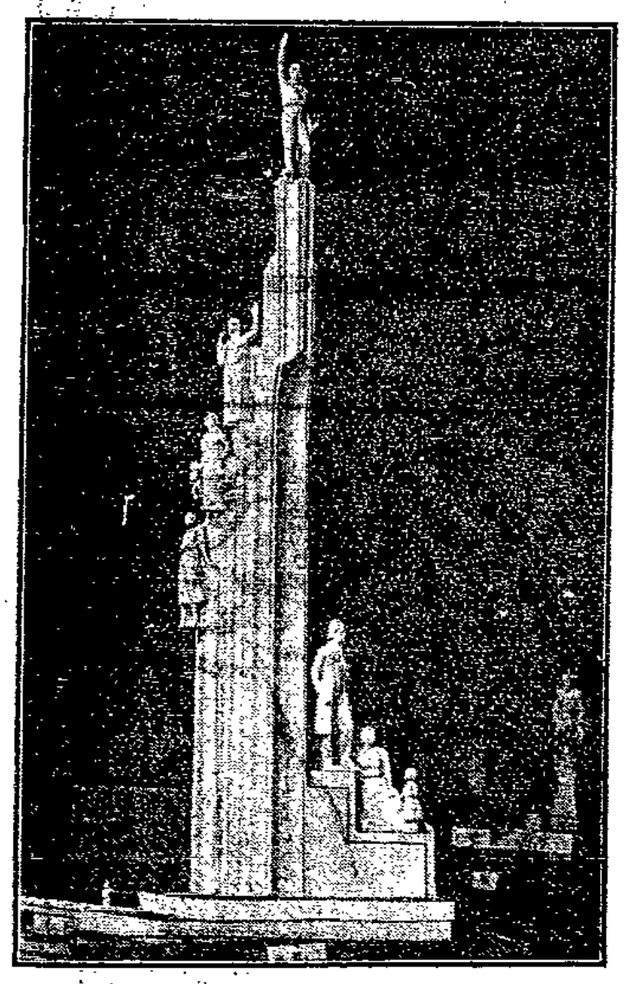
Erdbebenkatastrophe in Albanien.
Die Stadt Durazzo in Albanien ist durch ein heftiges Erdbeben teilweise zerstört worden. Die Bewohner sind auf der Flucht. Das Bild zeigt einen Blick auf Durazzo mit den Hafenanlagen.

Die erste schienenlose Straßenbahn in Deutschland.
Die erste schienenlose Straßenbahn in Deutschland wurde soeben in der Stadt Hamburg, und zwar für den Nachtverkehr zwischen Hamburg, Harburg und Bergedorf, in Betrieb gesetzt. Eine ganz besondere Eigenart des von der Firma Gebrüder Andersen (Kiel) konstruierten Autobus-Anhängers ist, daß er infolge einer besondern Kupplung genau „spurt", d. h. den Spuren seines Triebwagens haarscharf folgt.

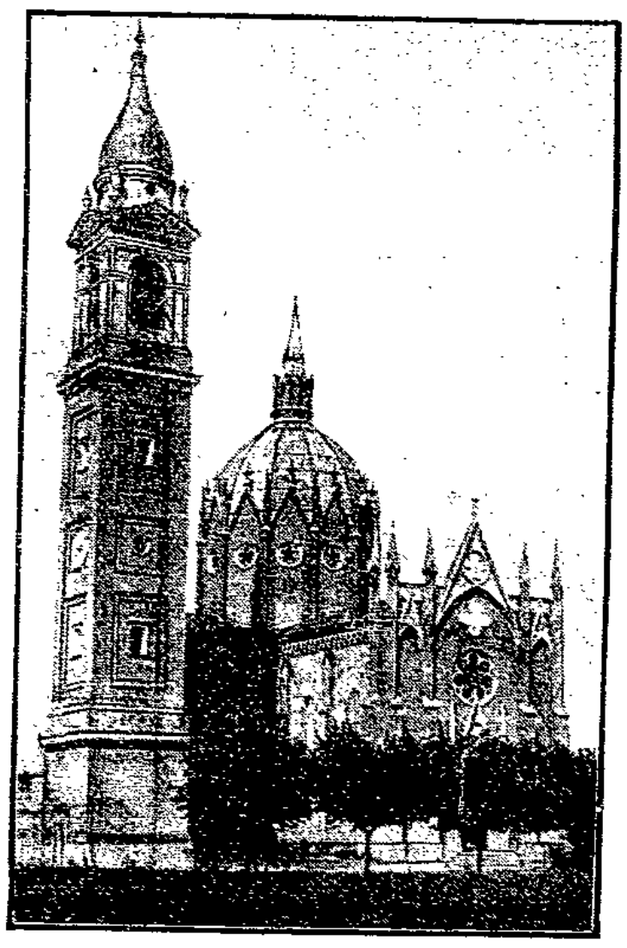


Der älteste Journalist der Welt,
Charles Prestwid Scott, ist mit seinen 80 Jahren noch täglich in der Redaktion des „Manchester Guardian" tätig.

Zurück zum Affen.
Eine neue Mode kommt aus England, die hoffentlich bei uns auch bald Eingang finden wird. Man trägt zum Pelz den Affen. Der Schoßhund ist überholt.

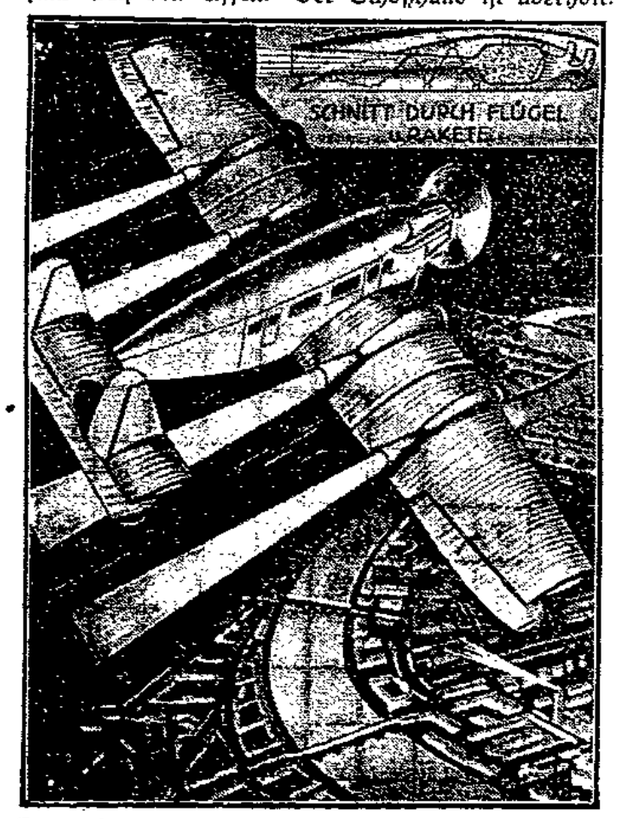


Ein Denkmal für den berühmten tschechischen Komponisten Smetana.
Einer der preisgekrönten Entwürfe von Architekt C. Borera und Bildhauer R. Breza. Das Monument stellt in plastischen Figuren die musikalische Welle von Smetanas Werken dar.

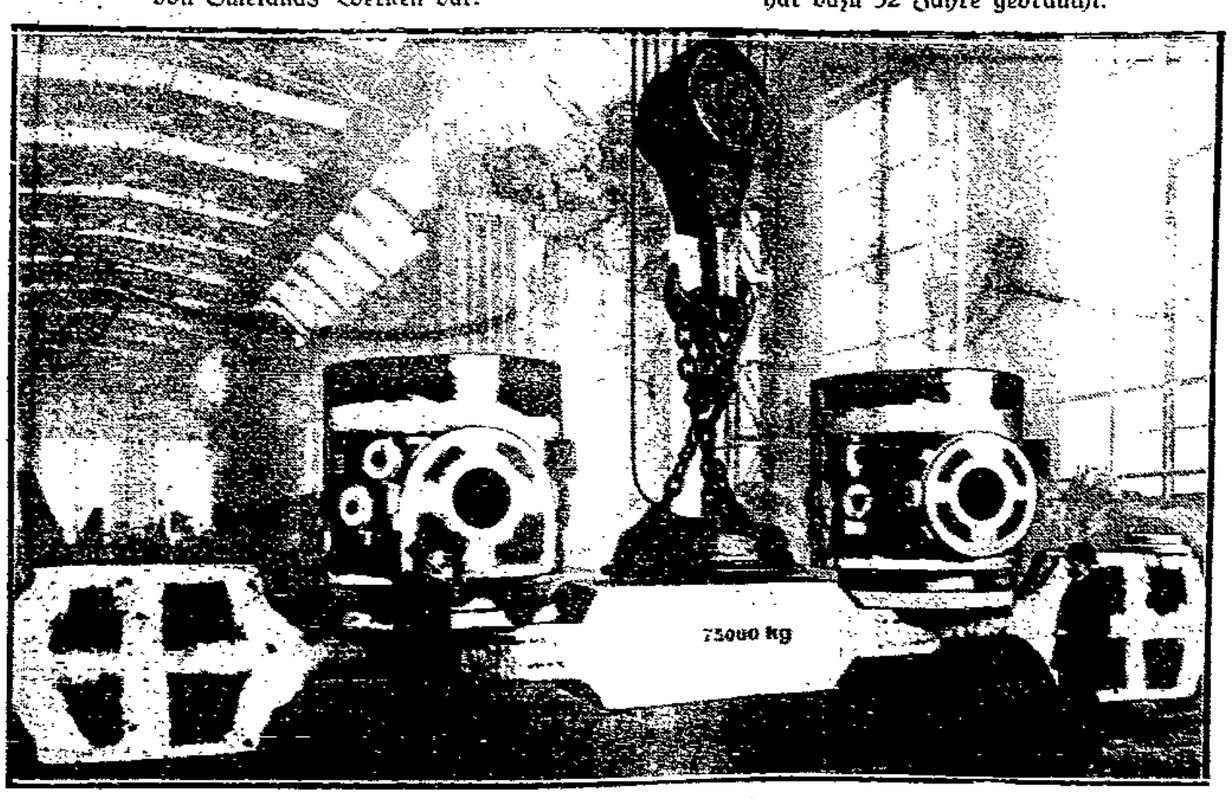


Die von einem Manne erbaute Kirche des Dorfes Benezzano.
In dem Dorfe Benezzano in der Nähe von Bologna ist jetzt eine Kirche eingeweiht worden, die von einem einzelnen Manne erbaut worden ist. Der Erbauer hat dazu 32 Jahre gebraucht.

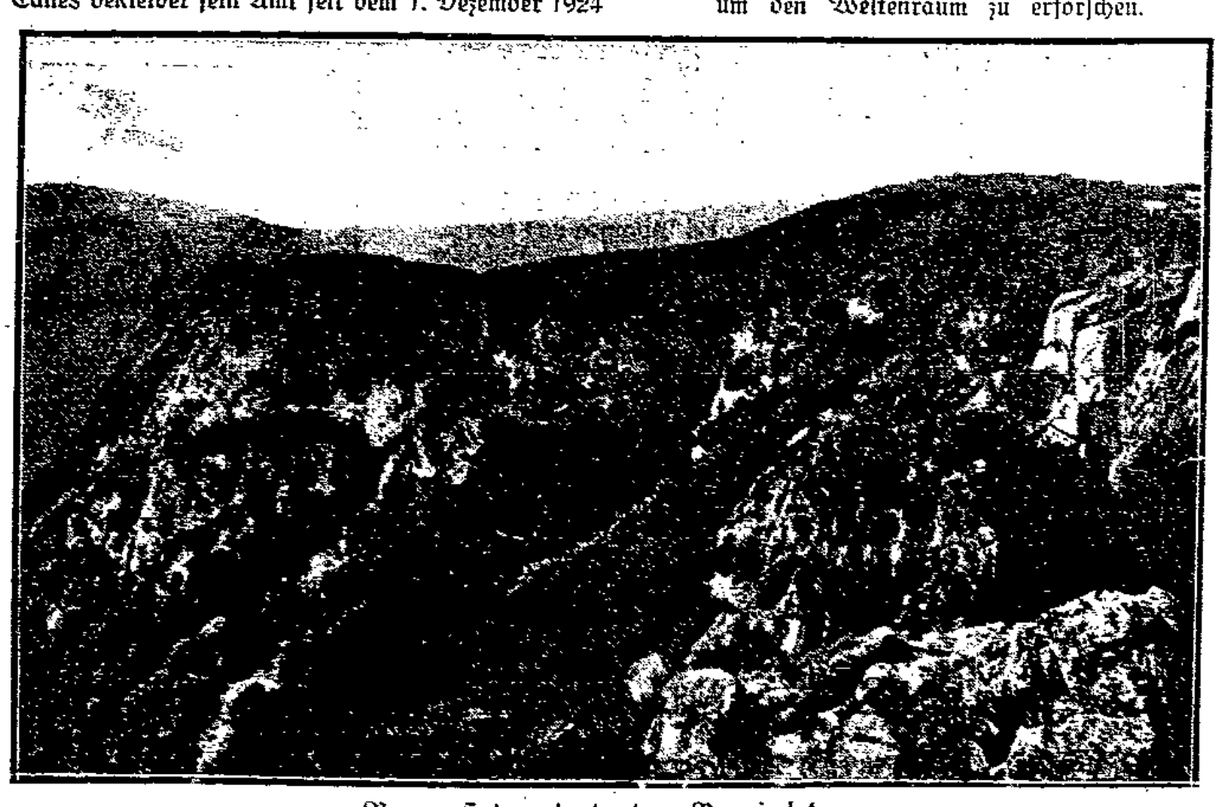
Präsident Calles von Mexiko
hat durch seinen scharfen Protest gegen die Intervention des amerikanischen Militärs in Nikaragua die ohnedies sehr gespannte Lage zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten noch mehr verschärft. Calles bekleidet sein Amt seit dem 1. Dezember 1924



Das Weltenraumschiff der Zukunft.
Ein Modell des von dem bekannten Münchner Astronomen, Flieger und Schriftsteller Max Valier konstruierten Weltenraumschiffs, mit dem derselbe im Jahre 1927 die ersten Versuche unternehmen will, um den Weltenraum zu erforschen.



Ein Riesenmagnet.
Ein gewaltiger Lasthebemagnet der Firma Krupp, der einen Durchmesser von 1500 Millimeter und eine Heblast von 75 000 Kilogramm hat.

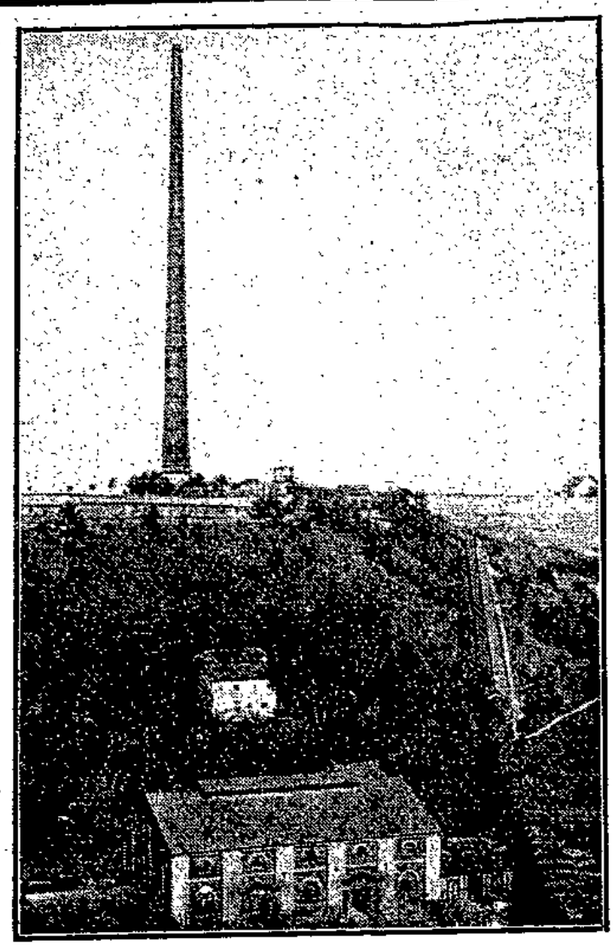


Neue Schwebebahn-Projekte.
Nach dem Vorbild von Harzburg will auch die Stadt Thale eine Drahtseilbahn nach der Roßtrappe anlegen. Das Bild zeigt einen Blick auf die Roßtrappe und den Hexentanzplatz.

Auf Schneeschuhen am Rande des Abgrundes.

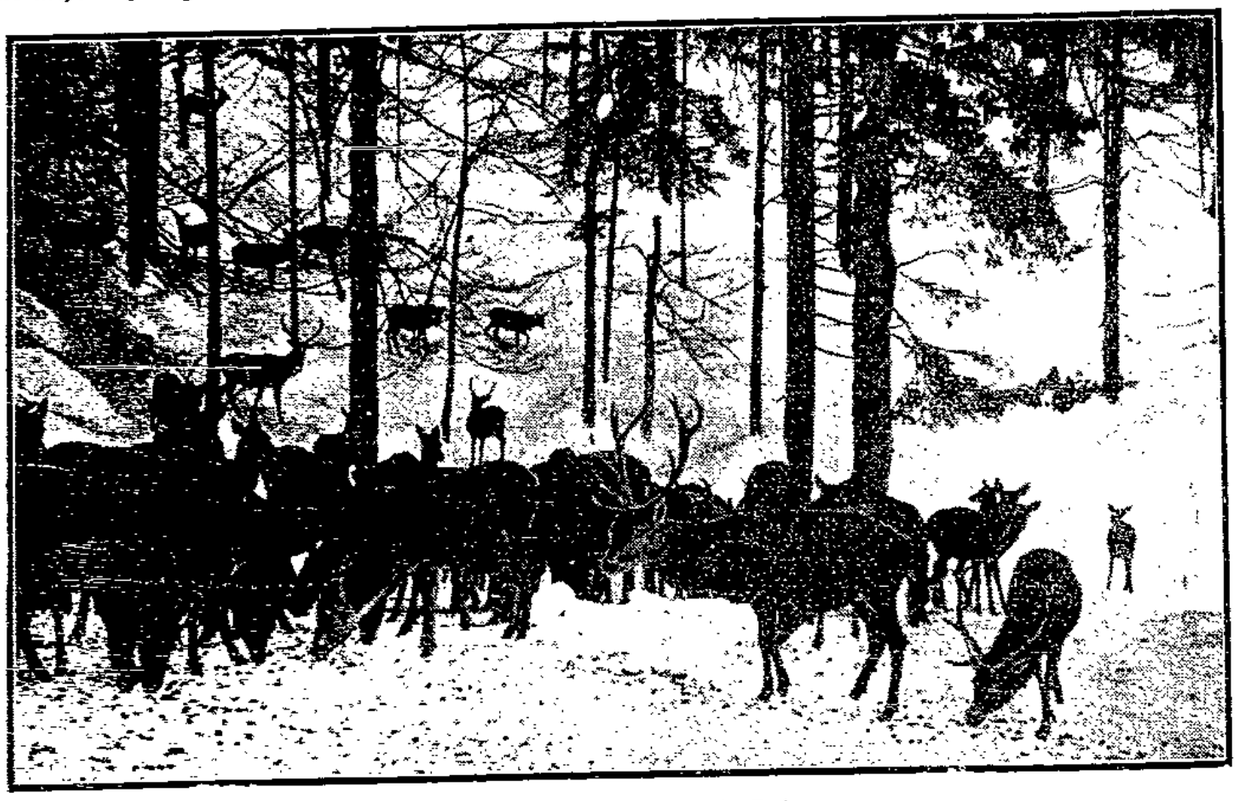
Die Hagia Sophia in Konstantinopel als Tanzlokal.

Eine Gruppe von Geschäftsleuten hat der Präfektur den Vorschlag gemacht, die Hagia Sophia, die Kirche der heiligen Sophie, die Konstantin der Große vor 1600 Jahren errichtete und die nach Eroberung Konstantinopels als Moschee dient, zu übernehmen und zu einem Tanzpalast umzugestalten. Als Grund wird angegeben, daß sich das Bauwerk, das übrigens eins der berühmtesten Gotteshäuser der Welt ist, für religiöse Zwecke nicht mehr eigne.



Ein Schornstein von 140 Meter Höhe befindet sich in Halsbrücke bei Freiberg in Sachsen.

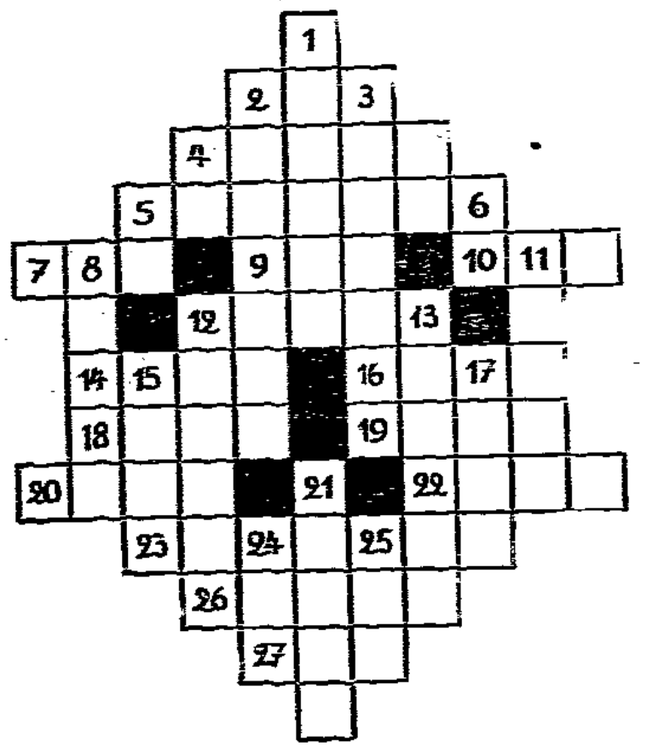
Tieridylle in Eis und Schnee.
Eine Rentierherde in Norwegen.



Tieridylle in Eis und Schnee
Fütterung der Hirsche im Bayrischzell.

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Indischer Philosoph. 2. Vielgenannter Ort. 3. Italienischer Maler. 5. Nahrungsmittel. 6. Flußort. 8. Tod. 11. Verwandter. 12. Bevölkerung. 13. Saitenspiel. 15. Stadt in Ostfriesland. 17. Insekt. 21. Türm. 24. Amerikanischer Komp. 25. Raubtier.

Wagrecht: 2. Kindermagen. 4. Geometrische Figur. 5. Gelehrtengesellschaft. 7. Allage. 9. Unterscheidung bei Pflanzen und Tieren. 10. Bild. 12. Geometrische Figur. 14. Schwanzkraft. 16. Häßliche Eigenschaft. 18. Römischer Kaiser. 19. Weiblicher Vorname. 20. Fluß. 22. Erfahrungsatz. 23. Weiblicher Vorname. 26. Schneidergerät. 27. Gefühl der Verdrießlichkeit.

Wort-Einsetzrätsel

Zwischen je zwei der untenstehenden Wörter ist ein einsilbiges Hauptwort zu setzen, so daß aus dem ersten wie dem zweiten ein neues Wort entsteht. Die Anfangsbuchstaben der eingeschobenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen einer Dichterin und Autor.

1. Kater—Kanone, 2. Salat—Farbe, 3. Reich—Fest, 4. Weiß—Heim, 5. Kneipe—Gruppe, 6. Wasser—Fahrt, 7. Herrn—Band, 8. Feier—Band.

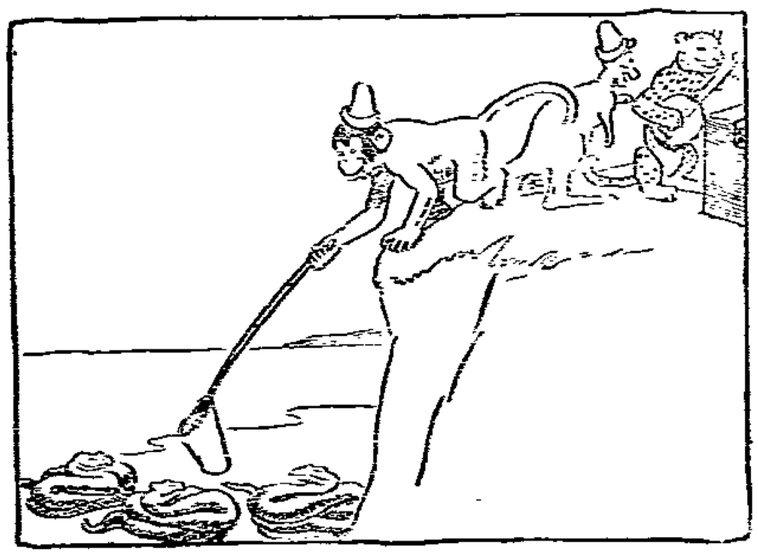
Auflösungen zu Nr. 1

Kreuzworträtsel. Senkrecht: 1. Weihnachtsmann, 2. Lee, 3. ra, 5. Kelp, 6. Elk, 8. Enoch, 9. Ria, 11. Ulrich, 15. Thal, 16. Ur, 21. ga, 22. Ur. — Wagrecht: 2. Lea, 4. Eis, 5. reh, 7. Ill, 8. Eva, 10. Ju, 12. Wechsel, 13. Ilo, 14. Ile, 15. Ka, 17. Um, 18. Ri, 19. Eh, 20. Chef, 21. Sau, 22. Gene.

Bildrätsel: Fragezeichen

Herr Affe

Sein mühevolles Leben und segensreiches Wirken im Tierreiche

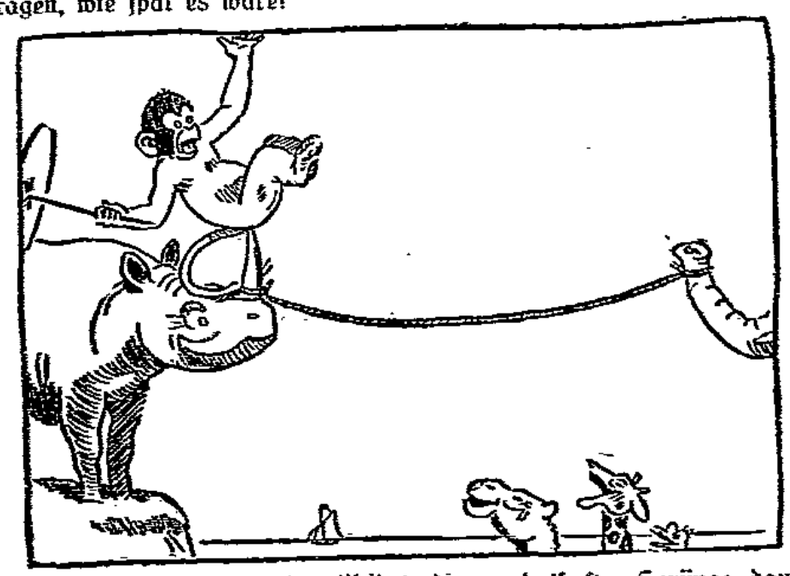


20

Der Zirkus des Herrn Affe war bald berühmt geworden und von allen Seiten kamen die Besucher, um die wunderbaren Künstler zu sehen. Manche waren aber sogenannte „Zamgäste", die sich vom Bezahlen drückten. Das paßte natürlich Herrn Affe nicht und so beobachtete er alle scharf, ob etwa einer darunter wäre, der dem Clown nichts bezahlen wollte. Eines Tages bemerkte er drei Schlangen, die die Absicht zu haben schienen, umsonst sich zu belustigen. Aber Herr Affe rief: „Heda, ihr Schlangen dort unten! Gebt doch dem Clown etwas! Oder wollt ihr umsonst lachen?"

Herr Affe erhielt aber auf seine Frage eine Antwort, die er nicht erwartet hatte. Erst hörte er ein lautes Zischen und dann sah er plötzlich drei große, gefährlich aussehende Köpfe vor sich auftauchen. „Sagten Sie etwas?" fragten die Schlangen; aber Herr Affe war so erschrocken, daß er nur stammelnd hervorbrachte: „Nein . . . . . hm . . . . . ja . . . . . aber es war weiter nichts! Ich wollte nur fragen, wie spät es wäre!"

21



Herr Affe wollte seinen Freunden auch einmal ein Vergnügen bereiten und deshalb zeigte er ihnen seine Künste auf dem Drahtseil. Er hatte seine Drahtseilkünste schon oft im Tierreich vorgeführt, so daß es manche Besucher eines langweilig fanden, immer wieder dasselbe sehen zu müssen. Sie blieben aber und schließlich hatten sie doch noch ziemlich viel Spaß an einem unfreiwilligen Ereignis, das an diesem Abend geschah. Herr Affe hatte nämlich die Absicht, erst einige Male auf dem Seile hin und her zu tanzen, dann aber unter Zuwerfen von Kußhändchen sich auf den Rüssel des Elefanten zu setzen, der das eine Ende des Seiles festhielt.

An diesem Abend aber schien Herr Affe vergessen zu haben, auf welcher Seite er mit den Künsten auf dem Seile angefangen hatte. Er tanzte hin und her und vollführte die waghalsigsten Sprünge, dann warf er dem Publikum verschämt Kußhände zu und setzte sich auf — die Spitze des Horns eines Nashorns, welches das andre Ende des Seiles hielt. Das war natürlich ganz gegen die Absicht von Herrn Affe. Die Zuschauer merkten wohl, daß diese Vorführung nicht beabsichtigt war, und brachen in schallendes Gelächter aus. Ein Giraffe aber rief: „Herr Affe, ich glaube, Sie haben Ihr Augenmerk nicht genug auf den einen Punkt gerichtet." Herr Affe rief aber zurück, daß er zwar nicht genug hingesehen habe, aber um so mehr diesen einen Punkt fühle. Das Gelächter der Zuschauer aber wollte daraufhin gar kein Ende nehmen.

Große Gefahr durch kleine Feinde

Das Gesundheitsamt der Stadt Magdeburg wird in allernächster Zeit Kolonnen ausrüsten und herumsenden, welche die in den Kellern und Böden überwinternden Mücken bekämpfen sollen. Es bittet die Bevölkerung, diesen Leuten jegliche Unterstützung angedeihen zu lassen, insbesondere dafür zu sorgen, daß die Keller auf eine schriftliche Aufforderung hin rechtzeitig und pünktlich geöffnet gehalten werden, damit die Bekämpfung der Mücken nicht unnütz viel Zeit und damit Geldausgaben verursacht.

Weil damit gerechnet werden kann, daß die Keller in den verschiedenen Stadtteilen nicht gleichmäßig mit Mücken besetzt sind, wird mit der Bekämpfung an den besonders gefährdeten Stellen begonnen werden, und es wird voraussichtlich der größte Teil der Innenstadt nicht abgegangen werden. Es handelt sich hierbei um das Stadtgebiet, das einerseits von der Bahn, anderseits von folgenden Straßenzügen umgrenzt wird: Breiter Weg, Tauentzienstraße, Bismarckstraße, Domplatz, Gouvernementstraße, Fürstenwallstraße, Fürstenstraße, Knochenhauerufer, Altes Fischerufer, Kamelstraße, Große Schulstraße, Tränsberg, Wallstraße, Staatsbürgerplatz, Erzberger- und Landwehrstraße.

Sollten in Häusern, die in dem eben bezeichneten Bezirk liegen, von den Einwohnern viele überwinternde Mücken in den Kellern gefunden werden, so wird darum gebeten, dem Gesundheitsamt davon Mitteilung zu machen, um auch diese Gebäude in den Bekämpfungsplan einschließen zu können. Zu diesem

Mückenbekämpfungsplan des Gesundheitsamts.

wird unsern Lesern der folgende Aufsatz wertvolle Aufklärungen geben. Stadtarzt Dr. Bergmann schreibt über die Mückenbekämpfung:

Wenn in der kühlen Jahreszeit die Angriffe der Mücken auf die Menschen ausgesetzt haben, dann vergißt so mancher die überstandenen Leiden der Sommerzeit und denkt nicht daran, daß ihm der nächste Sommer wieder dieselben Plagen bringen wird. Indessen aber halten die Mücken nur ihren Winterschlaf in irgendwelchen Kellerräumen, an Stellen, wo weder geheizt ist noch allzu große Kälte herrscht. Es sind Weibchen, die eine große Anzahl von ihren Eiern in sich beherbergen. Die ersten linden Frühlingslüfte locken sie aus ihrem Versteck heraus; sie fliegen zu den nächsten Stellen, wo ruhendes oder ganz langsam fließendes Wasser vorhanden ist, und legen in dieses Wasser ihre Eier ab. Aus diesen Eiern schlüpfen Larven heraus, die raupenähnlich aussehen und an ihrem Hinterteil eine Röhre haben, durch die sie Atem schöpfen. Sie müssen zu diesem Zweck an die Oberfläche des Wassers schwimmen, da sie nicht die Fähigkeit besitzen, wie die Fische den Sauerstoff dem Wasser zu entziehen. Aus diesen Larven bilden sich dann Puppen, d. h. unbeweglich im Wasser liegende eingesponnene Larven, und aus diesen Puppen erhebt sich nach wenigen Tagen eine fertige Mücke.

Etwa 14 Tage dauert es von der Ablage des Eies bis zum Ausschlüpfen des fertigen Insekts. Dann kommt es wieder zur Befruchtung der Mückenweibchen, die zur Entwicklung ihrer Eier die Aufnahme menschlichen oder tierischen Blutes brauchen. Die Männchen stechen nicht. Haben sich die Weibchen mit Blut vollgesogen, dann kommt es abermals zur vollen Entwicklung der Eier. Wieder werden die Eier ins Wasser abgelegt und es entwickeln sich aus ihnen über das Stadium von Larven und Puppen neue Mückengenerationen. Vier- bis fünfmal im Lauf eines Jahres, je nach der Länge der warmen Periode, vollzieht sich dieser Kreislauf.

Aus einer Mücke können 100 bis 200 Millionen entstehen,

und zwar im Lauf eines Sommers. Wenn es dann wieder Herbst geworden ist, schlüpfen die Mückenweibchen wieder in ihre Verstecke. Wie schon oben gesagt, vertragen die überwinternden Mücken übermäßige Wärme nicht, weil sie dann aus ihrem Schlafzustand erweckt werden, aber draußen in der Natur nicht die genügenden Temperaturverhältnisse zur Eiablagerung vorfinden. Wiederum sind die gewöhnlichen Mückenarten, die sogenannten Stechmücken, gegen Frost sehr empfindlich und sterben in großer Kälte ab. Die Fiebermücken dagegen, diejenigen Mücken, die von Malaria durchseuchten Ländern diese Krankheit verbreiten können und auch bei uns vorkommen, überdauern sogar eine Kälte von 10 Grad Celsius unter Null. Immerhin wird in einem lauen Winter eine größere Anzahl von Mückenweibchen am Leben bleiben und im Frühjahr zur Fortpflanzung kommen als in einem sehr kalten Winter. Im Sommer dagegen ist die Entwicklung der Mücken abhängig von der Reichhaltigkeit der ihnen zur Verfügung stehenden Brutplätze. Das Jahr 1926 war mit seinen großen Ueberschwemmungen ein ideales Entwicklungsjahr für die Mücken, denn die Lachen, die sich beim Zurückgehen des Hochwassers bilden, sind die besten Brutplätze für sie.

Kennt man die Lebensbedingungen der Mücken, dann kann man ihnen auch zu Leibe gehen. Ihre Bekämpfung wird sich natürlicherweise in zwei Stadien einteilen lassen, in

die Sommerbekämpfung und die Winterbekämpfung.

Im Winter kann man die schlafenden Mücken in den Kellern aufsuchen und dort abtöten, im Sommer wird man ihnen die natürlichen Brutstätten entziehen oder, wo dies nicht möglich ist, die Zahl ihrer natürlichen Feinde vermehren. Zur Abtötung der Mücken in Kellern können die verschiedensten Mittel gebraucht werden. Wo eine Bekämpfung in größerm Umfang erfolgt — und nur eine solche verspricht Erfolg —, da wird es sich empfehlen, möglichst einheitlich vorzugehen. Und es wird die selbstverständliche Aufgabe der betreffenden Stadt- oder Kreisverwaltung sein, das geeignetste Mittel herauszufinden. Von dem üblichen Ausräuchern und Ausbrennen der Räume muß man jetzt absehen, denn es gibt viel bessere und handlichere Mittel, die den Vorzug vor diesen feuergefährlichen Methoden verdienen. Für die Sommerbekämpfung kommen umfangreiche Drainierungsarbeiten für Sumpfgelände, Zuschütten von Erdlöchern, Ausleeren von Tonnen und Regenlöchern, Ausbesserungen defekter Regenrinnen als Entfernung natürlicher Brutplätze in Frage. Lassen sich solche Wasserflächen nicht entfernen, entweder dadurch, daß sie sich im Laufe des Sommers vielfach bilden (größere Regenpfützen und Regenlöcher beim Zurückfließen einer Ueberschwemmung), oder weil die Zuschüttung zu umfangreiche Arbeiten erfordern würde, dann können

diese Tümpel mit Oel übergossen werden,

mit Petroleum, Saprol oder Floria-Larviol. Diese Mittel bilden auf der Oberfläche des Wassers eine dünne Oelschicht, durch welche die Mückenlarven ihre Atemröhren nicht hindurchstecken können und infolgedessen ersticken. Sie können aber das Pflanzen- und Tierreich in einem See schädigen (das Floria-Larviol schädigt jedoch nur in sehr geringem Maße), und für solche Fälle wird es sich empfehlen, die natürlichen Feinde der Mücken anzusiedeln. Zu diesen gehören die Laubfrösche und Kröten, verschiedene Fische wie Barsche, Stichlinge und Goldfische, Käfer (Mückenschwimmer, Wasserwanzen) und auch mancherlei Pflanzen (Wasserpest, Azolla), die an der Oberfläche des Wassers ein dichtes Geflecht bilden, durch das die Larven nicht an die Oberfläche gelangen können. Auch die ausgewachsenen Mücken haben ihre natürlichen Feinde, verschiedene Singvögel, vor allem Schwalben u. a., die in den Weiden an den Ufern der Teiche nisten, und nachts die Fledermäuse. Alle diese Tiere werden oft ganz unnötigerweise verfolgt und müssen im Interesse der Mückenbekämpfung unter besondern Schutz gestellt und, wenn möglich, angesiedelt werden. Mehr aber als die sehr mühselige Sommerbekämpfung —

viel mehr verspricht eine planmäßige Winterbekämpfung.

Man denke nicht, daß die Mücken als harmlose Plagegeister dem Menschen keinen wesentlichen Schaden zufügen. Sie rauben ihm nicht nur die schönsten Stunden der Erholung; durch ihre Gewohnheit, besonders in der Dämmerung der beginnenden Nacht zu stechen, rauben sie ihm den besten Schlaf, und der Mensch braucht den Schlaf ebenso nötig wie Speise und Trank. Die Mückenstiche können auch der Ausgangspunkt großer und langwieriger Eiterungen sein.

Schließlich darf auch die Malaria nicht unerwähnt bleiben. Während wir vor dem Kriege zwar auch Fiebermücken gehabt haben, aber keine Malariakranken, von denen aus der Krankheitskeim übertragen werden konnte, sind jetzt viele aus dem Felde zurückgekehrt, bei denen immer noch Malariakeime im Blute kreisen. Und es sind auch schon in unsrer engern Heimat Fälle bekanntgeworden, in denen Malaria von einem Menschen auf den andern durch den Stich einer Fiebermücke übertragen worden ist. Wer vom Felde her weiß, welche wichtige Rolle die Malariakrankheit in dem Leben der südlichen Völker spielt, der wird hier mithelfen, das Wissen davon zu verbreiten, daß auch uns jetzt nach dem Kriege, wenn die Mückenplage in der Art wie im vorigen Jahr anhält, die Gefahr einer Malariadurchseuchung droht.

Wir müssen den Mücken nicht nur als Plagegeister, sondern auch als Krankheitsbringern den erbittertsten Kampf erklären und wollen hoffen, daß die Anstrengungen, die jetzt überall gegen die Mücken unternommen werden sollen, von Erfolg gekrönt sind.

Magdeburger Angelegenheiten

Ansteckblumen

Es gab eine Zeit (und sie liegt noch nicht einmal sehr weit zurück), da war Frau Mode in ihrem Reich unumschränkte Herrscherin. Die Tyrannin nützte ihre Macht, zwängte weiche Glieder in steife Panzer, schnürte schöne Form zur geschweiften Arabeske, kurz: es gab keine Torheit, die sie nicht zum Gesetz erhoben hätte. Aber wie überall, so führte auch hier Sklaverei zur Revolution. Welche Greuel wurden da verübt! Korsettstäbe krachten, daß man es über den ganzen Erdball hörte, Schnepfentaillen verschwanden, steife Kragen flogen in die Ecke, meterlange Schleppen, bisher fegend, wurden selber hinweggefegt. Das weibliche Geschlecht aber, das sich also selbst befreit und wie im Staate, so auch in Frau Modes Reich das Wahlrecht erkämpft hatte, wählte eine Tracht, die jeder Frau die Möglichkeit gab, ihrem allereigensten Ich Geltung zu verschaffen.

Frau Mode gedenkt manchmal wehmütig jener besseren Zeit der Schnürleiber und der grotesken Verzerrungen. Aber was hilft ihr müßige Trauer? Es gilt eine Abfindung zu fordern, es gilt die freigewordenen Untertanen noch ein wenig tributpflichtig zu erhalten, ihnen diesen oder jenen Strich durch die persönliche Note zu ziehen.

„Du kannst im Großen nichts verrichten und fängst es nun im Kleinen an" . . . Und gerade die kleinen Dinge (oder Undinge) werden unserm Geschmack leicht gefährlich, weil sie sich gern verstohlen einschleichen und gedankenlos akzeptiert werden.

Da sitzt also Frau Mode und denkt sich allerhand nette Sächelchen aus. Von Zeit zu Zeit macht sie sich wie Schneewittchens Stiefmutter, die böse Königin, auf die Reise. Einmal schleppen ihre Kleider auf dem Boden, wirbeln eine Menge Staub auf und schlucken eine Menge Stoff. Ein andermal enden die Röcke über den Knien und geben gerade oder krumme, dicke oder dünne, schöne oder häßliche Beine frei. Eines Jahres gelang ihr ein Haupttreffer: der Bubikopf. Manche kleidet er, manche nicht, aber fast alle tragen ihn. Die neuste haarige Teufelei heißt „Herrenschnitt". Der kleidet kaum eine Frau. Die Mode aber lacht sich ins Fäustchen und träumt von Damenglatzen und von griechischen Knoten für das starke Geschlecht.

*

Und nun schüttete Frau Mode ganze Arme voll künstlicher Blumen über uns aus: Veilchen, Nelken und Astern, Rosen und noch einmal Rosen. Dazu lächelte sie verschmitzt. Das war mal wieder so eine raffinierte „Kleinigkeit". Und siehe da, sie hatte sich nicht verrechnet. Die Frauen empfingen den rotblaugelben Segen mit kindlicher Freude. Kein Mantelkragen mehr ohne Ansteckblume, kein Kleid ohne Gürtelrose. Frau Mode kann zufrieden sein.

Ich streite nicht gern um — ja eben um Kleinigkeiten. Aber gerade dieser künstliche Blütenzauber! Nein, Frau Mode, nein, das war nicht schön von Ihnen. Ich weiß ja, Sie lieben die Unnatur. Aber das hätten Sie nicht tun dürfen. Wird Ihnen nicht selber angst, wenn Sie all das tote Stoffzeug, das lebendig scheinen will und doch nicht scheint, so harmlos neben blühenden Gesichtern sehen? Wissen Sie nicht, daß der Kunst, die Sie wie eine Schwester lieben sollten, das „materialunechte" Schaffen als eine der Erbsünden gilt? Gehen Sie durch die Straßen, sehen Sie, was Sie angerichtet haben, und schämen Sie sich! Am meisten aber, Frau Mode, verarge ich Ihnen (wir sind doch alle Egoisten), daß Sie mich selbst aufs Glatteis geführt haben, wenn auch nur für ein paar Minuten. Und das kam so:

Sitzt mir da in der Straßenbahn ein kleines Mädel gegenüber, ein halbes Kind noch, aber es trägt sich schon recht erwachsen. Am Halsausschnitt macht sich denn auch richtig ein künstliches Himmelschlüssel-Sträußchen breit. Ich sehe auf die Straße, ich plaudre mit einem Nachbar, umsonst! Meine Augen bleiben wieder und wieder an den Himmelschlüsseln haften, und irgendeine unbestimmte Sehnsucht steht mir über die Schultern und starrt auf die Himmelschlüssel, immer auf die Himmelschlüssel.

Filmschau

Im Deulig-Palast läuft zwei Wochen lang ein französischer Film, dessen Erfolg allen Filmleuten zu denken geben wird. Aber natürlich geht man — wie nun schon so oft — nicht an den Kern der Sache, sondern wird durch Nachahmung versuchen, auch ein solches „Geschäft" zu machen. In der Filmindustrie herrscht absoluter wie im Mittelalter der Hexenwahn der Aberglaube, das Thema eines Films bedinge Erfolg. Wir werden uns also in nicht zu ferner Zeit gefaßt machen müssen, ganze Serien „Mensch unter Menschen" zu sehen. In Wirklichkeit hat der Erfolg dieses ganz ausgezeichneten Films viel weniger mit dem Stoff selbst, als mit der Art, wie dieser Stoff behandelt wurde, zu tun. Man sah Menschen auf der Leinwand, nicht Faxen und kitschige Puppen.

Nicht eine sogenannte „Diva" spielte in diesem Film. Alle, ohne Ausnahme, ließen sich nicht nur photographieren, sondern konnten etwas, hatten Empfindungen zu vermitteln.

Der deutsche Film leidet an der Diva. Der deutsche Regisseur ist — statt Herrscher zu sein — nur Sklave. Kein Wunder, wenn nichts als fadester Kitsch aus den besten Ideen wird.

Die deutsche Filmindustrie ist im schwärzesten Aberglauben verrannt. Mit weiblichen und männlichen Diven glaubte man, durch Serienfabrikation von immer gleich langweiligen und gleich uninteressanten Filmen Geld zu verdienen und wird dabei immer ärmer. Die Begriffe scheinen sich bei uns verwirrt zu haben. Dort, wo die Serienfabrikation begrüßt werden würde — beim Auto, bei Möbeln, beim Häuserbau —, strebt man noch immer nach dem Einzigartigen, und da, wo das Einmalige den sichern Erfolg bringt — im Theater, im Kino —, geht man zur Serienfabrikation über.

Das mußten wir vorausschicken, um verständlich zu machen, weshalb wir uns in den Kammerlichtspielen beim Anblick des „lachenden Ehemanns", des Films der „großen Namen", nicht sonderlich erfreuten.

Im „Füli" gehört das „Mädchen ohne Heimat" zur selben Serienproduktion. Die Amerikaner machten einmal einen Streifen, der durch geschickte Verwendung der Polizei Erfolg hatte. Man glaubte, am Thema „Mädchenhandel" liege die Wirkung, und schusterte ein Zeug zusammen, das schlechthin unverdaulich genannt werden muß.

Außerordentlich reizvoll dagegen ist der „Leibgardist". Geist und Können verschaffen eine angenehme Unterhaltung. Kurz der Inhalt: Ein Schauspieler-Ehepaar — er schon etwas älter, sie bedeutend jünger, aber nicht mehr „jung", leben sechs Monate glücklich zusammen. Dann beginnt die Frau sich zu langweilen, weil es ihr — wie allen Frauen — eine Lebensnotwendigkeit ist, von Männern beachtet zu werden. Der kluge Ehemann macht ihr selbst in Verkleidung den Hof, um sie auszukundschaften. Dabei gibt es lustige und spannende Situationen. Am Schlusse klärt sich alles auf, beide sind klüger geworden, und jeder der Zuschauer kann sich persönlich ausdenken, wie in Zukunft bei den beiden der Konflikt zwischen Zuneigung einerseits und Bedürfnis nach Flirt und Anerkennung anderseits gelöst wird. et.

*

Ein frischer erquickender Wind weht uns im „Panorama" aus dem Film „Der Cowboykönig der kalifornischen Berge" entgegen. Ungestüm, Streitbarkeit, kecker Humor lüften bedrückte Herzen aus.

Die „Irrfahrten der Leidenschaft" dagegen haben es nun einmal so an sich, daß die an ihnen Beteiligten sowohl als die Zuschauer eine viel trübere und dazu unheilschwangere Luft atmen müssen.

Die „Panorama"-Lichtspiele zeigen uns außerdem die Vorzüge der Großbäckerei vor dem Kleinbetrieb und Bilder aus dem vertrauten Magdeburg.

In der „Walhalla" laufen unter dem Titel „Wenn Meer und Himmel sich berühren" elf Akte Liebe, Treue, Verrat, Verzweiflung. Und am Ende kriegen sie sich doch. Eine große schauspielerische Kraft geht von dem Hauptdarsteller aus, die viele Schwächen des Spieles vergessen macht.

Die Groteske zwingt uns aller Vernunft zum Trotz zum Lachen.

Blitzblanke Hühnchen werden dann zuletzt noch künstlich ausgebrütet, um alle die sie sehen zu erfreuen. S.

Der Mann am feurigen Ofen

In der Stube saß ein Mann neben dem feurigen Ofen und hatte es recht gut bei so viel Wärme und las über alledem mit vielem Behagen und in rechter Stimmung Goethes gesammelte Werke. Zuweilen trank er aus dem Glase voll gewürzten Tee und zerbrach ein hartes Biskuit. Die Uhr tickte, und an den Wänden hingen schöne Bilder.

Zwischendurch — flüchtig — fühlte der Mann sich beengt und unbehaglich. Ein ganz dummer Gedanke (kindisch natürlich) war ihm heute morgen gekommen (zufällig) und ließ ihn, neckisch wie Zahnschmerz, gar nimmer los, leise im Unterbewußtsein. Nämlich: wie es den vielen andern ginge, die nicht so wie er . . ., sondern . . . also kurzum: daß einer draußen steht und friert und hungert und hat keine Bleibe für heute abend und weiß auch nicht, was morgen werden soll. Na ja, dachte er gereizt, das kommt natürlich nirgends vor! Und wenn schon — und eine finstere Falte zog sich in die Stirn — wenn, dann haben diese Brüder eben selber die Schuld! Und blätterte knurrend um im Goethe und nahm Zucker. Und überhaupt: Solche Leute sind das so gewohnt! Die wissen sich schon zu helfen!

Schlürfend trank er seinen Tee. Ihm war wonnevoll behaglich in der Ofenecke. Ja, also dachte er und war nun ganz beruhigt und getröstet und sogar beinahe gerührt und ein bißchen stolz — ja, dachte er, einem braven Menschen kann es gar nicht schlecht gehen. Und überhaupt, dieses Volk! — Allerhand Achtung!! Zähe, tüchtig, wetterfest! Aufglühend fühlte er: ein Fehler wäre es, solche Männer in warmen Stuben zu verweichlichen. Der Kampf stählt! Deutschland voran! Auch er war ein Deutscher, und wenn es ihm so ginge . . . ja ja, so ginge . . . hoho!

Nun, er lächelte nur, es war wie Siegfrieds Lachen! Teufel, was würde er für Taten tun in der Not!

Aber leider gab es solche, die in das Stahlbad der Not nicht hinein wollten. Statt Abhärtung winselten sie „Erbarmen"; hohe Löhne verlangten sie und verseuchten den einst so gesunden germanischen Stamm in fremdstämmiger, schamloser Genußsucht.

Hm, hm, machte er bedenklich und legte den Goethe weg, denn es war ihm ein Gedanke gekommen, daß er eine Broschüre schreiben müsse gegen den Achtstundentag und den ganzen Revolutionswahn überhaupt.

Und tat so und war ein großer Professor vor den Leuten und wußte selber nicht, was für ein Hornochse nebenbei er noch war.

Felix Riemkasten.

Amerikas Regisseure protestieren gegen die ausländische Konkurrenz. Der Korrespondent des Londoner „Cinema" in Hollywood schreibt seinem Blatte: „Die amerikanischen Regisseure beginnen, den Import europäischer Kollegen unangenehm zu empfinden. Sie sind entschlossen, sich an die „Motion Pictures Association", deren Präsident Reginald Parker ist, zu wenden, um Abhilfe zu schaffen. In der Denkschrift heißt es, daß zahlreiche bedeutende amerikanische Regisseure, die auf große Erfolge zurückblicken, ohne Beschäftigung sind, weil sie von den Fremden verdrängt werden. Es wird behauptet, daß man den europäischen Regisseuren Zeit und Geld nach ihrem freien Ermessen zur Verfügung stelle, während die einheimischen bei ihrer Arbeit gedrängt werden." Die Redaktion des „Cinema" bemerkt dazu, daß sie die Klagen der amerikanischen Regisseure nicht für ganz unberechtigt halte. Demnach scheint die Tätigkeit eines Murnau und Max Reinhardt in Hollywood von den amerikanischen Filmregisseuren mit wenig frohen Gefühlen betrachtet zu werden. —

Da werde ich irre, Frau Mode, ob ich gegen Sie für die rechte Sache zu Felde ziehe. Als der Schaffner die Tür ein wenig aufzieht, fällt ein kleiner, flirrender Sonnenstrahl auf die gelben Blumen und schminkt sie ganz verteufelt echt. Da weiß ich mit einem Male, von wannen jene unbestimmte Sehnsucht kommt. Draußen blaut ein trügerischer Januartag, der dem Frühling etwas von seinem Schmelz und Zauber, etwas von seinem Duft, seiner Wärme und Weichheit vorwegnimmt. Das also ist es!

Sehen Sie, Frau Mode, was mir die Himmelschlüssel einen Augenblick verlockend machte, war nicht Ihr falscher Zauber. Es war die Natur selbst. Fühlen Sie sich geschlagen? Geben Sie sich geschlagen? Geben Sie das Spiel verloren! Gegen diese Rivalin werden Sie eines Tages auf der ganzen Linie kapitulieren müssen. —

Feucht und mild

Wie die Weihnachts- und Neujahrswoche, so wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach die zweite Januarwoche wieder viel zu hohe Temperaturen bringen, denn die atlantische Zyklonentätigkeit zeigt bisher keine Abschwächung, und nach wie vor erstreckt sich rings um die nördliche Hemisphäre zwischen gemäßigter und arktischer Zone ein ununterbrochener Gürtel tiefer Wirbel, der dauernd den Erdball umkreist. Die Abstände zwischen den einzelnen Zyklonen sind zu gering, als daß im Rücken eines Tiefs das polare Kältehoch Zeit hätte, bis in die gemäßigte Zone vorzudringen. Das gilt vorwiegend für Europa, wo solche Kälteeinbrüche ohnehin auf dem Wege über das relativ warme Nordmeer stark gemildert werden; aber auch der riesige Landkomplex Sibiriens hat wieder einen verhältnismäßig milden Winter, da die Zyklonen ihn von Westen nach Osten durchwandern, so daß die sibirische Winterantizyklone weit nach Süden abgedrängt wird. Diese ist es stets in erster Linie, die durch ihre Ausbreitung nach Rußland und Skandinavien auch Mitteleuropa strenge Kälte bringt; gegenwärtig liegt aber das Maximum des Luftdrucks östlich vom Kaspischen Meer, über der Kirgisensteppe und Innerasien, und der Einfluß dieses Maximums erstreckt sich westwärts nur bis nach Innerrußland.

In der ersten Hälfte der vorigen Woche griff ein neuer tiefer Wirbel von Island aus so weit nach Süden über, daß das Biskaya-Hoch ostwärts rasch durch Mitteleuropa nach dem Schwarzen Meer abgedrängt wurde. Das Tief, das Dienstag an der skandinavischen Westküste zwei Kerne aufwies, beherrschte an diesem Tage den ganzen Erdteil von Spitzbergen südwärts bis an die Südküste von Sardinien. In seinem Rücken machte am Mittwoch das Azorenmaximum einen Vorstoß nach Nordosten, gestützt auf einen vorübergehenden Kälteinbruch von Grönland her, der sich aber nur bis zur Nordsee auswirkte. Wohl kamen durch nächtliche Ausstrahlung bei dem bis über den Normalstand gestiegenen Luftdruck in einem Teile Mitteleuropas leichte Nachtfröste vor; die Tagestemperaturen überschritten aber in der Ebene allenthalben den Gefrierpunkt, obwohl das Wetter sich vielfach aufgeklärt hatte. Eine neue tiefe Islandzyklone wies Donnerstag früh einen niedrigsten Druck unter 730 Millimeter auf. Ihr südostwärts vorgeschobenes Regengebiet hatte bereits die schottische Ostküste und den Kanal erreicht, ihr weiteres Fortschreiten nach Osten oder Nordosten wird in ganz Mitteleuropa, wo Donnerstag früh stellenweise Schnee fiel, wieder sehr mildes und regnerisches Wetter auslösen.

Da nun diesem Tief eine größere Zahl weiterer Wirbel folgt, die sich längs des Golfstroms bis an die amerikanische Ostküste erstrecken, wird das milde und feuchte Westwetter augenscheinlich auch die kommende Woche, die normalerweise die kälteste des ganzen Winters sein soll, überdauern. Falls, wie man nach den bisherigen Anzeichen annehmen muß, dieser Witterungstypus sich auch noch in der nächsten Woche erhalten sollte, kann man mit sehr großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß auch der ganze Rest des Winters nicht viel anders werden wird, denn in mindestens 80 Prozent aller Fälle bringen Winter, die bis zum Beginn des letzten Januardrittels mild gewesen sind, überhaupt keine nennenswerte Kälteperiode mehr. —

Das Lied vom braven Mann

„Alle für einen, einer für alle", ist der Wahlspruch der Feuerwehr, und in der Tat, wenn man den Jahresbericht der städtischen Feuerwehr Magdeburgs durchblättert, erkennt man die pflichttreue Erfüllung dieses selbstlosen Gelöbnisses. Das Jahr 1925/26 — vom 1. April bis 1. April gerechnet — brachte uns 190 Brände, elf mehr wie im Vorjahre. Darunter waren nicht weniger als 24 Großfeuer (im Vorjahre 17) und 31 Mittelfeuer (im Vorjahre 45). In 69 Fällen ist Fahrlässigkeit beim Umgang mit Feuer, Licht und Streichhölzern festgestellt worden.

Die Zahl der Brandstiftungen geht zurück. Nur ein einziges Feuer ist darauf zurückzuführen, während im Vorjahre noch drei vorsätzliche Brandstiftungen festgestellt wurden. Bei 32 Bränden konnte die Ursache überhaupt nicht festgestellt werden. Ueberwiegend lag der Brandherd in Boden- und benachbarten Aufenthaltsräumen, nämlich in 114 Fällen oder beinahe zwei Dritteln aller Brände.

Die Feuerwehr wird oft als „Mädchen für alles" bezeichnet. Nicht weniger als 5507mal in einem Jahre wurde sie in Anspruch genommen, also täglich 17- bis 18mal, und 5393mal wurden die Krankenwagen der Feuerwehr angefordert. Blinder Alarm, [illegible] auch böswillig veranlaßt, führte die Feuerwehr 35mal. Im Berichtsjahre mußte die Wehr [illegible]mal mehr als im Vorjahr in den verschiedensten Fällen in Aktion treten. —

Weltliche Schule Wilhelmstadt-Diesdorf

Nach der Elternversammlung am 13. Dezember 1926 sind noch eine Menge Anmeldungen für die weltliche Schule erfolgt. Jedoch unter den Meldungen wird noch so mancher Parteigenosse und Reichsbannerkamerad nebst Frau vermißt, der sich sonst als guter Kämpfer für unsre sozialistische und republikanische Sache ausgibt. Parteigenossen, eure zögernde Haltung in der Schulangelegenheit ist nicht richtig! Wenn vor zirka 7 Jahren in verschiedenen Städten der deutschen Republik Parteigenossen und Gewerkschafter sich zusammenfanden, um weltliche Schulen ins Leben zu rufen, so sind sie der Forderung des Erfurter Parteiprogramms nach Weltlichkeit der Schulen nachgekommen. Inzwischen ist der Beweis erbracht, daß die Gründung weltlicher Schulen einem Kulturbedürfnis [illegible]. Ueberall, wo solche Schulen ins Leben gerufen wurden, haben dieselben sich stark entwickelt, so auch in Magdeburg, wo jetzt bereits über 550 Kinder in den weltlichen Schulen unterrichtet werden. In der Altstadt wurde die Schule vor 2 Jahren mit 330 Kindern gegründet und hat jetzt eine Kinderzahl von über 500 in zwei Schulgebäuden. Von den [illegible] und [illegible] der weltlichen Schulen, besonders von der [illegible] in der Zeitung, [illegible]. Wer jetzt noch nicht den Wert der weltlichen Schulen begriffen hat, dem ist nicht zu helfen, wer aber begriffen hat, der meldet seine Kinder für dieselbe an!

In Wilhelmstadt macht man jetzt eifrig Gegenpropaganda. [illegible] Lehrerinnen der Schule in der Annastraße sollen sich ihren Schülern gegenüber in [illegible] Weise über die weltliche Schule geäußert haben. In der [illegible] Schule hat sogar eine [illegible] am [illegible] stattgefunden, die sich mit der in Nr. 285 der [illegible] Zeitung der „[illegible]" erschienenen [illegible] befaßte. Es ist [illegible] der [illegible] Beweis erbracht, welch großes Interesse die konfessionelle Schule und die Kirche an dem Nichtaufkommen der weltlichen Schule haben. Es wird gesagt, die weltliche Schule sei gegen die Kirche. Das ist nicht wahr, das Umgekehrte ist richtig, die Kirche ist gegen die weltlichen Schulen und hat eigentlich dazu gar keine Veranlassung. Die weltliche Schule kümmert sich nicht um die Konfessionszugehörigkeit der Kinder und Eltern. Sie erzieht ihre Kinder nicht zum Hasse gegen die Religion, sondern vereinigt die Kinder aller Bekenntnisse in einer Klasse und erzieht sie zu gegenseitiger Duldung und zur Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender.

Darum, Parteigenossen und Reichsbannerkameraden, die ihr noch unschlüssig seid, macht Schluß mit dem Zögern, helft mit, die weltliche Schule in Wilhelmstadt zu schaffen! Es liegt an euch, ihr Frauen, helft mit, stellt euch dem Fortschritt nicht in den Weg! Meldet eure Kinder sofort zur weltlichen Schule an!

Anmeldungen nehmen noch entgegen: Wilhelm Göhner, Immermannstraße 15, Hof part.; Karl Trippler, Arndtstraße 21, Hof 2 Tr.; Hugo Wiesner, Ebendorfer Straße 52, Hof part. —

Stellvertretender Polizeipräsident für Magdeburg

Der Regierungsrat im preußischen Ministerium des Innern, von Treskow, ist zum Oberregierungsrat ernannt und nach Magdeburg als ständiger Stellvertreter des Polizeipräsidenten versetzt worden. Oberregierungsrat von Treskow (im Bilde) gehört der Polizeiabteilung des Innenministeriums an. Als Ausstellungskommissar hat von Treskow gemeinsam mit dem jetzigen Staatssekretär Dr. Abegg die vorjährige Polizeiausstellung organisiert und geleitet. —

Wieder stärker belebt

Der Wochenmarkt am Sonnabend ist wieder besser beschickt. Die Geldklemme der Feiertage ist überstanden. Von den Hausfrauen wird nun wieder der Bedarf an Gemüse und Fleischwaren auf dem Markte gedeckt. Die Budenreihen sind wieder vollständig. Und trotz des Schmuddelwetters scheint auf den Gesichtern der Marktändler Freude zu liegen. Denn das Geschäft geht wieder, und wer freute sich nicht darüber?

Der Fischmarkt weist harte Preissenkungen auf. Kabeljau und Seelachs kosten pro Pfund 25 Pf. Für Schellfisch und Rotbarsch werden 30 Pf. verlangt. Grüne Heringe kosten 25 Pf. Das Pfund Fischfilet ist für 50 Pf. zu kaufen, ebenso Bücklinge und geräucherter Schellfisch. Geräucherter Seelachs und Kieler Sprotten kosten 70 Pf. Für Salzheringe werden 8 bis 12 Pf. pro Stück bezahlt. Drei Stück saure Gurken kosten 20 Pf.

Gemüse wird flott gekauft. Das Pfund Grünkohl (gestampft) ist für 20 Pf. zu kaufen. Das Pfund Stauden kostet 10 Pf. Teltower Rübchen sind das Pfund für 25 Pf. zu kaufen. Zwei Pfund Mohrrüben kosten 15 Pf. Ein Bündel Porree ist für 20 Pf. zu haben. Kohlrüben kosten drei Pfund 20 Pf. Das Pfund Weißkohl kostet 7 Pf., Rotkohl 10 Pf., Wirsingkohl 15 Pf. und Rosenkohl 35 Pf. Zwei Pfund Spinat sind für 15 Pf. zu kaufen. Fünf Pfund Zwiebeln kosten 25 Pf., zehn Pfund Kartoffeln 35 Pf.

Obst und Südfrüchte zeigen keine Veränderungen im Preise. Für das Pfund Aepfel werden 25 bis 60 Pf. verlangt. Kochbirnen kosten das Pfund 15 Pf. Haselnüsse sind mit 50 Pf. für ein Pfund und Walnüsse mit 40 Pf. bald um die Hälfte billiger als in der Vorweihnachtszeit. Drei Apfelsinen sind für 25 Pf. zu kaufen. Zitronen kosten das Stück 5 Pf. Das Pfund Bananen ist für 35 Pf. zu kaufen.

Eier kosten 14 Pf. Für Wanzleber Bauernkäse werden 8 Pf. und für Rodensleber Käse 15 Pf. verlangt. Das Stück Landbutter kostet 95 Pf., das Pfund Molkereibutter 2,20 Mark. Hasenfleisch ist wieder sehr teuer. Abgezogen und zerkleinert kostet das Pfund 1,60 Mark, an manchen Ständen sogar 1,80 Mark. Das Pfund Gänsefleisch ist für 1,40 Mark zu kaufen.

Der Fleischmarkt ist besonders gut belebt. Das Pfund Hammelfleisch kostet 90 Pf. bis 1,10 Mark, Kalbfleisch 90 Pf. bis 1,20 Mark. Rindfleisch zum Kochen ist für 1,10 Mark zu kaufen. Das Pfund Rackenstück kostet 1,80 Mark, ebenfalls Rouladen. Rotwurst, Sülze und Leberwurst sind das Pfund für 1,40 Mark zu kaufen. Mettwurst und Zerbster Brägenwurst kosten 1,60 Mark, Bratwurst und Schinkenwurst 1,80 Mark je Pfund. —

Sie will von den Gewerkschaften nichts wissen

Vom Verbande der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen wird uns geschrieben:

Das Gewerbegericht hat sich schon des öftern mit der Firma L. Sperling u. Ko. beschäftigt und diese wegen untariflicher Entlohnung ihres Personals zur Nachzahlung ansehnlicher Summen verurteilen müssen. Arbeiterinnen, die es wagen, sich ihren tariflichen Lohn auf dem Klageweg zu verschaffen, werden rücksichtslos entlassen. Die Firma will Herr im Hause sein und allein bestimmen. Da das dank der guten Organisation im graphischen Gewerbe nicht so leicht durchführbar ist, richtet sich ihr Zorn gegen die Gewerkschaft. Neueintretende Arbeitskräfte werden zu überreden versucht, aus dem Verbande der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen auszutreten. Falls sie in eine andre, der Firma angenehmere Gewerkschaft eintreten, wird ihnen Dauerstellung versprochen, womit allerdings eine Entlohnung von mindestens 6 bis 8 Mark unter Tarif verbunden ist.

Aus diesem Grunde scheint auch die Firma nur durch Inserate neue Arbeitskräfte zu werben und den amtlichen Arbeitsnachweis für das graphische Gewerbe zu umgehen, weil deren Vermittlung auch tariflichen Lohn bedingt. Leider gelingt es der Firma zum Teil, angesichts der großen Arbeitslosigkeit unter so schäbigen Bedingungen Arbeitskräfte zu fangen. Ob sie mit solcher Handlungsweise gesetzwidrig lang handelt, möchten wir sehr bezweifeln, denn soweit uns bekannt ist, zählt sie zu ihren Auftraggebern auch solche, die verpflichtet sind, nur von tariftreuen Firmen ihre Bedarfsartikel zu beziehen.

Hoffentlich sieht die Firma bald ein, daß sie sich auf falschem Wege befindet. Die Zeiten sind vorbei, wo man das Hilfspersonal nach reiner Wi[illegible]r entlohnen und behandeln konnte. Andre tariftreue und sozial denkende Arbeitgeber im graphischen Gewerbe verständigen sich schon längst mit den Gewerkschaften über alle beruflichen Angelegenheiten und respektieren die tariflichen Vereinbarungen. Trotz ihrer Maßnahmen wird die Firma auch fernerhin mit dem Verbande der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen rechnen müssen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Arbeiterinnen nur in der äußersten Notlage, doch nicht auf die Dauer, zu untertariflichen Bedingungen arbeiten. Sie flüchten sehr bald zu ihrem Verband, damit dieser ihnen zu ihrem Rechte verhilft, weil sie wissen, daß sie nur durch diesen geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht haben und gegen Schaden geschützt sind. —

Geschäftsbericht der Aktienbrauerei

Die Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg hat ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1925/26 herausgegeben. Danach vereinnahmte die Gesellschaft aus der Bierproduktion 7,73 (im Vorjahre 7,40) Millionen Mark, aus Brauereiabfällen 165 611 (179 208) Mark und aus Zinsen 46 986 (75 113) Mark. Demgegenüber beanspruchten Rohmaterialien 2,56 (2,45) Millionen Mark, Betriebsunkosten 4,60 (4,84) Millionen Mark und Abschreibungen 391 087 (461 173) Mark. Einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrags von 6314 Mark verbleibt ein Reingewinn von 408 505 (397 314) Mark. An die Aktionäre sollen 10 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) verteilt werden. Dem Erneuerungsfonds werden 50 000 (40 000) Mark, dem Aufsichtsrat 11 000 (wie im Vorjahr) überwiesen. 7505 Mark wurden für das neue Geschäftsjahr vorgetragen.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres wird als befriedigend bezeichnet. Ohne Klagen über Verteurung der Geschäfts- und Betriebsunkosten, der Löhne, Rohmaterialien usw. geht es natürlich nicht ab. Man muß ja die Bierpreiserhöhung begründen. Es wird gesagt, daß die Bierpreise seit drei Jahren nicht erhöht seien. Das ist auch wirklich ein Versäumnis, das nachzuholen allerhöchste Zeit zu sein scheint. 10 Prozent Dividende kann tatsächlich den Aktionären nicht mehr angeboten werden. Auch hier ist die Erhöhung dringend nötig. Wer sähe das nicht ein? —

„Klopfgeister" im Justizpalast

Der Raubmörder Schröder hat recht. Im Justizpalast gibt es Klopfgeister. Ich konnte mich selbst davon überzeugen. In jedem Gange hört man das dumpfe Bumbum, überall wird man von den unheimlichen Tönen verfolgt. Der Pförtner konnte keine Antwort geben. Auch ihm war das unaufhörliche Klopfen unerklärlich. Er meint, er versähe schon seit Jahrzehnten seinen Dienst. Aber so etwas sei ihm doch noch nicht passiert. Manchmal waren die Töne hell und freundlich, manchmal dumpf und schwer.

An der Eingangstür zum Palast der Justiz hängt ein Schild, daß Rauchen verboten sei und Störungen unbedingt vermieden werden müßten. Und hat man den ersten Schritt in den großen Mittelgang getan, dann klingt einem das Bumbum entgegen. Ich steige die Treppen empor. Unterwegs treffe ich einen Mann mit einer Monteurjacke, und in der ersten Etage auf einer hohen Leiter wieder einen Mann mit einer Monteurjacke. Was wollten denn eigentlich die Männer hier? Sollten sie etwa die scheußlichen Figuren und unheimlichen Fratzen von den Wänden herunterholen? Da ist beispielsweise in dem großen Mittelgang eine Figur an die Wand geklebt worden, mit einer ekelhaft grinsenden Fratze. Daß sie dieser Justiz höhnisch und verächtlich ins Gesicht lacht, soll wahrscheinlich nicht mehr geduldet werden. Als ich wieder einem Manne mit einer Monteurjacke begegne, frage ich, was denn hier eigentlich gemacht würde. Ich bekam zur Antwort: „Wir legen hier neue Telephone an!"

Das konnte ich kaum glauben. In diesem Gebäude, mit seinen 300 Zimmern, die bisher sämtlich von zwei Telephonapparaten bedient wurden, sollte sich jemand gefunden haben, der den Mut besaß, endlich eine Neuerung einzuführen? Ich erfuhr noch mehr. Ein alter Beamter sagte mir: „Wir kriegen 60 neue Telephone! Außerdem soll noch ein Automat für das Publikum aufgestellt werden!" Also, liebe Leser, es stimmt. Im Justizpalast werden jetzt 60 neue Telephone angelegt. In Zukunft soll es möglich sein, daß dies und jenes Bureau, dieser und jener Richter in dringenden Fällen telephonisch zu erreichen ist. Es soll auch in Zukunft weniger häufig vorkommen, daß die beiden augenblicklich zur Verfügung stehenden Apparate stets besetzt sind. („Gott sei Dank," ruft das Fräulein vom Amte dazwischen!) Wer also in Zukunft mit dem Justizpalast telephonisch sprechen will, kann begründete Hoffnung haben, prompt bedient zu werden. 60 neue Telephone. Das ist immerhin ein Fortschritt.

Wenn aber einmal in dem Gebäude gebaut wird, wie wäre es, Herr Landgerichtspräsident, wenn sich das Landgericht auch einmal einen Briefkasten zulegen würde. Es befinden sich wohl einige Briefkästen im Innern des Gebäudes, aber wenn die Tür verschlossen ist — und das ist Sonntags und nach 5 Uhr nachmittags sehr oft der Fall —, dann müssen Briefe an das Gericht unter die schwere Eisentür des Justizpalastes gesteckt werden. Es ist auch schon vorgekommen, daß am späten Abend der Kastellan oder der Pförtner herausgeklingelt wurde, nur weil jemand den Briefkasten nicht fand, aber den immerhin wichtigen Brief nicht unter die Tür hindurchschieben wollte. Wenn ein neuer Briefkasten angeschafft wird, dann werden auch bald die Klagen aufhören, daß Briefe verlorengehen. Wenn 60 Telephone angelegt werden, kann es auf einen neuen Briefkasten auch nicht mehr ankommen. Das Publikum würde immerhin — dankbar sein. —nn.

— **Magistratsbeschlüsse.** Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung vom 20. Dezember 1926: Der Kanalisation des Ausstellungsgeländes am Rotehornpark nach dem Projekt und Kostenanschlage der Tiefbauverwaltung, abschließend mit einem Betrage von rund 60 000 Mark, wird zugestimmt. Die Kosten sind vorläufig vorschußweise unter endgültiger Verrechnung auf Anleihemittel zu verbuchen. — Der Magistrat stimmt dem Vorschlage zu, folgende Herren in den Aufsichtsrat des Vereins für Kleinwohnungswesen als Vertreter des Magistrats zu entsenden: Magistratsbaurat Rühl, Dr. Weißer, Stadtbaurat Götsch. Als Stellvertreter werden benannt: Magistratsbaurat Göderitz, Stadtrat Goldschmidt, Stadtrat Krull. —

— **Kirchenaustritt.** Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung weist wiederholt darauf hin, daß der Kirchenaustritt auf dem Amtsgericht jeden Tag in der Zeit von 10 bis 1 Uhr unter Vorlegung eines amtlichen Ausweises erfolgen kann. Kosten entstehen dadurch nicht. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

◆ Gut und preiswert ◆

Mako- u. Normal-Trikotagen, Einsatzhemden
in allen Größen und Arten, fabrikgewaschen, daher nicht mehr einlaufend!
Schlüpfer und Hemdhosen für Damen und Kinder
Feinwollene Kaschmir-Strümpfe und -Socken
Flor- und Seiden-Strümpfe 3637
Sport-Stutzen und Sport-Strümpfe für Herren und Knaben
August Eck, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 104.

— **Magdeburger Volkshochschule.** In der Woche vom 10. bis 17. Januar beginnen folgende Kurse: Kapellmeister Blumann: Die Entwicklung der Oper. — Handelslehrer Volkmann: Doppelte Buchführung. — Sprech- und Bewegungschor. — Lehrer Brödel: Einheitskurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene. — Dr. Skubich: Lektüre und Besprechung eines französischen Romans. — Gertrud Giles: Englisch für Fortgeschrittene. — Kapitänleutnant Senner: Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene. — Professor Dr. Stietzel: Lateinisch. — Volkshochschule für Leibesübungen: Boxlehrer Arndt: Boxen. — Fräulein Bodenstein: Frauengymnastik. — Frau Lenz-Urban: Rhythmische Gymnastik. — Turnlehrer Krakau: Herrengymnastik. — Schwimmlehrer Kutter und Schwimmlehrerin Brandt: Schwimmen. Rudern. Näheres im Arbeitsplan der Volkshochschule. —

— **Salbke, Westerhüsen, Fermersleben, Lemsdorf.** An Stelle des Tierarztes Dr. Rahne, Schönebeck, ist der Tierarzt Naucke, Magdeburg, Halberstädter Straße 127a, für die Stadtteile Salbke, Westerhüsen, Fermersleben und Lemsdorf mit Wirkung vom 1. Januar 1927 zum Ergänzungsfleischbeschauer und als sein Vertreter der Tierarzt Meißner, Magdeburg, Berliner Straße 29, bestellt worden. —

— **Polizeiverbot.** Der Polizeipräsident hat durch Polizeiverordnung den Verkauf von Waren aller Art im Großhandel sowie die Ablieferung bestellter Waren auf den Wochenmarktplätzen und in deren unmitelbarer Umgebung verboten. —

— **Zur Neugestaltung des Hasselbachplatzes.** Gelegentlich der im Frühjahr 1927 vorgesehenen Neupflasterung des Hasselbachplatzes soll gleichzeitig der Umbau der Straßenbahn-Gleisanlagen erfolgen. Der Plan zum Umbau liegt auf Zimmer 363 des Polizeipräsidiums bis zum 22. Januar 1926 zur Einsicht aus. Einsprüche gegen den Umbau können im Umfange des Interesses des einzelnen bis zum diesem Zeitpunkt beim Polizeipräsidium eingebracht werden. Spätere Einwendungen werden nicht anerkannt. —

— **Prüft die Zuleitungsschnüre elektrischer Tischlampen!** Dadurch, daß die Leitungsschnüre für Tischlampen, Bügeleisen und ähnliche Apparate mit einer den mechanischen Anforderungen nicht entsprechenden Isolation in den Handel gebracht werden, sind des öfteren Unfälle eingetreten. Es gibt gewissenlose Fabrikanten und Verkäufer genug, die sich über die bestehenden Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker hinwegsetzen und Leitungsmaterial verwenden, das keine genügende Sicherheit bietet. Zweckentsprechende Leitungen werden von den einschlägigen Fachgeschäften geliefert und sind im allgemeinen nicht teurer als unvorschriftsmäßige. Ganz besonders sind sogenannte Fassungsadernschnüre in Verwendung, die ihrer Bauart entsprechend für vorliegenden Zweck nicht geeignet sind. Das Elektrizitätswerk wird daher demnächst in seinem Ausstellungsraum in den Rathauskolonnaden eine Zusammenstellung der Leitungen und Fassungen auslegen, die den Vorschriften entsprechen. Die Stromabnehmer können diese Auslagen besichtigen und sowohl in dem Ausstellungsraum im Rathaus als auch in der Auskunftsstelle im Dienstgebäude der städtischen Elektrizitätswerke, Träusberg 47/50, Rat und Aufklärung erhalten. —

— **Das Schulgeld ist fällig.** Die Zahlung des Schulgeldes für die städtischen höhern Lehranstalten muß bis zum 17. Januar an die Schulkasse unter Vorlegung des Schulgeldhebezettels erfolgt sein. Für die Mittel- und Volksschulen (letztere nur für auswärtige Schüler) muß bis zum gleichen Tage das Schulgeld an die Schulleiter abgeführt werden. Vom 18. bis 22. Januar ist die Schulkasse geschlossen. Von 24. Januar an werden Zahlungen wieder angenommen, jedoch müssen von diesem Tage an die Verzugszuschläge entrichtet werden. Die angegebenen Tage der Schließung der Schulkassen sind unbedingt innezuhalten, da diese Zeit für Revision und andre notwendige Arbeiten gebraucht wird. Eingahlungen auf Postscheck und in der Stadtbank werden hiervon nicht berührt. —

— **30 Milliarden Zigaretten verraucht.** Im Jahre 1913 betrug der Verbrauch an Zigaretten 12,4 Milliarden Stück, im Jahre 1920 war er auf rund 20 Milliarden Stück gestiegen. Seitdem hat sich der Tabakverbrauch und vor allem der Verbrauch an Zigaretten ständig gesteigert. Es wurden verbraucht im Jahre 1925 in Milliarden Stück: 29,8 Zigaretten (1924: 25,8), 5,6 Zigarren (1924: 5,4). Der Konsum an Zigaretten hat sich demnach seit dem letzten Jahre der Vorkriegszeit weit mehr als verdoppelt. Nicht ganz so stark sieht diese Entwicklung des Tabakverbrauchs aus, wenn man die Zahlen der in Rohtabak auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Mengen untereinander vergleicht. Im Jahre 1913 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 1,54 Kilogramm, im Jahre 1924 1,73 Kilogramm. —

— **Auswandrer nach Kanada.** Der Norddeutsche Lloyd hat als einzige deutsche Schiffahrtsgesellschaft von der kanadischen Regierung die Ermächtigung erhalten, auch im Jahre 1927 eine gewisse Anzahl deutschsprechender bzw. deutschstämmiger Farmarbeiter in Kanada zu landen. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd sind jederzeit in der Lage, allen Auswandrungslustigen nach Kanada erschöpfende Auskunft über alle Fragen von Wichtigkeit zu erteilen. —

— **Vorsicht beim Berühren elektrischer Glühlampen!** Ein in der Nähe von Flensburg eingetretener Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß noch immer Glühlampenfassungen in Verwendung sind, die das Messinggewinde der eingeschraubten Glühbirne nicht ausreichend abdecken, so daß bei einer zufälligen Berührung beim Ein- oder Ausschrauben sowie beim Reinigen der Lampe ein Stromdurchgang durch den Körper zur Erde zustande kommen kann. Da bereits viele Unglücksfälle auf diese Weise entstanden sind, ist eine Nachprüfung der häuslichen Beleuchtungskörper dringend anzuraten. Ein Berührungsschutz läßt sich leicht anbringen, wenn der zu kurze Isolierring durch einen längeren ausgewechselt wird, womit das spannungführende Messinggewinde verdeckt werden kann. Derartige Isolierringe sind in den einschlägigen Beleuchtungskörper-Geschäften und bei den Installateuren zu haben. Die Kosten sind äußerst gering. —

— **Zeitungs-Katalog 1927.** Der Verband Deutscher Annoncen-Expeditionen E. V., Berlin W 9, Potsdamer Straße 134, hat im Auftrage seiner Mitglieder einen Zeitungskatalog bearbeitet. Auf insgesamt 70 Seiten ist die deutsche Tagespresse in übersichtlicher Weise nach Ländern, Provinzen und Städten eingeordnet, und auf weitern 126 Seiten folgt dann die deutsche Fachpresse, nach Branchen geordnet und an Hand eines „Sachregisters der Fachzeitschriften" leicht auffindbar; den Schluß bildet dann auf weitern 60 Seiten das wichtige europäische Ausland mit seiner führenden Tages- und Fachpresse. Eine besondre Erwähnung verdient noch der Anzeigenanhang, in dem die einzelnen Verlage selbst, die redaktionell-textlichen Angaben ergänzend und erläuternd, zu Worte gekommen sind, mit ihrer eignen Empfehlungsanzeige gewissermaßen auch ihren eignen Glauben an die Macht der „Annonce" offenbarend. —

Sozialdemokratische Partei

Frauen-Werbeausschuß am Montag um 7 Uhr Sitzung im Parteibureau.

Bezirk Buckau. Am Montag abend 8 Uhr Frauenabend bei Meier, Weststraße.

— **Totgefahren.** Am Sonnabend früh 7¼ Uhr wurde der Arbeiter Hermann Brandes auf den Sedanring (Brücke zwischen Halberstädter Straße-Sedanring) von einem Lastauto überfahren. Auf dem Transport zur Unfallstation Polte verschied er.

— **In einen Kohlenberg gefahren.** Am Sonnabend mittag gegen 12 Uhr verlor auf dem Stadtmarsch ein beladener Kohlenwagen das hintere Schutzbrett. Ein dahinterfahrender Radler fuhr direkt in den Kohlenhaufen hinein. Er kam mit einem verbogenen Vorderrade und Hautabschürfungen davon. Den Schaden bekam der Radfahrer ersetzt. —

— **Vom Auto mitgeschleift.** Am Freitag wurde die Ehefrau Ida B. aus Alt-Salbke 129 in der Oranienstraße beim Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit ihrem Fuhrwerk vom Wagen geschleudert und von dem Auto eine Strecke mitgeschleift. Sie erlitt eine Fleischwunde am Unterschenkel sowie Hautabschürfungen und mußte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Dem Schmied Karl E., Friesenstraße 6 wohnhaft, fiel am Sonnabend morgen auf dem Kruppwerk infolge Reißens einer Kette ein schweres Stück Eisen auf den linken Fuß. E. erlitt eine Quetschung und fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Brand in der Räucherkammer.** Am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Bei einem Fleischermeister auf dem Petersberg entstand in der Räucherkammer, die sich im dritten Stock des Hinterhauses befindet, ein Brand. Starke Rauchwolken quollen aus dem Fenster. Mit mehreren Schlauchleitungen löschte die Wehr den Brand. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. —

× **Vermißt** wird seit dem 31. Dezember Maschinenschlosser Kurt Meier, am 20. 7. 03 geboren, Nachtweide 61a wohnhaft gewesen. Er ist 1,72 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, ländliches Gesicht, dunkelbraune Augen, hohe Stirn, große Nase, aufgeworfene Lippen und gesunde Zähne. Bekleidung: brauner Hut mit hellem Bande, sandfarbener Gabardineanzug, schwarze Halblackschuhe, hellblau gesprenkelte Seidenstrümpfe, weißes Normalhemd, blauweißgestreiftes Oberhemd, niedriger Umlegekragen, dunkelblauer Paletot mit Gurt, dunkelblau gemusterter Seidenbinder. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. — Erledigt ist das Ausschreiben betreffend der vermißt gemeldeten Herta Hesse. —

× **Eigentümer gesucht!** Weihnachten und Neujahr ist unter verdächtigen Umständen eine schwarze Sealjacke, gefüttert mit gepreßter Damastseide (grün-hellrot), gegen Beleihung von 30 Mark in Pfand gegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Jacke aus einem Diebstahl herrührt. Etwaige Geschädigte können die Jacke auf Zimmer Nr. 4 des Polizeipräsidiums, Kriminaldirektion, in den Dienststunden von 3 bis 4 Uhr nachmittags, besichtigen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Gesamte Jugendabteilung Sonntag früh 8 Uhr Antreten vorm Vereinslokal zum Abmarsch zur Jugendvollversammlung nach dem Franke-Jugendheim. — Am Sonntag den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, Antreten der 12. Kameradschaft, sämtlicher Kameradschafts-, Gruppen- und Zugführers sowie des gesamten Blasorchesters unter der Brücke Rogätzer Straße. Rückkehr gegen 12 Uhr. — Versammlung der 9. Kameradschaft am Sonntag den 9. Januar, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal.

Jugendabteilung Altstadt. Am Sonntag den 9. Januar, vormittags 9 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung (aktive und passive) zur Jugend-Vollversammlung am Nötgerbad. Eintritt 10 Pfg., Arbeitslose frei. —

Abteilung Wilhelmstadt. Die Abteilung und beide Kapellen treten Sonntag vormittag 9 Uhr auf Fort 5 zum Ausmarsch an. Abmarsch pünktlich 9½ Uhr.

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Montag den 10. Januar Generalversammlung bei Grafemann. Beginn 8 Uhr.

Abteilung Fermersleben. Die Jahresversammlung der Abteilung findet Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Staudquartier statt.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Arbeitsgemeinschafts-Sitzung am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Lüchtefeld.

Theater, Konzerte, Vorträge

Verein Magdeburger Presse E. V. Am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, spricht im Grotrian-Steinweg-Saal Professor Jessner über „Brennpunkte des heutigen Theaters".

Kunstverein. Lichtbildervorträge: Museumsdirektor Dr. Greischel spricht am 12. und 19. Januar, abends 8 Uhr, im Stadtmissionssaal (Hasselbachstr. 1) über den Magdeburger Dom und seine mittelalterlichen Skulpturen. Mitglieder haben freien Eintritt. —

Kunstverein. Ausstellungshalle Brandenburger Straße 9: „Hans Thoma." Gemälde und Aquarelle. Täglich 11—1 Uhr. Mitgl. haben freien Eintritt.

Astrologische Gesellschaft Magdeburg. Dienstag den 11. Januar, 8 Uhr, Aula Luisenschule (Breiter Weg 200): Oeffentlicher Vortrag Dr. Kellner (Leipzig) über „Charakterkunde und Astrologie". Karten 2 Mark und 1 Mark bei Heinrichshofen und an der Abendkasse.

Magdeburger Bibliotheks-Gesellschaft. Freitag den 11. Januar, abends 8 Uhr, in Holstes Gaststätten, Breiter Weg 123, Vortrag des Berufsschuldirektors Buchholz: „Aus der Welt des Handwerker-Propheten Wilhelm Weitling (geb. zu Magdeburg 1808)."

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde. Rasmussen, K.: Thulefahrt. 1926.

Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Albrecht, Chr.: Beitrag zur Kenntnis der slawischen Keramik. 1923. — Berdrow, W.: Alfred Krupp, Band 1 und 2. 1926. — Licht, H.: Sittengeschichte Griechenlands. 1925.

Kunst. Jackoff-Skopau, P.: Archäologischer Atlas von Polen. 1921. (Geschenk des Reichsministers des Innern.)

Literatur. Schäfer, W.: Huldreich Zwingli. 1926.

Pädagogik. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des städtischen Reform-Realgymnasiums zu Schönebeck a. d. E. 1925. — Schwartz, H.: Aufgabe und Einrichtung der pädagogischen Akademien. 1925.

Philosophie. Kairos: Zur Geisteslage und Geisteswendung. Herausgegeben von P. Tillich. 1926. — Rausche, H.: Unsre Träume und Traumzustände. 1926. (Geschenk des Verfassers.)

Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Brunstäd, F.: Deutschland und der Sozialismus. 1921.

Technik, Handel, Gewerbe. Saalfeld, F.: Wie komme ich in den Vereinigten Staaten vorwärts?

Theologie. Wiegand, F.: Die Jesuiten. 1926.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 9. Januar Dr. Förster, Große Münzstraße 1a, II, Fernsprecher 4028.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Wochenspielplan der städt. Theater vom 9. bis 16. Januar.

Stadttheater. Sonntag vormittag: Oeffentliche Konzert-Hauptprobe. Abends (7. Abend): Die Zauberflöte. — Montag: Theaterkonzert B III. — Dienstag (8. Abend): Tiefland. — Mittwoch (9. Abend): Der fliegende Holländer. — Donnerstag (2. Abend): Herodes und Mariamne. (Schülerkarten haben Gültigkeit.) — Freitag (1. Abend): Die Macht des Schicksals. — Sonnabend (3. Abend): Die Fledermaus. — Sonntag (außer Anrecht): Einmaliges Gastspiel Björn Talén (Statsoper Berlin) in „Carmen".

Wilhelm-Theater. Vorstellungen für die Volksbühne. Montag (2. Abd.), Mittwoch (3. Abend), Freitag (4. Abend), Sonnabend (5. Abend), Sonntag (6. Abend): Lumpazivagabundus.

Vorstellungen für den Bühnenvolksbund. Sonntag (C), Dienstag (D): Das Extemporale.

Donnerstag geschlossen.

Einmaliges Gastspiel des jugendlichen Heldentenors Björn Talén von der Berliner Staatsoper im Stadttheater.

Der jugendliche Heldentenor der Staatsoper Berlin, Björn Talén, wird auf seiner Gastspieltournee am Sonntag den 16. Januar, 7 Uhr, einmalig als Don José auftreten. Die Gastspiele des auserlesenen Künstlers bedeuten für ihn einen Siegeszug, wie er wohl nur einem Caruso beschieden gewesen ist. Den Zeitverhältnissen entsprechend sind die Preise für dieses außergewöhnliche Gastspiel in mäßigen Grenzen gehalten. Es werden nur die sogenannten Sonntags-Opernpreise erhoben. Der Vorverkauf hat begonnen. —

Wilhelm-Theater.

Die berühmte Darstellerin von Salon- und Charakterrollen Leopoldine Konstantin wird in ihren besten und erfolgreichsten Rollen mit eignem Ensemble am Sonnabend den 22. und Dienstag den 25. Januar zwei Gastspiele im Wilhelm-Theater absolvieren. Das Auftreten der gefeierten Künstlerin verspricht ein großes Ereignis künstlerischer Natur zu werden. —

Unser neues Puffelspiel: „Winterfreuden".

Mehr als 100000 Meter

hochwertiger Qualitäten

Kleiderstoffe | Kleidersamte | Waschsamte | Herrenstoffe | Weisswaren | Baumwollwaren usw.

zu Inventur-Räumungspreisen!

Hemdentuche
Aussteuerqualitäten

	Makoimitat	Edeltuch
Meter	0.58	0.70
statt	0.75	0.90

Linon für Bettwäsche
Aussteuerqualitäten

	Kissenbreite		Deckbettbreite	
Meter	0.60	0.78	1.10	1.45
statt	0.75	1.00	1.30	1.90

Bettsatin für Bettwäsche
Aussteuerqualitäten

	Kissenbreite		Deckenbreite	
Meter	0.95	1.10	1.65	1.90
statt	1.20	1.35	2.00	2.45

Bett-Damast
Aussteuerqualität

	Kissenbreite	Deckenbreite
Meter	1.10	1.85
statt	1.30	2.20

Bettuchstoffe 150—160 cm breit
Aussteuerqualitäten

	H'Leinen		Dowlas	
Meter	1.85	2.50	1.65	1.85
statt	2.20	3.00	2.00	2.35

Bett-Inletts türkischrot, federdicht
prima Aussteuerware

	Kissenbreite		Deckenbreite	
Meter	1.85	2.10	2.95	3.40
statt	2.25	2.50	3.00	4.00

Unterbettdrelle 2.95 3.40

Köper-Barchent
weiß, Aussteuerqualitäten

Meter	0.75	0.90	1.10
statt	0.90	1.10	1.35

Pikee-Barchent
Aussteuerqualitäten

Meter	0.75	1.45
statt	0.95	1.75

Haustuche 80 cm breit
schwere Qualitäten

Meter	0.75	0.85
statt	0.90	1.10

Wäsche-Stickereien
prima Madapolam

Stück 1.20 m 0.45 1.15 1.45

Restposten

Handtücher, Wischtücher Tischtücher, Servietten Gedecke etc.

Restposten

Schürzenstoffe 115 cm breit 0.85
Hemdenbarchent breitig 0.48
Unterrockbarchent . 0.65

daher:

Zu Stolze

Karlstraße 1 Ecke Otto-von-Guericke-Straße, gegenüber Große Münzstraße

muß man!

Große Posten:

Damen-Wäsche als: Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Prinzeßröcke, Hemdhosen, Garnituren

Kinder-Wäsche als: Knaben-Hemden, Mädchen-Hemden, Mädchen-Hosen, Prinzeßröcke usw.

Bett-Wäsche als: Weiße Bezüge mit Kissen, Bunte Bezüge mit Kissen, Ueberschlaglaken, Bettücher, mit und ohne Hohlsaum

Schürzen jeder Art

Nur eigene Anfertigung

deren Billigkeit und Güte überraschen!

Große Posten

Trikotagen, Einsatzhemden, Schlüpfer, Pullover, Westen, Strümpfe, Socken

zu Räumungspreisen!

Restposten

Moderne Damen-Unterwäsche

farbig und weiß, feinfädig gewirkt, als:

Schlüpfer, Hemdhosen, Hemden, Untertaillen etc.

zu Räumungspreisen

Hohlsaum-Taschentücher Dz. 1.50 1.80

1 Restposten

Tüll-Gardinen
schöne Muster

Meter	0.65	0.75	0.95	1.25	1.45
statt	0.90	1.10	1.25	1.60	2.10

1 Restposten

Künstler-Gardinen
prachtvolle Muster, 3 teilig

Fenster	4.50	6.75	8.50	11.50	14.00
statt	6.50	8.75	11.00	15.50	19.00

1 Restposten

Künstler-Madras-Gardinen
prachtvolle Farben und Muster

Fenster	5.25	6.00	8.50	10.00
statt	7.25	8.50	11.50	13.50

1 Restposten

Halbstores konfektioniert
schöne Ausführungen

Stück 1.45 1.95 2.65 3.65 5.45

1 Restposten

Scheiben-Gardinen
abgepaßt

Stück	0.35	0.50	0.65	0.75
statt	0.50	0.70	0.95	1.00

1 Restposten

Tüll-Borten 25—40 cm breit
mit und ohne Volant

Meter	0.25	0.45	0.65	0.85
statt	0.50	0.65	0.85	1.10

1 Restposten

Tüll-Bettdecken
herrliche Muster

1bettig	Stück	3.90	7.50	8.75
statt		5.50	9.50	11.75
2bettig	Stück	13.50	14.50	
statt		18.50	20.00	

1 Restposten

Damast-Rollostoffe
creme u. gold, 80 cm Meter nur 1.15

1 Posten einzelne

Madras-Lambrequins
bunt Madras, spottbillig:

1.45 2.95 Wert das Doppelte

1 Restposten

Kaffeedecken weiß m. blau gold Kante

130/160	5.00	160/160	4.50	160/210	7.75
statt	6.50		5.50		9.75

1 Restposten

Kaffeedecken, Gedecke
schweres Leinen, broschiert, mit Kante und durchgemustert

bedeutend unter Preis!

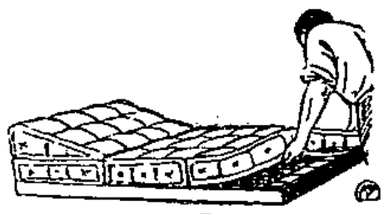
Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

Aus dem Inhalt: Romane / Novellen / Gedichte / Unterhaltung / Aufklärung / Die Sprechstunde Zwischen Laube und Siedlung / Die Axt im Haus Wer weiß Rat? / Sonnenlichter / Schmalhans mit Geschmack Tagesmode, Stilkleider, Kinderkleider, Handarbeiten, Wäsche Schnittmusterbogen mit sämtlichen Modellen.

Preis 30 Pfennig

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin Buchhandlung Volksstimme



Das Beste und doch **Billigste** in

Patent- und Auflege-Matratzen

führt in allen Ausführungen und in jedem Maß.

Bettenhaus Bruno Jouris
MAGDEBURG-BREITEWEG 4
HAUPTPOST GEGENÜBER
Eigene Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Denke an Bencke
Spez. Polsterwerkstatt
Apfelstr. 3

Größte und besteingerichtete Fahrschule der Provinz 46
Eigene Lehrfilme und Lehrwerkstatt
Günstigste Zahlungsbedingungen
Prospekt frei
Eintritt täglich
Gr. Diesdorter Str. 29
Telephon 8583

Möbel

Schränke imitiert und echt von ℳ 60.00 an
Vertikos imitiert und echt von ℳ 65.00 an
Pfeilerschränke imit. u. echt von ℳ 40.00 an
Pfeilerspiegel und Trumeaus von ℳ 25.00 an
Wachstuchtische von ℳ 30.00 an
Rohrstühle nußbaum von ℳ 6.50 an
Bettstellen von ℳ 30.00 an
Waschtoiletten mit Platte u. Spiegel von ℳ 75.00 an
Nachtschränke mit Platte von ℳ 25.00 an
Küchen komplett, in allen Größen von ℳ 95.00 an
Küchenschränke einzeln von ℳ 75.00 an
Chaiselongues von ℳ 45.00 an
Sofas von ℳ 130.00 an

evtl. Teilzahlung.

Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten.
Transport durch eigene Gespanne.

Friedrich Lorenz

Inhaber: Karl Bezerling
Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17
2. Nebenstr. d. Jakobstr. v. Alt. Markt aus

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl

Buchhandlung Volksstimme

Detektiv- und Wach-Institut Paul Böhme

Tel. 3675. Fürstenstr. 15 Tel. 3675.

empfiehlt sich zur gewissenhaften Bewachung von Geschäftshäusern, Industrieanlagen und Einzelimmungen usw. Ebenso zu Ermittlungen, Beobachtung in Ehescheidungssachen und Ausführung von Diebstählen usw. usw. Solide Preise. Prima Referenzen

Alle Kranken,

die wahre Hilfe suchen, macht der Versuch nur klug, da meine nachweislich täglichen Heilerfolge und Empfehlungen deutlicher reden. 244 Morgenurin mitbring

C. Müller, Magdeburg-N., Am Weidhof 17/18. T. 2507.

Lungenkranke

trinkt Apotheker von Lühmanns Lungenheiltee, seit Jahrhund. bew. Hausm. in neust. Zeit v. erst. med. Autorität empf. u. warm empf. Wirkung wunderbar. Bazillen schwind. i. Auswurf. Appetit, Gewicht. Befinden heben sich. In Paketen u. in Pillen. Depot: Adler-Apotheke, Magdeburg-Wst., Gr. Diesdorter Str. 217

Aus den Gerichtssälen

Ungetreuer Polizeibeamter

Die Kasse der Geschäftsstelle 1 im Magdeburger Polizeipräsidium verwaltet seit einigen Jahren der Polizeisekretär Paul Wegener. Der Beamte, der seit 20 Jahren in Polizeidiensten steht, hatte Gebühren für Jagdscheine einzuziehen und gleichfalls die Gebühren wegen Verlängerung der Polizeistunde zu vereinnahmen. Eines Tages wurde bei ihm eine unvermutete Revision vorgenommen, bei der der Revisor Unregelmäßigkeiten entdeckte. Die Kasse wurde darauf genau nachgeprüft, wobei sich herausstellte, daß Wegener in 21 Fällen vereinnahmte Gebühren in Höhe von insgesamt 180 Mark nicht verbucht hatte und die Summe nach Ansicht der Staatsanwaltschaft unterschlagen haben mußte. Gegen Wegener wurde ein Verfahren wegen Amtsunterschlagung anhängig gemacht.

Als das Verfahren lief, wurde der Angeklagte auch noch beschuldigt, als Kassierer der Familienunterstützungs-Vereinigung beim Polizeipräsidium größere Unterschlagungen begangen zu haben. Diese Unterstützungsvereinigung zahlte bei Sterbefällen der betroffenen Familie kleinere Beihilfen aus. Wegener besorgte seit einigen Jahren die Kassengeschäfte und zahlte auch die Beihilfen. Anfang des vergangenen Jahres konnte plötzlich eine Unterstützung in Höhe von 200 Mark nicht gezahlt werden, da angeblich kein Geld in der Kasse vorhanden war. Als daraufhin ein Vorstandsmitglied die Kasse nachprüfte, wurde festgestellt, daß 3200 Mark fehlten. Auf Befragen, wo das Geld geblieben sei, soll Wegener dem Beamten erklärt haben: „Ich bin leichtsinnig gewesen!"

Wegen dieser beiden Straftaten stand Wegener am Donnerstag vor dem erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Die Unterschlagungen aus der Unterstützungskasse will er nicht begangen, vielmehr will er das Geld — das im übrigen in voller Höhe inzwischen zurückgezahlt worden ist — seinem Bruder damals auf kürzere Frist geborgt haben. Die Amtsunterschlagung bestreitet der Angeklagte gleichfalls. Er meint, die Differenz in der Kasse kann erfolgt sein, weil des öftern Gebühren für Verlängerung der Polizeistunde, sobald diese Verlängerung nicht ausgenutzt worden sei, zurückgezahlt worden sind. Der Angeklagte will sich erinnern, daß er in häufigen Fällen Gelder, die auf Verlängerungsanträge eingegangen waren, an die Antragsteller zurückgesandt habe. Um diese Behauptung des Angeklagten zu entkräften, waren zahlreiche Zeugen geladen worden, die wohl sämtlich bejahten, daß sie die Gebühren bezahlt, die Polizeistunde ausgenutzt, niemals aber von der Polizei Geld zurückbekommen hätten. Nicht ein einziger unter 20 Zeugen fand sich, der die Behauptung des Angeklagten stützen konnte. Dagegen wurde festgestellt, daß in 21 Fällen bei allen Zeugen vereinnahmte Gelder nicht verbucht waren.

In der Frage der Unterschlagung bei der Unterstützungsvereinigung wurde von einem Zeugen bekundet, daß der Angeklagte von einer Verleihung des Geldes an seinen Bruder kein Wort gesagt hätte. Vielmehr sei der Bruder zu einem Vorstandsmitglied der Vereinigung gekommen und habe gebeten, seinen Bruder doch nicht unglücklich zu machen. Im übrigen wurde bekundet, daß die Bücher der Vereinigung sehr schlecht geführt worden waren. Der Angeklagte habe nicht einmal gewußt, welche Mitglieder die Beiträge bezahlt hatten. Die Belege über die Ausgaben waren gleichfalls nicht eingetragen. Verschiedentlich wurden die Belege doppelt vorgefunden. Weiter spricht gegen die Angabe des Angeklagten, er hätte seinem Bruder das Geld geliehen, die Tatsache, daß der Beschuldigte sofort bereit war, allmonatlich von seinem Monatsgehalt 100 Mark abzuführen. Für den Rest gab er einen Schuldschein. Der Bruder des Angeklagten verweigerte als Zeuge seine Aussage.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte gegen ihn unter Zubilligung mildernder Umstände insgesamt 9 Monate Gefängnis, außerdem auf die Dauer von 3 Jahren Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Selbst der Verteidiger des Beschuldigten stellte die Bestrafung des Angeklagten in das Ermessen des Gerichts, da auch er der Ueberzeugung ist, daß der Angeklagte schuldig sei. Im Schlußwort verharrte Wegener dabei, daß er sich an fremden Geldern nicht vergriffen habe und nur seine Freisprechung fordern könnte. Das Gericht aber hält den Angeklagten gleichfalls für überführt und verurteilt ihn, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, zu einem Jahre Gefängnis und den beantragten Nebenstrafen. —

Wachsame Hunde

In der Nacht zum 29. Juli v. J. hörte der Wächter der Zuckerfabrik in Klein-Wanzleben in der Nähe des Schafstalles de Besitzers Nabbethge plötzlich die Hunde anschlagen. Als er von dem Gehöft, das er zu bewachen hatte, auf die Straße trat, begegnete er zu später Nachtstunde zwei Leuten, die ihm noch seinen Hund wegnehmen wollten. Da der Wächter nicht recht wußte, mit was für Männern er es zu tun hatte, gab er einen Schreckschuß ab, so daß die beiden Leute, die der Wächter inzwischen erkannt hatte, es vorzogen, lieber ihre Späße zu lassen. Der Wächter ging aber dem Hundegebell nach und bemerkte an dem Torweg zum Schafstall, daß ganz frisch das Pflaster aufgerissen und das bereits unter dem Torweg zum Schafstall ein Loch gegraben war, durch das bequem ein Mann in den Schafstall gelangen konnte. Anscheinend waren aber die Täter durch das Hundegebell gestört worden, so daß sie auf Ausführung des geplanten Einbruchsdiebstahls verzichteten. Der Wächter verfolgte in der Dunkelheit die Fußspuren — es hatte in der Nacht geregnet — die zur Speisekammer eines Inspektors der Zuckerfabrik führten. Auch in diesem Gebäude war ein Einbruch geplant worden, da bereits die Gazefenster zur Speisekammer eingedrückt waren. —

Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf die beiden Personen, die der Wächter vorher auf der Landstraße getroffen hatte. Es handelte sich um die Arbeiter P. und W. aus Klein-Wanzleben, die, des versuchten schweren Diebstahls angeklagt, sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten hatten. Die Angeklagten bestreiten schuldig zu sein. Sie wollen in der fraglichen Nacht wohl dem Wächter begegnet sein, wollen aber mit keinem Gedanken daran gedacht haben, in den Schafstall einzubrechen. Gegen die Angeklagten sprechen die Fußspuren, die von einem kleinen und einem großen Manne herrührten. Weitere Fußspuren wurden in der Nähe des Schafstalles nicht gesehen. Das Gericht schließt daraus, daß nur die Beschuldigten als Täter in Frage kommen und verurteilte W. zu vier und P. zu fünf Monaten Gefängnis. —

Kleine Chronik

Der große Zuckerschieberprozeß

Die Beweisaufnahme begann am Donnerstag mit der Sache Moll und Genossen. In diesem Falle werden ein Zollbetriebssekretär und ein Zollassistent beschuldigt, bei dem Schmuggel von 2050 Sack (ein Doppelzentner pro Sack) Zucker in das Zollinland eine hilfreiche Hand geboten zu haben. Da die Zuckersteuer mit 21 Mark pro Doppelzentner berechnet wird, sind dem Staate daher 42 791,70 Mark entzogen worden. Dieser Posten von 2050 Sack ist von den Zuckerfabriken nach dem Lager von Heuser in Hammerbrook befördert worden. Wie ein sachverständiger Angeklagter berichtet, ist Deutschland durch den Friedensvertrag der Verschlußkähne beraubt worden. Daher seien nur wenige Verschlußkähne vorhanden, so daß Salz und Zucker auch ohne Verschlußkähne befördert werden können. Ein Begleitschein genüge für die im gebundenen Verkehr hinausgehende Ware. In diesem Falle haben die Angeklagten wahrheitswidrig auf dem Begleitschein bestätigt, daß die Ware unter ihren Augen in das Ausland ausgeführt wurde.

Heuser gibt zu, die Zuckersteuer hinterzogen zu haben. Festgestellt worden ist, daß Heuser 10 000 Mark für die Bewerkstelligung des Schmuggels hergegeben hat. Trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts bleibt Heuser dabei, daß er von der Verwendung der verausgabten 10 000 Mark keine Ahnung habe.

Heidorn meinte, daß die Verausgabung der 10 000 Mark sicherlich von Heuser ausgegangen sei. Er erinnerte sich, daß der Zuckerkahn „ordnungsmäßig" geschmuggelt wurde. Für die ganze Untersuchung habe man einen ungeeigneten Untersuchungsrichter gewählt. Statt Heuser zu fragen, hätte der Untersuchungsrichter Leute fragen sollen, die etwas wußten. Der Kaufmann Marcus hatte sich mit einem Lagermeister in Verbindung gesetzt, um von diesem eine Anzahl von Zuckerbegleitscheinen mit Hilfe bestochener Zollbeamten „erledigen" zu lassen. Der angeklagte Zollbetriebssekretär ist vorsichtig auf den Zahn gefühlt worden, ob er geneigt sei, sich auf eine Schiebung einzulassen. Man habe ihm aber gleich gesagt, daß es nicht so leicht sei, und dreimal habe er abgelehnt.

„Früher waren auch zwei Scheine nötig; nachdem wir die Republik haben, genügt ein Schein. Früher durfte so etwas gar nicht sein," erklärte ein pensionierter Zollbetriebssekretär dem Vorsitzenden; allem Anschein nach wohl, um die Republik für sein Vergehen verantwortlich machen zu können.

Als Zeuge erschien ein früherer „Mitinhaber" der Firma Heuser. Er bekundete, daß die Firma erhebliche Verluste erlitten habe, weil ein Kahn mit 5000 Sack Zucker sank. Der gesunkene Kahn bildete ein Verkehrshindernis im Flusse, so daß einesteils die folgenden Kähne nicht durchkonnten und anderenteils der Preis des Zuckers erheblich gesunken war, als der verhinderte Zucker an Ort und Stelle war. Als der Zeuge von den Vorstrafen des Heuser erfuhr, sei er ausgetreten. Ein andrer Grund zum Austritt war die Sorge, Heuser würde ihn mit Geld im Stiche lassen. Die Firma sei mit dem Gelde von Heuser im Jahre 1922 gegründet worden, weil Heuser keine Großhandelserlaubnis bekam. Wenn Heuser mit Käufen einverstanden war, wurde gekauft. Heuser gab das Geld und bekam dafür Zinsen. Er (der Zeuge) habe niemals mit unverzolltem Zucker gehandelt.

Die psychiatrischen Sachverständigen Dr. Völkel und Sierau halten Heuser und Heidorn für geistig normal, wenn auch vorübergehend sich Störungen bei Heidorn gezeigt hatten. Der § 51 komme für beide nicht in Frage. —

Alter schützt vor Liebe nicht!

Fräulein Julie Zitterweiß hatte den weitaus größten Teil ihres Lebens als Stütze einer wohlhabenden alten Dame verbracht, die vor kurzer Zeit gestorben war und Julie ein anständiges Erbe hinterlassen hatte. Julie hatte daraufhin ein nettes Stübchen bezogen. Allerort gab es in dem Stübchen bunte Tüchlein, billige Spitzendeckchen, auf dem Tische stand eine Vase mit einem Bukett und in der Nähe des Ofens eine große Pappschachtel mit Watte gefüllt: das war das Ruhebett ihres geliebten, auf jähe Weise verschwundenen Katers gewesen . . .

Fräulein Julie Zitterweiß war an das 50. Lebensjahr herangekommen, da hatte es an ihre Tür gepocht, und auf ihr zaghaftes Herein war ein langer, dürrer Herr eingetreten. Der Herr zeigte sich sehr gewandt und sagte, daß er Gotthilf Nauke heiße und ein Menschenfreund sei. Er könne keinen Menschen leiden sehen. Und er glaube, daß Fräulein Zitterweiß leide, weil sie so ganz allein im Leben stehe. Diesem Zustand könne er nun ein Ende machen, da er einen Herrn kenne, der sich lebhaft für Fräulein Julie interessiere, schon darum, weil sie einen tadellosen Lebenswandel geführt hätte, etwas, das heutzutage selten und darum hoch im Werte gestiegen sei. Der Herr sei zwar ein Schuster, aber kein gewöhnlicher. Er liebe die Musik, und wenn er einen Roman gelesen habe, dann könnte er ihn so schön wiedererzählen, daß man gar nicht erst selbst zu lesen brauche. Dieser Herr — Barnabas Knötchen mit Namen — wäre willens, Fräulein Julie zu heiraten, wenn sie damit einverstanden sei.

Das reife Fräulein hörte die Rede des Nauke stumm an. Nichts an ihr verriet, was sich in ihrem Innern zutrug. Nur die Farbe ihres spitzen Gesichts wechselte. Sie unterbrach den Sprecher nur, als er von der Notwendigkeit der Leibeserben sprach. Dieses Wort mußte Julies Sittlichkeitsempfinden verletzen. Sie sagte: „Wie können Sie solch ein Wort gebrauchen?!"

Nicht das geringste Unbehagen bei der Verdauung

darf vernachlässigt werden. Augenblickliche kleine Beschwerden können später schwere Krankheiten werden. Daher sollte man schon beim ersten Anzeichen von Schmerz bei der Verdauung einen halben Kaffeelöffel Biserirte Magnesia in etwas Wasser nach dem Essen einnehmen. Biserirte Magnesia neutralisiert das Uebermaß von Säure, welches die Ursache so vieler Magenleiden ist. Sie wirkt beruhigend auf die empfindlichen Magenwände, verhütet saures Aufstoßen, Blähungen, Leibschneiden usw. und läßt den Verdauungsapparat in regelmäßiger und natürlicher Weise funktionieren. Biserirte Magnesia ist in allen Apotheken käuflich. Befriedigung wird gewährleistet oder das gezahlte Geld zurückerstattet.

Biserirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismutsubkarbonat 4,5, 25 Prozent Magnesium perhydrol 15,0, zweifaches kohlensaures Natron 15,0.

Wichtig! Biserirte Magnesia wird in drei verschiedenen Verpackungsgrößen geliefert; in Pulver- und Tablettenform zu 1,50 Mark das Fläschchen und in größern Flaschen mit Pulver zu 3 Mark die Flasche.

Matthias Tedebus, der Wandersmann

Roman von Otomar Enking.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf den Harmonieballen ließ man Fräulein Tedebus reinen Tanz über Ruhe — es gab beim Theaterspielen keine Hauptrolle, die Fräulein Tedebus nicht erhielt. Artur Schenk setzte es sogar, einmal mit Finens Hilfe und dann auch mit Hilfe der väterlichen Eitelkeit, bei Matthias durch, daß er Elli malen durfte, natürlich nur bei Tedebussens. Diese Bedingung hielt Schenk auch inne, zu vermeiden aber war es dann nach und nach doch nicht, daß Elli ab und zu einmal zu Schenk hinüberging, und geschah es auch nur, um eine Bestellung auszurichten, er möge um die und die Stunde kommen. Vater Tedebus brauchte von diesen Gängen, die eigentlich hätte Fine tun sollen, weiter nichts zu erfahren, und so spann sich hinter Matthiassens Rücken ein Verkehr an, der allmählich immer lebhafter und damit auch immer heimlicher wurde.

Etwas eigenartig Prahlerisches, eine Sucht zu glänzen, steckte bei aller Verhaltenheit in Elli, und das war etwas, was sie weder vom Vater noch von der Mutter her haben konnte.

Woher stammte es denn?

Nun, vielleicht daher, daß Matthias diesem Mädchen wohl das Leben gegeben hatte, daß aber ihr eigentlicher, geistiger Vater jener Mensch war, der zuerst seine Gewalt in Finens Seele eindrückte, um dann nie wieder spurlos daraus zu verschwinden.

Nun soll man aber, so schwach sich Matthias seiner Tochter gegenüber fast immer bewies, doch nicht denken, daß er vor ihren Fehlern ganz eigentlich mit Blindheit geschlagen war. O nein, er nahm nur die Mängel in ihrem Benehmen nicht schwer, er sah darin sogar eine Eigenart, die er schonen und anerkennen wollte. Er zwang sich manchmal dazu, felsenfest auf Elli zu vertrauen, denn wenn er dieses Vertrauen nicht zu irgendeinem Menschen in sich fühlen konnte, so sank auch zu seiner Qual sein Glaube an Gott und Gottes Güte weit herab. Dadurch fühlte er dann den Grund seines eignen Wesens erschüttert, und derlei Unsicherheit ertrug der Buchbinder nicht.

So durfte Elli tun und lassen, wozu sie Lust hatte. Matthias erblickte in ihrem Triebe, sich zu vergnügen, nur den natürlichen Drang der Jugend, viel zu sehen und zu lernen.

Er gönnte seiner Tochter auch so recht alles, in dem Gedanken, daß er sich selber in jungen Tagen das meiste von dem versagt hatte, was Elli nun in vollen Zügen, soweit denn Tweetenhorn es bot, in sich aufnahm.

Ueberdies, das Kind war gut bewacht, denn Fine ging stets mit. Ja, Fine war doch eine vortreffliche Frau nach ihrer Art, Unermüdlich den ganzen Tag über und dann noch immer bereit, Elli des Abends zu begleiten, sei es in die Komödie, sei es in den Wanderzirkus, der zweimal im Jahr auf dem Marktplatz aufgeschlagen wurde.

Matthias nahm bei seiner Frau für Aufopferung, was in Wirklichkeit für Fine, die sonst alles in sich zurückdrängen mußte, nur ein gern ergriffenes Mittel war, um dann und wann aus dem Hause herauszukommen, um aufzuatmen von der ewigen Tretmühle, in der Matthias, obschon er ja gewiß der beste aller Ehemänner war, sie eingeschlossen hielt.

Ellis Trieb, sich zu zerstreuen, wuchs.

Sie war, wenn sie vor dem Vorhang oder vor dem runden Sandplatz im Zirkus saß, ganz im Banne der Künstler, denen sie bei Tage heimlich nachschlich.

Alles, was Flitter trug, nahm ihr die Sinne ein.

Eines Abends fiel ein junger schmucker Kunstreiter vom Pferde, stieß an das Geländer, das um die Bahn herum gezogen war, und wurde bewußtlos weggeschafft.

Elli hatte mit brennend erschrockenen und doch seltsam begierigen Augen auf das Unglück geschaut.

Zwei Tage danach zog die Truppe weiter. Der Kunstreiter, hieß es, liege schwer krank im Wagen.

Da kam es über das junge Mädchen wie eine Willenslähmung.

Sie ging hinter dem langsam über die Chaussee rumpelnden Wagen her . . . stundenlang . . . an nichts andres denkend als an den jungen Kunstreiter, den sie immer mit seinem blassen Antlitz und geschlossenen Augen vor sich sah.

Schon neigte sich die Sonne, und die Gesellschaft machte Rast.

Da kam Elli aus Scham, daß man sie erkennen möge, zur Besinnung.

Furchtbar verlassen stand sie auf der Straße und weinte.

Ein gutmütiger Fuhrmann, der nach Tweetenhorn wollte, nahm sie zu sich auf den Wagen. Daheim waren ihre Eltern in tödlicher Unruhe und Sorge. Elli schaute Vater und Mutter an, als wäre sie noch immer nicht voll bei Bewußtsein.

„Wo bist Du bloß gewesen, Kind?" drängte der Vater.

„Ich weiß nicht — nur spazieren."

Dann fiel sie in Fieber. Fine hätte ihrem Aerger gern Raum gegeben und das Mädchen gehörig ausgescholten, denn ihr waren ja die Regungen, aus denen Elli — was schließlich herauskam — den Kunstreitern nachgelaufen war, nicht so völlig fremd wie dem Vater. Matthias aber wehrte jedes harte Wort von seiner Tochter ab. Er war von unendlichem Liebreichtum:

„In dem Alter! . . . Du lieber Gott, da ist so ein junges Ding oft unberechenbar. Solche Zustände, die macht wohl jede durch."

Bald hatte sich denn Elli wieder erholt, und in der Freude über ihre Genesung tat ihr Matthias nun erst recht alles zu Gefallen.

Wie konnte es da anders sein, als daß ihre Seele ihm gehörte?

So meinte Matthias. —

Im vollsten Prangen ihrer achtzehn, neunzehn Jahre stand Elisabeth Tedebus da — der unbegrenzte Stolz ihres Vaters.

Aber merkwürdig: die hohe Blüte verfiel auf einmal.

Ellis Augen begannen, sich plötzlich zu verschleiern. Ihre Wangen fielen ein. Ihre Stimme wurde zaghaft. Sie hatte eine Demut, die man sonst nie an ihr gekannt hatte. Keinen Widerspruch, keine Trotzigkeiten mehr vernahm man von ihr. Sie aß und trank kaum, wollte nichts mehr vom Tanz und Theater hören, ging mit rot geweinten Lidern umher, saß dann wieder stundenlang in einem Winkel, wich den Küssen ihres Vaters ängstlich aus und war überhaupt ganz umgewandelt.

Niemand vermochte sich zu erklären, was das mit ihr sein konnte.

So gingen einige Monate hin. Matthias versuchte alles mögliche, um sein Kind aufzuheitern — er versuchte es dann auch, ernst auf sie einzureden, um den Grund ihrer Verstimmungen zu erfahren —, alles war umsonst. Elli blieb ihrem Vater ein Rätsel.

Der Mutter und Frau Chasen löste sich das Rätsel in schrecklicher Weise.

Ein Verdacht stieg in den Frauen auf. Sie nahmen sich das junge Mädchen vor. Sie folterten es oben in der Giebelstube mit ihren Fragen. Elli kämpfte mit aller Gewalt gegen die beiden an, um sich ihr Geheimnis nicht entreißen zu lassen. Aber schließlich war es mit ihrer Kraft zu Ende.

Ein leidenschaftlich, verzweifelt herausgeschluchztes Geständnis.

Händeringen bei den Frauen.

Und jetzt drückten sich alle drei wie die Verbrecher so scheu um Tedebus herum. Keine wagte es, die Augen zu ihm aufzuheben. Nur ein Wispern, ein Geflüster im Hause. Bleiche, erschrockene Gesichter.

Matthias faßte seinen Argwohn.

„Was gibt es denn mit Euch?"

„Ach nichts, ach nichts," war die Antwort der völligen Ratlosigkeit.

„Aber Elli muß doch was fehlen! So haben wir das Kind doch noch nie gesehen!"

„Wird besser. Nur gehen lassen."

Immer beschwichtigen . . . immer verdecken, solange es irgend anging, das war ja die Sitte hier im Hause.

Aber Matthias griff jetzt durch.

„Ich will wissen, was da los ist!" Er stampfte auf. „Sie ist ja so elend. Sie geht zum Doktor mit mir."

Fliegende Angst bei allen dreien:

„Nein, nein! Ganz überflüssig! Wir kennen es genau!"

„Was kennt Ihr? Sagt doch!"

Aber dann verstummten sie auf einmal.

„Seht Ihr? Nichts kennt Ihr oder wollt es mir wenigstens nicht eingestehen. Wir gehen zum Doktor, und damit Punktum!"

(Fortsetzung folgt.)

Albert Steffen
Spedition u. Fuhrgeschäft
Magdeburg
Kl. Stadtmarsch Nr. 10
Fernsprecher Nr. 3690
empfiehlt sich zur An- und Abfuhr von:
Speditionsgütern, Kohlen, Schutt
Müll und Asche

Beleuchtungskörper
für Elektrisch, Gas und Petroleum
erhalten Sie sehr billig bei
M. Hasenbalg, vormals Otto Janoschek
Große Junkerstraße Nr. 9a
(Artushof gegenüber)
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
sowie Reparaturen
werden schnellstens ausgeführt

Arbeiterbekleidung
für alle Berufe
Friedrich Grashof
Johannisfahrtstraße 11
Spezialität:
Arbeitshosen
in Qualitätsware

Das Ergebnis der Unterhaltung war, daß sich Fräulein Julie 24 Stunden Bedenkzeit ausbat. Sie hätte gern 48 gehabt, aber Herr Nauke meinte, daß es Herr Knötchen sehr eilig habe, da ihn die Flamme der Liebe sonst verzehren könne, und von einem Häuflein Asche hätte Fräulein Julie doch nichts.

Am nächsten Tage, pünktlich zur verabredeten Stunde, erschien Herr Gotthilf Nauke, um den Bescheid Julies zu holen. Julie sagte stockend: „Wenn ich schon daran dächte, ich muß doch den Herrn erst kennenlernen . . ."

Worauf Herr Nauke sofort erwiderte: „De Katz im Sack hat noch keene jekooft. Ick hatte mir det ooch schon jedacht, drum hab ick'n jleich mitjebrungen. Een Moment . . . ."

Herr Nauke war zur Tür gesprungen, hatte sie geöffnet und hinausgerufen: „Herr Knötchen, wenn ick bitt'n darf? Man awachtet Ihn bereits . . ."

Fräulein Julie war dabei, sie wußte nicht wie. Sie mußte unwillkürlich die Augen schließen.

Und Herr Knötchen sprach. Viel nicht, aber was er sagte, hatte Hand und Fuß.

„Momentan habe ick nur Tauben . . . ."

„Wie meinen Sie das?" hauchte Julie.

„Ick habe nemlich de Tiere so jerne. Drum mechte ick ja ooch heiraten. Ick denke mir det so nett: een Taubenschlach und eene zertliche Gattin . . ."

„Aber denken Sie doch, Herr Knötchen, ich bin schon 50 Jahre.

„Ach wat, det schad't nischt! Je olla, desto dolla! Ick bin doch ooch keen Jingling mehr. Und denn: ick kenne eene Frau Meyer, die hatte et mit eenundfuffzig Jahre probiert, und se is noch achtmal Mutta jeworn . . ."

„Herr Knötchen, bitte, mäßigen Sie sich!"

„Ach wat die Wahrheet die Ehre! Wat die Frau Meyer kann, könn Se ooch beschtimmt. Et jeheert nur'n bißchen juta Wille zu. Sonst nischt! Lassen Se mir nur machen!"

„Wir können ja gute Freunde bleiben, Herr Knötchen, aber zur Heirat kann ich mich doch nicht so schnell entschließen . . ."

„Na, is jut, denn bleim wa eben vorleifich jute Freinde. Denn werdn wa doch noch mal vor't Amt zusammenkomm . . ."

Der gute Knötchen hatte sich nicht geirrt. Nur war es nicht das Standesamt, vor dem sie zusammenkamen, sondern das Gericht. Knötchen hatte es nämlich während der Zeit seines Freundschaftsbündnisses mit Fräulein Zitterweiß verstanden, ihr nach und nach die Summe von 2000 Mark herauszuschwindeln. Als Knötchen nun vor dem Richter stand, der ihn wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilte, hatte Fräulein Julie tief aufgeschluchzt. Sie hatte an die Nacht gedacht, die der Stunde gefolgt war, in der sie ihr Haar über den Ohren glatt gestrichen und Kinn, Wangen und Nase mit Reispuder betupft hatte. In dieser Nacht hatte sie einen Traum gehabt, einen Traum, wie nie in ihrem Leben. Und da sie sich an diesen Traum erinnerte, mußte sie zugeben, daß sie mit 2000 Mark nicht zu teuer bezahlt worden war.

Darum kränkte es sie doppelt, daß ihr Herr Barnabas Knötchen, als er aus dem Saale geführt wurde, zugerufen hatte: „Olle Schraube!" —

Sittenbilder aus Rußland

Vom Standgericht in Leningrad wurden vor kurzer Zeit sieben wegen gemeinsamer Notzucht Angeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Ueberfall in der Tschubareffgasse beleuchtet blitzartig gewisse Zustände, die sich in Sowjetrußland immer mehr ausbreiten. Ein mißverständliche Auffassung vom Verhältnis der Geschlechter wirkt sich in den Köpfen, namentlich der Jugendlichen, verheerend aus. Die niederen Instinkte kennen keinerlei Hemmungen mehr.

In diesen Tagen fand in Leningrad ein Prozeß statt, in dem sich 22 junge Arbeiter, darunter auch Mitglieder der kommunistischen Jugend, zu verantworten hatten. Die Anklage lautete: Massenvergewaltigung einer Hörerin der Arbeiterfakultät. Die Gegend, in der das Verbrechen geschah, ist eins der belebtesten Arbeiterviertel Leningrads. Hier befindet sich die Fabrik Sant-Galli. Und die „Prawda" selbst sagt von der Umgebung dieser Fabrik: Den Inhaber hat die Oktoberrevolution vertrieben; die sittliche Finsternis ist jedoch die gleiche geblieben: die gleichen obskuren Kneipen und Bordelle, die gleichen Laster und Alkohol, die gleichen schmutzigen Mietkasernen wie damals mit den eng aneinander gepferchten Menschen umgeben die Fabrik — ganz wie im kapitalistischen London oder sonstwo . . . . Anfangs waren es sogar 40 junge Leute, gegen die das Ermittlungsverfahren eröffnet wurde. Jetzt sind von diesen 40 nur 20 übriggeblieben; 44 Zeugen und 5 Sachverständige waren zur Gerichtsverhandlung geladen. Die Leningrader Arbeiterschaft verfolgte die ausführlichen Berichte der Zeitungen mit größter Spannung. Sie hat auch, als das Verbrechen bekannt wurde, beschlossen, energische Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Holiganentums (Rowdytums) zu ergreifen. Besonders bestürzt war man aber darüber, daß sich unter den Notzüchtern auch Mitglieder der kommunistischen Jugend befanden.

Doch schrecklicher als die Tatsache dieses Massenverbrechens selbst ist der Umstand, daß dieses Verbrechen durchaus nicht vereinzelt dasteht. Noch war die erste Beunruhigung, die der Leningrader Massen-Notzuchtsfall in der Bevölkerung verursacht hatte, nicht abgeklungen, da berichtete schon die Petersburger „Rote Abendzeitung" vom 2. November, daß die Einwohnerschaft Kostows über eine viehische Untat einer Bande von Holigans empört sei. Etwa 30 Mann hatten am späten Abend in der Leninstadt, einem Arbeiterviertel von Kostow, eine 22jährige Heimarbeiterin in der rohesten Weise zugerichtet und vergewaltigt. Ihre Versuche, Widerstand zu leisten, wie ihre Hilferufe blieben erfolglos. Die Holigane versetzten ihr Schläge mit eisernen Stäben auf den Kopf und würgten sie. Als sie das Bewußtsein verlor, entkleideten sie sie und notzüchtigten ihr Opfer der Reihe nach. Erst einige Stunden später konnte sie das Polizeirevier erreichen und über den Vorgang Mitteilung machen. Die ersten Verhaftungen trafen vier junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren.

Von einem ähnlichen Fall, der sich diesmal nicht auf der Straße abgespielt hat, berichtet die „Rote Abendzeitung" vom 27. Oktober v. J. Um 11 Uhr abends drangen in den Speiseraum einer Schuhfabrik des Nishnij Nowgoroder Gouvernements 15 Mann, stürzten in das Zimmer der Köchin, packten hier eine Hausangestellte, die 20jährige K., und schleppten sie in das Speisezimmer. Hier vergewaltigten sie sie, übergossen sie mit kaltem Wasser, befahlen ihr unter Drohungen, zu schweigen, und verschwanden. Die Polizei verhaftete damals fünf Personen im Alter von 22 bis 25 Jahren, alles Arbeiter dieser Fabrik.

Auch von einem weitern Falle, der insofern vielleicht noch ungeheuerlicher erscheint, als es sich hier um Kinder handelt, berichten die Sowjetzeitungen. Eine Rotte von Halbwüchsigen, von denen der älteste 16 Jahre zählte, faßten ein achtjähriges Mädchen, entkleideten es und taten ihm Gewalt an. Wie die Alten, so die Jungen!

Ein Seitenstück zu diesen unerhörten Verbrechen bildet auch ein Fall, der im Gouvernementsgericht von Kabansk (Gouvernement Irkutsk) zur Verhandlung kam und von dem die „Rote Abendzeitung" vom 15. November meldet. Der Leiter eines Kinderheims hatte sich wegen des Verbrechens der Notzucht, begangen an elf seiner weiblichen Pfleglinge, zu verantworten. Einige wurden von ihm venerisch infiziert. Das Gericht verurteilte diesen „Heimleiter" zu 3 Jahren Gefängnis.

Diese Tatsachen reden eine erschreckend deutliche Sprache. Wir bringen sie nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, um nun moralische Floskeln über die russische Verderbnis daranzuhängen. Aber unsre Sowjet-Schwärmer, die in ihrem blinden Begeisterungstaumel das bolschewistische Rußland als Paradies ausposaunen, müßten angesichts solcher Ereignisse vielleicht doch nachdenklich werden. —

Eine neue Expedition Sven Hedins

Dr. Sven Hedin hat eine große Expedition vorbereitet, die in das unbekannte Zentralasien führen wird. Die chinesische Regierung hat die Genehmigung zu dieser Expedition bereits erteilt. Wir zeigen im Bilde den Führer der Expedition, Dr. Sven Hedin.

Der Konkurs der Bauausstellung „Heim und Scholle".

Die im Sommer 1925 in Braunschweig veranstaltete Siedlungsausstellung „Heim und Scholle", die in ihrer Gesamtdurchführung sehr kläglich war und schließlich in Konkurs geriet, wird durch den Schlußtermin noch einmal in die Erinnerung zurückgerufen. Viel wird bei diesem Konkurs nicht herauskommen. Nach Deckung der Gerichts- und Verwaltungskosten bleiben zirka 35 000 Mark verfügbar. Die Gesamtforderungen belaufen sich auf rund 270 000 Mark. Leer gehen insbesondere die Losinhaber aus, die auf das Ausstellungshaus spekuliert hatten. Es ist der Konkursmasse verfallen. —

Berliner Nachtbetrieb.

Der Berliner Polizei gelang es, in der Nacht zum Freitag wiederum einen Nachtbetrieb auszuheben, dessen Clou die Vorführung eines Nacktballetts war. Dieses bestand aus zahlreichen 15- bis 16jährigen Mädchen unter der Führung einer Tänzerin namens „Traute". Das Unternehmen hatte sich in Nebenräumen des früheren Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in der Nähe des Stettiner Bahnhofs eingerichtet. Leiter war ein auf diesem Gebiet nicht mehr Unbekannter, Sigismund Kohnke, gegen den bereits seit einiger Zeit eine Klage wegen Nacktlungsbetriebs läuft. Die Polizei war schon seit längerer Zeit hinter ihm her, um seinem neuen Betrieb ein Ende zu bereiten. Aber der Spannerdienst funktionierte so vorzüglich, daß das erst nach längerer Zeit gelang. Die Polizei stellte fest, daß nach Schluß der Polizeistunde zahlreiche Automobile vor dem Nebenhaus vorfuhren. Die Gäste wurden durch eine kleine Seitentür in die obern Klubräume eingelassen. Als die Beamten eindrangen, waren die Räume leer. Nach fast einstündigem Suchen entdeckten sie eine verborgene Tapetentür. Dahinter stießen sie zunächst auf die Garderobe mit kostbaren Pelzen, und schließlich fanden sie in einem ganz verborgenen Hinterzimmer 80 Gäste, denen für minderwertigen Sekt 40 bis 50 Mark abgenommen wurden, sowie die Veranstalter, Kellner und die „Künstlerinnen". Alle mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten, wo Kohnke und „Traute" festgenommen wurden. —

Aerzte als Kokainschmuggler.

Vor dem Dresdner Schöffengericht hatten sich zwei Aerzte zu verantworten, die unberechtigterweise Kokain in den Verkehr gebracht hatten. Der praktische Arzt Dr. Max Bier hatte vom September 1924 bis Ende Januar 1925 über 3000 Rezepte über mindestens 3000 Gramm Kokain ausgestellt. Er wurde zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Arzt Dr. August Schmidt erhielt 14 Tage Gefängnis, weil er zahlreiche Rezepte über je 2 Gramm Kokain ausgestellt hatte. —

Panik in einer Schafherde.

In Neuengeseke (Kreis Soest) drang ein Hund in der Nacht in eine Schafherde und zerriß mehrere Schafe. Unter den Tieren entstand eine Panik, wobei insgesamt 104 Tiere getötet wurden. —

Ein Bürgermeister ertrunken.

Am Mittwoch abend ist der Bürgermeister von Wehlau, Otto Müller, eine hohe Böschung hinab in ein von Hochwasser überschwemmtes Sumpfgebiet gestürzt und dabei ums Leben gekommen. Die Leiche wurde am Donnerstag früh gefunden. —

100 000 Mark Schaden durch Wasserrohrbruch.

Im Schlosse des Herzogs von Arenberg in Nordkirchen, das teilweise als Erholungsheim für Postbeamte verwendet wird, wurde ein Teil der Räume durch einen Wasserrohrbruch arg verwüstet. Durch die Wassermassen wurden einige Zimmerdecken herabgerissen und wertvolle Mobiliar- und Kunstgegenstände im Werte von mehreren hunderttausend Mark vernichtet. —

Verurteilte Finanzbeamte.

Vier Beamte der Hamburger Finanzverwaltung, die sich Unterschlagungen von Steuergeldern in Höhe von mehr als 40 000 Mark hatten zuschulden kommen lassen, wurden von der Hamburger Strafkammer zu empfindlichen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Hauptangeklagte, der 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus erhielt, hatte einen großen Teil der eingehenden Grundsteuerbeträge in seine eigne Tasche abgeleitet, wobei er die zuerst begangenen Unterschlagungen durch später eingehende Steuern zu verbergen wußte und die dadurch für die angeblich verspäteten Steuerzahler sich ergebenden Verzugszinsen aus seiner eignen Tasche bezahlte. Später vernichtete er einfach alle Steuerurkunden. Ein andrer Beamter mußte verurteilt werden, weil er in 20 Fällen eine Auskunftsgebühr von je 50 Pfennig, zusammen also 10 Mark, unterschlug und um diesen geringen Betrag seine Existenz vernichtete. —

Im Banne des Morphiums.

Die Berliner Filmschauspielerin Grete Lundt ist in der Silvesternacht im D-Zug Frankfurt am Main—Berlin plötzlich gestorben. Wie erst jetzt bekannt wird, ist sie wahrscheinlich das Opfer eines ständig gebrauchten Rauschgiftes geworden. Seit einigen Jahren schon befand sie sich vollkommen im Banne des Kokains und des Morphiums und war durch den Gebrauch dieses Giftes körperlich stark heruntergekommen. Sie hat sich vermutlich ohne jegliche Absicht eine allzu starke Dosis Morphium infiziert, so daß eine tödliche Wirkung eintrat. Die Gerüchte, die zuerst von Selbstmord sprachen, haben sich demnach nicht bewahrheitet.

Marineangehörige als Millionenerben.

Zwei Millionenerbschaften von Marineangehörigen machen in Wilhelmshaven von sich reden. Zu Weihnachten erhielt ein Gefreiter der Marine-Artillerie-Abteilung die Nachricht von einer Millionenerbschaft aus Amerika; zu Silvester wurde einem Heizer des Linienschiffes Schleswig-Holstein bekannt, daß er von seinem Onkel in Java (Niederländisch-Indien) drei Millionen Gulden geerbt habe. Beide Erben sind vorsichtig genug, das Ergebnis dieser Erbschaft abzuwarten. —

Das Hochwasser im Spreewald.

Infolge der letzten starken Niederschläge gleicht die Gegend bei Schmogrow wieder einem See. Wiesen und Felder sind vollständig überflutet. Die Wintersaaten stehen unter Wasser. Der Weg nach Burg (Spreewald) ist von der Schmogrower Mühle bis zur Gniela nur noch mit dem Kahne zu passieren. Ungeheure Wassermassen fließen dem Unterspreewald zu. —

Raubmord auf der Landstraße.

Ein Raubmord wurde am Donnerstag nachmittag auf der Staatsstraße zwischen Breitengüßbach und Hallstadt verübt. Die auf der Straße mit ihrem Fahrrad daherkommende 30 Jahre alte unverheiratete Haushälterin Katharina Schmidt aus Hallstadt wurde plötzlich von einem jungen Menschen angehalten, der ihr das Rad abnehmen wollte. Die Schmidt setzte sich zur Wehr,

Komplette Empfangsstationen!
Ein- bis Fünfröhren-Empfänger **Seibt**
Sämtliche Einzelteile
Baukästen
Nur erstklassige Fabrikate
Antennenbau
Teilzahlungen gestattet
BERNS, BOSUNER & CO.
Kantstraße 8 Telephon 7632

Bettfedern Gussmann
Spezialgeschäft
fertiger Betten, Inlette, Bettfedern und Daunen
Dampfbettfedern-Reinigung
Schwertfegerstraße 23.

Hüte u. Mützen
kauft man billig im
Spezialgeschäft Willy Nowak
MAGDEBURG, Jakobstraße 50
gegenüber dem Rathause

W. Kubista
Herren- u. Damenschneider – Pelze
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf.
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 14. – Tel. 728.

Beleuchtungskörper
Seidenschirme
Ausführung von elektrischen Anlagen
J. Kleindienst
Lakenspring 10 Fernspr. 1725

Carl Dittmar
Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26
Telephon 5772
empfiehlt **Speisezimmer**
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen sowie **einzelne Möbel** in großer Auswahl zu billigsten Preisen!
Teilzahlung gestattet!

worauf der Mensch sie zu Boden warf und mit Messerstichen bearbeitete. Ein Geschäftsreisender aus Altenkundstadt, der in einem Auto fuhr, sah den Vorgang und hielt an, worauf der Täter auf dem geraubten Fahrrad die Flucht ergriff. Er wurde aber eingeholt und festgenommen. Es handelt sich um einen schwer vorbestraften Menschen namens Leib aus Spechtsbrunn (Thüringen), der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden war. Er hatte die schwerverletzte Schmidt vor seiner Flucht in einen Wassergraben geworfen, wo sie von dem Automobilisten herausgeholt und zum Arzt nach Bamberg gebracht werden sollte. Die Schmidt starb aber bereits auf dem Wege nach Bamberg an Verblutung. Leib wurde in Bamberg in Haft gesetzt. —

Deutschlands Tabakverbrauch.

Der Tabakverbrauch und vor allem der Verbrauch an Zigaretten hat in Deutschland in den letzten Jahren eine ständige Steigerung erfahren. So stieg der Zigarettenverbrauch von 12,4 Milliarden im Jahre 1913 auf rund 20 Milliarden im Jahre 1920. Im Jahre 1924 wurden 26,8 Milliarden, im Jahre 1925 sogar 29,8 Milliarden Zigaretten verbraucht. Das ist weit mehr als eine Verdopplung seit dem letzten Jahre der Vorkriegszeit. Ein Vergleich des Verbrauchs von Rohtabak auf den Kopf der Bevölkerung zeigt allerdings keine solch starke Steigerung. Im Jahre 1913 kamen 1,54 Kilogramm Tabak auf den Kopf der Bevölkerung, im Jahre 1924 1,73 Kilogramm. —

Gewissensgeld.

Ein schlechtes Gewissen pflegt, so sagt man, in vorgeschrittenem Alter oft stärker zu drücken und zu Geständnissen zu führen. Mitunter kann es sich dabei auch um weniger schwerwiegende Vergehen handeln. So erhielt die schwedische Hauptzollverwaltung dieser Tage einen Brief, dem ein Hundertkronenschein beilag. Der Briefschreiber teilte mit, daß das Geld den Zoll für einen Pelz darstelle, den er vor 30 Jahren unter Umgehung der Zollkontrolle von Petersburg nach Stockholm eingeführt habe. Er sei nunmehr 75 Jahre alt und habe auf Grund veränderter Lebensauffassung das Unrecht seiner damaligen Handlungsweise eingesehen. Die Zollverwaltung ist der Ansicht, daß der eingesandte Betrag von dem Manne reichlich nach oben abgerundet worden ist. Dieser Vorfall bringt eine Geschichte in Erinnerung, die nach dem Ableben des schwedischen Finanzministers Thorsson im Frühjahr 1925 in der Presse erzählt wurde. Thorsson, ein ehemaliger Schuhmacher, war Sozialdemokrat und hatte sich durch seine persönlichen Eigenschaften sowohl rechts wie links großes Ansehen verschafft. Eines Tages sah man ihn am Fahrkartenschalter des Stockholmer Hauptbahnhofs. Er kaufte eine Reihe Fahrkarten nach verschiedenen Orten und bezahlte dafür einen größeren Betrag. Der Verkäufer sah darauf zu seinem Erstaunen, daß der einem älteren Handwerksmeister ähnliche Mann die eben gekauften Karten eine nach der andern zerriß. Die Erklärung dieses Mysteriums war, daß Thorsson, der als Minister einen Eisenbahn-Freifahrschein besaß, eine Agitationsreise für seine Partei gemacht hatte, für die der Staat nach seinem Empfinden nicht mit den Reisekosten belastet werden konnte. Er trug also eine kleine Schuld ab. —

Haberfeldtreiben mit Feuerwehr.

Vor dem Amtsgericht Rheinzabern hatten sich 32 Einwohner wegen groben Unfugs und Landfriedensbruchs zu verantworten. Sie waren nachts vor das Haus einer Mitbürgerin gezogen, deren Lebenswandel ihren Anstoß erregt hatte und hatten gegen sie ein sogenanntes Haberfeldtreiben eingeleitet. Unter furchtbarem Lärm und Mummenschanz forderten sie den sofortigen Auszug aus der Gemeinde. Die Feuerwehr half tatkräftig mit, indem sie „rein zufällig" am Nachbarhause eine Nachtübung veranstaltete und von einer hohen Leiter das Zimmer des Mädchens derart unter Wasser setzte, daß es flüchten mußte. Dem Amtsgericht hatte der zuständige Gemeinderat ein Gutachten erstattet; auf Grund jahrhundertealter Ueberlieferungen halte er es für eine Ehrensache jedes anständigen Bewohners, sich an einem Haberfeldtreiben zu beteiligen. 17 Feuerwehrleute wurden zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt, alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. —

„Falsche" Perlen für 120 000 Mark.

Eine junge Schreibmaschinistin aus Glasgow hatte kürzlich bei einem gelegentlichen Ausverkauf ein Perlenhalsband für wenige Schilling erstanden, das sie mit Rücksicht auf den geringen Preis selbstverständlich für eine billige Nachahmung hielt. Als sie vor einigen Tagen ein öffentliches Ballokal besuchte, wurde die Aufmerksamkeit ihres Tänzers durch den Glanz der Perlen gefesselt, und nachdem er sich seiner Tänzerin als Angestellter eines Juwelengeschäfts zu erkennen gegeben hatte, bat er sie, sich das Halsband näher ansehen zu dürfen. Nach fachmännischer Prüfung erklärte er dem freudig überraschten jungen Mädchen, daß die Perlen ihres Halsbandes echt seien. Das junge Mädchen beschloß, die Perlen zu verkaufen, und das Halsband wurde an eine große Juwelierfirma nach London gesandt, die es jetzt für 6000 Pfund Sterling angekauft hat. — Fragt sich nur, wer so einfältig gewesen ist, die Perlen als unecht anzusehen und zu verschleudern. —

Frankreich scheut den Fernsprecher.

Nach einer in Frankreich veröffentlichten Statistik erfreut sich der Fernsprecher bei den Franzosen keiner allzu großen Beliebtheit. In Groß-Paris verfügen 6,3 Millionen Einwohner über 350 000 Telephonanschlüsse, der Prozentsatz beträgt also 5,52. Ganz anders sieht es in der französischen Provinz aus. In 38, also fast der Hälfte sämtlicher Departements, findet sich nicht einmal ein Anschluß auf 100 Bewohner. Im Departement Garonne sinkt der Prozentsatz sogar auf 0,02. Selbst in den Städten der Provinz ist die Fernsprechbenutzung sehr kümmerlich. So beträgt die Prozentzahl für Marseille 2,15, für Straßburg 1,91, für Lille 1,80, für Lyon 1,60, für Nancy 1,54, für Bordeaux 1,46, für Toulouse 0,68. —

Wenn der Papa für den Sohn Ehebündnisse schließt.

In dem sonst so harmlosen und gemütlichen schweizerischen Kanton Aargau sind eigenartige Dinge passiert. Dinge, die einen großen Teil der in neuerer Zeit geschlossenen Aargauer Ehen zu untergraben und in solide Familien Furcht und Unsicherheit zu tragen drohen. Schauplatz der Ereignisse war der Bezirk Zurzach. Dort gab es einen Standesbeamten, der nach langjähriger Tätigkeit vor etwa zwei Jahren plötzlich abgesetzt werden mußte: er hatte grobe Verfehlungen begangen und seinem Wirkungskreis dadurch moralischen und geldlichen Schaden verursacht. Bei seiner Gemeinde aber war er so beliebt, daß man ihm am liebsten alles verziehen hätte; da man jedoch gegen einen feierlichen Regierungsbeschluß nicht ankämpfen konnte, beschloß man, dem entlassenen Beamten sein Brot wenigstens indirekt weiterzuerhalten, indem man seinen jungen Sohn zum Standesbeamten wählte. Der noch immer arbeitsfreudige Herr Papa mochte sich aber von seinem ihm lieb gewordenen Amte nicht trennen und führte eine gediegene Arbeitsteilung ein: der Sohn hatte die amtliche Eigenschaft, er selbst aber nahm mit stiller Billigung besagten Sohnes nach wie vor Trauungen und sonstige standesamtliche Handlungen vor. Nun gestatten aber die schweizerischen Gesetze nicht einmal, daß eine standesamtliche Eheschließung durch einen anerkannten Gehilfen eines etwa behinderten Standesbeamten vorgenommen werde, und so ist man denn bereits dabei, die meisten Ehen, die in den letzten beiden Jahren im Bezirk Zurzach geschlossen worden sind, für ungültig zu erklären. Es könnte leicht geschehen, daß man die aus diesen Ehen hervorgegangenen Kinder als unehelich geboren bezeichnet, was natürlich eine unbillige Härte wäre. Man hofft, daß die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, in deren Händen die heikle Angelegenheit sich zurzeit befindet, ein menschliches Rühren empfinden und auf irgendeine Weise die Untaten jenes Vaters und seines sauberen Söhnleins aus der Welt schaffen werden, um nicht mit rauher Hand junges Eheglück zu zertrümmern. —

Aus dem amerikanischen „Gotha" gestrichen.

Der junge amerikanische Millionär Leonhard Rhinelander versuchte vergebens, seine vor kurzem geschlossene Liebesheirat für nichtig erklären zu lassen. Auch der Oberste Gerichtshof hat die Ehe als gültig bestätigt. Rhinelander begründete seine Klage damit, er habe nach der Ehe erfahren, daß seine Gattin unter ihren Ahnen auch Neger habe. Das verfing vor Gericht nicht, aber sein Name wurde aus dem amerikanischen „Gotha", dem „Blaubuch" gestrichen, in dem kein Name stehen darf, dessen Träger mit Negern in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. —

Lawinenunglück in Rußland.

In Nowosibirsk ging eine Lawine auf ein am Fuß eines Berges liegendes Bergwerk nieder und zerstörte die Gebäude. 22 Menschen fanden dabei den Tod. —

Opfer des Sturmes und des Schnees.

Die Gesamtzahl der infolge des Sturmes in Rußland ums Leben gekommenen Personen wird auf 150 geschätzt. Der Wirbelsturm im Kaukasus dauert an. Fünf Fahrzeuge wurden losgerissen und auf die hohe See hinausgetrieben. Sie gelten mit insgesamt 50 Mann Besatzung als verloren. Ein Segelschiff wurde auf die hohe See getrieben und sank mit elf Mann Besatzung. Trotz fortgesetzten S.-O.-S.-Rufen war Hilfe unmöglich. Am Eingang zum Hafen von Baku sank ein Fahrzeug mit sechs Mann Besatzung. Tausende Armenier, die durch die kürzlichen Erdbeben obdachlos geworden waren, leiden unter eine Kälte von 17 Grad entsetzliche Not. Der Schnee liegt in Tiflis 6 Fuß hoch. In Batum sind alle Obstgärten vernichtet worden. Der Frost ist so hart, wie er seit 50 Jahren nicht mehr gewesen ist.

Eine Frau als Mann verkleidet auf einem Schiffe.

Ein junger Chilene namens Alexander Duval, der im Maschinenraum des Dampfers „Santa Luisa" arbeitete, heiratete einige Tage vor der Abfahrt des Dampfers von Valparaiso nach Neuyork ein junges Mädchen, das sich nachher nicht entschließen konnte, sich von ihrem Manne zu trennen. Als die Stunde des Abschieds nahte, verkleidete sie sich in einen seiner Anzüge und schlich sich an Bord. Mit Hilfe seiner Kameraden gelang es ihrem Manne, sie als Oeler im Maschinenraum anstellen zu lassen, und einige Tage lang ahnten die Vorgesetzten nichts. In einer Nacht aber näherte sich ihr, als sie in ihrem Bunker schlief, ein andrer Maschinist, und ihr Mann kam zu ihrer Verteidigung. Zwischen den beiden Männern entspann sich ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf der junge Ehemann den Angreifer fürchterlich zurichtete und schließlich aus der Koje warf. Aus Rache verriet der Besiegte das Paar dem Kapitän, der ihm aber bereitwillig ein freies Quartier im Schiff anwies unter der Bedingung, daß die beiden sich bei der Ankunft in Neuyork der Einwandrungsbehörde stellten. Dort wurde die junge Frau, die in einem schwarzen Arbeiteranzug steckte und eine ölige Kappe über ihr lockiges Haar gezogen hatte, zusammen mit ihrem Manne festgenommen und nach Ellis Island gebracht, von wo aus sie nach Chile zurückbefördert werden.

Schwindlertrick.

Eine junge Hamburgerin empfing in letzter Zeit fast täglich ein Telegramm „Sende sofort 500 Mark an . . ." Die Adresse war verschieden. Die Dame, die sich die rätselhaften Telegramme nicht erklären konnte beantwortete sie natürlich nicht. Jetzt konnte die Berliner Kriminalpolizei feststellen, daß der Absender ihr früherer Verlobter, ein Kaufmann Kurt Fubbe war. Er trieb sich auf Berliner Postämtern umher und erzählte Leuten, die gutmütig aussahen, er sei um sein Geld bestohlen worden und wolle nach Hamburg um neue Mittel telegraphieren. Häufig legten die Angesprochenen den kleinen Betrag aus. Vor ihren Augen gab er dann das Telegramm auf. Dadurch gelang es ihm sehr oft, noch ein kleines Darlehen von 10 bis 20 Mark zu erhalten. Die Hamburgerin hat insgesamt 40 solcher Telegramme erhalten. Fubbe selbst konnte noch nicht festgenommen werden.

Die Zigarette der „gnädigen Frau".

In einem englischen medizinischen Fachblatt schreibt der sehr bekannte Sir Robert Armstrong, Doktor der Medizin, daß von den verschiedenen Formen des Tabakrauchens die Zigarette in mäßigen Grenzen die am wenigsten schädliche sei, besonders wenn sie ohne Zigarettenspitze geraucht werde (?). Der Arzt behauptet, daß die Frauen im Zigarettenkonsum sich unmäßiger erwiesen als die Männer. Er kenne eine Dame, die sich gerühmt habe, jeden Tag 50 Zigaretten zu rauchen, bis sie Schwindelanfälle und ihr Geldbeutel zwangen, sich einzuschränken. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonntag, 9. Jan. 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Welchen Beruf wähle ich? 3. Vortr.: Gewerbelehrer Raupert: Verkäuferinnen. — Berufsschuloberl. Zeise: Graphisches Gewerbe und Buchbinder. ⊙ 11.20: Elternfürsorge und Kindheit der Tiere. 1. Vortr. Prof. Hempelmann: Kindheit und Jugend bei Tieren. ⊙ 12: Konzert. ⊙ 3.30: aus Berlin: Funkheinzelmann. ⊙ 4.30: Volkstüml. Orchesterkonzert. Thomas: Ouv. Raymond. — Massenet: Suite für Orch. — d'Albert: Aus Tiefland. — Popper: Drei Stücke für Cello. (Solist: Alfred Liebau). — Mascagni: Fant. Cavalleria rusticana. — Strauß: Walzer aus Rosenkavalier. ⊙ 6.30: Dr. Hitzig: Volkstüml. Einf. in die Grundlagen der allg. Musiklehre. ⊙ 7: Priv.-Doz. Schingnitz: Die phil. Grundlage, 2. Teil. ⊙ 7.30: Dr. Behm: Die Landwirtschaft. ⊙ 8.15: Das Christelflein. (Wiederholung). Spieloper in 2 Akten von Hans Pfitzner. ⊙ 10.30: Tanzmusik.

Montag, 10. Jan. 4.30: Dresd. Funkkapelle. Wallace: Ouv. Maritana. — Hentschel: Verlorene Liebe, Walzer. — Grieg: Ich liebe dich. Erotik. — Aus Mozarts Reich. — Tschaikowski: Serenade. Violinsolo. — Posc: Walzer-Intermezzo. — Lehar: Potp. Zigeunerliebe. ⊙ 6.05: Mitteil. des deutschen Landwirtschaftsrates. ⊙ 7: Dr. Giehm: Wahnideen im Völkerleben, 1. Teil. ⊙ 7.30: Dr. Weidmann: Neue Forschungen über die Atmosphäre. ⊙ 8.15: Konzert. Mitw.: Prof. Winds und der Bajan-Chor u. Leit.: Paul von Schulgin. Russische Volkslieder. — Mereschkowsky: Die Dekabristen. — Fjodor Sologub: Schatten. — Saizer: Die Schwestern. Remisow. — Balalaika. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonntag, 9. Jan. 9: Morgenfeier. ⊙ 11.30: Sinfonisches Blas-Orchester. Dir.: Kapellm. Wolff. Bizet: Marsch aus Carmen. — Bach: Jubelouv. — Strauß: Dorfschwalben. — Kling: Die Perlen. — Michaelis: Die Schmiede im Walde. — Kuhn: Marionetten-Wachtparade. — Krome: Heimatklänge. — Spindler: Husarenritt. ⊙ 1.10: „Die Stunde der Lebenden", Einl. Worte Dr. Alfred Kerr. Dichtungen von Max Herrmann-Neiße und Fritz Walther Bischoff. ⊙ 2.30: Major von Rudolphi: Das Reich der Arbeit in der Briefmarkenkunde. ⊙ 3: W. Zeunert: Winterfütterung der Hühner. ⊙ 3.30: Der Blitzgnom und die Kupferkanne. Erzählt vom Funkheinzelmann. ⊙ 4: Dr. Hirschberg: Das deutsche Volkslied (mit musikal. Beisp.). ⊙ 4.30: Kapelle Gebrüder Steiner. ⊙ 7.05: Dr. Falkenfeld: Die Philosophie Kants (2. Teil). ⊙ 7.30: Prof. Katzner: Aus Frau Holles Reich (Die Schneedecke im Gebirge). ⊙ 7.55: Regisseur Lang: Filmgeheimnisse. ⊙ 8.30: Wagner-Abend. Dir.: Generalmusikdir. Blech von der Staatsoper. Ouv. Rienzi. Vorspiel Lohengrin. Ouv. Tannhäuser. Ouv. Der fliegende Holländer. Karfreitags-Zauber. Vorspiel und Isoldes Liebestod. Vorspiel Meistersinger. ⊙ 10.30: Tanzorch. Ette.

Montag, 10. Jan. 3.30: Annie Juliane Richert: Die Lebenskunst der Hausfrau. ⊙ 4: Max Ehrlich: Eine lustige halbe Stunde. ⊙ 4.30: Ette-Kammer-Orchester. ⊙ 7.05: Einf. zu dem Sendespiel am 11. Jan. ⊙ 7.30: Dr. Heise: Annette Freiin von Droste-Hülshoff. ⊙ 7.55: Geh. Reg.-Rat Waetzoldt: Wandlungen des Kunstgeschmacks. Von der Verachtung zur Verehrung des Mittelalters. ⊙ 8.30: Die deutsche Erzählung. „Jakob Schaffner". Einl. Worte: Dr. Behl. — Aus dem Roman „Johannes", gel. vom Dichter. ⊙ 9.15: „Buntes". Händel: Sarabande. — Massenet: Meditation aus Thais (Hildegard Roscher, Harfe, und Konzertm. Berger, Cello). — Karl Blume: Lieder zur Laute. — Verdal: Meditation. — Hopf: Albumblatt. Gavotte (Hildegard Roscher, Jul. Berger). ⊙ 10.30: Tanz-Musik (Kapelle Kermbach).

Königswusterhausen. Montag, 10. Januar. 2.30: Fr. Kuellner-Gerhard: Mitarbeit d. landwirtschaftl. Hausfr. i. Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit u. i. Reichsausschuß f. Technik i. d. Landwirtschaft. ⊙ 3.30: Dir. Hildebrandt: Die neue Schule. Die Struktur der Schule. ⊙ 4: Graef: Die Kunst des Sprechens. ⊙ 4.30: Dr. Klopper: Erziehungsberatung. ⊙ 5: Nebermann: Schach. ⊙ 6: Rittergutsbesitzer Dr. Deicke: Was kann der deutsche Landwirt aus der amerikanischen Tierzucht lernen? ⊙ 6.30: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. ⊙ 7: Dipl-Handelsl. Wieg u. Katthain: Spezielle Buchhaltungslehre. ⊙ 7.30: Alice Behrend: Reise nach London ⊙ 8.15: Uebertr. aus Leipzig.

Hannover — Hamburg — Bremen

Sonntag, 9. Jan. 9.05: Hamburg (alle Noragsender): Die Gesetze der Woche. ⊙ 9.15: Hamburg (alle Noragsender): Morgenfeier mit Cesar Franck. ⊙ 10.55: nur Kiel: Uebertr. d. Gottesdienstes aus der Univ.-Kirche. ⊙ 10.30: Hamburg, Hannover, Bremen: Esperanto. ⊙ 11.30: nur Hannover: Platzkonzert vor dem Opernhaus. ⊙ 12.30: Dr. Funk, der Ing. ⊙ 1.05: Hamburg, Kiel: Konzert. ⊙ 1.05: Hannover: Mandolinen-Konzert. ⊙ 1.45: Hannover (alle Noragsender): Kammerorchester der Norag. ⊙ 2.30: Bilder aus der Geschichte des Schachspiels. ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. ⊙ 4.15: nur Hamburg: W. Ehlers: Theaterplaudereien. ⊙ 4.30: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Gerdes: Von Schillers Tod bis zum Rücktritt Goethes. Der Hund von Aubrey. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 6.35: Hamburg (alle Noragsender): Jaro Jaretzki: Fahrende Gaukler von einst und jetzt. Erlebtes und Selbsterlebtes mit großen Clowns. ⊙ 6.55: Hamburg (alle Noragsender): A. Wehrlin: Theatererinnerungen. ⊙ 7.20: Hamburg (alle Noragsender): Ph. Berges: Erinnerungen eines Weltkorrespondenten. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): Die lachende Norag. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Friedel Lind, Eva Schlee, E. Bolt, B. Jakschtat. 16 Darbietungen. — Anschl.: Konzert aus Hannover.

Montag, 10. Jan. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: „Theodor Fontane." Mitw.: Carl Schmidt und das Kammerorch. Balladen. — Raun: Abendstimmung aus der Märkischen Suite. — Lieder und Sprüche. — Raun: Liedchen und Gavotte. ⊙ 4.15: nur Kiel: „Eduard Mörike", Gel. von Rolf Salberg. — Grieg: Lyrische Stücke, gesp. von H. Döring. — Ludwig Richters Kindersinfonie u. a. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Wilhelm Heinitz liest aus eig. Werken u. Mitw. von Margarete Heinitz „Ein Brahms-Konzert." ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Magnatenkapelle. ⊙ 6: Bremen, Hannover: Lustiger Wochenanfang. ⊙ 6.30: Bremen (alle Noragsender): Prof. Schelble: Was ist Strofulose? ⊙ 6.50: Spanisch. ⊙ 7.25: Hamburg, Hannover, Kiel: Uebertr. aus dem Hamb. Stadtth.: „Boheme", Oper in vier Akten von Giacomo Puccini. Besetzung wird bekanntgegeben. ⊙ 8: nur Bremen: Lieder-Abend. Mitw.: Gerda Goltz vom Landesth. Oldenburg und Kammerorch.

Die Gesellschaft
INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK

Das soeben erschienene Heft Nr. 1 (Januar 1927) bringt u. a. folgende Artikel: *Dr. Karl Renner-Wien:* Der Streit um die Demokratie. — *H. N. Brailsford-London:* Die verlorene Schlacht der englischen Bergarbeiter. — *Dr. Gregor Bienstock:* Frankreich vor der Stabilisierung. — *Karl Kautsky:* De Man als Lehrer. — Bücher usw.

Bestellungen zum Heftpreise von 1,50 Mark nehmen die Zeitungsboten und alle Parteibuchhandlungen entgegen

General-Vertreter: Martin Frankenstein, Magdeburg, Richard Wagnerstrasse 1, Telephon 629 und 653.

LUBLIN

Inventur-Ausverkauf

Nur soweit Vorrat!

Der große Erfolg der ersten Woche unseres Inventur-Verkaufs veranlaßt uns, Sie nochmals auf die einzig dastehenden Angebote unserer Abteilungen Damen-Konfektion, Damen-Wäsche, Kleider- und Seidenstoffe, Wäschestoffe, Baumwollwaren sowie Gardinen und Dekorationen hinzuweisen. — Unsere Sortimente sind reichhaltig. — Die Preise enorm billig.

Jetzt sollen Sie einmal ganz billig kaufen!

Große Posten Trikotagen

Kinder-Schlupfhosen Baumwolle, kurze Form, schöne Farben Stück 45 **35 ₰**
Damen-Schlupfhosen Baumwolle, in versch. Farben . . . Stück 95 **65 ₰**
Damen-Reformhosen in marineblau . Stück **85 ₰**
Kunstseidene Schlupfhosen 1. Wahl jetzt 1.75 2. Wahl Stück **1.35**
Damen-Schlupfhosen m. kunstf. Streif. u. gut. anger. Futter . . 1.95 **1.45**
Untertaillen stark gestrickt, in gebleicht und ungebleicht . . . . . Stück **75 ₰**
Korsettschoner ungebleicht, stark gestrickt, mit 1/1 Arm 1.35, ohne Arm Stück **75 ₰**
Kinder-Leibhosen Normal . . . . Stück 1.75 **95 ₰**
Kunstseidene Hemdhosen schöne Farben Stück **1.75**
Damen-Hosen Normal, offene Form früher 2.90 jetzt **1.95**
Damen-Reformhosen vorzügliche Qualität früher 4.50 jetzt **2.25**
Schlupfhosen mit kunstseidener Decke u. gutem angewebten Futter **2.95**
Herren-Normalhosen wollgemischt . . Stück **1.35**
Herren-Normalhemden wollgemischt, Gr. 6 2.25 Gr. 5 1.95, Gr. 4 **1.65**
Herren-Einsatzhemden mit schön gemusterten Einsätzen Größe 6 Stück 2.25 Größe 5 Stück 1.95 Gr. 4 St. **1.65**

Frottierhandtücher Stück 1.55 1.35 95 75 **55 ₰**

Tischtücher in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen weit unter Preis.

1 Posten einz. Servietten z. Ausfuch. Stück von **40 ₰** an

Ein großer Posten Wäschestickerei in vielen Mustern und Breiten, auch passende Einsätze, auf Extratischen ausgelegt . . . Stück à 4,60 Meter 2.45 1.95 1.58 1.25 82 68 55 **38 ₰**

Ein Posten elegante Wäschestickerei mit Hohlsaum, Filet- und Plattstichmuster zum Aussuchen . . . . . Meter 98 75 55 45 **35 ₰**

Ein Posten Hemdenpassen 110 cm weit, Stickereipasse, ... Stück 95 70 **55 ₰**

Klöppel mit Spitze und Einsatz 90 75 62 40 **28 ₰**

1 Posten Rockstickerei 25—35 cm breit Mtr 1.65 1.25 20—25 cm breit . . . . . Mtr. 98 80 **65 ₰**

Halbfertige Hemdhosen 115/140 . . . . . Stück 3.25 **2.50**

1 Post. Klöppelspitze 10-Mtr.-Stück 1.00 75 5-Mtr.-Stück . . . . . 65 50 **35 ₰**

1 Posten Klöppelspitze u. -Einsatz f. Gardinen, Decken u. Wäsche pass., in riesig. Auswahl

Außerordentlich preiswerte Kleiderstoffe

Kleider-Velour u. Hauskleiderstoffe in großer Auswahl . . . . Mtr. 125 109 75 **60 ₰**

Pulloverstoffe wunderbare Ausmusterung Mtr. 3.25 2.40 1.50 1.25 **95 ₰**

Reinwollene Popeline in schönen Farben . . . Mtr 3.90 2.90 2.40 **1.95**

Jacquard-Kleiderstoffe sehr elegante Farben . . . . Mtr. 5.75 3.90 **2.95**

Eolienne Wolle mit Seide, moderne Farben Mtr. 7.25 5.25 **3.45**

Reinwollener Rips 130 cm breit . . . . . Mtr. 7.25 6.00 **4.50**

Bedruckt Vollvoile schöne Dessins . . . . . Mtr. 1.75 1.25 75 **50 ₰**

Bedruckt Kunstseide schöne Ausmusterung . . . . . Mtr. 1.95 **1.45**

Baumwoll. Musseline 80 cm breit in nur neuesten Dessins . . . . . Mtr. 65 **35 ₰**

Woll-Musseline nur neueste moderne Muster . . . . . Mtr 2.95 1.95 1.65 1.45 **1.25**

Sehr billig sind Wäschestoffe

Hemdentuch meine bewährten Qualitäten Mtr. 1.00 85 70 55 48 **35 ₰**

Renforcé für gute Wäsche, 80 cm breit Mtr. 1.10 95 85 68 55 **48 ₰**

Wäsche-Batist für elegante Leibwäsche Mtr. 1 50 1 15 95 **65 ₰**

Weiß Köperbarchent gut gerauhte Qual. Mtr 1.40 1.25 85 75 **60 ₰**

Linon f. Bettbezüge 130 cm breit, Mtr. 1.65 1.40 **1.25** 80 cm breit, Mtr. 95 85 70 **50 ₰**

Dimiti f. Bettbezüge 130 cm breit . . . . Mtr. **1.60** 80 cm breit . . . . Mtr. **95 ₰**

Damast f. Bettbezüge 130 cm breit, . Mtr. 2.95 **1.75** 80 cm breit, . Mtr. 1.75 **1.05**

Große Posten Strümpfe

Damen-Strümpfe in Baumwolle . . . . Paar **25 ₰**
Damen-Strümpfe in Baumwolle, Doppelsohle Hochferse . . . . . Paar **58 ₰**
Seidenflor-Strümpfe 2. Wahl . . . . . Paar **75 ₰**
Damen-Strümpfe künstliche Seide, mit Naht Doppelsohle u. Hochf. Paar **85 ₰**
Seidenflor-Strümpfe Doppels., Hochf. . Paar **1.00**
Seidenflor-Strümpfe mit Naht, Doppelsohle u. Hochferse . . . Paar **1.35**
Strümpfe Wolle plattiert, in schwarz, Ferien u. Spitze verstärkt . . . . . Paar **1.95**
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, Doppels. u. Hochf., 1. u. 2. Wahl, z. Aussuch. **2.25**
Reinwollene Kaschmir-Strümpfe Paar **2.65**
Damen-Strümpfe Qualität: Bemberg-Seide 2 Wahl . . . . . Paar **2.75**
Herren-Socken Baumwolle, feinfarbig . Paar **35 ₰**
Kavalier-Socken moderne Muster . . Paar 65 **45 ₰**
Herren-Socken Shoddygarn, stark gestrickt, Paar **65 ₰**
Herren-Socken neue Karomuster . . . Paar **1.10**
Herren-Socken Flor mit Kunstseide hochelegante Muster . . . Paar **2.25**

Wischtücher in verschieden. Ausführungen Stück 90 75 50 40 25 **18 ₰**

Handtücher in weiß, grau oder gestreift Stück 1.50 bis 75 60 50 **35 ₰**

1 Posten **Jumperschürzen** gestr. od bl./weiß St 1 45 1.25 95 75 **65 ₰**

Lest die „Frauenwelt"!

Die neue Mercedes

Modell 5

ist das ausgereifte Werk unserer unermüdlichen Arbeit an der Vollendung der Schreibmaschine

Verlangen Sie kostenlose Vorführung und Drucksachen Nr. 3165

Unsere weiteren Erzeugnisse sind: MERCEDES-ELEKTRA (die elektrische Schreibmaschine), RECHNENDE MERCEDES-ELEKTRA (die elektrische Buchungsmaschine), MERCEDES-EUKLID (die elektrische Rechenmaschine).

= = Mercedes-Büromaschinen-Werke Zella-Mehlis (Thür.) = =

Generalvertrieb: E. Loewenthal & Co., Magdeburg

321 Kantstraße 9 Fernsprecher 555633.

Frostbeulen verschwinden schnell nach dem Gebrauch von **„Jopernin" Frostsalbe und Frostbad**

Viktoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Spottbillig!

Schreibt. 55, Auszugt. 36, Schrank 45, Sekretär 10, Herrenzimmer 35, Büf. 175, Kredenz 60, Bücherschrank 65, Bettstellen 17, m. Matr. 15u 26, Bettst. 75, gr. Trumeau-Spieg. 60, gr. Spiegelschrk. 110, Waschtisch 50, Schreibsessel 25, Kaufbettel 75, Plüschsofa 85, Chaiselong 36, Hängeschreib. 36, Kinggarnitur 250, Salonschr. 150, Nähtisch 35, Schlafzimmer 290, Speisez. 3+1, Herrenzim. 350, Küche 100, 1 Spiegelm., tadellos erh., für die Hälfte des N.-Preises, 1 Wohnzimmer statt 1300 r. für N. verkäuflich

Gustav Jentzsch, Magdeb., Breiter Weg 158.

Glöthe.

Sonnsitzlieferung:

Kar: Jahrg. 1. Kunst Prachtmappen 1. -Weln: Kunstdrucken mit -weln

empfiehlt

Gustav Bennecke.

Da hilft kein Abstreiten

und auch kein Verschweigen. Immer wieder wird mir von meiner verwöhnten Kundschaft bestätigt:

Parlophon-Musik schlägt qualitativ alles.

Parlophon-Musikapparate mit der gesetzlich geschützten **Primax-Tonführung** schaffen einen erlesenen Kunstgenuß. Ihre Bezugsquelle sei deshalb stets

Parlophon-Haus Silbermann Breiter Weg 10.

Das Haus der fachmännischen Bedienung.

Beste Bezugsquelle auch f. Wiederverkäufer.

Meine eigene mechan. Reparaturwerkstatt wird von einem erstklassigen Fachmann geleitet.

Wichtige Zeitfragen!

Die sexuelle Not unserer Jugend
von Dr. med. Georg Manes
1.20 Mark

Ueberbevölkerungs-Wahnwitz und gesundes Sexualleben
von Johann Ferch
60 Pfennig

Was muß jeder junge Mann vom Geschlechtsleben wissen?
20 Ratschläge für junge Männer von Prof. A. Blaschko
Mit zahlreichen Illustrationen **50 Pfennig**

Buchhandlung Volkssimme, Magdeburg

Aus der Wirtschaft

Weltwarenmärkte

Die letzten Wochen des Jahres pflegen an den Warenmärkten meist still zu verlaufen, wenn nicht besondere Ereignisse diese Ruhe stören. Infolgedessen ist die Entwicklung der Preise und der Umsätze gering gewesen. An einzelnen Märkten aber ließ sich wenigstens das eine feststellen, daß die eingeschlagenen Entwicklungslinien sich weiter fortsetzten.

Das war besonders kennzeichnend beim:

Zucker,

der seit einigen Monaten ungewöhnlich fest liegt. Der Grund dafür liegt im Zusammentreffen an sich schlechterer Ernten in den meisten rübenbauenden Gebieten mit einer künstlichen Ernteeinschränkung in dem größten rohrbauenden Lande, in Kuba.

Wie es mit dieser Ernteeinschränkung steht, das ist eigentlich noch immer nicht völlig klar zu erkennen. Auf der einen Seite heißt es, es bleibe unter allen Umständen bei 4½ Millionen Tonnen, auf der andern, die Maßnahmen der kubanischen Regierung dürften nicht zu einer Benachteiligung der Verbraucher führen. Das ist schwer miteinander zu vereinbaren und man wird sich fürs erste mit der Feststellung begnügen müssen, daß die Zuckerpreise, zu Beginn des Jahres 1926 außergewöhnlich niedrig, in dessen Verlauf genauer gesagt in den letzten Monaten, um etwa die Hälfte gestiegen sind. In Deutschland hat diese Preissteigerung bereits eher begonnen, weil die Bildung eines ziemlich lückenlosen Ausfuhrkartells es den deutschen Raffinerien ermöglichte, so ziemlich den vollen Zollaufschlag im Preise auszuprägen.

Etwa die gegenläufige Preisbewegung hat

Getreide

genommen. Hier sind die Ernten, besonders jene auf der südlichen Halbkugel, sehr gut ausgefallen, während die Preise von Nordamerika verhältnismäßig lange hochgehalten werden konnten. In den letzten Wochen aber ist das unmöglich geworden, weil die argentinische und australische Ernte auf den Weltmarkt drängen und die Kanadier (der Handel der Union hat den größten Teil des dortigen Ausfuhrüberschusses bereits abgestoßen) befürchten müssen, im Frühjahr überhaupt nichts mehr zu Preisen loszuwerden, die sie auch nur als einigermaßen lohnend ansehen. Ganz geklärt hat sich die Lage auch hier noch nicht, zum Teil deshalb, weil Europa noch immer von der Hand in den Mund kauft und es vermeidet, zur spätern Lieferung sich festzulegen.

Die Metallmärkte

spüren am deutlichsten den Einfluß der Tatsache, daß die industrielle Erholung in England nicht so rasch geht, wie von vielen Seiten gehofft worden war. So sind z. B. die Kupferpreise trotz des Weltkartells weiter zurückgegangen und am Jahresschluß die niedrigsten des Jahres. Es scheint nicht, als ob der Weltverbrauch im Jahre 1926 wesentlich gesunken wäre, aber die Förderung ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen deutlich gestiegen und geht über den Verbrauch merkbar hinaus.

Das gilt übrigens nicht nur vom Kupfer, sondern ebenso vom Blei, dessen Markt denn auch gerade um die Jahreswende ein ziemlich schwächliches Aussehen zeigte. Man hofft hier auf eine Belebung, wenn die Bautätigkeit beginnt, d. h. also im Frühjahr.

Der Zinkmarkt steht unter dem Einfluß der Tatsache, daß der ursprünglich deutsche, zuletzt deutsch-polnische Zinkhüttenverband sich aufgelöst hat. Bis jetzt hat dies das Angebot an den europäischen Märkten eigentlich nicht sehr beeinflußt, aber besonders die Londoner Börse rechnet damit, daß es so kommen könnte, und ist auch für Zink ziemlich gedrückt. Sogar das bis in die letzte Zeit hinein recht feste Zinn mußte der allgemeinen Stimmung folgen, was hier damit begründet wurde, daß die Erzeugung im nächsten Jahre sicherlich zunehmen werde.

Bei der

Baumwolle

scheint die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen zu sein. Das solange günstige Wetter ist schlecht geworden und ein großer Teil von dem, was noch auf den Feldern ist, wird seinen Marktwert so ziemlich verloren haben. Nur weiß man nicht, um wieviel es sich dabei handelt, so daß also jeder Anhalt dafür fehlt, ob und wie sehr die vom Ackerbaubureau bekanntlich riesengroß geschätzte Ernte sich verringert.

Wenn die Lage in den weiterverarbeitenden Bezirken sich gebessert hätte, so wäre wahrscheinlich ein gewisser Stimmungsumschlag auch an den Baumwollmärkten eingetreten. Aber aus keinem Lande wird eine solche wirkliche Belebung berichtet, wenn auch der niedrige Preisstand sowohl in England wie in Amerika den Verbrauch eine Kleinigkeit angeregt hat.

Entgegen der amerikanischen Riesenernte fällt die indische Ernte um eine Million Ballen kleiner aus als im letzten Jahre. —

Kalipreise und Kaliabsatz

Absatzsteigerung im Dezember um rund 45 Prozent.

Um den Absatz des Kalisyndikats im Monat Dezember war in der Presse ein großes Raten. Von den Handelskammern der Kalibezirke wurde ein Absatz von 825 000 Doppelzentner geschätzt. Die Gebrüder-Dammann-Bank in Hannover, die gewöhnlich gut im Bilde ist, schätzte auf 1 Million Doppelzentner. Nach der kürzlichen scharfen Preiserhöhung hatte dieses Raten einen besondern Sinn. Es mußte sich zeigen, ob die vorgenommene Preiserhöhung gerechtfertigt war oder nicht.

Das Kalisyndikat gibt jetzt den Dezemberabsatz bekannt. Er kommt der Dammann-Bank-Schätzung sehr nahe und beträgt 957 269 Doppelzentner Reinkali. Zum Vergleich fügen wir die Gesamtabsatzzahlen für die vier letzten Monate 1925 und 1926 an. Der Kaliabsatz betrug:

	1925		1926	
im Monat September	1 012 721	Dz.	825 890	Dz.
„ „ Oktober	737 187	„	631 669	„
„ „ November	576 944	„	683 186	„
„ „ Dezember	589 777	„	957 269	„

Der Vergleich ergibt gegenüber dem Dezember vorigen Jahres eine Steigerung des Gesamtabsatzes um rund 60 Prozent. Gegenüber dem Monat November dieses Jahres ist eine Absatzsteigerung von rund 45 Prozent zu verzeichnen. Für die drei letzten Monate 1926 ergibt sich gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um rund 25 Prozent.

Die bedeutende Absatzsteigerung im Dezember erfolgt nicht von ungefähr. Sie hängt mit der Tendenz in der deutschen Gesamtwirtschaft zur Besserung zusammen, die zusammen mit der günstigen Preislage für landwirtschaftliche Produkte sich auch in der Landwirtschaft stark ausgewirkt hat. Sie erklärt sich um so weniger aus der von der Kaliindustrie nahestehenden Kreisen betonten Neigung der Interessenten, der Preiserhöhung durch Vorkäufe zu begegnen, als die Kaliindustrie auch im Januar noch mit sehr starken, wahrscheinlich 1,5 Millionen Doppelzentner erreichenden Abrufen rechnet. Sobald die Verteilung der Dezembervorkäufe auf den Inlands- und Auslandsabsatz bekannt sein wird, werden sich die Gründe der Absatzsteigerung noch deutlicher zeigen.

Als die Kalipreiserhöhung beschlossen wurde, war der Kaliindustrie die steigende Entwicklung des Absatzes bereits bekannt. Es lag also kein Grund zur Preissteigerung vor, die, zugunsten des Kalikapitals und zum Schaden der Landwirtschaft und darüber hinaus der Konsumenten, nur die bessere Nutzung des Bodens verhindert. —

Zwanzig Prozent Bierdividende. 20 Prozent Dividende verteilt die Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu-A.-G. in Frankfurt a. M. auf ihr Aktienkapital von 5,06 Millionen Mark. Wir halten auch diese Dividendenerklärung zur Illustration der kürzlichen Bierpreiserhöhung fest. —

Weitere nette Bierdividende. Die Generalversammlungen der Ostwerke Schultheiß-Patzenhofer beschlossen, nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Rückstellungen, die Ausschüttung einer Dividende von 15 Prozent auf die Schultheiß-Patzenhofer-Aktien und von 12 Prozent auf die Ostwerke-Aktien. Die Vorjahrsdividende betrug für Schultheiß-Patzenhofer und auch für die Ostwerke 10 Prozent. Die Erhöhung der Dividende wird von den Firmen mit der Abtrennung der Kahlbaum-A.-G. vom ehemaligen Spritkonzern begründet. Dadurch wird das dividendenberechtigte Kapital um 6,6 Millionen vermindert, wodurch sich die Dividendenerhöhung ergibt. —

Ueberzeichnung der Mitteldeutschen Stahlwerksanleihe. Die Darmstädter und Nationalbank teilt mit, daß die Zeichnung für die 7prozentige Anleihe der Mitteldeutschen Stahlwerke-A.-G. in Berlin am Freitag vormittag sofort nach der Eröffnung der Listen infolge Ueberzeichnung geschlossen werden mußte. —

Gewerkschaftsbewegung

Der Kampf in der Textilindustrie

Von der Schlichtungskammer ist zur Beilegung des Lohnstreits in der Lausitzer Tuchindustrie ein neuer Schiedsspruch gefällt worden, der inhaltlich dem alten entspricht, jedoch eine andre Laufzeit vorsieht. Nach dem alten Schiedsspruch sollte das Lohnabkommen nur bis zum 31. März 1927 laufen. Infolge der kurzen Lauffrist hat der Reichsarbeitsminister den Spruch nicht für verbindlich erklärt. Der neue Schiedsspruch sieht nun eine Lauffrist vom 1. Januar bis zum 30. September vor.

Die Arbeiter sind mit dieser langen Lauffrist nicht einverstanden. Es ist infolgedessen damit zu rechnen, daß schon in den nächsten Tagen im Kottbuser und Forster Bezirk von den Arbeitern Kündigungen erfolgen. Allem Anschein nach ist ein Streik in der Lausitzer Tuchindustrie unvermeidlich.

Die Strickereiarbeiter des Gubener Textilbezirks hatten eine Lohnerhöhung von 15 Prozent gefordert. Der soeben gefällte Schiedsspruch sieht nur eine Erhöhung um 5 Prozent vor. Das neue Lohnabkommen soll bis zum 31. Dezember 1927 Geltung haben. Die Stellungnahme der Tarifparteien ist noch nicht bekannt.

Die Konferenz des Textilarbeiterverbandes, in der für die Lohnbewegung in Baden und Württemberg entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen, findet am Sonntag in Stuttgart statt. —

Trüber Jahresanfang

Das Statistische Reichsamt stellt für Anfang des neuen Jahres fest, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes infolge der für die Außenberufe ungünstigen Witterung weiter verschlechtert hat. In der eigentlichen Industrie hält jedoch die gegen Jahresschluß 1926 zu beobachtende leichte Besserung an.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung und die Koksgewinnung im Ruhrgebiet sowie die arbeitstägliche Kohlenförderung und der Gesamtabsatz in Oberschlesien sind zurückgegangen. Das Eingreifen des englischen Kohlenbergbaues, besonders auf den ausländischen Kohlenmärkten, macht sich immer mehr und mehr bemerkbar. Ein Zeichen dafür ist der sich fortsetzende Rückgang in der Wagengestellung der Reichsbahn. Trotz der sich abflachenden Kohlenförderung dauert aber im Bergbau der günstige Beschäftigungsgrad unverändert fort.

Wichtig für die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist natürlich die Preisbewegung. Eine einheitliche Tendenz läßt sich aber auf den verschiedenen Märkten kaum erkennen. So haben die industriellen Rohstoffe und Halbwaren weiter leicht angezogen, während die industriellen Fertigwaren im Preise zurückgehen. Die Zahl und die Summe der Wechselproteste sowie die Zahl der veröffentlichten Konkurse zeigen steigende Bewegung. —

Lohnbewegung der Zigarrenarbeiter

Eine Konferenz der Gauleiter und Beiratsmitglieder aus der Zigarrenindustrie findet am 9. Januar in Bremen statt. Gemeinsam mit der Verbandsleitung der Tabakarbeiter und einer Vertretung des Verbandsausschusses werden Gauleiter und Beiratsmitglieder zu der durch den letzten Schiedsspruch geschaffenen Situation Stellung nehmen.

Durch den am 29. Dezember gefällten Schiedsspruch wurde bestimmt, daß die bisherigen Lohnsätze bestehen bleiben, jedoch bis spätestens 31. März neue Verhandlungen zur Reglung der Löhne stattfinden. Neben der Lohnfrage muß auf der Konferenz auch erwogen werden, ob der Reichstarifvertrag zum 31. März gekündigt werden soll oder nicht.

Auf alle Fälle wird die Konferenz wichtige Entscheidungen zu treffen haben. Allem Anschein nach stehen in der Zigarrenindustrie folgenschwere Auseinandersetzungen bevor. —

Wer ist Werkmeister? Zahlreiche Werkmeister leiden heute unter den Versuchen der Unternehmer, die für den Produktionsprozeß wichtigen Angestellten in das Arbeiterverhältnis zurückzudrängen. Ob dafür immer die angebliche Wirtschaftsnot verantwortlich gemacht werden kann, soll hier nicht untersucht werden. Fest steht, daß auch alte erfahrene Meister unter Beibehaltung ihrer Berufspflichten Vorarbeiter wurden. Trotzdem sie nach ihrer

Magdeburger als Erfinder

Wie in allen größern Industriestädten steht auch in Magdeburg die Erfindertätigkeit in engem Zusammenhang mit den Unternehmungen selbst. Es ist natürlich, daß Fabriken wie die Maschinenfabrik Buckau A.-G., die durch die Einführung ihrer Schrägaufzüge für den Braunkohlentiefbau nicht nur in Deutschland bekannt geworden ist, stetig an der weitern Ausbildung von Abbauverfahren und -einrichtungen wie Baggern, Aufzügen und dergleichen arbeiten. Auch Weltfirmen wie Krupp und Wolf sind ständig mit der Verbesserung ihrer Erzeugnisse beschäftigt; beide Firmen haben sogar eigne Patentabteilungen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß Fabriken wie z. B. die Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik-A.-G. sich ständig mit der Verbesserung von Werkzeugmaschinen und Getrieben beschäftigen. Auch wird sich eine Fabrik wie die Mundlos-A.-G. ständig mit der weitern Anpassung der Nähmaschine an die verschiedenartigsten Gewerbezwecke befassen.

Diese Erfindertätigkeit der Fabriken ist um so notwendiger, als heute Patente nicht nur genommen werden, weil einmal eine ganz besondere gute Konstruktion gelungen ist, sondern um sich ein Fabrikationsgebiet freizuhalten, in das die Konkurrenzfabriken nicht eingreifen können, ohne eine Patentverletzung zu begehen. Durch systematischen Ausbau der Patentrechte ist es auf einigen Gebieten einem einzigen oder wenigen Unternehmungen gelungen, das ganze Gebiet durch Patente derart zu sperren, daß ein neues Unternehmen kaum noch aufkommen kann. Patente sind heutzutage nicht mehr eine besondere Belohnung für weltbewegende Erfindungen, sondern ein Mittel, sich freie Hand in der Fabrikation zu wahren. — Aus der Fülle der

Erfindungen der sogenannten „Kleinerfinder"

ist dem Magdeburger z. B. der „Waschteufel" bekannt. Dieser Apparat beruht auf dem Prinzip, die Luft zur Reinigung der Wäsche mit heranzuziehen. Durch eine geeignete Konstruktion wird die Luft mehrfach durch die Wäsche hindurchgepreßt, wobei sie die Waschlauge durch das Gewebe hindurchspült. Außerdem wird die Wäsche einer mechanischen Einwirkung ausgesetzt.

Auf einem andern Gebiet, auf dem gerade jetzt die Erfindertätigkeit rege ist, steht der sogenannte Etagenheizkessel. Sein Prinzip beruht darauf, daß ein verhältnismäßig kleiner Kessel, dessen Wandungen hohl und mit Wasser angefüllt sind, zugleich als Heizkessel für den einen Raum und als Warmwasserkessel für sämtliche andern Räume ein und derselben Etage dient. Das in dem Kessel erhitzte Wasser wird nach Art der bekannten Warmwasserheizungen durch sogenannte Radiatoren geleitet und strömt im Kreislauf wieder zum Kessel zurück. In neuern Bauten findet man auch in Magdeburg bereits vielfach diese neue Kesselart.

Auf dem jetzt besonders interessierenden Gebiete des Rundfunks sind auch die Magdeburger Erfinder nicht untätig geblieben. Mancher wird schon auf den Dächern oder auf den Erkertürmchen eine drehbare Rahmenantenne bemerkt haben. Diese neue Anordnung einer drehbaren Rahmenantenne auf dem Dache stammt von einem Magdeburger und hat den Vorteil, daß man den Empfangsapparat sehr genau auf eine bestimmte Station einstellen kann, da ja eine Rahmenantenne nur in der Richtung des Senders anspricht. Auf diese Art erübrigt sich bei vielen Apparaten die Einschaltung von Zwischenkreisen, und selbst Sender mit nahezu gleicher Wellenlänge können noch durch genaues Einstellen der drehbaren Rahmenantenne auf dem Dache voneinander getrennt werden.

Eine weitere interessante Ausbildung haben die Koppelspulen durch eine Neuhaldensleber Rundfunkfirma erfahren. Bei den bisher bekannten Spulen tritt eine Induktionswirkung ein, die aus der Spule einen kleinen elektrischen Magneten macht. Die magnetischen Ströme dieser Spule stören aber die andern Teile der Apparatur. Die betreffende Firma hat nun eine Ringspule erfunden, bei der das magnetische Kraftlinienfeld einen geschlossenen Kreis darstellt und innerhalb der Spule selbst verläuft (in Amerika jetzt toroidal coil genannt).

Ein Magdeburger hat einen Lautsprecher erfunden, der durch eine besondere Lagerung der Membrane die Nebengeräusche möglichst ausmerzt und daher einen besonders reinen Ton erzielt. Bekannt sind ferner der Widerstands-Empfänger der Staßfurter Licht- und Kraftwerke-A.-G. und der neue Kondensator mit Feineinstellung, der die Handkapazität auf ein Mindestmaß herabsetzt.

Daß im Zentrum des deutschen Zuckerrübenbaues und des schweren Bördebodens an der

Verbesserung landwirtschaftlicher Methoden

und Geräte gearbeitet wird, ist wohl begreiflich. Führende Firmen sind hier die Firmen Wolf und Hermann Laaß u. Ko., beide Magdeburg, die durch ihre Hackmaschinen mit selbsttätigem Ausgleich des Hackrahmens auf den Ausstellungen der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in verschiedenen Städten Deutschlands weithin bekanntgeworden sind. Der Ausgleich erfolgt bei diesen Maschinen, im Gegensatz zu andern, nicht durch Gewichte, die das Fahrzeug unnötig beschweren, sondern durch den Werkzeugkasten der Maschine und den darauf sitzenden Führer, so daß die Maschinen nicht schwerer werden wie eine Hackmaschine alter Bauart.

Ferner hat ein Landwirt aus der Umgebung Magdeburgs auf dem Gebiete der neuerdings vielbesprochenen Untergrundlockerer einen neuen Pflug herausgebracht. Bei diesem geht hinter der Pflugschar ein besonderer Untergrundlockerer, der den Boden unterhalb der Furchensohle auflockert und durch eine sinnreiche Vorrichtung gegen im Wege liegende Steine und dergleichen geschützt ist. Diese Vorrichtung besteht aus einem Schutzbügel, der vor dem Untergrundlockerer hergeht und über den Stein hinwegschleift, wobei er den Untergrundschar über den betreffenden Stein hinweghebt. Durch eine neuartige Rollenlagerung wird die Reibung bei der Bewegung des Untergrundlockerers weitestgehend herabgesetzt und zugleich eine dauernde senkrechte Führung hervorgerufen, die bisher nur durch Parallelogramm-Anordnung erreicht werden konnte.

Ein Dreher aus Schönebeck erfand eine Kartoffeleinlegemaschine. Nun sind solche Maschinen zwar bekannt, mit denen die Kartoffeln eingelegt werden können. Aber bei diesen Maschinen entstehen viel Fehlstellen, das sind Stellen, an denen die Maschinen infolge der Erschütterung oder sonstiger Unregelmäßigkeiten keine Kartoffeln eingelegt haben, was bei der neuen Maschine wegfällt. Die neue Kartoffeleinlegemaschine besitzt einen Schieber, der jeweils nur eine einzige Kartoffel aus einem zulaufenden Behälter nimmt, diese aber dann sicher an der einstellbaren Stelle in den Erdboden fallen läßt. Auf diese Weise wird sowohl vermieden, daß Fehlstellen entstehen, als auch, daß an ein und derselben Stelle mehrere Kartoffeln eingelegt werden. Durch Anbringung von Furchenwalzen vor dem Einlegemechanismus wird zunächst eine Furche gezogen, durch Anbringung von Schließscharen wird diese Furche hinter den eingelegten Kartoffeln wieder verschlossen, so daß in einem Arbeitsgang das ganze Einlegen der Kartoffeln besorgt werden kann. — Der Gedanke, eine

bessere künstliche Beregnung

zu erzielen, hat ebenfalls die Erfindertätigkeit stark gefördert. Da bei modernen Anlagen die Rohrleitungen verhältnismäßig lang werden und hohen Druck auszuhalten haben, anderseits aber je nach der Methode der Beregnung und nach der Art der zu beregnenden Felder die Rohre des öftern verlegt werden müssen, erfordern namentlich die Kupplungen zwischen den einzelnen Rohrteilen die besondere Aufmerksamkeit der Konstrukteure. Hier gilt, wie überall, der Grundsatz: Je weniger Teile, desto weniger Störung!

Eine Magdeburger Firma hat hier die höchste Einfachheit dadurch erzielt, daß die Kupplung lediglich durch zwei Teile hervorgerufen wird, die zudem noch sehr einfach ausgebildet sind. Die Rohrenden laufen bei dieser neuen Kupplung in zwei Flanschen aus, die durch eine Hebelübertragung fest aufeinander gepreßt werden. Eine Gummidichtung liegt in einer Ringnute und dichtet die Rohre vollkommen gegeneinander ab. Gleichzeitig dient diese Ringnute zur Führung der beiden Flansche ineinander. Die Hebelübersetzung kann beliebig groß gedacht werden, so daß das Lösen und das Anziehen der Kupplung keinerlei Schwierigkeiten, auch für den Laien nicht, verursacht.

Um die Bedienung möglichst zu vereinfachen, hat eine andre heimische Firma die Kupplung sogar selbsttätig gemacht. Bei dieser Ausführung werden die beiden Rohrenden nur aneinander gelegt, und das durchströmende Wasser kuppelt die Rohrteile von selbst. Die Dichtung besteht hier aus einer Gummimembrane, die eine Bohrung mit dem innern Durchmesser der Rohre besitzt und an einer Rohrmuffe befestigt ist. Diese Membrane liegt auf der einen Seite frei und wird daher vom durchströmenden Wasser gegen eine Dichtungsfläche an der andern Muffe gepreßt, so daß also das Wasser die Abdichtung selbst besorgt.

Es fällt vielleicht auf, daß solche Erfindungen nicht von so überwältigender Größe sind, wie das der Laie meist erwartet, aber ein Flettner-Rotor oder ein Verfahren zur Verflüssigung von Kohle wird nicht jeden Tag erfunden. Der technische Fortschritt erfolgt in vielen kleinen Stufen. Eine bloße Konstruktion wird dann zu einer „Erfindung", wenn sie neu und eigenartig ist und eine neue technische Wirkung aufweist, die über das, was bisher zum Stande der Technik gehört, hinausgeht. Daß solche kleineren technischen Fortschritte dauernd auch in den Kreisen der Magdeburger Bevölkerung erzielt werden, möge die Tatsache beweisen, daß an Magdeburg und seine nähere Umgebung 250 Patente und annähernd gleichviel Gebrauchsmuster jährlich erteilt werden. —

Tätigkeit und im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung Werkmeister sind, werden sie nicht zur Angestelltenversicherung gemeldet. Der Deutsche Werkmeisterverband verfolgt alle ihm bekannt werdenden Fälle, in denen seine Mitglieder um ihre Ansprüche aus der Reichsversicherung gebracht werden sollen. Es kommt nicht auf den Titel, auf die Berufsbezeichnung an, sondern auf die Tätigkeit, die der Arbeitnehmer ausübt. In welcher Form dabei die Bezahlung erfolge, bleibt auf die Versicherungspflicht ohne Einfluß. —

Verhandlungen im dänischen Lohnstreit. Die entscheidenden Verhandlungen über die Landesabkommen für die Hauptorganisationen haben begonnen. Von diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob Dänemark im neuen Jahre Arbeitsfrieden haben soll, oder ob das schon an sich gelähmte Erwerbsleben durch einen schweren Großkonflikt erschüttert werden soll. Es handelt sich zunächst um etwa 90 000 Mann; wenn es jedoch zum Konflikt, z. B. in der Eisenindustrie kommt, werden auch die gelernten Leute in eine Arbeitsstillegung hineingerissen werden. Dasselbe gilt natürlich für das Baufach in der Provinz, die Seeleute und andre Berufe. Man ist äußerst gespannt, wie sich die Verhandlungen gestalten werden. Kommt es zum Konflikt, steht dem dänischen Volk eine schwere Zeit bevor, denn hinter dem Fragenkomplex über die Weiterarbeit der noch arbeitenden Betriebe steht ein Heer von fast 100 000 Erwerbslosen. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Fall	Wuchs
Nimburg	7. 1.	+ 0,75	0,07	—
Brandeis		+ 1,31	0,09	—
Melnik		+ 0,90	—	0,03
Leitmeritz		+ 0,85	—	0,01
Aussig		+ 1,22	—	0,06
Dresden		— 0,33	0,07	—
Torgau	8. 1.	+ 1,94	—	—
Wittenberg		+ 3,16	0,09	—
Roßlau		+ 2,64	0,10	—
Aken		—	—	—
Barby		+ 3,01	0,09	—
Magdeburg		+ 2,32	0,08	—
Tangermünde	7. 1.	+ 3,51	—	0,06
Wittenberge		+ 3,16	—	0,0[illegible]
Lenzen		—	—	—
Dömitz		+ 2,52	—	0,08
Dalchau		—	—	—
Boizenburg		—	—	—
Hohnstorf		+ 2,21	—	0,13

Mulde			Fall	Wuchs
Düben	8. 1.	+ 0,93	0,04	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	8. 1.	+ 1,43	0,04	—
Trotha Utp.		+ 2,50	0,06	—
Bernburg Utp.		+ 1,76	0,06	—
Calbe Oberpeg.		+ 1,84	0,01	—
Calbe Unterpeg.		+ 1,63	0,11	—
Grizehne		+ 1,73	0,07	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	7. 1.	+ 2,52	—	0,02
Brandenburg Unterpegel		+ 1,95	—	0,0[illegible]
Rathenow Oberpegel		+ 1,74	—	0,01
Rathenow Unterpegel		+ 1,39	—	—
Havelberg		+ 3,21	—	0,04

Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag: Ruhiges, vielfach nebliges, zeitweise auch aufklarendes Wetter ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nahe Null. —

Wintersportwetter im Harz

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg vom 8. Januar 1927.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Sportmöglichkeit
Brocken	Schneefall	—3	112	12		
St.-Andreasberg	Schneetr.	—1	51	8	sehr gleichmäßig	f. allen Sport ausgez.
Hahnenklee	Schnee alt	—1	15	3	sehr gleichmäßig	Ski, Rodel gut
Schierke	fr. Schneef.	1	25	1	Pappschnee	Ski, Rodel, Eisb. gut
Braunlage	fr. Schneef.	0	30	1	Pappschnee	Ski, Rodel, Eisb. gut
Torfhaus	fr. Schneef.	—1	70	10	gleichmäßig	Ski, Rodel sehr gut
Scharfenstein	fr. Schneef.	0	27	12	gleichmäßig	Ski, Rodel gut
Moltenhaus	fr. Schneef.	0	15	5	gleichmäßig	Ski, Rodel gut
Elend	Schneetr.	0	10	2	harter Harsch	Ski, Rodel gut
Friedrichsbrunn	Schneefall	—1	8	8	Pappschnee	Ski, Rodel möglich
Goslar	Schneefall	—1	3	3		keine

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Am Montag den 10. Januar bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer, Sitzung. Tagesordnung: Beratung der Satzungen und Reichs-Arbeitersporttag. Das Erscheinen aller Vertreter ist notwendig!

Turnverein Fichte Magdeburg. Alle Altersriegenturner sämtlicher Abteilungen treffen sich Montag abend 8½ Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße.

Sparerbund. Unsre Generalversammlung findet am Dienstag den 11. Januar im „Artushof" statt.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 7. Januar

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 34.50, per Januar 34,75, per Februar 34 50, per März 34.75 und per April/Juni 35.25—35.10 Mark für gemahlene Melis. Tendenz stetig.

Magdeburger Produkten-Börse vom 7. Januar

Weizen 13,20—13,40 Tendenz ruhig. Roggen 12,00—12,10, Tendenz fest. Sommergerste 10,50—11,50, feinste über Notiz, Tendenz still. Wintergerste 1 ,50—10,60, Tendenz still. — Hafer 10,40—10,50, Tendenz stetig. Mais 9,25—9,40, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 26—28, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 40,25—40,75, Tendenz ruhig. Roggenmehl 70proz., 34,75—35,50, Tendenz fest. Alles für 100 Kilogramm einschl. Sack. Weizenkleie 6,50—6,60, Tendenz fest. Roggenkleie 6,30—6,40, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	19,50—20,00
Haferflocken	19,75—20,50
Hafergrütze	21,50
Weizengrieß	22,50—23,00
Hartgrieß	24,00—24,50
Kartoffelmehl	24,00—25,50
Schnittnudeln	27,00—34,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepuder	20,00—21,40
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	12,25—22,00
Erbsen, geschälte	29,50—44,50
Linsen russische	24,00—44,40
Reis:	
Rangoon-Reis	18,00—18,50
Tafel-Reis	20,50—42,00
Bruch-Reis	15,50—16,50
Früchte:	
Pflaumen	30,00—52,00
Korinthen	45,00—50,00
Rosinen	45,00—60,00
Sultaninen, türkische	68,00—78,00
Mandeln, süße	175,00—210,00
Mandeln, bittere	183,00—200,00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	148,00—185,00
Pfeffer, weiß	230,00—235,00
Piment Jamaika	116,00—125,00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	208,00—300,00
Prima Santos	175,00—199,00
Superior Santos	160,00—174,00
Gerste gebrannt	16,50—17,0
Kakaopulver	50,00—100,00
Tee	280,00—575,00
Speiseöle	47,00—49,00
Mohnöl	63,50—64,50
Rüböl, roh (Backöl)	46,50—47,50
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	72,00
Marmelade	34,00—40,00
Kunsthonig	33,00—[illegible]
Corned beef, amerikan. 12/6 lbs. je Kiste	49,00—52,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Matjfulls lange	58,00—90,00
Norwegische	30,50—36,00
Holländische pa sup.	57,00—76,50
Deutsche kleine sup.	47,00—58,10
Sirup.	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,50—30,00
Rübensaft	20,50—24,0

Berliner Produkten-Börse vom 7. Januar

Notiert an der Mittagsbörse ab Station. Weizen, märk. 264—267, mecklenburgischer —,— Roggen, märkischer 234,00—235, per März 251,00—251,50 Wintergerste 192—205 Hafer, märkischer 179—182,00. Mais La Plata 186—18[illegible] Weizenmehl 34,50—37,50 feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 33,00—34,75 Weizenkleie 13,90—15,25. Roggenkleie 12,25—12,50 Raps —,—. Viktoriaerbsen 51 bis 61,00 Speiseerbsen 31,00—33,00. Futtererbsen 21,00—24,00 Peluschken 20—22. Ackerbohnen 21—22,00 Wicken 22—24. Lupinen, blau 13,50—14,50. Lupinen, gelb 14,50—15. Seradella, neue 22,00—25,00 Rapskuchen 16,40 bis 16,50 Leinkuchen 20,80—21,10. Trockenschnitzel 10,00—10,20. Soyaschrot 19,10 bis 11,50. Kartoffelflocken 28,00—28,50 Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kg. das übrige pro 100 Kg.

Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		8. Januar Geld	Brief	7. Januar Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168.31	168.73	168.45	168.87
Buenos-Aires	1 Papierpeso	1.783	1.787	1.784	1.788
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58.505	58.645	58.53	58.67
Danzig	100 Gulden	81.49	81.69	81.58	81.78
Oslo	100 Kronen	106.97	107.23	107.27	107.53
Kopenhagen	100 Kronen	112.18	112.46	112.28	112.56
Stockholm	100 Kronen	112.37	112.65	112.47	112.75
Helsingfors	100 finnl. Mark	10.553	10.592	10.57	10.62
Italien	100 Lire	18.71	18.75	18.70	18.74
London	1 Pfund	20.408	20.460	20.428	20.475
Neuyork	1 Dollar	4.2055	4.2155	4.200	4.210
Paris	100 Frank	16.605	16.645	16.64	16.68
Schweiz	100 Frank	81.20	81.40	81.22	81.42
Spanien	100 Peseten	64.96	65.12	65.41	65.57
Japan	1 Yen	2.055	2.059	2.055	2.059
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.483	0.485	0.483	0.485
Wien	100 Schilling	59.27	59.41	59.31	59.45
Prag	100 Kronen	12.45	12.49	12.46	12.50
Jugoslawien	100 Dinar	7.407	7.427	7.41	7.43
Budapest	100 Pengo	73.59	73.77	73.59	73.77
Bulgarien	100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Lissabon	100 Escudos	21.525	21.575	21.475	21.525
Athen	100 Drachmen	5.31	5.33	5.31	5.33
Konstantinopel	1 Pfund	2.118	2.128	2.118	2.123

Kanada G. 4.20 B. 4.21, Uruguay G. 4.24 B. 4.25.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Textbuch zu „Carmen". 50 Pfg. — Melitz: **Führer durch das Schauspiel der Gegenwart.** Mit 15 Szenendarstellungen. 368 Seiten. **Leinenband.** 2,50 Mk. — Melitz: **Führer durch die Opern.** Mit 15 Szenendarstellungen. 350 Seiten. Leinenrücken. 2,50 Mark. — Ellen Key: **Das Jahrhundert des Kindes.** Studien. 397 Seiten. Leinenband. 6 Mark. — Kellermann: Der Tunnel. Ein Zukunftsroman. 402 Seiten. Leinenband. 7,50 Mark. — Thomas Mann: Pariser Rechenschaft. 121 Seiten. Gebunden 3,50 Mark. — Thomas Mann: Unordnung und frühes Leid. Eine Novelle. 127 Seiten. Gebunden. 4,50 Mark.

Theater- und Konzertkasse.

(Geöffnet von 11 bis 7 Uhr.)

Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, Stadtmission, Verein Magdeburger Presse: Prof. Jeßner (Berlin) „Brennpunkte des heutigen Theaters". 1,05 Mark und 1,70 Mark.

Montag den 17. Januar, abends 8 Uhr, Stadttheater, Volksbühne: „Carmen." 1,80 Mark, 1 Mark und 50 Pfg.

Montag den 24. Januar, abends 8 Uhr, Stadtmission, Volksbühne: 7. Kammermusikabend. 1,80 Mark und 2,80 Mark.

Sonnabend den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, Luisenschule, Kindervorstellung: „Das Flaschenteufelchen."

Sonntag den 30. Januar, nachmittags ½3 Uhr, Stadttheater, Volksbühne: „Gabriel Schillings Flucht." 1,25 Mark, 1 Mark, 60 Pfg. und 30 Pfg.

Gegen offene Füße, Krampfadern gebrauchen Sie mit Erfolg die milde wohltuende **Kirian-Beinschädensalbe, 1.50, 2.50 Mk.**
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

Gut und preiswert!
Schwanen-Strumpfwollgarne
Beunder-Socken reinwollenes Kammgarn, nicht einlaufend nicht filzend! 3636
Beunder-Strumpfwollgarne nicht einlaufend, nicht filzend!
Drei-Kugel-Strumpfbeinlängen — Drei-Kugel-Wollstrümpfe
August Eck Magdeburg-Buckau, **Schönebecker Str. 104.**

Institut für Erd- u. Feuerbestattungen — Sarg-Fabrik

Carl Ebeling Fernruf 7100

Hauptwache 8-9 am Alten Markt. Standesamt.
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße Nr. 24. Ueberführungen nach dem In- und Ausland.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für die Rechnungsjahre 1925 und 1926.

I.

Eine Gewerbekapital-Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die im Veranlagungszeitraum in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. 1. 1925 oder an dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen am 1. 1. 1925, am Tage der Gründung — den Betrag von 4000 Rm. überstiegen hat,
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärungen sind von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die [illegible] zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks die Gewerbekapital-Steuererklärung nach Muster Gew. 57 sowie für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 58 in der Zeit vom 10. bis zum 31. 1. 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der [illegible] maßgebend, in der [illegible].

Vordrucke für die Steuererklärungen können vom 10. Januar an [illegible] bezogen werden. [illegible]

[illegible]

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer [illegible] werden.

IV.

[illegible] (Steuerhinterziehung) wird bestraft.

Calbe a. S., den 1. Januar 1927.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Kreises Calbe.
Der Landrat.

Vorstehendes [illegible] veröffentlicht.
Schönebeck, Bad Salzelmen, Frohse,
den 7. Januar 1927.
Die Magistrate.

Bekanntmachung.

Für die Entrichtung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern ist die Schonfrist (16. bis 22. j. Mts.) mit dem 1. 12. 1926 fortgefallen; die Steuern sind somit bis 15. j. Mts. zu zahlen. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 Prozent), für die Zeit vor dem 1. 12. 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge zu entrichten. Im Falle der Mahnung und Zwangsbeitreibung entstehen weitere Kosten.

Schönebeck, den 8. Januar 1927.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Böschungs- und Uferbefestigungsarbeiten für Los 37 von km 51,519 bis km 54,675 am Mittellandkanal soll öffentlich vergeben werden. Es sind rund 3,136 Millionen m³ Boden mittels Eimerkettenbagger innerhalb 3 Jahren zu lösen und etwa 2,5 km weit zu fördern. Außerdem ist ein Förderbahngleis von rund 5,5 km Länge und 90 cm Spur mit einem Schienengewicht von mindestens 24 kg/m auf Holzschwellen in höchstens 0,65 m Abstand zu verlegen und vorzuhalten.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen gebührenfreie Voreinsendung von 7 Rm. (nicht in Briefmarken) vom unterzeichneten Kanalbauamt bezogen und daselbst während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Erdarbeiten für Los 37" bis zum öffentlichen Verdingungstermin am 2. Februar 1927, vormittags 11 Uhr, an das Staatliche Kanalbauamt, Braunschweig, Friedrich-Wilhelm-Platz 1, portofrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 24. Februar 1927.

Braunschweig, den 8. Januar 1927.
Staatliches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gewerbe- und Hauszinssteuern für den Monat Januar sowie die Gemeinde- und Kreissteuern für die Monate Januar, Februar und März d. J. sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I und II: Dienstag den 11. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr
Bezirk III: Mittwoch den 12. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr
Bezirk IV: Donnerstag den 13. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr
Bezirk V: Freitag den 14. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 3½ bis 5 Uhr
Bezirk VI bis VIII: Sonnabend den 15. Januar d. J. von 8½ bis 12 Uhr

im Zimmer des Stadthauses.

Vom 17. d. M. ab erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Tangermünde den 3. Januar 1927.
Der Magistrat. Dr. Kranz.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am **Donnerstag den 13. Januar 1927, abends 7 Uhr.**

Oeffentliche Sitzung:

1. Einführung der Stadtverordneten Obenauf und Wandel.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl von Kommissionen.
4. Wahl von drei Stadtverordneten in die Ackerdeputation.
5. Bericht über die letzten Kassenrevisionen.
6. Wahl eines Schiedsmannes.
7. Bewilligung der Mittel für die Krisenfürsorge.
8. Herabsetzung des Gemeindezuschlags zur Gewerbesteuer für 1925.
9. Kosten der Erhöhung des Sommerdeiches.
10. Aufnahme einer Anleihe.

Schönebeck, den 6. Januar 1927.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Jähling.

Billigste Bezugsquelle!

Sprechmaschinen Platten und Ersatzteile aller Art 3254
Müllers Sprechmaschinenhaus [illegible]er Apfelstr. 6, Telephon 6212.
Bequeme Teilzahlung.
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg
Mittwoch den 12. Januar, abends 5 Uhr, b. Lüchtefeld, Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28
Bezirksversammlung
Tagesordnung:
1. Neuwahl der Bezirksleitung und Zahlstellen-[illegible]
2. Verbandsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Wir suchen per bald für den Bezirk Magdeburg-Anhalt unsrer Organisation, Sitz Magdeburg, einen
tüchtigen Bezirkssekretär.
Rednerische Befähigung, organisatorische Kenntnisse, in der freigeistigen Bewegung bewandert, sowie Sicherheit in kaufmännischen Bureauarbeiten und Kassenwesen ist Bedingung. Bewerber, die solchen Anforderungen entsprechen, wollen bis zum 31. Januar ihre Bewerbung an die Geschäftsstelle Magdeburg [illegible]straße Nr. 41 einreichen.
Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Bezirk Magdeburg-Anhalt. J. A.: Stiller

Perfekte Maschinenstepperinnen
stellen ein
Ernst Eggemann G.m.b.H. [illegible]
Halberstädter Straße 129 a u. b.

Radio-Zeitschriften
zu beziehen in der
Buchhandlung Volksstimme,

Riesen-Pfand-Versteigerung
am Donnerstag den 13. Jan., mitt. 2 Uhr
Erneuerungen werd. nur bis Mittwoch abend angenommen. Jedes Pfand hat nur 2 Monate Zeit.
Leihhaus
Max Eckstein
Königshofstraße 5

Seifen-Groß-Handlung
Ernst Feigenspan
jetzt Albrechtstr. 1
gegenüb. Gr. Münster
beliefert Wiederverkäufer vorteilhaft Gr. Auswahl

Möbel!
Billigste Abbaupreise
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung. 310
F. Schottstedt
Möbelhof Gr. Münster 2

Hautheil
1 000 000 fach bewährt
Wirkt schnell, sauber, unschädlich gegen Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, Schuppenflechte, lästig. Schweiß, Haemorrhoiden, Beinschäden, Ausschlag
75, 100, 150 Gramm-Pack. Mk 1.50, 2.-, 3.- Auch Vers.
Kaiser-Otto-Drogerie, Lorenz, Alter Markt 26.

Sie suchen billige Gardinen!
Unser **Inventur-Ausverkauf** bietet Ihnen eine große Auswahl guter Qualitäten zu weit **herabgesetzten Preisen.**
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.
Breiteweg 24 (Ecke Berliner Str.)

Möbel
in guter Ausführung kaufen Sie preiswert bei
Wilh. Ebert
Tischlermeister
Grünearmstraße 11 u. 2
Tel. 6159 Gegr. 1896

Leih-Haus
Heiligegeiststr. 3
beleiht Brillant, Goldsachen, gute Garderobe, Wäsche usw. geg. Ausw.
Hugo Krone

Seiffe
Büromöbel

ALTER MARKT 17

Mensch, ärgere dich nicht
Preis Mk. 1.50, 1.00 u. 75 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Deulig-Palast
Die bevorzugte, führende Filmbühne.

Mensch unter Menschen
2. Teil — nach dem berühmten Roman
Les Mi rables
von Victor Hugo
Menschenschicksale, tausendfältige Spannungen, weltbewegende Ereignisse und über allem verklärend
die Menschlichkeit,
bilden den Inhalt dieses geradezu phänomenalen Filmes!
— Ermäßigte Eintrittspreise —
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu halben Preisen Zutritt!
Beginn 2.30 Uhr.

Panorama-Lichtspiele
Die kleinen Lichtspiele.

Sie amüsieren sich am besten bei uns, denn wir haben das schönste Programm
Ein neuer Stern:
TOM TYLER
in
Der Cowboykönig der kalifornischen Berge
Ferner:
Irrgarten der Leidenschaft
Der aufsehenerregende Sittenfilm nach dem Roman Der Garten der Lust.
Die neueste Deulig-Woche
Beginn 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Aeltestes und größte Lichtspielbühne Magdeburgs.

2 Stunden Sonntagsvergnügen bildet unser Prachtprogramm!
Elisabeth Pinajeff, Vivian Gibson, Charlotte Ander, Livio Pavanelli, Max Hansen, Karl Auen, Paul Heidemann, Hans Albers, Herm. Picha — in
Der lachende Ehemann
der Film des Lachens und der Melodien
Bobbys Jagdabenteuer
Eine entzückende amerikanische Groteske
Die neuste Deulig-Woche.
Beginn 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiele

Trotz größten Erfolgs
wegen plötzlicher Umdisposition
nur noch
bis einschl. Montag
der Millionen-Film:

Wenn Meer und Himmel sich berühren

11 abenteuerliche Akte des Kapitäns Berry.
Ein Film von Menschenschicksalen auf entfesseltem Meer mit
John Barrymore

Das lustige Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt und zahlen 50 und 80 ₰
Sonntag Beginn 2.30

Nationalfestsäle
Hohepfortestr. 57
Heute sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an
Konzert mit nachfolgendem **Gesellschaftsball**

Heute auf zur Salzquelle
zum
Bockbierfest!
Herrliche Dekoration! **BALL** Eigenartige, feenhafte Beleuchtung!

HOFJÄGER
Heute Sonntag sowie jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 1/4 4 Uhr im großen Saale
KAFFEEKONZERT
mit dem
UNERREICHTEN VARIETÉ-PROGRAMM.
Wochentags Eintritt frei. Sonntags Eintritt 10 Pfg.
Jeden Sonntag ab 7 Uhr: **TANZ.**

Stadt-Theater
Sonntag den 16. Januar 1927
Anrecht aufgehoben — Anfang 7 Uhr
Björn Talén
— Staatsoper Berlin —
in
CARMEN
Sonntagspreise! Sonntagspreise!

VEREIN MAGDEBURGER PRESSE E.V.

EIN QUERSCHNITT 1926/27
PROFESSOR **JESSNER**
spricht über:
„BRENNPUNKTE DES HEUTIGEN THEATERS"
im Grotrian-Steinweg-Saal am Dienstag, den 11. Januar 1927, abends 8 Uhr

Karten zu 2.50, 1.50 u. 0.75 Mark bei Heinrichshofen, der Konzertkasse der Volksstimme und an der Abendkasse

Werderschlößchen
Mittelstraße 9 b. Tel. 6796. Straßenbahn-Linie 8.
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Großer Gesellschaftsball
Die gute Ballmusik. Die neusten Shimmys.
Ergebenst ladet ein Richard Schröder.

Konzerthaus
Heute Sonntag ab 4 Uhr 121
Großer Gesellschaftsball!
Doppelorchester
Im kleinen Saal
Original-Jazzband

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme
Das größte Interesse erweckt der deutsche Großfilm
Das Mädchen ohne Heimat
Außerdem zeigen wir die große deutsche Komödie
Der Leibgardist
mit
Maria Corda ◆ Alfred Abel
Sonntag: Beginn 1/2 3 Uhr.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Heute Sonntag:
Zwei Vorstellungen!
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr (kleine Gastspielpreise)
Paganini
Franz Lehárs Meisterwerk
In beiden Vorstellungen 102
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein

Kristall-Palast
Heute
auf allgemeinen Wunsch wieder ab 4 Uhr nachmittags
Tanz
mit King Charles, dem schwarzen Jazzband-Quirl. 136

Lehrbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Otto Wolters
Kölner Str. 18. Tel. 1130
Bürgerliche Gaststätte m. Fleischereibetrieb
Geöffnet früh 7 1/2 Uhr 11

Hohenzollernpark.
Heute Sonntag
nachmittag 4 Uhr:
Kaffee-Konzert
mit künstlerischen Darbietungen
Die schöne Galathee
komisch-mythologische Oper in 1 Aufzug von Franz v. Suppé.
Spielleitung: Fritz Reißemann.
Eintritt für Erwachsene und Kinder einschl. Steuer 10 Pf.
Abends 8 Uhr
Großes Kabarett-Programm
und nochmalige Aufführung der Oper
Die schöne Galathee
Von 4 Uhr an: 133
TANZ-TEE
in der neu hergerichteten Tanzdiele.
Eintritt für die Abendvorstellung einschl. Steuer 30 Pf.

Stadttheater
Sonntag, 9. Januar vormittags 11 Uhr
Oeffentliche Konzert-Hauptprobe
abds 7 1/2, E. n. 10 1/2 U
7. Abend
Die Zauberflöte
Rom. Oper v. Mozart.
Sonntag, 10. Januar
Anf. 7 1/2 Uhr, End 10 Uhr
Theater-Konzert 8 M.
Voranzeige!
Sonntag, 16. Januar 7 Uhr.
Einmaliges Gastspiel
Björn Talén
(Staatsoper Berlin) in
Carmen

Wilhelm-Theater
Sonntag, 9. Januar, 8 Uhr
Vorst. f. d. Bühnenvolksbund (C) Das Extemporale
Montag, 10. Januar, 8 Uhr.
Vorst. f. d. Volksbühne 1. Abd. 1 Lumpazivagabundus.

Frauenwelt spart Geld
alle 14 Tage ein Heft
Buchhandlung Volksstimme

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Heute Sonntag
Bockbierfest
mit
Varieté-Vorstellung
und 202
BALL
Morgen Montag
Bockbierfest

Wilhelms-Park
35 Heute ab 4 Uhr:
Gr. Bockbierfest und Ball
!! Bauern-Kapelle !!
Stimmung. Humor. Neue Tänze.

Nur noch 14 Tage!
Circus Straßburger
Circus-Blumenfeld-Gebäude. Telephon 9797
Heute Sonntag
den 9. Januar
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr 8 Uhr
In beiden Vorstellungen
ungekürztes Programm
In beiden Vorstellungen
Kapit. Winstons
tauchende und springende
Nymphen und Wasserlöwen
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise. Vormittags von 10 bis 1 Uhr: Oeffentliche Probe Tierschau mit Konzert. 148
Für die Jugend: Pony- und Kamelreiten — Vorverkauf ununterbrochen durch die Circuskasse.

Altmärker-Verein Magdeburg
gegründet 1889.
Unser
38. Stiftungsfest
finde am Sonnabend den 15. Januar im „Hofjäger" statt
Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.
Saalöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Der Vorstand.

Eine billige Margarine-Woche!

Wenn ich die Qualität meiner

OTÖ

probiere, finde ich sie so vorzüglich, so butterähnlich im Geschmack, daß ich nur sage, wer mit verbundenen Augen Butter und **Otö** zusammen probieren müßt, würde oft im Zweifel sein, welches die Butter und welches die **Otö** ist. So groß ist die Aehnlichkeit, die Struktur der **Otö**, d. h. die Zusammensetzung des Fettes ist äußerst stabil. Dies ist wertvoll beim Aufstrich auf das Brot. Die Farbe ist goldgelb, damit das Auge auch etwas hat. Der Nachgeschmack ist milchartig. Die Haltbarkeit ist tadellos. Dies sind Eigenschaften, die für den Verbrauch im Haushalt wertvoll sind.

Um alle diese guten Eigenschaften den geehrten Hausfrauen vorzuführen veranstalte ich ab Montag

eine billige OTÖ-Woche!

Meine Extra-Qualität OTÖ

wird während der ganzen Woche zum Ausnahmepreise von

Mk. 1.- das Pfund und 5 Prozent in Rabattmarken.

verkauft. — Ich bitte sehr darum, daß meine Abnehmer die Qualität genau prüfen. Vor allem lasse man sie Kinder probieren, diese haben recht häufig in der Geschmacksrichtung eine gute, natürliche Auffassung.

Otto Toepfer

Butterhandlung zu den drei Kronen.

NB. Rabatt-Bücher zum Einkleben meiner eigenen Rabatt-Marken werden gratis in den Verkaufsstellen verabfolgt. — 5% Rabatt wird auch auf Butter gewährt.

Leder-Ausschnitt
Croupons und Hälften
Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.

Konfirm. u. Jüngl.-Anzüge n. Maß nur 38 Mk., prima Stoff, Zutat. u. Arbeit. **Otto Fischer, Gartenstadt „Reform“. Heckenweg 8.**

Vollständ. Federbett mit Bettst. u. Matratze für **50 Mk** zu verkauf **Goethestraße 37, part. r.**

Margaretenhof
Herrenkrugstraße.

Heute Sonntag:

Großes Bockbierfest

Kappen im Lokal.

Es ladet freundlichst ein
M. Brüning.

Empfehle meine reichhaltige, saubere und preiswerte

Maskengarderobe

für Gastwirte und Vereine. Komme auch nach außerhalb!!

Friedrich Matthies Apiestr. Nr. 5. Fernruf 8844.

Achtung! Achtung!

1. Konzertina-Verein Saxonia
— Magdeburg-Buckau, gegr. 1901.

Unser diesjähriger

Elite-Maskenball

findet am **Sonnabend den 15. Januar** im großen Saale des **Kristall-Palastes** statt. Es ladet ein

Der Vorstand.

UT
Storchstraße

Auf der Bühne
Jubiläums-Gastspiel
des Lieblings unseres Publikums, lustigen Komikers der Gegenwart
Gustl Beer
als
„General Knorke“
Lustiges Bühnenspiel! Gesang! Tanz!
Dazu ein spannendes Detektivdrama
Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe
Der König der Hochstapler
nach dem gleichnamigen Roman im „General-Anzeiger“

Nächste Woche neue Bildwitz-Sensation
Teufel Tempo
Tom Mix
Ein wirklich Mann durch 8 Gefahren und Abenteuer

UT Buckau UT

Der herrliche Geisterfilm
9. alte Burschen-Herrlichkeit
(Die Ware vor dem Tore)
Es liegt auf heute immer
Sudenter Arbeiter-Sezirkt
Lage ein erlesenes Beiprogramm

Städtisches Orchester
Montag den 10. Januar 1927, abends 7½ Uhr
6. Sinfoniekonzert Abt. B III
im Stadttheater.
Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Julius v. Raatz-Brockmann (Bariton).
Beethoven: 4. Sinfonie B-Dur;
Orchesterlieder von Mahler, Strauß, Hugo Wolf;
Haydn: 4. Sinfonie D-Dur (Glockensinfonie)
Öffentliche Hauptprobe: Sonntag, 9. Januar, vormittags 11 Uhr. Eintrittskarten bei Heinrichshofen und ½ Stunde vor Beginn an der Theaterkasse.

FÜRSTENHOF THEATER

Sonntag 3½ Uhr zum letzten Male:
Dornröschen!
Märchenspiel mit Gesang in 6 Bildern
In den Pausen:
Gratis-Geschenk-Verlosung!
Prächtige Gewinne: **Geldpreise!** Unterhaltungsspiele usw.
Saal 90 ₰, 1. Sperrs. 60 ₰, 2. Sperrs. 50 ₰

Abds. 8½ Uhr Einlaß z. Konzert. Beginn 6½ Uhr
Die neue aufsehenerregende Sensation:
Verlorene Töchter
oder
Sie von der Liebe leben
Sensations-Schauspiel in 8 Aufzügen von Otto Sander (Berl. Königin-Bühne)
Berlin — Riesenerfolg — Leipzig
Mütter, Eltern, Töchter! **Kinderverbot!**
Die internationale Gefahr!
Für Jugendliche verboten!
Montag und folgende Tage — abendlich 8½ Uhr —
Verlorene Töchter
Beachten Sie Vorverkauf!
Heute 11 bis 12 Uhr u. von 2½ Uhr ununterbrochen.
Letzte 1.4. ganz Buche vorher erhältlich!

Kleine Preise!

Reichskrone Jakobstraße 12 Fernspr. 2193

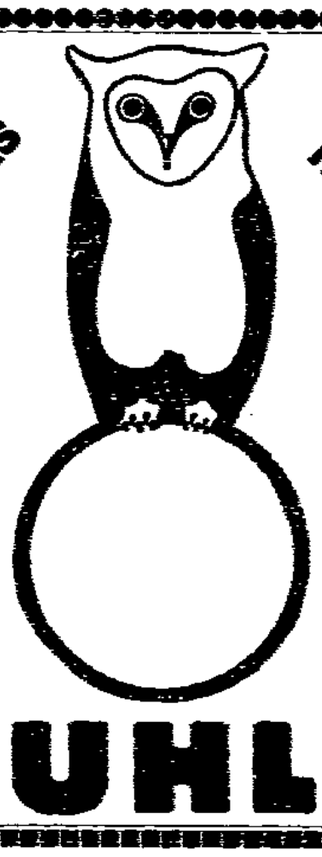
Heute Sonntag
Preisskat
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr

R. Rappus Tanz-Unterricht
der beste am Platze
Anfänger-Kursus: Beginn 28. Januar.
Honorar: Herren 20.—, Damen 30.— Rm.
Anmeldungen: Zschokkestraße 15, part.

Biederitz
Zur Stadt Magdeburg
Sonntag d. 9. Jan., nachm. 4 Uhr: Gr. Humor.
Bockbier- u. Kappen-Fest
Großer Festball — — Kappen gratis.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch den 12. Januar 1927, mittags 12 Uhr, versteigere ich hierselbst, Neustadt, **1 Auto- u. Spundmaschine, 70 □ Bruch- bzw. Pflastersteine, 6 gebrauchte Fenster und 5 gebrauchte Türen** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Treffpunkt 11½ Uhr vormittags. Endstation der Linie 3, am Neustädter Konsum.
Höch,
Obergerichtsvollzieher.

Was ist



UHL

Großer Preisskat
Sonntag, 9. Januar vormittags 10½ Uhr
Dorendorf
Schönebecker Str. 24

Achtung!
Die besten u. billigsten **Federbett.** kauft man n. v. Lorenz, Goethestr. 37.
Einige herrl. Deckbett. 15 Mk.

Pianos
in all. Preislagen ohne Anzahlung monatlich 50 Mk.
Hermann Tuch
gegr. 1845
Alte Ulrichstraße 6.

Schlafzimmer
wundervolle Muster, in echt Eiche und lasiert, komplett
1150 1000 875 730 520 390
295 Mk.
Jürgens & Co.
eines Zeughaus, Eingang Tumplatz.
Weitestgehende Zahlungserleichterungen.

Kaufe täglich
Kanarienhähne und -weibchen
Höchste Preise!
Meyer, Schroth. Tor 34
Ecke Marstallstr.

Kaufe laufend
Weibchen
Preise erhöht.
Eitner
Leipzigerstr. 53.

Gr. Küchenmöbel-Verkauf

Um unser riesengroßes Lager in Küchen zu räumen, verkaufen wir außergewöhnlich billig, solange Vorrat reicht.

Küche Annemarie,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**195**
Küche Ella,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**250**
Küche Gertrud,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**200**
Küche Lisbeth,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**230**
Küche Lisbeth,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**290**
Küche Lise,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**320**
Küche Grete,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**350**
Küche Walli,	naturlasiert, kompl.	Mk.	**390**

Sämtliche Küchen sind bildschön, hochmodern und haben erstklassige Vergütung. Auch in allen gewünschten Farben lieferbar.

Jede Küche ist **siebenteilig** und hat **Anrichte mit Zinkeinsatz. Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Töchterzimmer** und **Dielenmöbel** in **großer Auswahl** stets vorrätig — **Einzelmöbel, Sofas, Chaiselongues in großer Auswahl.**

Rosenbergs Spezialmöbel-Haus
Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 8
Seit 1894 — Telephon 4197
Vertragslieferant des Deutschen Beamtenbundes (Ortskartell Magdeburg)
Transport nach überall Deutschlands

Nachrichten aus der Provinz

Krüppelheilungen

Das Deutsche Krüppelmuseum in Berlin-Dahlem, das Professor Dr. C. Biesalski geschaffen hat, ist eröffnet. Es ist eingerichtet in der Zentralforschungs- und Fortbildungsanstalt für die Krüppelfürsorge, dem Dahlemer Oskar-Helene-Heim für Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder. Die Krüppelfürsorge ist eins der wichtigsten Abschnitte der neuzeitlichen Gesundheitsfürsorge. Professor Biesalski hält die These aufrecht, daß der größte Teil aller angebornen und erworbenen Krüppelleiden bei rechtzeitiger Beobachtung und Behandlung heilbar ist. Er zeigt in seinem Museum die Fortschritte der orthopädischen Methoden, die Heilungserfolge und die auf das bestimmteste zu erreichende Arbeitsfähigkeit fast aller Krüppel. Die moderne Orthopädie hat durch den Krieg ein großes Betätigungsfeld bekommen, das muß für die wissenschaftliche Forschung und für deren unmittelbare Anwendung auf das Krüppeltum überhaupt ausgenutzt werden. An Modellen und Präparaten wird im Museum eine Reihe angeborner Krüppelleiden dargestellt, deren Heilung möglich ist. Auch erworbenes Krüppeltum durch Rachitis, Tuberkulose oder Unfälle findet hier seine Darstellung. Erfolge sind hier ebenfalls in den allermeisten Fällen zweifellos zu erzielen. Wo sie durch orthopädische Maßnahmen nicht voll erreicht werden können, bilden die zur höchsten Vervollkommnung gebrachten künstlichen Glieder und Apparate Ersatz und Ergänzung.

Das Deutsche Krüppelmuseum sieht den Kern seines Zweckes in der Eingliederung des erwerbshehinderten Schwerstbeschädigten in den Wirtschaftskörper. Dadurch, daß der Krüppel aus seiner Behinderung herausgehoben und zur Arbeitsbefähigung gebracht wird, erweist das neue Museum seinen hohen sozialpolitischen Wert. Die deutschen Krüppelheime können heute ihre erwerbshehinderten Pfleglinge in 71 Berufen ausbilden. Das Erfolge und soziale Leistungen im Dienste der Wohlfahrtspflege, die anerkennenswert sind. —

Kreis Wanzleben — Groß-Ottersleben

Sängerversammlung. Der Arbeiter-Gesangverein hält morgen (Sonntag) den 9. Januar seine Jahreshauptversammlung ab; sie findet nachmittags in den „Hansa-Sälen" statt. —

Gewerkschaftsvertreter. In der Sitzung am Montag abend um 8 Uhr in den „Hansa-Sälen" muß jede Gewerkschaft vertreten sein. —

Parteiversammlung am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, in den „Hansa-Sälen". Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl wird über „Regierungskrise und ihre Lösung" sprechen. Gäste sind mitzubringen. —

Stadtkreis Burg

Frauenabend. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning sprach über die Erfolge im verflossenen Jahr und die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau. Die klaren und treffenden Ausführungen wurden von den Anwesenden mit Spannung entgegengenommen. Ueber Völkerbund und Regierungskrisis wurden die Genossinnen informiert. Genossin Arning betonte, daß wir in die Regierung hinein müssen, schon deshalb, um den Erwerbslosen besser zu ihrem Rechte verhelfen zu können. Die Wahl des Vorstandes ergab als erste Vorsitzende Genossin Süß, als zweite Vorsitzende Genossin Meier. —

Eine Jubilarin. Es ist in einem Parteiblatt nicht üblich, eines Parteimitgliedes wegen irgendeines Privatereignisses zu gedenken. Diesmal aber machen wir gern eine Ausnahme, handelt es sich doch um unsre alte Vorkämpferin unter den Frauen in unsrer Stadt, um die Genossin Suchy, die 75 Jahre alt wird. In körperlicher und geistiger Frische begeht unsre Genossin ihren 75. Geburtstag. Unsre jüngern Genossen und Genossinnen mögen sich die Genossin Suchy zum Vorbild nehmen. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie an jeder Veranstaltung teil. Ihr Herz ist jung, sie lebt mit der Zeit und mit der Arbeiterbewegung. Wir wünschen der Jubilarin einen heitern Lebensabend.

Kreis Neuhaldensleben — Neuhaldensleben

Parteinachrichten. Ein sehr gutes „Handbuch für die Funktionäre" kann zum Preise von 1,50 Mark beim Vorsitzenden bestellt werden. Am 20. Februar findet in Eilsleben der Kreisparteitag statt; ihm folgt am 20. März der Bezirksparteitag. Auch in unserm Kreis ist ein Ausschuß für kommunale Angelegenheiten gebildet worden. Für guten Besuch der Generalversammlung am Freitag den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Herzog, müssen die Funktionäre Sorge tragen. —

Staatsbürgerliche Bildungsvorträge. Die Reichszentrale für Heimatdienst hat sich entschlossen, nach einer Besprechung mit maßgebenden Vertretern der verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Organisationen, auch in unserm Ort einige staatsbürgerliche Vorträge halten zu lassen. Die Vorträge sollen am Montag den 24. Januar, abends 6½ Uhr, bei Gastwirt Fehse (Fürst Bismarck) im Kinosaal stattfinden. Dr. Schwanecke spricht über „Die Produktionsseite der Weltwirtschaft und ihre politischen Auswirkungen". Als zweiter Vortrag ist vorgesehen „Der Kampf um den Rhein", den Direktor Dr. Körlin halten wird. Nach beiden Vorträgen findet eine Aussprache statt. Ein Besuch dieser Vorträge kann allen, insbesondere aber den Gewerkschafts- und Parteifunktionäre empfohlen werden. Eintritt 25 Pfennig. Die Vorträge dienen der sachlichen Aufklärung über außenpolitische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen, vom Standpunkt des Staatsganzen aus betrachtet. —

Die Feuersozietätsbeiträge sind nach Zustellung des Beitragsausschreibens umgehend an die darin angegebene Hebestelle zu zahlen. —

Hötensleben

Generalversammlung der Partei am Sonntag den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Stage. —

Kreis Calbe — Barby

Die Parteiversammlung war von 121 Mitgliedern besucht; vom Magistrat waren anwesend die Genossen H. Franz und Lüdecke. Die Quartalsabrechnung gab Genosse Becker. Die Mitgliederzahl stieg von 436 auf 478. Der Gesamtzuwachs im vergangenen Jahre betrug 219 Mitglieder. Genosse W. Franz gab einen Rückblick auf die Arbeit 1926. Die Entwicklung der Ortsgruppe war gut, aber es ist noch ein weiter Weg, ehe wir auch hier den letzten Arbeiter und die letzte Arbeiterin für uns gewonnen haben. Es sprachen zur Abrechnung die Genossen H. Franz, Hämmerling und Ebert. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender W. Franz, 2. Vorsitzender Blume, Kassierer Becker, Schriftführer Filz, Stellvertreter Karl Schulte, Beisitzerin Krüger. Die Unterkassierer und übrigen Funktionäre wurden wiedergewählt. Die Fahnenweihe soll am 3. Juli sein. Mit ihr verbunden ist ein Kreisparteifest. Zum Kreisparteitag am 20. Februar in Calbe wurden einstimmig als Delegierte Genosse Karstädt und Genossin Anna Ihlo (Kirchplatz) gewählt. Außerdem nimmt an ihm Genosse W. Franz als Unterbezirksvorstandsmitglied teil. Die Genossen H. Franz und Karstädt gaben ein Bild der politischen Lage, wobei vor allem die Regierungsbildung behandelt wurde. Die Benutzung der Parteibibliothek wurde empfohlen und die Gründung einer Arbeiter-Samariterkolonne ins Auge gefaßt. Die nächste Vorstandssitzung wird sich mit der Sache beschäftigen. Da die Kommunisten über die Einstellung unsrer Partei zu den Erwerbslosenfragen den größten Unsinn verzapfen, wurde vom Vorsitzenden eine Klarstellung gegeben. Die Gewinnliste der Arbeiterwohlfahrtslotterie liegt im Konsumverein aus. Eine rege Debatte entspann sich über die Behandlung der Schrebergärten bei der Hochwasserentschädigung. Nur bis zu einem Morgen hinunter wurden Entschädigungen gezahlt; Leute, die unter einem Morgen hatten, bekamen trotz völligen Verlustes ihre Ernte keinen Pfennig. Genosse H. Franz sagte, daß der Vorstand des Schrebergärtnervereins den Schaden nicht angemeldet habe, der doch weit über einem Morgen lag. So wäre eine Berücksichtigung möglich gewesen. Jedenfalls zweifelte die Versammlung an, daß eine gerechte Verteilung der Entschädigungssumme erfolgt ist. Es sprachen in dieser Angelegenheit noch die Genossen Friebel und Hoppe. Genosse Ernst trat für den Genossenschaftsgedanken ein. Lagerhalter Gutknecht geht in nächster Zeit nach Calbe. Die Kommunisten erzählen, daß unsre Partei an seinem Fortgang schuld sei. Kollege Gutknecht hat das selbst richtiggestellt. An der ganzen kommunistischen Rederei ist auch nicht ein Wort wahr. In der nächsten Parteiversammlung wird voraussichtlich Landrat Genosse Voß sprechen. —

Arbeiterwohlfahrt. Genossin Krüger ist schwer erkrankt und kann ihre Funktionen vorläufig nicht ausüben. Genossin Anna Ihlo 1 vertritt sie und führt auch die Kinderspeisung in der Schule weiter durch. —

Vom Arbeitsamt. Die Arbeitslosenzahl stieg von 537 auf 630; das sind fast 100 Erwerbslose mehr. Barby zählt 11 mehr und hat nun 325 Einwohner, die ohne Verdienst leben, Breitenhagen 48 (25), Groß-Rosenburg 136 (96), Wespen 15 (10). —

Einen Staatsbürgerlichen Abend veranstaltet die Reichszentrale für Heimatdienst am Montag den 17. Januar im „Rautenkranz". Dr. Schwanecke wird über Bismarcks Zeit und Pfarrer Buchholz über sozialpolitische Probleme der Gegenwart sprechen. Der erste Abend der Reichszentrale gefiel allgemein, so daß auch diese Veranstaltung nicht enttäuschen wird. —

Bevölkerungsbewegung im Dezember. Anmeldungen 30, Abmeldungen 24, Geburten 7, Todesfälle 9. —

Unfall. Beim Reinigen eines der altertümlichen Schornsteine zu Glinde stürzte Schornsteinfegermeister M. von hier dadurch ab, daß ihm von dem rußigen glatten Balken die Leiter wegrutschte. Er brach den linken Arm. —

Aken

Arbeiterwohlfahrt. In der Generalversammlung gab Genossin Venediger den Kassenbericht. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme der Kassiererin, die auf eine Wiederwahl verzichtete, und an deren Stelle Genossin Naumann gewählt wurde. Die Beiträge sollen in Zukunft von zwei Genossinnen einkassiert werden. Genossin Alsleben wird im westlichen und Genossin Werlitz im östlichen Teile der Stadt kassieren. Es wurde beschlossen, bald ein Vergnügen für die Kinder der Mitglieder zu veranstalten. Der Tag soll in der Versammlung am 19. Januar festgelegt werden. Nachdem Genosse Lende ermahnende Worte zur Einigkeit und Geschlossenheit gesprochen hatte, wurde die Versammlung von der Genossin Fahn geschlossen. —

Der Bund der freien Schulgesellschaften wird beim Magistrat die Errichtung der weltlichen Schule (Sammelklassen) beantragen. Genossen, meldet schon jetzt eure schulpflichtigen Kinder dazu an. Meldungen nehmen entgegen: Genossin Elter (Heidestraße 3), Genossin Felgenträger (Bärstraße), Genosse Felgenträger (Kantorstraße 22) und Genosse Max Marx (Lazarettstraße 23). —

Schifferfest. Unsre Stadt zeigte am Mittwoch einmal wieder ein Bild, wie es selten in unsrer Stadt zu sehen ist. In den Straßen sah man Fahnen in fast allen Farben, vor allem Schwarzweißrot mit der schwarzrotgoldenen Gösch, welche man ohne Vergrößerungsglas kaum sehen kann. Alle örtlichen Schiffervereine, Schiffseigner, Steuerleute und Bootsleute machten einen gemeinsamen Umzug. Wir hoffen, daß die Schiffer sich auch in ihrer Berufsorganisation so zusammenfinden mögen, wie das hier bei ihrem Vergnügen der Fall war. —

Eickendorf

Arbeiterjugend. Die Generalversammlung war gut besucht. Auch vom Parteivorstand waren zwei Genossen anwesend. 1926 war ein Krisenjahr für die örtliche Jugendbewegung. Im neuen Jahre soll versucht werden, die Scharten wieder auszuwetzen. Neue Wege und Mittel zur Gewinnung von Mitgliedern sollen gesucht werden. An die Eltern, hauptsächlich an die Parteigenossen, ergeht die Aufforderung, ihre Kinder zur Arbeiterjugend zu schicken. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, nur für den Genossen Stille, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Genosse W. Schwarz als Kassierer gewählt. —

Der Sportplatz ist schon seit langem ein Streitobjekt in unsrer Gemeinde. Schon oft hat sich die Gemeindevertretung mit einer Verlegung des Sportplatzes beschäftigt, aber alle Projekte sind bis jetzt gescheitert, obwohl sich der Gemeindevorsteher die größte Mühe gegeben hat, seinen Plan, die „Eickendorfer Schweiz" als Sportplatz herzurichten, zur Annahme zu bringen. Verkehrstechnisch ist unser Sportplatz ungünstig gelegen. Von Gärten, Straßen, Häusern und einem alten Friedhof umgrenzt, hat er schon oft Anlaß zu Beschwerden gegeben. So mancher Ball ist beim Spiel in den Gärten oder in Fensterscheiben gelandet. Ursprünglich wurde der Sportplatz nur als Gänseanger benutzt. Als sich das Bedürfnis nach einem Sportplatz immer mehr herausstellte, wurde mit Hilfe unsrer sozialdemokratischen Gemeindevertreter durchgesetzt, daß der Anger als Sportplatz hergerichtet wurde. Bäume wurden ausgerodet, ein Stück Ackerland noch hinzugenommen, aber der Platz entsprach nur den notdürftigsten Anforderungen. In diesem Jahre stellte nun das ArbeiterSportkartell einen Antrag an den Regierungspräsidenten, um ein Stück des angrenzenden verwahrlosten Friedhofs zu bekommen. Der Platz würde dann erst brauchbar sein. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Bemerkung, die Liegezeit sei erst 1933 zu Ende. Dann wurde die Gemeinde verpflichtet, den Friedhof wieder instand zu setzen, weil sonderbarerweise, ausgerechnet nach dem Antrag des Sportkartells eine Beschwerde des Pastors Ahlemann über den Zustand des Friedhofs eingelaufen war. Der Gemeindevorsteher Päßler hatte nun nichts eiligeres zu tun, als mit Hilfe der Erwerbslosen den Friedhof in Ordnung zu bringen und ihn mit Draht zu umzäunen. Nachdem im vorigen Monat von dem bürgerlichen Fußballverein wieder Fensterscheiben demoliert waren, sah sich der Amtsvorsteher Genosse Theuerkauf genötigt, das Spielen auf dem Platze zu untersagen. Es trat nun ein haltloser Zustand ein. Am Anfang dieser Woche fand nun eine Sitzung der Anlieger mit Delegierten der Sportvereine und dem Amtsvorsteher statt, in der nach lebhafter Aussprache eine vorläufige Reglung getroffen wurde. Die Vereine verpflichten sich bei jedem Spiele zwei Mann zu stellen, die die Sicherung der Westseite (Friedhof) und Ostseite (Gärten) übernehmen. Zur Sicherung der Nordseite wird am Tor ein 20 Meter langer und 4 Meter hoher Maschendraht gezogen. Eine vollständige Einzäunung des Platzes soll im Auge behalten werden. Ferner verpflichten sich die Vereine beim Training nur das Südtor zu benutzen. Diese Reglung ist nur vorläufig; sie kann nur ein Notbehelf sein. An der Gemeindevertretung liegt es,

Gasversorgung ohne Hilfe der Kohlenbarone

Die Gasfernversorgungspläne der Ruhrzechen, also des Großkapitals, zielen auf eine zentrale Gasfernversorgung vom Ruhrgebiet aus über das ganze Reich hin. Die Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung verhandelt bereits mit einzelnen Städten, um sie für die Ferngasversorgung durch die Kohlenbarone zu gewinnen. Angesichts dieser großkapitalistischen Bestrebungen muß alles versucht werden, um das Interesse der Oeffentlichkeit zu wecken und auf die Stadtverordneten und Gemeindevertreter einzuwirken, sich den Plänen der Zechenbarone zu widersetzen. Besonders versucht man der Ferngasversorgung das Mäntelchen der Wirtschaftlichkeit umzuhängen. Die Ferngasversorgung liegt im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, sagt und schreibt man. In Wirklichkeit will man damit die Oeffentlichkeit ablenken.

Es ist also eine Klärung der Frage der Ferngasversorgung im Allgemeininteresse notwendig. Eine Prüfung aller in Betracht kommenden technischen und wirtschaftlichen Fragen wird hoffentlich die wirklichen und angeblichen Projekte ihrer bisherigen Nebelhaftigkeit und Phantastik entkleiden und zeigen,

was möglich und durchführbar

ist, also insbesondere dartun, wo der wirtschaftliche Vorteil der Gasfernversorgung beginnt und wo er aufhört.

Von großkapitalistischer Seite wird die Gasfernversorgung mit Kokereigas angepriesen als volkswirtschaftlicher und technischer Fortschritt, und es ist selbstverständlich, daß dieses zugkräftige Argument stark agitatorisch wirkt. Dazu kommt noch, daß stets auf die geringen Preise hingewiesen wird, zu denen die Zechen bereit sind, Gas zu liefern. Da liest man von Gaspreisen von 3 bis höchstens 5 Pf. pro Kubikmeter, und wenn der Verbraucher damit seine Gasrechnung vergleicht, so findet er, daß er fast ungleich viel höhere Preise für sein Gas bezahlen muß, und zwar je nach den Umständen ungefähr 16 bis 23 Pf. pro Kubikmeter.

In der Gegenüberstellung der Selbstkosten des Zechengases mit den Verkaufspreisen der Gaswerke liegt eine gewisse Irreführung der Oeffentlichkeit. Die Gasfernversorgung an sich bringt für die Verbraucher eine Verbilligung des Gases nicht mit sich, wie das Beispiel der Ferngas beziehenden Städte im Ruhrgebiet beweist. Die Bevölkerung zahlt dort zum Teil wesentlich höhere Gaspreise als in Berlin und andern Orten mit städteeignen Gaswerken.

Wenn nun auch keineswegs feststeht, daß der Verbraucher ohne weiteres durch den Ferngasbezug einen Vorteil hat, so schließt diese Tatsache einen volkswirtschaftlichen Nutzen der Ferngasversorgung nicht aus. Es ist aber nicht nötig, daß die städteeignen Gaswerke vor den Zechenbaronen kapitulieren.

Neben der Frage des Selbstkostenpreises für Gas spielen beim Uebergang zum Ferngasbezug auch die

Nebenprodukte der Gaserzeugung

eine wesentliche Rolle. Der Gaskoks, der in der ungefähren Menge von 5 Millionen Tonnen jährlich in Deutschland anfällt, spielt zwar volkswirtschaftlich nicht die gleiche Rolle wie die ungefähr 25 Millionen Tonnen beitragende Kokserzeugung des Ruhrgebietes. Immerhin bedeutet der Gaskoks eine Brennstoffreserve, die auf jedem Gaswerk vorhanden ist und der Bevölkerung weit billiger zur Verfügung steht als der Zechenkoks. Seine völlige Ausschaltung würde die Zechenkokspreise zweifellos in einer für die Verbraucher ungünstigen Richtung beeinflussen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Teer, den die Gaswerke in einer ungefähren Menge von 160 000 Tonnen jährlich erzeugen. Es ist bekannt, daß infolge der starken Inanspruchnahme der Landstraßen durch den Automobilverkehr eine Verbesserung der Straßen unbedingt notwendig ist. Es wurde daher in letzter Zeit dem Teerstraßenbau besondre Aufmerksamkeit zugewandt und es werden stets steigende Teermengen hierfür in Anspruch genommen. Während es den Städten aber bisher möglich war, ihren Teerbedarf im wesentlichen aus der eignen Erzeugung zu decken, würden sie im Falle des Ferngasbezugs auf den Teeranfall der Zechenkokereien angewiesen sein. Es ist selbstverständlich, daß die Zechenkokereien im Falle des Aufhörens der Teerproduktion in den Gaswerken die Teerpreise entsprechend steigern würden, so daß ein etwaiger Vorteil beim Gasbezug für die Bevölkerung durch die Mehrkosten für Koks und Teer ausgeglichen würde.

Die Zechenkokereien würden also nicht nur hinsichtlich des Gases, sondern auch in bezug auf die übrigen Nebenprodukte der Gaserzeugung

ein Monopol gewinnen,

in dessen Ausnutzung sie sich aus eignem Antrieb wohl kaum irgendwelche Beschränkungen auferlegen. Die Bevölkerung der deutschen Städte würde sich im Falle des allgemeinen Ferngasbezugs durch die Ruhrzechen in eine Abhängigkeit begeben, die besonders im Hinblick auf die Lebenswichtigkeit des Gasbezugs nicht tragbar wäre. Die Stadtgemeinden würden sich ferner der Möglichkeit technischer Verbesserungen im eignen Betrieb begeben.

Wenn mit der Gasfernversorgung ein technischer und volkswirtschaftlicher Fortschritt gegeben ist, so wird die Ausdehnung des Gasbezugs auf weitere Kreise zum mindesten ebensogut von den technisch fortgeschrittenen Gaswerken aus erfolgen können, was zurzeit ja bereits geschieht. Uns will scheinen, daß es den Ruhrzechen weniger darauf ankommt, bei der Gasfernversorgung dem wirtschaftlichen und technischen Fortschritt zu dienen, als vielmehr darauf, sich ein Monopol für die Gasversorgung und die Versorgung der Bevölkerung mit den in Betracht kommenden Nebenprodukten zu sichern.

In einem Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 10. Dezember 1926, überschrieben

„Rheinisches Gas für Mitteldeutschland"

wird darüber folgendes gesagt:

> . . . . Hier (beim Ferngasbezug) handelt es sich nicht nur um ein interessantes Experiment, um die Frage, ob aus diesem oder jenem lokalen Grunde etwa Berlin Kohle besser als bisher bezieht und selbst vergast oder direkt das Gas sich zuströmen läßt, sondern man sagt vielleicht nicht zuviel mit der Behauptung, daß die wirtschaftliche Gesundheit des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues mit der Durchführung des Planes steht und fällt. Da die wirtschaftliche Gesundheit des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues für die gesamte deutsche Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist, so liegt hier ein deutsches Problem vor, bei dessen Beurteilung lokale Wünsche und Interessen unbedingt zurücktreten müssen.

Was die Schwerindustrie unter der Gesundheit des rheinisch-westfälischen Bergbaues versteht, ist leicht zu erklären. Sie wird rentabler, wenn ganz Deutschland ohne die Möglichkeit irgendwelcher Konkurrenz auf den Bezug ihrer Erzeugnisse angewiesen ist. Lokale Interessen sollen also hinter diesen, die westfälische Industrie einzig beherrschenden Gesichtspunkt einfach zurücktreten. Es ist unerhört, zu verlangen, daß alle andern berechtigten Interessen sich diesem großkapitalistischen Verlangen unbedingt unterordnen müssen. Es muß unbedingt darauf hingearbeitet werden, daß keine Zustände eintreten, die einem Diktat der Ruhrindustrie gleichkommen. Gasbezieher und Stadtverwaltungen haben alle Ursache, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden als Gasproduzenten nicht ausgeschaltet werden und daß sie die Mitbestimmung in der Gasversorgung nicht verlieren.

Gegen den übermächtigen Einfluß der Schwerindustrie müssen Staat, Gemeinden und Arbeiterorganisationen gleichermaßen Front machen und sich gegenseitig unterstützen. —

so schnell wie möglich einen andern vorschriftsmäßigen Platz, möglichst dicht am Orte zu beschaffen. Ferner wäre es sehr erwünscht, wenn das Spielverbot sofort wieder aufgehoben wird, auch wenn die Umzäunung noch nicht fertig ist. —

Förderstedt

Sozialistische Frauengruppe. Die Generalversammlung war sehr gut besucht. Anwesend waren 51 Genossinnen. Das beweist, daß das Interesse an der Bewegung ein reges ist. Genossin Luther gab den Jahresbericht und schilderte den Werdegang der Organisation von den kleinen Anfängen bis zu der heutigen Größe. Sie schloß ihre Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Erfahrungen auch im neuen Jahre zur weiteren Belebung der Organisation angewendet werden mögen und daß ein weiterer Aufstieg erfolgen möge. Den Kassenbericht gab Genossin Lorenz. Der Mitgliederbestand hat sich im 4. Quartal um 13 erhöht, so daß die Gruppe jetzt 71 Genossinnen stark ist. Dann wurden einige örtliche Angelegenheiten geregelt. Die bisherige Vorsitzende, Genossin Luther, stellte wegen Ueberbürdung ihr Amt zur Verfügung. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzende Genossin Gruse, 2. Vorsitzende Genossin Wismeh, Kassiererin Genossin Lorenz, Schriftführerin Genossin Erna Frommhold, Revisoren die Genossinnen Schulze und Hoffmann. Es wurde beschlossen, nächstens einen Ueberraschungsabend zu veranstalten. Die Genossinnen Wegener, Meyer und Fräsdorf wurden dem Vorstand zur Ausarbeitung des Abends zur Seite gestellt. Jeder, der an dem Abend teilnimmt, muß ein Glückspaket mitbringen, alle werden dann verlost. Es wurde darauf hingewiesen, daß am Sonntag den 23. Januar, abends 8 Uhr, in der „Linde“ die Generalversammlung der Partei stattfindet und daß alle Genossinnen daran teilnehmen müssen. Mit dem Wunsche, daß die Organisation auch im neuen Jahre weiter wachsen möge, wurde die interessante Versammlung beendet. —

Schönebeck

Unterkassierer! Die Zeitung „Die Partei“ ist soeben eingetroffen und muß von den Unterkassierern sofort abgeholt werden. —

Die Arbeiterwohlfahrt nimmt am Dienstag ihre regelmäßigen Zusammenkünfte wieder auf. Die Abrechnung und Besprechung über die Weihnachtsbescherung wird erfolgen. Darum müssen alle Mitarbeiter und Funktionäre erscheinen. —

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, in Panses Gesellschaftshaus einen großen öffentlichen Lichtbildervortrag über das Thema „Die Feuerbestattung eine Kulturforderung“. Genosse Graul (Magdeburg) wird Erläuterungen hierzu geben; es ist Pflicht der arbeitenden Bevölkerung, diesem interessanten Vortrag beizuwohnen. —

Von der Schutzpolizei. Wie uns mitgeteilt wird, werden am Montag 14 Mann Schutzpolizei Schönebeck verlassen und nach Köln am Rhein übersiedeln. —

Staßfurt

Im roten Rathaus. Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Ersten Bürgermeister eröffnet. Ueber Nacht ist er zum überzeugtesten Republikaner geworden. In abgelesener Eröffnungsansprache enthüllte er ein Wirtschaftsprogramm, mit dem die Arbeiterschaft als Anfang zufrieden sein kann, wenn es auch noch bedeutend erweitert werden muß. Zur Sanierung der städtischen Finanzen muß eine langfristige Anleihe aufgenommen werden. Die Revision der Verträge über die Elektrizitäts- und Gasversorgung unsrer Stadt und die verschleppte Klärung der Bergschadenfrage wird hoffentlich zur Minderung der städtischen Schulden beitragen. Die Bildung eines Zweckverbandes ist in der Frage des Mittellandkanals nötig. Die Vorteile hieraus werden nicht unbedeutend sein.

Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Genossen Wiczorowski erfolgte die Wahl des Kommunisten Hurnik zum Stadtverordneten-Vorsteher. Die Arbeitervertreter stimmten geschlossen für ihn. Die Reaktionäre machten verdutzte Gesichter. 2. Vorsteher wurde Genosse Hennig, 3. Matthias vom Zentrum.

Die deutschnationale Liste ist bereits ihrer besten Kräfte beraubt. Wenn es so weitergeht, wird von ihr bald nichts mehr übrig sein. Direktor Kirschbaum hat vor einigen Tagen sein Mandat niedergelegt. Für ihn wurde Steiger Kunze eingeführt. Inzwischen ist nun Dr. Geiß derart erkrankt, daß auch er auf sein Mandat verzichten mußte. Ob es eine körperliche oder eine seelische Erkrankung ist, entzieht sich unsrer Kenntnis. Die Mehrheit der Stadtverordneten ist jedoch der Meinung, daß Geiß aus Furcht vor der Generalabrechnung das Hasenpanier ergriff. Es blamiert sich eben jeder so gut er kann, und Geiß ganz besonders. Sein Starrsinn schuf ein „rotes Rathaus“. Aus Furcht vor der eignen Courage läßt er jetzt die eignen Anhänger im Stiche. Gewiß eine echt nationale Tat.

Rechtsanwalt Bittkow, der eher in der Sitzung erschienen war als Geiß endgültig niedergelegt hatte, um für ihn eingeführt zu werden, mußte die Sitzung verlassen, da sich die Arbeitervertreter von der Dringlichkeit dieser Angelegenheit nicht überzeugen konnten. Gegen die Gültigkeit der Wahl hatte Geiß Einspruch erhoben, da ihm bei der Wahlhandlung die Stimmzettel gestohlen seien, so daß seine Niederlage dadurch erfolgte. Unter dem! Gelächter der Versammlung wurde der Einspruch zurückgewiesen und die Wahl für gültig erklärt.

Zum Zweiten Bürgermeister wurde, wie wir bereits berichteten, Genosse Möller mit den Stimmen der Arbeitervertreter und der Beamtenliste gewählt. Stadträte wurden unsre Genossen Weißflog und Becker, die Kommunisten Kutzmann und Frommer, Dobberkau von der Beamtenliste und Fischer von der bürgerlichen Wirtschaftsfraktion. Auch die Zusammensetzung der Kommissionen entspricht ganz den Wünschen der Arbeiterschaft. Ueber die angeblich [illegible] Vergewaltigung erhob Stadtverordneter Krügermann großes Lamento und drohte mit der Beschwerde bei der Regierung. Dem Genossen Möller wurde er abgefertigt. Mag es auch der Reaktion wenig angenehm sein, infolge ihrer Minderheit von der Verwaltung in vielen Stücken ausgeschlossen zu sein, so hat doch die Arbeiterschaft keine Veranlassung, ihr Konzessionen zu machen. Sie hat wirklich genug von der „[illegible] Arbeit“ der Bürgerlichen.

Jetzt weht ein frischer Wind durchs Rathaus. Gehörig verließ die Reaktion bei der Besprechung der kleinen Anfragen den Sitzungssaal. Auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde zur Untersuchung des Falles [illegible] eine Kommission eingesetzt. In ihr sind unsre Genossen Wiczorowski, Becker und Hennig vertreten, sowie die Kommunisten Hurnik, Hampel und Frommer; dazu tritt der bürgerliche Stadtverordnete Bolles.

Der Kommunist Joseph und Genosse Wiczorowski übten scharfe Kritik an der [illegible] Sperrung der [illegible] Chaussee Staßfurt—Löderburg gelegentlich des [illegible]. Die [illegible] Ansichten des Bürgermeisters und Stadtbaurats vermochten den Eindruck der Ausführungen der Kritiker nicht [illegible]. Schließlich gab der Stadtbaurat das Versehen zu. Der Bürgermeister [illegible].

Die [illegible], wonach auswärts beschäftigte Stadtbeamte für ihren Zeitverlust nicht entschädigt werden sollen, fand den [illegible] Widerspruch der Versammlung. Schließlich hielt sie der Bürgermeister nicht mehr für zeitgemäß und zog sie zurück. Kommunist Hampel kritisierte die Zustände im [illegible]. Der Bürgermeister versprach Untersuchung der Angelegenheit. Auf Antrag des Genossen König sollen bei [illegible] [illegible] zur [illegible] beschäftigt und die Arbeitsnachweise [illegible] werden.

Eine Debatte entstand über die Belegung der Schutzpolizeikaserne. Die Arbeitervertreter verlangten die Kaserne für die Berufsschulen. Der reaktionäre Magistrat aber hatte bereits Vorkehrungen getroffen, das Lyzeum hineinzulegen. Trotzdem der Bürgermeister der Versammlung erklärte, den Widerspruch der Arbeitervertreter nochmals dem Magistrat zur Beschlußfassung vorzulegen, befindet sich heute schon das Lyzeum in den Räumen der Kaserne. Genosse Becker wendete sich gegen die Eigenmächtigkeit des Magistrats, mit der dieser sich über die Stadtverordnetenversammlung hinwegsetzte, um sein Schäfchen noch rechtzeitig ins trockene zu bringen. Genosse Hennig zweifelte die Zuständigkeit des Staatskommissars in Selbstverwaltungsangelegenheiten an. Eine siebengliedrige Kommission wird untersuchen, ob und inwieweit jener seine Befugnisse überschritten hat. Ihr gehören an die Genossen Wiczorowski, Becker und Ludwinsky; außerdem die Stadtverordneten Hampel, Sievers, Matthias und Dobberkau. Gegen 10 Uhr abends wurde die Sitzung auf nächsten Dienstag vertagt. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Gemeindeschwesternstation ist hier eine rein städtische Einrichtung. In ihr sind seit einigen Jahren fünf Schwestern tätig. Ihre Tätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf die Krankenpflege. Sonstige Aufgaben der öffentlichen Fürsorge sind ihnen nicht zugewiesen worden, abgesehen von gelegentlicher Unterstützungsvermittlung in besonderen Fällen. Im Jahre 1926 wurden zusammen 234 Kranke betreut. Es wurden ausgeübt 10 192 Krankenbesuche, 99 Nachtwachen, 30 Beihilfen zu Operationen, 40 Hilfeleistungen bei Entbindungen usw., 1800 ähnliche „Interessebesuche“. Krankenpflege wurde an 92 vollen Pflegetagen ausgeübt. Dazu kommt die Tätigkeit für die Gemeindewaisenpflege mit 90 Waisenbesuchen. Für die Zwecke der bessern Durchführung der Pflege ist die Stadt in vier Pflegebezirke eingeteilt. Wenn die Schwestern von wohlhabenden Personen in Anspruch genommen werden, die eine Vergütung leisten können, wird eine solche nach einer Gebührenordnung erhoben. —

Kreis Quedlinburg

Preußisch-Börnecke

Mord und Selbstmord. Wie wir schon kurz meldeten, erschlug der Maschinist Robert Rademacher mit einem Beile seine Frau und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Tat entstand folgendermaßen: Rademacher ist schon längere Zeit krank und weilte wieder in letzter Woche im Krankenhaus in Halle. In Halle soll ihm gesagt worden sein, daß eine Heilung seines Leidens voraussichtlich nicht möglich sein werde. Am Donnerstag entfernte er sich heimlich aus dem Krankenhaus und fuhr zurück nach Börnecke. Seine Frau machte ihm gelinde Vorwürfe, weil er auf diese Art das Krankenhaus verlassen hatte. Dann verließ die Frau die Stube, in welcher noch eine Tochter und deren zwei Freundinnen anwesend waren, um für ihren Mann das Bett in Ordnung zu bringen. Der Mann folgte ihr. Die Mädchen vernahmen ein Poltern, aber nichts Böses ahnend, erzählten sie weiter. Der Mann erschien wieder im Zimmer und holte mit blutbefleckten Händen ein langes Messer aus dem Tischkasten. Die Tat war geschehen. Mit dem Messer brachte er seiner Frau noch einen Stich in den Hals bei. Die Mädchen liefen entsetzt davon, als sie die blutigen Hände sahen. Der herbeigeeilte Amtsvorsteher, Genosse Klöthe, und der Polizeibeamte Körner nahmen den Tatbestand auf. Die Schlafstube, in der die Tat geschehen ist, war verschlossen. Selbst das Licht hatte der Mann ausgeschaltet. Frau Rademacher lag in einer großen Blutlache auf dem Fußboden und gab nur noch ein leises Röcheln von sich. Der Mörder wurde im selben Zimmer erhängt aufgefunden. Als Ursache der Tat sind wohl Eifersucht des Mannes und sein krankhafter Zustand anzunehmen. Beide Eheleute standen im 50. Lebensjahr. —

Stadtkreis Stendal

Frauenversammlung am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Oeter. Genosse Otten wird aus plattdeutschen Werken vorlesen. Alle Mitglieder der sozialistischen Frauengruppe müssen an der Versammlung teilnehmen. Gäste sind mitzubringen.

Lehrgang für weibliche Jugendpflege. Die staatliche Jugendpflege veranstaltet am 16. Januar einen Lehrgang für weibliche Jugendarbeit. Auswärtige Teilnehmer erhalten das Fahrgeld 4. Klasse ersetzt, das Mittagessen ist frei und findet um 1 Uhr im Vereinshaus statt. Die Eröffnung des Lehrgangs ist um 11 Uhr in der Turnhalle der Knabenmittelschule. Anmeldungen sind zu richten an die Kreisjugendpflegerin Hackradt, Petrikirchstraße 11.

Die Theatergemeinde gibt bekannt, daß der Beitrag für Januar jetzt bezahlt werden muß. Nach dem 10. Januar treten durch Mahnung und Einziehungsgebühren für den Karteninhaber unnötige Kosten hinzu. Der Beitrag ist bis zum 10. Januar in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde, der Buchhandlung Behse, Brüderstraße 22, zu zahlen.

Stadttheater. Sonntag „Olly-Polly“, die neue Kollo-Operette; Dienstag „Liebe und Trompetenblasen“, Rokokolustspiel; Mittwoch „Der Herr Senator“. Ganz besonders wird auf die beiden Klassiker-Aufführungen von „Hamlet“ hingewiesen. Bei den jungen Theaterverhältnissen unsrer Stadt bedeuten diese Aufführungen ein Ereignis, das nicht unbeachtet vorübergehen darf. —

Theaterabend für die Mitglieder der freien Gewerkschaften am Montag den 24. Januar. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma. Die Vereinsvorstände mögen diesen Tag frei halten. Preis für alle Plätze 80 Pfennig.

Metallarbeiterverband. Mitgliederversammlung am Dienstag den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Oeter, Karlstraße. —

Wegen Blutschande saßen Vater und Tochter auf der Anklagebank des Schöffengerichts: Es handelt sich um den Schuhmacher Hermann W. aus Schwanefeld, der verheiratet ist und sich an seiner Tochter, der Dienstmagd Elsbeth W., geboren 1901, vergangen hat. H. W. befindet sich in Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Gericht erkannte bei dem Vater auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre 2 Monaten und bei Elsbeth W. auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten mit Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren. Außerdem müssen beide die Kosten des Verfahrens tragen. —

Gestohlen und betrogen hat der Arbeiter Otto K., ein schon oftmals bestrafter Mensch, seine Braut und seinen Arbeitgeber. Wegen dieser Taten muß er sich nun wieder vor Gericht verantworten. Er unterhielt mit der Dienstmagd Lu. in Köckte ein Liebesverhältnis. Eines Abends erschien er bei ihr und gab an, die Schwester der Lu. habe ihn beauftragt, das Fahrrad für sie zu leihen. Seit dieser Zeit ist er mit dem Rade verschwunden. Ferner hat er seinen Arbeitgeber in Tripvigleben um drei Gänse betrogen. 1926 erschien er bei dem Landwirt Wilhelm B. in Etingen. Dort gab er an, er sei mit dem Sohne des B. zusammen in Gefangenschaft gewesen. Aus Dankbarkeit erhielt er Verpflegung, Zigarren und 3 Mark. Der Angeklagte gibt die Straftaten zu. Wegen Betrugs im Rückfalle in drei Fällen erhielt er eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. —

Aus dem Harz

Halberstadt

Leitungswasser als Harzer Sauerbrunnen. Die gegen den Geschäftsführer einer Halberstädter Mineralwasserfabrik (im Eigentum der Klosterbrauerei Hedersleben) erhobene Anklage wegen Irreführung des Publikums mit Harzer Sauerbrunnen, hat einen interessanten Täuschungsprozeß vor dem Reichsgericht ausgelöst. Der Angeklagte behauptet, weil Halberstadt am Harz liege, könne er das von ihm mit natürlicher Kohlensäure versehene Halberstädter Leitungswasser als „Harzer Sauerbrunnen Ypsilanti mit Zusatz natürlicher Kohlensäure“ bezeichnen. Das Landgericht Halberstadt hat den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, da das Publikum unter Harzer Sauerbrunnen einen natürlichen Sauerbrunnen verstehe, der als Sprudel aus der Erde komme. Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts aufgehoben, weil die Täuschungsabsicht nicht festzustellen sei. Es muß noch untersucht werden, ob der Angeklagte nicht in gutem Glauben gehandelt hat, weil er schon einmal von einer ähnlichen Anklage freigesprochen ist. —

Aus Anhalt

Sparguthaben-Aufwertung in Anhalt.

Durch eine Verordnung hat das anhaltische Staatsministerium die neue Verzinsung und Kündigung der aufgewerteten Sparguthaben geregelt. Danach sind die aufgewerteten Sparguthaben bei den öffentlichen Sparkassen in Anhalt vom 1. Januar 1927 an bis auf weiteres mit jährlich 3 vom Hundert zu verzinsen. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen 1 Mark oder mehr betragen. Vom 1. Januar 1930 an können die Gläubiger ein Drittel ihrer aufgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe der Satzungen der Sparkasse kündigen. Den Zeitpunkt, zu dem die Gläubiger weitere Teile des Sparguthabens kündigen können, bestimmt die Regierung. Gläubiger, die im Inland wohnend deutsche Reichsangehörige sind, können bereits vor dem 1. Januar 1930 ihre aufgewerteten Sparguthaben kündigen, sofern sie das 65. Lebensjahr vollendet haben oder ihr Jahreseinkommen den Betrag von 800 Mark nicht übersteigt oder sofern sie von Fürsorgeverbänden laufend betreut oder Zusatzempfänger im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes sind. Die 65 Jahre alten Gläubiger können jeweils bis zu 100 Mark ihrer Sparguthaben kündigen. Die Kündigung kann nicht früher als nach einem Monat wiederholt werden. —

Sandersleben

Wasserwerkbau. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig zum Bau eines neuen Wasserwerks die Aufnahme eines Darlehens von der Girozentrale Magdeburg in Höhe von 145 000 Mark. 63 000 Mark sollen vom Reich aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschafft werden. —

Dessau

Ein dreister Raubüberfall geschah bei hereingebrochener Dunkelheit auf der Georgenbreite. Ein 20 Jahre altes Mädchen, Schülerin des Bauhauses Dessau, begab sich nach ihrer Wohnung im Bauhaus. Da trat plötzlich ein junger Mensch auf sie zu und versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Das junge Mädchen wehrte sich nach Kräften. Der Räuber warf sein Opfer zu Boden, hielt ihm den Mund zu und entriß ihm gewaltsam die Tasche, in der sich auch Geld befand. Der Ueberfallenen wurde das ganze Gesicht zerkratzt. Der Täter entkam in der Dunkelheit, obwohl einige Personen die Verfolgung sofort aufnahmen. —

Aus dem Merseburger Bezirk

Mord oder Selbstmord? In Elsterwerda wurde ein bei einem dortigen Arbeiter als Wirtschafterin tätiges 22jähriges Mädchen im Bette mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt; ein Unglücksfall ist ausgeschlossen. —

Ein schauerlicher Fund. Im Hause Sixtiberg 13 in Merseburg war seit längerer Zeit Hausbewohnern ein starker, unangenehmer Geruch auf dem Boden aufgefallen. Bei Nachforschungen fand man einen Pappkarton unter dem Schornstein stehen, in dem sich in Militärzeug verpackt Teile von bereits in Verwesung gegangenen Fleischstücken befanden. Die in dem Hause wohnende Frau Z. nahm darauf den Pappkarton in ihre Wohnung und versteckte ihn unter einer Fensternische, wo er von der Kriminalpolizei gefunden wurde. Es wurde die Leiche eines Kindes festgestellt. Die Frau wurde in Haft genommen. —

Die Hakenkreuzlerburg. Der Sage nach ist die Burg Wettin von dem Sachsenherzog Wittekind, der sich durch Karl den Großen taufen ließ, erbaut worden; wahrscheinlich ist sie unter den Nachfolgern Karls und Ottos des Großen ein fester Wall gegen die Angriffe der Wenden war. Sie war Sitz eines Grafen, dem auch Löbejün, Schloß Krosigk und andre Schlösser, sowie ein Teil Halles mit seinen Salzbergwerken unterstanden. Kurz vor 1155 gründete Graf Konrad 1. das Kloster auf dem Petersberg, in das er dann selbst als Mönch eintrat. Das gewesene sächsische Königshaus hat seinen Namen von dieser Burg. Jetzt bemühen sich die „Vaterländischen“ aller Schattierungen, das alte Raubnest wieder im neuen Glanze erstehen zu lassen. Im ganzen Lande wird der Bettelsack geschwungen, um die Burg Wettin zur Sammelstätte aller Reaktionäre würdig herzurichten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Groß-Ottersleben. Führersitzung am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Weißen Schwan“. Die Vorbereitungen für die Generalversammlung müssen getroffen werden. —

Wanzleben. Generalversammlung am Donnerstag den 13. Januar. Vorstandswahl. —

Vereine und Versammlungen

Vereinigung „Gabelsberger“ von 1874 (Einheitskurzschrift).

In der ersten Sitzung machte der Vorsitzende zunächst darauf aufmerksam, daß die Magdeburger Presse die Vereinsmitteilungen bisher in den meisten Fällen ohne jede Kürzung veröffentlicht habe, wofür ihr besonderer Dank gebühre. Dann wurde bekanntgegeben, daß bei dem fünften Richtigschreiben des Bezirks der Verein wieder gut abgeschnitten hat. Unter den Arbeiten befanden sich sechs mit sehr gut und fünf mit gut. Diese Arbeit des Bezirks trägt dazu bei, daß sich die Mitglieder immer mehr in der genauen Schreibung der Kurzschrift ausbilden. Im letzten Jahre konnte der Verein bei Wettschreiben Preise bis zu 140 Silben in der Einheitskurzschrift erringen. Es sind dies Leistungen, die in den meisten Fällen nach einjähriger Tätigkeit im Verein erreicht worden sind. Da die Schule Stolze-Schrey zu einem Teile leider noch immer abseits steht, wird darauf hingewiesen, daß nach dem Ausspruche des Handelsschuldirektors Doktor Großstück in Königswusterhausen, der nahezu 3000 Schüler nach Stolze-Schrey ausgebildet hat und jetzt die Einheitskurzschrift lehrt, diese ein durchaus brauchbares System sei. Er habe unter keinen Umständen mit Stolze-Schrey bessere Erfolge erzielt als im letzten Jahre mit der Einheitskurzschrift. Nachdem darauf mitgeteilt wurde, daß die Spitzenleistung in der Einheitskurzschrift 360 Silben beträgt, wurde gebeten, rastlos weiter zu arbeiten, damit der Verein beim nächsten Wettschreiben des Bezirks, das am Sonntag den 23. Januar aus Anlaß des im Februar stattfindenden Winterfestes, der bisherigen Gabelsbergerfeier, stattfinden soll, gute Erfolge aufweisen kann. —

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker B. Gemm)

Magdeburg, Breiteweg 158 (a. Ulrichsb.)

— Telephon 1886 —

Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 50, gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt.

Inventur-
RÄUMUNGS-VERKAUF

LEDERWAREN

Schließbügeltaschen echt Saffian, Stahlbügel, 22 cm 4.75, 24 cm 5.75
echt Saffian, bezogener Bügel, 24 cm . . 7.50
Leder, bezogener Bügel, 24 cm 4.75
Leder, Stahlbügel, 22 cm 4.20
Flügeltaschen echt Rindlack, 24 cm 7.50
echt Rindleder 7.55
echt Saffian 10.00
Besuchstaschen Lede 0.95 1.50 3.00 4.50 6.00

echt Saffian, Lederfutter 6.00
Besuchstaschen u. -beutel in Seide . . . . . . von 2.75 an
ModerneSeidenbeutel u. -taschen weit unter Preis
Abendtaschen in Brokat, Seide u. Straß
Einzelne Muster besonders billig!
Taschen-Necessaires . . von 0.40 an
Aktenmappen, Leder, 2 Schlösser . 2.75
Aktenmappen, Rindled., 2 Schlösser 4.50
Knaben-Schultaschen Leder . 5.75

WACHSTUCH

Prima Wachstuchdecken mit Kante, 85×115 cm 2.30 115×145 cm 3.50
Wachstuch 100 cm breit pro Meter 1.00
Wachstuch prima Barchent 85 cm breit . pro Meter 1.50
Wachstuch prima Barchent, 100 cm breit . pro Meter 1.95
Wachstuch prima Barchent 115 cm breit . pro Meter 2.25
Wachstuch-Wandschoner . . 0.60

Wachstuch-Leitungschoner . 0.35
Wachstuch-Tablettdecken . . 0.10
Wachst.-Waschtischgarnit. 6 teilig 1.95
Wachstuch-Schürzen f. Knaben von 0.60 an
Wachstuch-Schürzen f. Mädch. . von 0.65 an
Wachst.-Schürzenschoner v. 1.25 an
Wachstuch-Lätzchen . . von 0.10 an
Frauenschürzen mit Latz . . von 2.25 an

LINOLEUM

Teppiche bedruckt, mit kleinen Fehlern, 150×200 cm 13.00, 200×250 cm 22.00
Teppiche durchgemustert, mit Fehlern, 200×250 cm 36.50, 200×300 cm 42.00
Linoleum zum Auslegen, bedruckt pro qm 4.95, mit kl. Fehlern qm 3.50
Läufer von 2.50 M. p. Mtr. an. Reste billig.

GUMMI

Gummi-Schürzen für Knaben v. 0.95 an
Gummi-Schürzen f. Mädchen v. 1.25 an
Gummi-Zierschürzen . . von 1.75 an
Gummi-Hosenträger . 1.25 0.95 0.75
Gummistoff für Einlag. Meter von 2.00 an
Gummi-Schlüpfer . . . . von 1.75 an
Gummi-Badekappen soweit Vorrat reicht . 0.35
Gummi-Ballüberziehschuhe für Damen . . . . von 8.50 an
Gummi-Ballüberziehschuhe für Herren . . . . von 11.00 an
Gummi-Schuhe für Kinder . Paar 3.00
Gummi-Schuhe für Damen . Paar 4.50
Gummi-Schuhe für Herren . Paar 5.00

TURNSCHUHE

braun Segeltuch, mit Gummisohle

Größe	20 bis 28	29 bis 35	36 bis 42	43 bis 46
Rm.	1.75	2.00	2.50	3.00

Turnschuhe mit Chromsohle Größe 25 bis 30 1.65

Hallenschuhe

Größe	25 bis 28	29 bis 35	36 bis 24
Rm.	0.75	0.85	0.95

GUMMIMÄNTEL

für Damen . . . . . . von 16.50 an
für Herren . . . . . . von 13.50 an
für Herren Covercoat, mit Gürtel 24.50
für Herren Covercoat mit Rückengurt 29.50
Einzelne Mäntel bedeutend im Preise zurückgesetzt
Kinder-Gummimäntel von 6.75 an
Gummierte Windjacken v. 19.50 an
Gummierte Regenhüte von 4.75 an
Ski-Mützen 1.50

PUPPEN

Baby mit Schlafaugen

Größe	18 cm	22 cm	26 cm
Rm.	0.55	0.65	0.85

Kugelgelenkpuppen mit Schlafaugen und Wimpern

Größe	32 cm	50 cm
Rm.	1.50	2.50

Zelluloid-Baby 20% Ermäßigung!

HUGO Nehab

DITTMANN

MAGDEBURG ✦ JOHANNISBERGSTR. 2

---

120 Mannheimer Breiteweg

Maß-Anzüge 85.— Mk billige, auch höh. Preislagen

Paletots Mäntel Qualitäts-Ausführung verbürgt langjähriges Renommee.

Geschäftsaufgabe.

Da ich mein

Leinen-, Baumwollwaren- und Wäschegeschäft

am **31. Januar d. J.** vollständig aufgebe, gewähre ich von heute an auf jeden Einkauf 153

50% Rabatt

Nützen Sie die **außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit.** —

Richard Oste

Breiter Weg 10, 1. Etage.

Magenkatarrhe,
Appetitlosigkeit, Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art sowie Erbrechen während der Schwangerschaft beseitigt

Aropepsin

(Dr Bielis aromatischer Pepsinwein)

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 11. Januar 1926, vormitt. 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hierselbst **1 Piano, 6 Büfette, 5 Kredenzen 2 Bücherschränke, 2 Schlafzimmer, 2 Standuhren, 2 Küchen, 5 Schreibtische, 2 Sofas mit Umbau, 2 Trumeaus m. Stufe, 4 Vertikos, 2 Ausziehtische, 1 Telephonschr., 1 Waschkommode, 3 Fahrräder, 5 Schreibmaschin., 1 Typendrucker, 1 Ladeneinrichtung, 2 Ladenregale, 1 Kutschwagen, 1 Viehtransportwagen, 1 Pferd** und verschiedene andere Sachen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Höch, Obergerichtsvollzieher

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.
Buchhandlung Volksstimme.

Prof. Dr. Wendel

hat seine Tätigkeit am Krankenhaus — Sudenburg wieder aufgenommen. —
10 bis 12 Uhr.

Nach über 3jähriger Tätigkeit als Assistenzarzt am Krankenhause Sudenburg (chirurgische Klinik Prof. Wendel, medizinische Klinik Prof. Dr Schreiber, Frauenklinik Prof. Dr. Bauereisen) habe ich mich **Stolzestr. 10** (zwischen Herder- und Bürgerstraße) als

prakt. Arzt

Wundarzt u. Geburtshelfer

niedergelassen.

Dr. med. Fritz Grosser

Sprechstunden: Vormittags 9—10. Nachm.: Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends 3—5, Dienstags, Freitags 5—7 Uhr.

Chaiselongues
Giese, Prälatenstr. 33, 1 „Braun Roß".

Homöopathie! Biochemie!
Krankenbehandlung v. **Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten** nach Dr. W Schwabe Spezial-Behandl. v. **Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten, Harn- u. Blasenleid.**
E. Altmann,
Gr. Münzstr. 4, 1 Tr.
Sprechst. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1
Augendiagnose. Harnuntersuchung

Gallen-steine
entferne ich schon in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** (gesetzl. gesch. D. R. W. 289910). 3214
Niemann
Naturheil-Praxis für Nerv.-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke, **Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,** 2. Haus v. Breiten Weg.

Gallensteinleidende! Frühzeitige Hilfe sichert die Aussicht, keinen Krebs zu bekommen! Nachkurin erbeten. **Ausschneiden!**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Buchdruckerverband, dem Graphischen Gesangverein, dem Personal der Magdeburger Gravieranstal, dem Reichsbanner, dem Statklub, der Sozialdemokratischen Partei, der Volksfürsorge sowie den Bewohnern des Hauses Pfälzerstraße 6 für die erwiesene Teilnahme unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Naumann für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 44

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Kettner nebst Kindern.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet mein heißgeliebter strebsamer Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Rudolf Müncheberg

im blühenden Alter von 41 Jahren.
Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Helene Müncheberg nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag vorm. 9½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt. 48

Ihre Verlobung zeigen an

Hildegard Kamm
Hermann Rubinfeuer

Burg — Magdeburg
den 9. Januar 1927 24

Trauringe

in jedem Feingehalt
585 gest. . . Paar von **16.00** an
333 gest. . . Paar von **9.50** an
Verkauf nach Gewicht
Zur 42
Trauring-Ecke
Hoffsommer u. Sohn
Viktoriastr. 1, neben dem Füll.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 5. Januar 1927. Verwitwete Lehrer Marie Knust geb Paul, 78 Jahre. Dachdecker Willi Schladitz, 30 Jahre. Karl, S. des Bergmanns Karl Gauditz aus Borne, 3 M. Elisabeth geb. Düe, Ehefrau des Landwirts Jülling aus Bottmersdorf, 83 J. Häusermakler Wilhelm Gerecke, 71 J.

Todesfälle. 6. Januar: Maurer-Invalide Adolf Hinze, 64 J. Reisender Kurt Peine, 26 J. Mathilde Marquardt geb. Braatz, ohne Beruf, 84 J. Anna geb. Ehrlich, Ehefrau des Spediteurs Otto Müller, 44 J. Ingeborg, T. des Postschaffners Friedrich Wöhlert, 3 M.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 4. Januar 1927. Weißnäherin Helene Ehritch, 33 J. Eisenbahnwagenaufseher a. D. Eros Pallas, 70 J. Bote Wilhelm Hennings, 36 J.

Todesfälle. 5. Januar: Lothar, S. des Filialleiters Otto Hellwig, 3 M. Brauers-Witwe Auguste Wenke geb. Fraubner, 75 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 8. Januar: Lehrer Heinrich Nieder, 44 J.

Beerdigungs - Anstalt
„Pietät"
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher 2289, 2606
Särge in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach außerhalb 11

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, **Prälatenstr. 14, II** — **Telephon 9212** —
Ecke Himmelreichstraße — **Harnuntersuchung**
Wochtgs. 9—4, Sonntags 9—11, **Donnerstag keine.**

Habe meine Praxis wieder aufgenommen 88
Dr. med. Liffgens
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden.
Otto-von-Guericke-Str. 96, II.

Von der Reise zurück
Frauenarzt
Dr. Kamann
Breiter Weg 257, Ecke Moltkestraße

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 29. v. M. starb unser Mitglied

Gustav Lange

Revolverdreher an Schlaganfall, 70 J. alt, am 5. Januar starb unser Mitglied

Rudolf Müncheberg

Arbeiter an Lungenentzündung, 41 J. alt.
Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Kollegen Lange hat bereits stattgefunden; die des Kollegen Müncheberg findet am Dienstag, den 11. Januar, vormittags 9.30 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt. **Die Verwaltung.**

Sozialdemokratische Partei,
Ortsverein Magdeburg.

Nachruf.

Folgende Mitglieder sind uns durch den Tod im verflossenen Vierteljahr entrissen worden:

Fritz Deicke,	**Wilhelm Kleeß,**
Klara Dienst,	**Gustav Kleuß,**
Heinr. Günther,	**Gustav Krüger,**
W. Heinemann,	**Rosa Müller,**
Johann Junge,	**Friedrich Rode,**
Friedrich Kabel,	**Julius Schüler,**
Willi Kästner,	**Rob. Weidemann.**

Wir werden den Genossinnen und Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.

Magdeburg, den 8 Januar 1927.

7 **Der Vorstand.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Altstadt.

Am 6. Januar star nach langem, schwerem Leiden unser Kamerad

Adolf Hinze

im Alter von 64 Jahren.
Er war uns ein lieber und treuer Kamerad und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt. Rege Beteiligung der Kameraden erwünscht. 226

Der Abteilungsführer.

INVENTUR * RÄUMUNGS * VERKAUF

Sie müssen zu uns kommen

und sich von unseren gewaltigen Preisherabsetzungen persönlich überzeugen!

Unsere bewährten Qualitäten **Baumwollwaren** zu niedrigen Preisen!

Hemdentuch	80 cm breit, nur gute starkfädige Qualitäten	Mtr. 65 55	42 ₰
Renforcé	80 cm breit, prima feinfädige Ware	Mtr. 75	60 ₰
Madapolam	80 cm breit, für elegante Leibwäsche	Mtr. 90	80 ₰
Linon	80 cm breit, gute Qualität	Mtr. 75	60 ₰
Linon	(Leinenersatz) 130 cm breit, Deckenbreite, gute solide Ware	Mtr. Mk. 1.40	1.25
Bett-Satin	80 cm breit, Kissenbreite, sehr billig	Mtr. Mk. 1.15	1.05
Bett-Satin	130 cm breit Deckenbreite, sehr billig	Mtr. Mk. 1.95	1.80
Bett-Damast	80 cm breit, Kissenbreite, neue Muster	Mtr. Mk. 1.20	1.05
Bett-Damast	130 cm breit, Deckenbreite, neue Muster	Meter Mk. 2.00	1.80
Couvertüre	80 cm breit, prima Qualität, besonders billig	Meter 65	55 ₰
Züchen	80 cm breit, bekannt gute Qualität, Ausnahmepreis	Meter 95	75 ₰
Züchen	130 cm breit, Deckenbreite, neue Muster	Meter Mk 1.65	1.25
Inlett	80 cm breit, Kissenbreite, säurecht	Meter Mk 1.65	1.40
Inlett	130 cm breit, Deckenbreite, sehr billig	Meter Mk. 2.80	2.40
Drell	115 cm breit, für Unterbetten, säurecht	Meter Mk. 2.80	2.40
Hemdenbarchent	80 cm breit, weiß, gute gerauhte Ware	Meter 85	75 ₰
Hemdenbarchent	80 cm breit, weiß, besonders gute Qualität	Meter Mk. 1.05	95 ₰
Hemdenbarchent	gestreift, zweiseitig gerauht	Meter 85	75 ₰
Schlosserbarchent	schwarz/weiß gestreift, sehr billig	Meter Mk. 1.10	95 ₰
Unterrockbarchent	gestreift, schwere Qualität	Meter Mk. 1.35	1.20
Wischtuch	50×50 cm abgepaßt, solide Qualität	Stück	28 ₰
Gerstenkorn-Handtuch	48×100 cm, gesäumt und gebändert, fabelhaft billig	Stück	55 ₰
Jacquard-Handtuch	42×100 cm, gesäumt und gebändert, sehr preiswert	Stück	65 ₰
Jacquard-Handtuch	48×100 gesäumt und gebändert, besonders günstig	Stück Mk.	70 ₰
Jacquard-Handtuch	48×100, gesäum und gebändert, Halbleinen	Stück Mk.	95 ₰
Drell-Handtuch	42×100, gesäumt und gebändert, Halbleinen, grau	Stück Mk.	78 ₰
Drell-Handtuch	48×110, gesäumt und gebändert Halbleinen, sehr billig	Stück Mk.	1.15
Tischtuch	130×130, prima Halbleinen	Stück Mk.	4.10
Tischtuch	140×160, prima Halbleinen, ganz neue Muster	Stück Mk.	5.10
Servietten	60×60, prima Halbleinen, moderne Muster	Stück Mk.	80 ₰

Gewaltige Mengen

Künstler-, Madrasgardinen u. Halbstores

in allen erdenklichen Ausführungen, teils leicht angestaubt

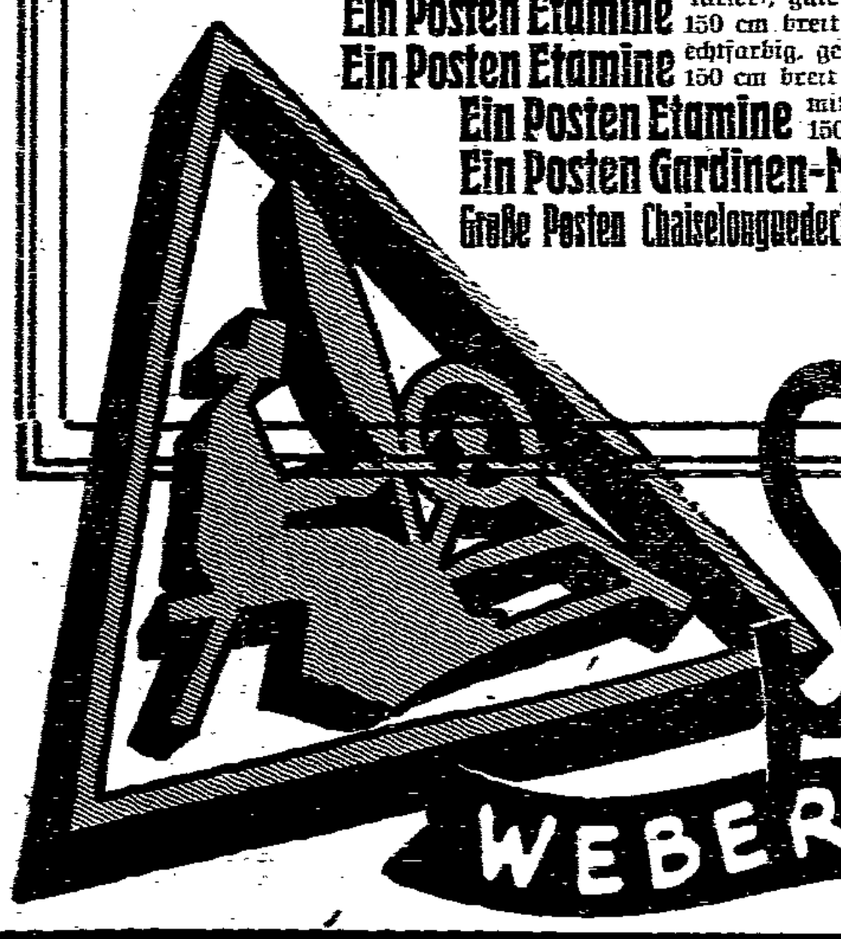
zu nie gekannt billigen Preisen

Ein Posten Gardinen-Nessel	echtfarbig gestreift	Meter	35 ₰
Ein Posten Etamine	kariert, gute Ware, 150 cm breit	Meter 70	50 ₰
Ein Posten Etamine	echtfarbig, gestreift, 150 cm breit	Meter	90 ₰
Ein Posten Etamine	mit echtfarbigen Tupfen, 150 cm breit	Meter Mk.	1.30
Ein Posten Gardinen-Mull	getupft, 115 cm breit	Meter	75 ₰
Ein Posten Schleiergardinen	vom Stück, reiche Auswahl	Meter 1.10 80	50 ₰
Ein Posten Rolloköper	weiß, elfenbein und gold, 80 cm breit,	Mtr. 88	68 ₰
Ein Posten Rollodamast	80 cm breit	Mtr. 1.25 1.10	88 ₰
Ein Posten Leinen	imit. echtfarbig gestreift, 130 cm breit	Mtr. Mk.	1.40
Ein Posten Rips	bedruckt, 130 cm breit	Mtr. Mk	1.30

Große Posten Chaiselonguedecken gewaltig unter Preis!

Ein Posten Teppiche bewährte Qualitäten, in den Größen 250×350, 300×400, **besonders preiswert!**

Ein Posten Möbelplüsch bedeutend unter Preis!



Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57/60

An unsere Mitglieder!

Die Einbanddecke für den 2. Jahrgang „Der Bücherkreis" Monatsschrift Heft 16-24, mit Inhaltsverzeichnis beider Jahrgänge ist erschienen.

Der Preis beträgt 1.– ℳ

Wir bitten um baldgefl. Bestellung.

„Der Bücherkreis"

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filzmaterial- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhpflegemittel und Pantoffelhölzer billigst

Carl Julius Braun

Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 18.

Stadttheater Stendal.

Sonntag: **Alt-Heidelberg**, Operette von Reilo
Dienst: **Liebe nur Trompetenblasen**, Lustspiel
Mittwoch: **Der Herr Senator**, Lustspiel
Donnerstag und Freitag: **Hamlet, Prinz von Dänemark**

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhm. Bettfedern

1 Pfund grauc. gute, geschlissene Bettfedern 1 ℳ bess. Qual. 1.20 ℳ halbweiße, flaumige 1.50 Mark, weiße, flaum., geschlissene 2, 2.50 3 ℳ, feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschft.-Federn 4, 5, 6 ℳ Versand zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfd. an auch franko. Umtausch gestatt., für Nichtpass. Geld retour. Ausführ. Preisliste gratis

S. Benisch, Prag XII. Americka ul. 26/727.

Möbeltransporte

mittels geschloss. Möbelwagen für Stadt, Land und per Bahn werden billig u. fachmännisch ausgef. unter persönl. Leitung

Gute reelle Bedienung

Ringfrei — Große Lagerräume

Annahme von Automobil-Transporten.

NB Stelle große verdeckte Möbelwagen mit Kutscher ohne Leute pro Stunde mit 3.50 Mk. gern zur Verfügung

Otto Funke, Berliner Straße Nr. 16/17, v. 2 Tr.

Telephon Nr. 9281.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an

Buchdl. Volksstimme

Burg. Burg.

Geschäfts-Uebernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Burg zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am Donnerstag den 6. Januar 1927 die

Fleischerei

meines Vaters übernommen habe.

Es wird jederzeit mein Bestreben sein, meiner Kundschaft nur das Beste zu bieten. Ich bitte, das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Hänsel, Fleischermeister

Magdeburger Straße 36/37.

Für das mir seit 36 Jahren erwiesene Vertrauen danke ich bestens und bitte, selbiges auf meinen Sohn Otto übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fritz Hänsel sen., Fleischermeister

Magdeburger Straße 36/37.